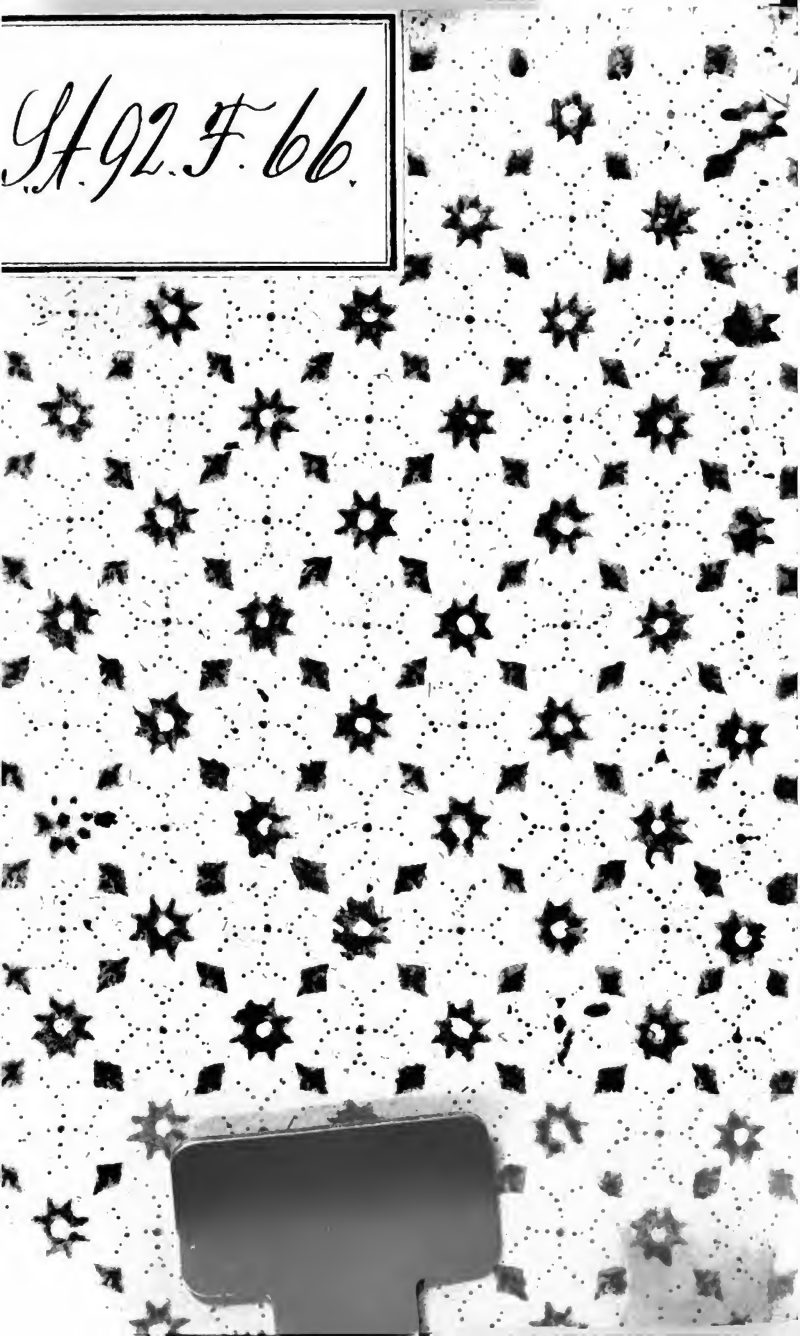
BIBLIOTHEK

3.265-A

Digitized by Google

St.92.F.66.



53265-A.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ansicht des Riesengebirges von schlesischer Seite.

Digitized by Google

Taschenbuch
für
Reisende ins Riesengebirge

von

F. H. Fritsch,
Oberprediger in Quedlinburg.

Mit 2 Karten.

Die Capelle auf der Schneekoppe.

Leipzig bei Gerhard Fleischer dem Jüngern.
1816.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Das herrliche Jahr 1811 führte mich auf einer Reise zu einigen theuren Freunden in Schlesien auch ins Riesengebirge. Schon vorher hatte es mich durch Beschreibungen, die ich darüber las, insbesondere aber durch die neuere treffliche Schilderung desselben von Hofer ungemein angezogen. Wie herrlich lag es vor meinem Blicke da! wie mächtig hoben sich die Himmelanstrebenden kahlen Massen hinter den kleinen, bewachsenen Vorderbergen empor! Ich sah die schönen lieblichen Gegenden Hirschbergs und durchwandelte sie an der Hand lieber Freunde. Ich bestieg den Rücken des Gebirges selbst, einmal von Seydorf aus, wo ich die Hempelsbaude, die beiden merkwürdigen Gebirgsteiche, die Schneekoppe, und

mehrere auf diesem östlichen Gebirgsflügel liegende Gegenstände besuchte, das anderemal von Petersdorf, wo mich der Weg zum Kochlfall, zu der alten schlesischen Baude, zu den beiden Schneegruben, zum Elbfall und Elbquell, und über den Reifträger zu der neuen schlesischen Baude und zum Zackenfall führte. Ich besuchte das freundliche Schmiedeberg, die lieblichen Dörfer mit ihren herrlichen Anlagen Stonsdorf und Buchwald. Die entzückendsten Bilder ließ dieß in meiner beständigen Erinnerung zurück. Die herrlichen Wanderungen haben mich so sehr angezogen, daß ich darum, und auch um mich mit dem, was ich der Beschränktheit meiner Reisezeit wegen nicht selbst sehen konnte, hinlänglich bekannt zu machen, mehrere der vorzüglichsten Schriften über das Riesengebirge, und namentlich, außer dem schon oben bemerkten Hoserschen Werke *) auch die

*) Das Riesengebirge in einer statistisch-topographisch. und pittoresken Uebersicht — mit Kupfern und

Zöllnerschen, die Weißischen Wanderungen, die Aßmannschen Reisen, die Mathe-schen Wanderungen*) las. Dabey fand ich denn, daß, jener trefflichen Beschreibung des Riesengebirges ungeachtet, die wir von Hoser haben, es doch für diejenigen, welche dasselbe als Liebhaber bereisen wollen, noch an

einer Karte von Dr. J. K. E. Hoser, K. K. Hofmedicus. 2 Theile. Wien b. Geistinger. 1804.

*) J. F. Zöllners Briefe über Schlesien u. s. w. Berlin b. Maurer. 1792. 93. 2 Theile. — Wanderungen in Sachsen, Schlesien, Glatz und Böhmen von M. Christian Weiß. 2 Theile Leipzig. 1807. — Reise im Riesengebirge von C. G. Aßmann, Prof. der Oecon. Leipzig, b. Hilscher. — Mathe malerische Wanderung durch das Riesengebirge. Weimar. 1806. mit Horizontkupfern. Hierzu gehören auch 14 in Kupfer gestochene, zum Theil vorzüglich gut gerathne Ansichten vom Riesengebirge. — Uebrigens sind auch benutzt Jirasek und Hänke mineral. und botan. Bemerk. auf einer Reise nach dem Riesengebirge. — Jirasek, Hänke, Gruber's und Gerstners Beob. auf Reisen nach dem Riesengebirge. Mit Kupf. und einer petrograph. Charte. Dresd. 1791. — Fuß Versuch e. topogr. Beschreibung des Riesengebirges. Dresden 1791.

einem solchen Taschenbuch fehlte, wie es mein verehrter Freund, der Herr Assistenzrath Gottschalk zu Ballenstedt über den Harz geliefert hat, dem ich eine von mir bearbeitete Harzkarte beigefügt habe. Ein Paar sogenannte Wegweiser durch das Gebirge, die wir besitzen, füllen theils diese Lücke nicht aus, theils erstrecken sie sich nur über den schlesischen Theil des Gebirges.

Daher faßte ich den Vorsatz, nach den mir aus den besten Schriften gesammelten Kenntnissen, dem mir so werth gewordenen Riesengebirge ein dem Gottschalkschen ähnliches Taschenbuch zu geben, arbeitete in den Stunden meiner Abendmuße in den Wintern 1811 und 1812 den von mir entworfenen, von dem Gottschalkschen besonders in den ersten Abtheilungen ziemlich abweichenden Plan aus, und so erscheint dieß Büchlein, dem ich eine frohe Aufnahme, und recht viele Freunde wünsche, die es in dem Labyrinthe sich verwindender Gründe und

Schluchten richtig, ſicher und nützlich leiten könne.

Daß es nun nicht ohne manchen Fehler ſeyn wird, ſehe ich voraus; denn es bricht gewiſſermaßen die Bahn. Am meiſten neu, und auch vielleicht am unvollſtändigſten iſt der naturhiſtoriſche Theil, denn wir haben in dieſem Fache über das Rieſengebirge nichts, als einzelne Beiträge, und auch Hoſer iſt in dieſer Hinſicht äußerſt dürftig. Wir beſitzen zwar einige Arbeiten über die Naturgeſchichte Schleſiens überhaupt; es war aber die Frage, ob man das, was in dieſer Abſicht von jenem im Allgemeinen gilt, auch durchaus vom Rieſengebirge gelten laſſen könne, welchem die Wahrſcheinlichkeit und zum Theil die beſtimmteſte Erfahrung widerſpricht. Demnach hat es Schwierigkeiten, die beſondere Naturgeſchichte des Rieſengebirges auszumitteln, und mein Nachforſchen darüber iſt nicht überall gleich befriediget worden. Zugleich geſtehe ich, daß ich beſonders im Fache der

Botanik und der Mineralogie zu wenig Kenner bin, und mich daher zu sehr hierbei auf Andere verlassen mußte. Nach dem allen konnte dieser Abschnitt nicht anders als unbefriedigend ausfallen, und ich bitte daher die Kenner, ihn nur als einen Versuch, zu thun, was vor mir noch nicht gethan war, und als eine Ermunterung für sich selbst anzusehen, recht bald etwas vollständigeres in dieser Art zu liefern.

Und dieser Wunsch umfaßt meine ganze Arbeit. Denn Freunde, daß Ihr, die Ihr dieß majestätische Gebirge öfterer bereist habt, und ihm näher seyd als ich, manches in jener vermissen, manches zu tadeln finden werdet, daran zweifle ich nicht. Mögen sie denn überhaupt Euch, Ihr zu einer solchen Arbeit fähige Bewohner dieser herrlichen Gegenden, auffordern, uns bald etwas Richtigeres und Vollkommneres zu geben!

Doch, ehe ich schließe, noch ein paar Worte über die Karten und Kupfer, welche

mit diesem Buche verbunden sind. Die Karte von Riesengebirge ist nach den besten fremden, und nach meinen eignen astronomischen Bestimmungen und Messungen orientirt. Die Polhöhe der Schneekoppe ist nach Boode's, und ihre Länge nach von Lindenau's Bestimmungen angenommen; eben so setze ich die Länge und Polhöhe des Grädizbergs bei Goldberg, den man auf allen Höhen des Gebirges sehen kann, nach Seyfarts Bestimmungen voraus. Da ich einen sehr guten Troughtonschen 10 zolligen Sextanten nebst Oel- und Queckſilber-Horizonte mit mir führte, so bestimmte ich mehrere Tage nach einander die Polhöhe von Hirschberg, ganz nahe bey der katholischen Kirche, (50° 54' 40") nahm hier zugleich den Azimuth der Schneekoppe, und maß auf der leztern den Winkel zwischen dem Grädizberge und Hirschberg, woraus ich denn auf eine zwiefache Weise die Länge der katholischen Kirche zu Hirschberg (33° 21' 40") unter

obigen Voraussetzungen erhielt, und zugleich nun den wahren Abstand der Schneekoppe und der katholischen Kirche berechnen konnte. Eben so maß ich von Hirschberg aus die Winkel der Schneekoppe gegen mehrere Höhen des Gebirges und andere in der Gegend umher liegende Gegenstände, und zwischen eben diesen und Hirschberg Winkel von der Schneekoppe. Nun konnte ich die Entfernungen aller jener Punkte von Hirschberg und der Schneekoppe berechnen, und ihre wahre Lage gegen beide bestimmen, deren Richtigkeit ich auch durch mehrere andere Winkel prüfte, die ich bei der Hempelsbaude, der alten und neuen schlesischen Baude, an Grubensteine und auf dem Kynast nahm. Hier ergaben sich nun bedeutende Unterschiede von der Hoferschen Karte, die bis jetzt bei weiten die beste vom Riesengebirge ist, welche darin ihren Grund haben, daß Hofer bei der Schneekoppe die Davidsche Breitenbestimmung (50° 44' 20")

angenommen, und Hirschbergs Breite, (50° 52′ 40″) zu klein gemacht hat. Hiernach fällt bei ihm die Entfernung der Breite der Schneekoppe von der Hirschberger um 3 Minuten zu gering aus. Uebrigens habe ich bei meiner Karte, außer meinen Ortsbestimmungen der verschiedenen Gebirgshöhen, auch die Hoferische Karte selbst, und die besten Specialkarten von Böhmen und Schlesien, namentlich den Wielandschen Atlas zu Rathe gezogen. — Der Stich der Karte ist, der Zeichnung gemäß, bei weiten lichter gehalten, als der Stich der Hoferschen, und daher zur Uebersicht deutlicher, und für's Auffinden der einzelnen Punkte leichter. Ueberdem umfaßt sie mehr als jene, und ist, wovon man sich leicht überzeugen wird, auch im Einzelnen noch reichhaltiger. — Die Titelvignette zeigt die Kapelle auf der Schneekoppe und das Titelkupfer die Ansicht des ganzen Riesengebirges von Hirschberg her, von mir selbst gezeichnet, aber im Kup-

Digitized by Google

ferstich bei weiten zu dunkel und lebhaft gehalten, und daher viel zu sehr in den Vordergrund gerückt.

Da manche, die das Riesengebirge bereisen, auch zugleich das Glazische Gebirge besuchen, so wird es diesen nicht unangenehm seyn, eine kleine Anweisung auch für Reisen durch dieses, nebst einem Kärtchen darüber angeschlossen zu finden. Das letztere würde besser seyn, wenn seine Vorgänger besser wären, und wenn mich nicht auch die neuesten Angaben und Karten davon nur zu oft zweifelhaft gelassen hätten. Ich habe es daher gegeben, so gut ich es vermochte.

Quedlinburg den 3. Febr. 1816.

Johann Heinrich Fritsch.

Erste Abtheilung.

Allgemeine Bemerkungen über das Riesengebirge und das Reisen in demselben.

Erster Abschnitt.

Name, Begränzung, geographische und politische Lage des Riesengebirges.

Man nimmt das Riesengebirge bald im weitern, bald im engern Sinne. Im weitern Sinne rechnet man das ganze höhere Gebirge, welches die Gränze zwischen Böhmen und Schlesien macht, bis gegen Liebau in Schlesien hin, und sonach auch das ganze Isergebirge dazu, welches den nordwestlichen Theil davon gegen die Lausitz hin ausmacht. Im engern Sinne sondert man das Letztere davon gänzlich ab, und nimmt nur die lange Bergreihe zwischen dem Reifträger und Schmiedeberger Kamme für das eigentliche Riesengebirge. Wir nehmen dasselbe hier in jenem weitern Sinne des Worts.

Was zuerst den Namen des Riesengebirgs betrifft, so hat man verschiedne Vermuthungen über den Ursprung desselben, woran mehrere Schriftsteller über das Gebirge ihren Witz schon versucht haben. Indessen glaube ich, daß man denselben am sichersten entweder von den fabelhaften Riesen, die einst hier gewohnt haben sollen, oder noch richtiger von der sich so sehr auszeichnenden Größe dieser Gebirgskette herleiten kann. Die Fabel hat sich vor Alters sehr über diese Gegenden verbreitet. Man weiß dieß besonders aus den Sagen, die vom Rübezahl noch übrig sind, und sich selbst im Ernst noch unter manchen Bergbewohnern umhertreiben. Die alte Sage meldet sogar, daß man in einer vormaligen, längst verwüsteten Stadt des Gebirges Menschenknochen von solcher erstaunlichen Größe gefunden habe, daß man sie nicht anders, als wirklichen Riesen zuschreiben könne. Man weiß, wie viele andere Benennungen die Fabel schon veranlaßt hat, zumal in den Zeiten des Aberglaubens, wo sie nicht für Fabel galt, und wie viele Sagen überhaupt von den Riesen übrig sind. Es könnte daher wohl seyn, daß dieß ansehnliche Gebirge von ihnen seinen Namen erhalten hätte. Aber wahrscheinlicher ist es mir doch, daß diese Benennung wohl mehr der wirklich riesenhaften

Größe

Größe dieser Gebirge, woran sie so viele Gebirge überhaupt, und alle übrigen der umliegenden Gegend bedeutend übertreffen, ihren Ursprung zu verdanken hat. Es ist ein riesenhaftes Gebirge; oder es sind die Riesen unter den Bergen, welche wir hier sehn.

Man nennt sie auch die Sudeten, oder das Sudetische Gebirge — eine Benennung, die ebenfalls sehr gewöhnlich, aber ihrem Ursprunge nach noch dunkler, als jene ist, und über die ich keine Vermuthung vortragen mag, weil mir alle, die ich kenne, nicht gefallen. — Eher läßt sich noch die böhmische Benennung: Krkonosky Hori einigermaßen erklären. Man nennt nehmlich einen sehr hohen Berg, der allerdings einen Hauptberg des Riesengebirges ausmacht, und besonders von Böhmen, vorzüglich von Hohenelb her, sich kräftig erhebt und auszeichnet, Krkonosch, oder Halsträger — vielleicht nannte man nach diesem die übrigen um ihn her liegenden und sich an ihn anschließenden Gebirge, und sonach das ganze Riesengebirge: das Gebirge des Halsträgers. Wenigstens ist mir dieser Ursprung des böhmischen Namens wahrscheinlicher als ein andrer, wonach er aus der auf dem Riesengebirge herrschenden Gewohnheit, viele Sachen auf sogenannten Krak-

sen oder Tragen, welche man, ihrer eigenthümlichen Form nach, auf Kopf und Schultern zugleich auflegt, umherzutragen, und folglich an oder mit dem Halse zu tragen, abzuleiten seyn soll.

Das Isergebirge hat seinen Namen vom Flusse Iser, der an demselben entspringt, und in dem westlichen Thale desselben hinfließt. Ueber den Namen Iser aber läßt sich gar nichts sagen. Es gibt bekanntlich auch eine Iser in Baiern, die in die Donau fällt.

Rechne ich nun zu dem Riesengebirge — das Isergebirge eingeschlossen — alles, wohin die von ihnen auslaufenden Zweige in seiner Gegend wirklich reichen, so ist das Riesengebirge folgendermaßen zu begränzen, und hiernach auch in dieser Schrift betrachtet worden.

Man ziehe von Wigandsthal, an der Gränze der Lausitz, eine Linie nördlich bei Flinsberg hin auf den Kemnizbach bei Kemniz, und verfolge diesen bis zu seinem Einflusse in den Bober. Hierauf verfolge man den Bober bis fast zu seinem Ursprunge, oder zu dem Punkte, wo er der böhmischen Gränze am nächsten kommt. Von da ziehe man eine Linie nach Trautenau, ferner von Trautenau

tenau nach Arnau, und von hier nach Starkenbach. Von Starkenbach verfolge man die kleine Iser bis zum Einfluß des Deschenbachs in dieselbe. Hierauf begleite man den Deschenbach bis zu seiner Quelle, und zwar bis zur Quelle des sogenannten weißen Deschen, von welchem Punkte man wieder eine Linie westlich nahe bei den Strickerhäusern hin nach Wigandsthal ziehen mag.

Die geographische Lage des Riesengebirgs ist besonders auf böhmischer Seite noch sehr unbestimmt. Aber auch auf schlesischer Seite kennt man höchstens die Polhöhe von ein paar Punkten, nehmlich Hirschberg und die Schneekoppe, und doch herrschen auch darüber noch Unterschiede.

Die Schneekoppe hat vier astronomische Bestimmungen in Absicht auf ihre Polhöhe aufzuweisen. Der selige Inspector Köhler zu Dresden hat sie auf 50° 43′ 42″, der Lieutnant Went auf 50° 43′ 26″, der Astronom David zu Prag auf 50° 44′ 20″, und ganz neuerlich der Prof. Bode zu Berlin auf 50° 43′ 18″ gebracht. Mehrere Gründe sprechen dafür, daß Wents und Bode's Bestimmungen hier die richtigern sind, und man die Polhöhe der Schneekoppe auf 50° 43′ 20″ festsetzen kann. Desto unsichrer ist ihre geographische Länge. Die ältere Bestimmung ist 33° 25′ 25″;

ich

ich weiß nicht, worauf diese beruht; dagegen hat neuerdings Professor David durch Pulversignale diese Länge auf 33° 19′ 45″ gebracht, allein es ist dabei so verfahren worden, daß eine Differenz von 5 Raumminuten nicht zu verbürgen ist, und daß man daher auf diese Bestimmung nicht wohl rechnen kann. — Die Polhöhe von Hirschberg ist gewöhnlich 50° 53′, und seine Länge zu 33° 25′ angegeben. Ich weiß nicht, worauf sich diese Bestimmungen gründen. Ich fand seine Polhöhe im Jahre 1811 um wenigstens 1 ganze Minute größer, so daß man sicher 50° 54′ dafür setzen kann; seine Länge muß, einer in Hirschberg entworfnen Mittagslinie nach, 1½ Minute östlich von der Schneekoppe fallen. — Es läßt sich aber die Länge beider Punkte auf eine doppelte Weise ziemlich gut also ausmitteln. Wigandsthal liegt von Görlitz 22 Minuten östlich — von Wigandsthal liegt, nach Vergleichung guter Karten, Hirschberg noch 26 Minuten 40 Secunden östlich; Hirschberg also östlich von Görlitz, im Ganzen 48 Minuten 40 Secunden; nun hat Görlitz 32° 39′ geogr. Länge, mithin Hirschberg 33° 27′ 40″. — Ferner fand Prof. Jungnitz die Länge von Alt-Jauer 33° 50′ 12″; hiervon liegt Hirschberg 26′ 20″ westlich, und wäre

also hiernach die Länge von Hirschberg 33° 23′ 52″; und aus beiden Vergleichungen findet sich das Mittel 25′ 46″; und da die Schneekoppe 1′ 30″, westlicher liegt, so wäre die Länge der Schneekoppe 33° 24′ 15″; und hiernach die Länge von Meffersdorf (oder Wigandsthale) 32° 59′ 6″. — Wenn man nun Landshut 19 Minuten östlich von Hirschberg annimmt, so reicht das Riesengebirge von 32° 59′ bis 33° 45, der geographischen Länge nach, folglich 46 Minuten im Raume, welches 14260 rheinl. Ruthen, oder beinahe volle 7½ geogr. Meilen beträgt. — Nun ist ferner die Polhöhe von Hirschberg 50° 54′, und die Polhöhe der Schneekoppe 50° 43′ 20″; der Unterschied wäre also 10′ 40″, oder 2⅔ Meile und 320 Ruthen; ferner ist die Polhöhe von Arnau etwa 50° 33′; das gäbe Unterschied mit Hirschberg 21 Minuten der Breite, oder 5¼ Meile der Breite nach. Und es betrüge hiernach der ganze Flächenraum der vorhin bezeichneten Begränzung des Riesengebirgs 38$\frac{1}{12}$ Quadratmeilen; Hofer gibt den Flächeninhalt des eigentlichen Riesengebirgs zu 20 Quadratmeilen an. Daher steht der Umfang des ganzen Riesengebirgs dem Umfange des ganzen Harzes um fast 27 volle Quadratmeilen nach.

Was

Was endlich die politische Abtheilung des Riesengebirgs betrifft, so gehört nur ein äußerst kleiner, und zwar der allernordwestlichste Theil des Isergebirgs zur Ober-Lausitz. Selbst die eigentliche Höhe der Tafelfichte liegt schon in Schlesien. Der Tafelstein am nordwestlichen Abhange dieses Berges macht die Gränze zwischen Böhmen, Schlesien und der Lausitz. Wigandsthal, Schwarzbach, Bergstraß und Straßberg können von dieser Seite allein mit zum Riesengebirge im weitsten Sinne gerechnet werden. Vom Tafelstein an läuft nun die schlesisch-böhmische Gränze hart an der Iser hin, bis wo sie die Mummel aufnimmt; dann geht sie mit der Mummel aufwärts, und verfolgt noch weiter einen andern Bach, der in die Mummel fällt, und Millnitz genannt wird, bis zum Reifträger, wendet sich dann, und läuft südlich von ihm hin über das große Rad, die große und kleine Sturmhaube, über die Mitte der Schneekoppe bis zur schwarzen Koppe hin, zieht dann wieder südlich bis kurz über Schazlar, über welchen sie ½ Stunde hinweg nach Osten läuft, auf den Bober trifft, und mit demselben das Riesengebirge verläßt. — Alles was von dieser Gränze, die auf dem Gebirge durch Gränzsteine bezeichnet ist, nördlich liegt, gehört zu Schlesien, alles was

südlich

südlich liegt, gehört zu Böhmen, bis auf ein kleines unbedeutendes Stück Waldung, am nordlichen Isergebirge, wovon es ungewiß geblieben ist, ob man es zu Böhmen oder Schlesien rechnen sollte. Man hat es daher das Zankstück genannt. (S. 2. Abth. im Register unter dem Artikel: Zankstück.)

Der schlesische Antheil des Riesengebirgs gehört zwei Fürstenthümern, der größte dem Fürstenthume Jauer, der kleinere dem Fürstenthume Schweidnitz zu. — Von Jauer gehören der Löwenbergsche und Hirschbergsche Kreis hierher. Zum Löwenbergschen Kreise gehört das ganze Isergebirge mit Flinsberg bis gegen Kemnitz; zum Hirschbergschen Kreise aber gehört der ganze schlesische Theil des Hauptgebirges vom Reifträger bis zur schwarzen Koppe, und vom Lande alles was zwischen Schreiberhau, Schmiedeberg, Kupferberg und Hirschberg liegt. Zum Fürstenthum Schweidnitz aber, und zwar zum Landshuter Kreise gehört alles, was zwischen Landshut, Liebau, dem Bober, Kupferberg und Schmiedeberg liegt.

Der böhmische Antheil gehört größtentheils dem Königsgrätzer Kreise zu, der sich von Trautenau bis Starkenbach erstreckt; nur ein sehr kleiner Theil des westlichen Isergebirgs, worin Polaun, Anto-

Antoniwald u. s. w. liegen, gehört zum Bunzlauer-Kreise. — Wie sehr sich der schlesische von dem böhmischen Antheile unterscheide, wird weiter unten bemerklich gemacht werden.

Zweiter Abschnitt.

Uebersicht, Ansicht, Höhe und natürliche Beschaffenheit des Riesengebirgs überhaupt.

Wir wollen uns zuerst mit dem Gebirge überhaupt bekannt machen, und es seinen einzelnen Theilen nach übersehn.

Der nordwestliche Theil heißt das Isergebirge, das in Nordwesten mit der Tafelfichte anhebt; auf die Tafelfichte folgt das Heufuder; sodann der lange rauhe Bergrücken, welcher der Iserkamm heißt, und mit dem Hinterberge endigt. Hier theilt sich der Rücken in zwey Sprossen, die links und rechts auslaufen; der Bergrücken zur Rechten geht auf die Iser zu und heißt der granliche Berg; der zur Linken aber besteht aus mehrern Zweigen, wovon der lange Berg, die Hochsteine bei Schreiberhau, und der weiße Flinz sich am meisten auszeichnen. Auf dem weißen

Flinz,

Flinz, der sich von West nach Ost erstreckt, zieht sich nordwärts her am Gneiß ein langer Bergrücken herab, der sich in dem Chemnitz- (oder Kemnitz-) Kamme endet.

Das eigentliche Riesengebirge theilt sich durch die Scheidung, welche der Abhang des sogenannten großen Bergs hier augenscheinlich macht, und dessen Niederung sich durch die Siebengründe, und besonders durch den Elbgrund, und das sich an ihn anschließende Elbthal weiter fortsetzt, in 2 Theile oder Flügel, den westlichen und den östlichen.

Der westliche Flügel macht mit dem Reifträger den Anfang, hinter welchem sich von der Kranichswiese empor, das höhere Gebirge erhebt. Verfolgt man von hier die Gränze, so trifft man auf die Hauptgebirge der schlesischen Hälfte, zuerst auf den Spitzberg oder Weigelstein; dann auf den Grubenstein, oben bei den Schneegruben, welche gerade darunter nach Norden zu liegen; weiter auf das große Rad, und endlich auf die große Sturmhaube. Von hier nach Süden kommt man nach Böhmen in den Elbgrund — ihn bildet der mächtige Krkonosch, der sich am rechten Ufer des Elbbachs mit seinen grausen Felsenwänden erhebt. An ihn schließt sich in Westen

sten der noch höhere Kesselsberg an, von welchem weiter westlich hin der Rummelberg oder kahle Berg, südlich hin aber der Schüsselberg, und weiter der Heidelberger Ziegenrücken am rechten Elbufer hin, ausläuft. — Hiermit hätten wir uns für den westlichen Flügel orientirt. — Aber größer und umfassender ist

der östliche Flügel — denn hier findet sich auf schlesischer Seite vom großen Berge an gerechnet die kleine Sturmhaube, die kleine Koppe, nördlich davon die Seifenlehne mit der Hempelsbaude, am nördlichen Abhange des Gebirges; ferner auf der Höhe desselben die weiße Wiese mit der Wiesenbaude, dann die ungeheure Schnee- oder Riesenkoppe, von welcher östlich hin der Forstkamm und die schwarze Koppe auslaufen, an welche sich nordöstlich der lange Schmiedeberger Kamm anschließt. — Unter der Schneekoppe südlich nach Böhmen zu findet sich der Aupengrund oder Riesengrund, und weiterhin das Aupethal; zu beiden Seiten desselben erstrecken sich aber noch mächtige Gebirge hin. Fast gerade nach Westen zieht am südlichen Ufer des Weißwassers hin der Brunnberg, mit welchem sich der Ziegenrücken vereinigt; nach Südwesten hin ziehn sich in einzelnen Zweigen das Heuschober,

der

der Plänur und kleine Kesselsberg; nach Süden hin läuft der Keilberg, Fuchsberg und Spitzberg, als ein, und der Lenzenberg mit dem anstoßenden mächtigen Schwarzenberge, wozu der Spiegel- und Forstberg gehören, als ein anderer Zweig. — Auf der östlichen Seite aber des Aupethals läuft vom Forstkamm der Rosenberg mit dessen südöstlichem Gehänge, Eule genannt, an welchem sich südlich der Wimmerberg und Karlberg anschließen. Vom Schmiedeberger Kamme aber nach Süden, in etwas westlicher Richtung, zieht gegen die große Aupe an der kleinen Aupe der ansehnliche Kolbenberg hin. — Soviel zur allgemeinen Uebersicht der beiden Gebirgsflügel des Riesengebirgs, welche man sich auch auf der Karte zu eigen machen möge, um das Folgende ohne weitere Schwierigkeit zu verstehn.

Aus dem Bisherigen sieht man schon, daß auf der schlesischen Seite und gegen Schlesien zu im Ganzen der höchste Theil des Gebirgs liegt. Aber die Ansicht des Gebirgs von dieser Seite ist um so imponirender, da die hohe lange Kette desselben ohne viele, wenigstens ohne bedeutende Vorder-

gebirge

gebirge da liegt, und in ihrer ganzen Größe in die Augen fällt. Hier steigt die höchste Sudetenkette steil aus der Tiefe empor, und bietet so einen ungemein malerischen Anblick dar. Von welcher Seite man auch hier dasselbe erblicken mag, überall dringen die colossalischen Bergklumpen, so wie sie den Blick fesseln, das größte Staunen ab. Von böhmischer Seite her hat man weit mehr Vordergebirge, die niedriger sind, erst zu überschauen, ehe man die in tiefer Ferne liegenden Riesen, den Kesselsberg, Krkonosch, Brunnberg und die Schneekoppe erreicht. Erst durch mehrere Abstufungen steigt diese Seite des Gebirgs weit aus dem Lande zu ihrer völligen Höhe hinan; nur der hohe Heidelberg bei Hohenelb, und noch mehr, der ungleich mächtigere Schwarzenberg machen von ein paar Seiten sogleich einen mehr kräftigen Eindruck. Doch wir wollen das Gebirge von einigen Seiten näher betrachten.

Wenn man es zuerst von Hirschberg aus ansieht; so nimmt seine Linie von der westlichen Ecke des Reifträgers bis zur östlichen Kuppe des Schmiedeberger Kammes 74 Grade eines Halbkreises ein. Von einigen andern Punkten außerhalb Hirschberg, besonders vom Hausberge oder vom Cavalierberge, wo man es vorzüglich schön über-

sehen kann, stellen sich nur die nähern Punkte etwas anders dar; die ferne Riesengebirgsreihe verändert sich fast um nichts. Man hat sie da nach ihrer ganzen Länge vor sich *). Um sich ganz an Ort und Stelle zu orientiren, richte man sich einen Halbkreis auf einem Brete mit Papier überzogen, und einem beweglichen Lineal mit einem Visir hier ein, begebe sich damit auf den Thurm der katholischen Kirche oder in ein Haus in der Nähe derselben, wo man das Gebirge sehen kann, und richte den 20sten Grad gerade auf die Schneekoppe, die sich durch ihre Erhebung, ihr pyramidalisches Ansehn, und durch die Capelle auf ihrem spitzigen Gipfel hinlänglich auszeichnet. Alsdann hat man

zwischen dem 1sten und 8ten Grade den hohen Schmiedeberger Kamm —
im 13. Grade die schwarze Koppe,
im 27. — die Hempelsbaude und Geistlichen-Baude unter ihr,
im 29. — den Rand und die Schluft des kleinen Teichs,

im

*) Ratzbe hat in den in der Vorrede erwähnten 14 Aquatintablättern vom Riesengebirge, auch die Ansicht desselben vom Hausberge bei Hirschberg geliefert — es ist darunter das 12. Blatt.

im 31. Grade den Anfang des Lahnbergs, hinter den Teichen,
im 33. — den großen Teich, daneben den Mittagsstein,
im 40. — das Ende des Lahnbergs; und daneben sogleich
im 42. — die sogenannte kleine Sturmhaube; hierauf
im 51. — einen hohen Stein, den Saustein; weiter
im 55. — zwei Steine nahe bei einander, den Kleinstein und den Mädelstein; weiter folgt
im 60. — die große Sturmhaube; spitzig gespaltet, und
im 61. — das große Rad, seitwärts dahinter; dann
im 62. — die große Schneegrube, und
im 64. — die kleine — neben dieser steht konisch gestaltet
im 65½. — der Weigelstein oder Spitzberg; endlich
im 72. — die östliche Kuppe des Reifträgers, und
im 74. — die westliche Kuppe desselben, die sich durch zwei erhabene Steine auszeichnet.

Auf

Auf der Linie des Ersten Grades, die auf das große Rad weist, liegt auch vorn vor dem hohen Gebirge sehr deutlich der Kynast mit seiner Ruinenburg. — Dies wäre so das Profil der mächtigen Sudetenreihe der Länge nach von Hirschberg her gesehn *).

Von Böhmen aus sieht man in der Entfernung von allen diesen Höhen mehrentheils nichts weiter als die Schneekoppe. Da nehmlich der Brunnberg die übrigen Berge an Höhe fast übertrift, und ihnen so nahe steht, so deckt er sie fast von allen Seiten, und nur durch einzelne Schlüfte hin kann man auf verschiedne Anhöhen, größtentheils nun schon des Gebirgs selbst, das große Rad, die kleine Sturmhaube und die östliche Kuppe des Reifträgers wahrnehmen. Nimmt man seine Stellung

*) Ich habe einige Entfernungen der angegebenen Punkte von Hirschberg (der kath. Kirche) und dem Kynast sowohl, als auch unter einander berechnet, und will sie bei dieser Gelegenheit mittheilen. Die Schneekoppe ist von Hirschberg 5188 rheinl. Ruthen; die kleine Sturmhaube 4781° 5′; die westliche Kuppe des Reifträgers 5729°; die Hempelsbaude 4525°; der Kynast 2914° in gerader Linie entfernt. Die Entfernung des Kynasts von der Schneekoppe beträgt 3572° 5′; von der kleinen Sturmhaube 2250°, und von der Reifträgerkuppe (in Westen) 2956°. — Die Hempelsbaude ist von der Kapelle auf der Schneekoppe 925°. entfernt, und die ganze Linie von der Kapelle bis zur westlichen Reifträgerkuppe beträgt 5048°, alles in gerader Linie genommen.

Digitized by Google

lung bei Arnau, so hat man den mächtigen Schwarzenberg fast gerade im Norden vor sich, über welchem im Hintergrunde die Schneekoppe mit ihrer Kapelle sich erhebt. Rechts davon sieht man die Eule und den Rosenberg, noch weiter rechts den Kolbenberg mit dem Wimmer- und Karlberge. Zur Linken des Schwarzenbergs zeigen sich fast in gerader Linie hintereinander der Spizberg, Fuchsberg, Keilberg und zuletzt der hohe Brunnberg mit seiner Kapelle; weiter links das Heuschober, dahinter der Ziegenrücken. Dem Heuschober zur linken Seite wird der rundliche Planur, dann der kleine Keßelsberg bemerklich, dahinter der gewaltige Krkonosch, endlich folgt auf der westlichen Seite des Elbthals der Heidelberger Ziegenrücken, dahinter der große Keßelsberg, mit dem längern Rücken des Mummelbergs, vor welchem man noch den Wachtsteinberg erblickt. — Auf dem Schwarzenberge und Heidelberge kann man übrigens das Innere des böhmischen Riesengebirges und besonders das hohe Gebirge desselben am besten übersehn.

Von der Lausiz her, z. E. auf der Tafelfichte, sieht man die ganze Länge des Gebirgs hinunter, und überschaut es folglich seiner Breite nach. Vom Lande her fallen zunächst die mächtigen Klumpen der Tafelfichte, des Heufuders und des Iserkamms in

die

die Augen, hinter welchen sich die übrigen höhern Riesenberge zum Theil verstecken. Auf der Tafelfichte aber entdeckt man über dem Heufuder, das man vor sich hat, zuerst die Friesensteine bei Schmiedeberg, davor, näher, den Kynast; (rechts hinter demselben in weiter Ferne die hohe Eule bei Glaz) dann folgt der flach erscheinende Schmiedeberger Kamm; weiter die schwarze Kuppe und die Schneekoppe mit der Kapelle; nahe links vor derselben der Mittagsstein, eine Granitmasse — und weiter rechts der Kleinstein und Mädelstein; ferner die sich zuspitzende große Sturmhaube, dann das sich rechts abrundende große Rad, und der wieder spitzige Weigelstein, zwischen beiden die Schneegruben; endlich der Reifträger, hinter welchem seitwärts rechts die neue schlesische Baude erscheint. Dann folgen Seitengebirge des Isergebirgs im Vordergrunde, die den größten Theil der böhmischen Gebirge verdecken, nur rechts hin sieht man noch den Krkonosch, großen Kesselsberg, und einige niedrigere böhmische Berge. — So hätten wir uns denn eine allgemeine Ansicht des ganzen Gebirgs seinen Hauptstücken nach verschafft.

Daß diese Berge eine bedeutende Höhe haben, fällt sogleich in die Augen; auch wird bald bemerklich

lich, wie sehr sich in dieser Absicht das Riesengebirge vor allen übrigen deutschen Gebirgen auszeichnet. Dies wird aus folgendem Ueberschlage leicht erhellen.

1) Die Schneekoppe, der höchste Gipfel der Sudeten, übertrifft nehmlich die größte Höhe des Mährischen Gebirgs, den Grulicher Marienberg um 700 Fuß; die höchste Spitze des Erzgebirgs um 1000 Fuß; um eben so viel die beiden höchsten Berge des Böhmerwalds; den Brocken im Harz gar um 1400 Fuß; den Inselsberg u. Schneekopf im Thüringer Walde um 2100, und des Fichtelbergs in Franken höchsten Gipfel, den Schneeberg, um 1600 Fuß.

2) Alle diese Gebirge haben nur einige solcher sich unter ihnen auszeichnenden Berge. Das Harzgebirge weist nur den einzigen Brocken, der Thüringer Wald nur den Inselsberg und Schneekopf, und so die übrigen alle nur einzelne Berge von bedeutender Höhe auf. Aber das Riesengebirge hat wenigstens 20—30 solcher Berge, die die Höhe nicht nur aller dieser Berge übertreffen, sondern zu 4000 bis 4500 Fuß hinansteigen, worüber man mit mehrern die Höhenangabe bei den einzelnen Bergen im Register nachsehen kann. So hat der Brunn-

berg

berg 4700, das große Rad 4650, die Sturmhaube 4500 Fuß, ja der Reifträger noch 3700 und sogar die Tafelfichte 3600 Fuß Höhe. — Die übrigen Hauptberge stehn diesen an Höhe nicht nur nicht nach, sondern übertreffen sogar die mehresten davon. — Ja

3) Unter den übrigen deutschen Gebirgen ragen nur einzelne bedeutende Höhen hervor; hier ist der ganze eigentliche hohe Gebirgsrücken, der, mögte ich sagen, gleichsam den Körper des ganzen Riesengebirgs ausmacht, schon durchweg höher, als die so eben genannten einzelnen Berge; man steht schon hier höher, als auf dem Brocken, und im Durchschnitt so hoch als auf dem Grulicher Marienberge, da der hohe Gebirgsrücken im Allgemeinen auf 4000 Fuß hoch angenommen werden kann. — Anderen deutschen Bergketten, den Karpathen in Ungarn, den Pyrenäen in Spanien, den Alpen der Schweiz und Italiens, steht freilich das Riesengebirge an Höhe wiederum nach. Wir vergleichen es aber hier auch nur mit den deutschen Gebirgen, unter welchen ihm keins, wie wir sahen, den Rang streitig machen kann.

Was

Was endlich die natürliche Beschaffenheit des Riesengebirgs im Allgemeinen betrifft, so wollen wir hier die Beschaffenheit desselben, seinem Körper und dessen Oberfläche nach, von der klimatischen Beschaffenheit desselben unterscheiden, und jede einzeln betrachten.

Der eigentliche Körper des Riesengebirgs ist Granit. Das legt sich allenthalben zu Tage; das zeigen die Kuppen verschiedner Berge, die mit Granitblöcken überdeckt sind, die durch Revolution entblößt und zusammengestürzt wurden, und die vielen einzelnen, ganz entblößt da stehenden Felsenmassen, deren viele von beträchtlicher Größe sind; das wird man in den mancherley Gründen, Schlüften und Höhlen dieses Gebirgs gewahr, wo die hohen Granitwände sich überall darstellen, wie in dem Elb- und Aupengrunde, und in den Schluchten der Schneegruben und der beiden Teiche. In der niedern Region ist dieser Felsenkörper überall mit mehr oder weniger gemischter, mehr oder weniger fruchtbarer Dammerde bedeckt. Hier wächst dann Getreide, hier blühen Gärten, hier gedeiht herrliches Gras der Viehweide. Je höher, desto dünner wird dieser Ueberzug, der auf den obern Höhen des Gebirgs ganz in Torfmoor übergeht, der hin und wieder sehr feucht ist, und nur kümmerlich

Gras

Gras und Moos nährt. Der untere Theil der Gebirgsoberfläche ist gemeiniglich bewachsen. Anfangs ist die Waldung vermischt, Buchen, Birken, Ulmen, Erlen, Tannen, Fichten, u. s. w. Je höher man steigt, desto mehr hören die übrigen Baumarten auf, und man steigt unter lauter Tannen, zwischen welchen sich nur hie und da noch eine Buche oder Birke zeigt, bis sich auch diese ganz verlieren, empor; die Fichten und Tannen werden immer kümmerlicher und wachsen endlich gar nicht mehr. Den Rücken des hohen Gebirgs decken theilweise ganze Waldungen von Knieholz, einem niedrigen Föhrengesträuch; endlich hört auch dieses auf, und der Gipfel der Schneekoppe, ja schon die Spize des Brunnbergs, des großen Rads, der kleinen Sturmhaube, erscheint ganz, oder doch fast ganz kahl. — Wo kein Knieholz sich zeigt, da erstrecken sich weite Wiesen über den Gebirgsrücken hin, voller bruchiger Stellen, Tümpel, Moräste, Sümpfe, und selbst ganzer Wassersammlungen, welche die sich dem Gebirge aus der Atmosphäre stets mittheilenden Feuchtigkeiten, und der hier so häufige Schnee fortdauernd unterhalten.

Aus den Tümpeln des Torfmoors solcher Wiesen, dergleichen die weiße Wiese, die Teufelswiese, die Nawarer oder Elbwiese, die Kranichswiese und an-

andere sind, entspringen eine Menge Quellen, die in Bächen oder Flüssen dem Gebirge enteilen. Einer der Hauptflüsse Deutschlands, die Elbe, hat ihren Ursprung aus zwei Hauptquellen, wovon die eine auf der Nawarer, die andere auf der weißen Wiese entspringt, die durch verschiedne Bäche verstärkt, sich im Elbgrunde vereinigen und den Elbfluß bilden, der auf Hohenelb und Arnau zuströmt. Alle übrige Flüsse und Bäche des Gebirgs fließen entweder unmittelbar oder mittelbar der Elbe oder der Oder zu. Man wird daher das Riesengebirge in 2 Flußgebiete, das Elb- und Oder-Gebiet abtheilen können.

Zum Elbgebiete gehören — vom östlichen Gebirgsflügel — die Aupe, welche auf der weißen Wiese quillt, die beiden Gebirgsbäche, die kleine Aupe und Else, aufnimmt, und bei Jaromirz in die Elbe fällt. — Vom mittlern Gebirge kommt die Elbe selbst, die noch zwei starke Bäche mit sich bringt, das Keilwasser, das sie unter Niederlangenau, und den Seifenbach, den sie bei Arnau empfängt. — Vom westlichen Gebirgsflügel strömt die Iser, nach der Elbe der stärkste Riesengebirgsfluß, ganz vom Isergebirge herabkommend, daher, nimmt bei Starkenbach die kleine Iser, und bei Eisenbrod den starken Deschen-

scheinbach auf, und vereinigt sich bei Alt-Bunzlau mit der Elbe.

Zum Odergebiete gehört unmittelbar nur der Bober, der in Schlesien nahe bei den Dörfern Bober und Kunzendorf entspringt, und erst bei Crossen nach einem Laufe von 25 Meilen sich mit der Oder vereinigt. Dieser nimmt, außer mehrern kleinern und größern Gebirgsbächen, bei Schildau die vom Seifenberge kommende Lomnitz, bei Hirschberg den mit der Kochl, dem Zackerle, kleinen Zacken, und dem Hermsdorfer und Giersdorfer Bache vereinigten Zacken, bei Bober-Ullersdorf den starken Chemnitzbach, und endlich nicht weit von Sagan den südlich von Flinsberg heraufkommenden Queiß auf.

Alle diese Flüsse haben nicht nur überhaupt einen starken Fall, sondern die mehrsten bilden bald größere bald kleinere Kaskaden, unter denen vorzüglich die Wasserfälle der Elbe, des Zacken, der Kochl, der Pantsche, des Weißwassers, der Aupe und der Lomnitz sehenswürdig sind. Auch haben die mehrsten dieser Flüsse einen rauschenden, wilden Lauf, eine bedeutende Wassermenge, und schwellen oft, besonders im Frühjahr beim Aufthauen, und im Sommer nach starken Gewitterregen sehr an, daß sie, sogar oft kleinere Bäche, die traurigsten

sten Verheerung anrichten, wie dies noch neuerdings (1811.) die Ufer der Lomnitz erfahren haben. — Ueber die einzelnen Flüsse und Bäche des Riesengebirgs und deren übrige Merkwürdigkeiten sehe man mit mehrern die 2te Abtheilung nach.

Zu den Wassermerkwürdigkeiten des Gebirgs gehören auch die größern und kleinern Teiche, die man in verschiednen Schluchten desselben findet, die auch ihren Ursprung entweder starken Revolutionen oder mächtigen Wasserfluthen, die sie einrichteten und zurückließen, zu verdanken haben, und über welche unter der Rubrik: Teiche in der 2ten Abtheilung ein Mehreres vorkommen wird. Die merkwürdigsten unter ihnen sind: der große und kleine Teich, in der Nähe der Hempelsbaude, der Grubenteich unter den Schneegruben, und der kalte Teich in der Nähe bei Pummelsdorf in Böhmen. — Endlich müssen wir auch noch der Mineralquellen und Gesundbrunnen erwähnen, die im Gebirge angetroffen werden. Das eigentliche Riesengebirge hat derselben zwar keine, aber das Isergebirge und die Vordergebirge gegen Böhmen und Schlesien. Im Isergebirge nehmlich findet man das bekannte Flinsberger Bad, mehrentheils zum Trinken geeignet; in dem böhmischen Vordergebirge nicht weit von Freiheit liegt das Johannesbad; und

und in dem Vordergebirge nach Schleſien quillt das ſo beſuchte und mit Recht berühmte warme Bad zu Warmbrunn.

Doch wir erheben uns von der Oberfläche des Gebirgs in die Atmoſphäre, die es umgibt, um auch ihre Merkwürdigkeiten in Beziehung auf daſſelbe in einigen Betracht zu ziehen. — Daß die Luft in den höhern Regionen ſich immer mehr verdünnet, und daß demnach die Temperatur derſelben auf der Höhe des Gebirges von der Temperatur der Thäler, und beſonders der Vordergebirge gegen Warmbrunn, Schreiberhau, Schmiedeberg, Arnau, Krautenau und Hohenelb ſehr verſchieden ſeyn muß, läßt ſich nach Naturgeſetzen leicht zum voraus erkennen. Wirklich beſtätigt das auch die Erfahrung, doch nur im Sommer. Indeß in jenen Thälern und im flachen Lande die drückendſte Hitze herrſcht, und das Emporſteigen zu dieſen Höhen höchſt beſchwerlich macht, weltet hier eine empfindliche, winterhafte Kälte, ſo daß ſich die Emporgeſtiegnen aus der Mitte Afrikas, wie durch einen Zauber, plötzlich nach Sibirien verſetzt glauben, und ſich nicht genug einhüllen können, um ſich gegen den Froſt und ſchneidenden Windzug zu ſichern. Während im Lande ein ſtiller, ſanfter, warmer Gewitterregen allem was lebt, die gedeihlichſte Erquikkung

lung gibt, sausen auf dem unnebelten Gebirge die schauerlichsten Stürme, und die höhern Wolken überziehen seinen Rücken mitten im Sommer nicht selten mit einer weiten Schneedecke, über welche die buntesten Blumen ihre Häupter erheben, und das weiße Gefilde herrlich schmücken. Die Baudenbewohner, und besonders die auf dem höchsten Gebirge, z. B. in der Hempelsbaude, Wiesenbaude, alten schlesischen Baude u. s. w. pflegen daher den ganzen Sommer hindurch, mit der seltensten Ausnahme zu heizen, und haben sich an die oft übertriebene Hitze so gewöhnt, daß sie auch bei einer leidlichen Temperatur der äußern Luft ihre geheizte Stube gar nicht entbehren zu können scheinen. Sonderbar genug, daß es im Winter oft umgekehrt ist. In den kältesten Wintern, die das umliegende Thal, und besonders das entferntere flache Land erfuhr, war auf der Höhe des Gebirgs die Kälte bei weiten erträglicher, und auch seine Schneelast geringer.

Zu den hier gewöhnlichsten meteorologischen Ereignissen gehört der Wind, die Nebel und Wolken, der Thau, Reif und Schnee.

Sey es auch im Thale noch so ruhig, immer wird man auf dem hohen Gebirgsrücken einen mehr oder weniger starken Luftstrom finden, der das

Fort-

fortschreiten oft sehr erschwert. Die mehresten Winde des Gebirgs blasen indessen aus Westen, und halten sich gewöhnlich zwischen Süd- und Nordwest; man kann sich hiernach richten, um mit mehrerer Bequemlichkeit hier zu reisen. Die heftigsten Winde, die oft in Orkane ausarten, ganze Wälder entwurzeln, selbst leichter gebaute Bauen umwerfen, findet man im Spätherbst und im Frühjahr, mehrentheils aus Nordwest und Norden wehend. Der Südwest bringt auch hier gemeiniglich Thauwetter, im Winter feuchte, regenhafte, im Sommer aber schöne, warme Witterung. Die trockenste und beständigste Witterung gibt gewöhnlich der Ostwind, doch im Winter auch wohl der Westwind. —

Nebel sind besonders im Frühjahr und Spätherbst hier sehr gewöhnlich. Sie umziehn dann das Gebirge so sehr, daß sie nicht nur dasselbe den Blikken der Thalbewohner ganz entziehn, sondern auch selbst alle Verbindung der Baudenbewohner untereinander hemmen, indem sie sich so verdicken, daß man kaum ein paar Schritte vor sich hin, und um sich her sehen kann. Auch im Sommer entstehn dergleichen Nebel oft schnell, verhüllen plötzlich alles um uns her, sind aber auch oft eben so rasch wieder hin. Ein sich im Sommer, besonders bei starker

Hitze

Hitze einstellender Dunst, der das Land umstort, und die Aussicht in dasselbe verdüstert und undeutlich macht, ist der sogenannte Höhen- oder Sonnenrauch, der auch der Sonne einen matten, röthlichen Schein gibt.

Die Wolken sind Versammlungen von Dünsten, welche das höhere Gebirge um so leichter umlagern, da es so sehr eine anziehende Kraft auf dieselben äußert. Oft schweifen nur einzelne Dünste in der höhern Region umher, die sich über alle erhebende Schneekoppe zieht sie mit ihrem Gipfel an, und sie setzen sich gleichsam um sie und über sie her, was man dann eine Gebirgshaube nennt. Jezt genießt der Bewohner der Hempelshaude, der Reisende auf der Sturmhaube u. s. w. einer weiten, reizenden Aussicht, indeß der Waller zur Schneekoppe auf ihrem Gipfel nichts, gar nichts um sich her sieht, und unverrichteter Sache wieder hinabsteigen muß. Gewöhnlich wird auch, wenn nach einer Bewölkung des ganzen Gebirgs eine Aufheiterung erfolgt, die Schneekoppe zulezt wieder frei.

Das Gewölk, welches im Sommer die Riesenberge zu umhüllen pflegt, ist aber entweder bloßes Windgewölk, oder Regengewölk, oder Gewittergewölk. Das Windgewölk ist entweder ein leichtes, weißliches Gewölk, das

bald

bald wieder verschwindet, und bald wieder entsteht, den Bewohnern des Gebirgs sowohl, als auch der nahen Gegenden windige Witterung ankündigt; oder ein dichteres graueres, das gewöhnlich nach vorhergegangenen Regentagen im Lande und daselbst erfolgter Aufheiterung sich hier noch einmal sammelt, aber leicht beweglich ist, und von den Sonnenstrahlen gegen 9 bis 10 Uhr Morgens gewöhnlich kräftig durchdrungen und zerstreut wird. Es ist, von oben herab angesehen, ein höchst interessantes Schauspiel, wie der Wind das Gewölk umtreibt, bald häuft, bald auseinander jagt, bald in die Schlüfte und dem Thale zu peitscht, bald wieder zur Höhe hinanwirft. Diese Wolken erzeugen sich oft schnell; eine einzige Wolke macht den Anfang — und ehe man es sich versieht, ist man überall in Wolken eingehüllt.

Ein Regen findet auf dem hohen Gebirge nur dann Statt, wenn das Gewölk höher als das Gebirge zieht, was nur im Sommer, und zwar in der Mitte desselben, bisweilen geschieht; desto häufiger ist der feuchte Niederschlag der Dünste, den man Staubregen nennt, der einen aber eben so durchnässen kann, als es ein stärkerer Regen nur vermag. Im Thale regnet es um solche Zeit gewöhnlich sehr stark, ja man sieht bei diesen Thalregen

regen öfters sogar die höchsten Berggipfel über das Wolkenlager frei sich emporheben, auf welchen man dann zwar ganz trocken sich befindet, aber auch in die nächsten Thalgegenden ohne alle Aussicht ist. Doch ist die Aussicht in die Ferne um solche Zeit gewöhnlich die herrlichste, reinste und deutlichste, und ein solcher Moment dem Reisenden im Gebirge sehr erwünscht.

Die Gewitterwolken ziehn selten über die eigentliche Höhe des Gebirgs hin; mehrentheils bedecken sie die Thäler, während man auf der Schneekoppe oder andern Höhen über sich den schönsten blauen Himmel erblickt. Dann genießt man das herrliche Schauspiel, unter sich die rothen Blitze einander durchkreuzen zu sehen, und aus dem Thale herauf das ferne Geprassel des Donners zu hören. Auch dann, wenn, was allerdings bisweilen geschieht, (und ich selbst in der Nähe des Gebirgs gesehen habe) das Gewitter die Höhen der Sudeten erreicht, fürchtet der Riesengebirgsbewohner nicht viel, denn der Schall des Donners ist nur schwach und die Wirkungen des Blitzes sind weniger zerstörend. Desto fürchterlicher zeigt es sich bei seinem Einsenken in das umliegende Thal. Fürchterlich krachen und dröhnen hier die Donner, schrecklich zerstörend sind hier die Wirkungen des Blitzes und der, das

Ge-

ewitter nicht selten begleitenden heftigen Regen-
üsse, Wolkenbrüche und Hagelwetter. Ueberall
ndet man daher in dieser Gegend häufig, und
lbst auf vielen Dörfern, Gewitterableiter ange-
acht.

Auch der Morgen- und Abendthau ist
er häufiger und stärker als im Thal, und im fla-
en Lande. Der feuchte Zustand der Gebirgsober-
iche befördert ihn, und wird durch ihn wieder be-
rdert. Daß er sehr häufig auch im Sommer in
eif übergehn muß, und man daher früh Morgens
: Gebirgswiesen und ihre Kräuter wie mit feinem
hnee bestäubt finden wird, läßt sich bei der käl-
n Temperatur der Gebirgshöhen leicht erwarten.

Die Schneelast, die im Winter auf dem
birge fällt, ist nicht gering. Oft überschneien
Bauden so ganz, daß die Bewohner derselben
entweder durch das Dach den Ausgang bahnen,
r eine Zeit lang auf alle Verbindung mit ihren
chbarn Verzicht leisten müssen. Man bezeichnet
er gleich beim Fallen des ersten hohen Schnees
gangbarsten Gebirgswege mit hohen Stangen.
r auch diese schneien oft so hoch ein, daß man
andere oberhalb derselben befestigen muß. Der
nee erhält bald eine gewisse Rinde, über die
durch Hülfe der sogenannten Schneereifen
hin-

hinweggeht. Diese sind Reifen von Knieholz, die im innern Zwischenraume der Bogen mit Schnüren netzartig durchzogen sind, und flach mit andern Schnüren unter dem Fuße so befestigt werden, daß sie, bei der größern Fläche des Fußtritts, das Einsinken in den Schnee verhindern. Gegen das Glatteis bedient man sich der Fußeisen, welche mit unsern Eissporen viele Aehnlichkeit haben.

Dritter Abschnitt.

Producte des Riesengebirgs.

I) Producte des Mineralreichs. *)

1) Erdarten und Steine.

a) Einfache — hierunter unter den Kieseln — der Augit und Olivin in der Gegend des Queiß, besonders bei Friedberg — der Granat, olivengrün, bei Kupferberg; in Dodekaedern mittlerer Größe oberhalb der Eule hinter Wolfshau; einzeln im

*) Nach Vergleichung mehrerer Schriften über diesen Gegenstand folge ich mit Berücksichtigung der Gruberschen oryktolog. Bemerkungen, hauptsächlich der Weigelschen Beschreibung von Schlesien, 2r Thl. S. 100 u. f. — Ich bedaure, daß ich zu wenig selbst Kenner dieses Fachs bin.

Digitized by Google

Kalkbruch bei Kemniz und auf der Iserwiese — Schörl, und zwar schwarzer, bei Kupferberg; im Gemisch mit Glimmer in Quarz zwischen der Iserwiese und Flinsberg, und am letztern Orte oberhalb des Gesundbrunnens. — Quarz, und zwar gemeinen Quarz, findet man im Riesengebirge fast überall, im Granit bei Schmiedeberg, Arnsdorf, Brückeberg, an dem Friesensteine, am nördlichen Gehänge des Riesengebirgs u. s. w. — Bergkrystall findet man im Granit, weiß hinter Hiehren in der Mummelgrube; gelblich bei Hermsdorf, gelblich und schwärzlich bei Lomniz in den Torfgruben, und bräunlich in ansehnlichen Säulen bei Schmiedeberg. — Amethyst, veilchenblau in den Quarzlagern im Granit bei Schmiedeberg, Schreiberhau, Krumhübl, bei der neuen schlesischen Baude u. s. w. — Hornstein, in Geschieben, bei der neuen schlesischen Baude, in der Pelzergrube, u. s. w. — Chalcedon, in Geschieben bei Hirschberg, als Carneol — Obsidian bei Friedberg am Queiß, — Zeolith, hin und wieder, besonders bei Friedberg. —

Unter dem Thongeschlecht, — Jaspis — Porcellanerde, besonders bei Kupferberg, — Feldspath in Granit, bei Hirschberg, Schmiedeberg, Schreiberhau, Seidorf; in großen Krystallen am Kyn-

Kynast bei Hirschberg, Warmbrunn, am Zacken, u. s. w. — hochroth bei Krumhübl, im Queiß bei Friedberg, Giehren, und über Schmiedeberg auf den Höhen — Thon, gemeinen, bei Hirschberg schwärzlich, bei Flinsberg weißlich — Thonschiefer bei Berthelsdorf — Glimmer im Granit, bei Krumhübl, bis unter die Riesenkoppe — im Gneiß, bei Schmiedeberg, Arnsberg, Giehren, u. s. w. als Glimmerschiefer, an der schwarzen Koppe — im Kalke bei Kemnitz, Schmiedeberg — im Quarz bei Kemnitz — Hornblende — gemeine, bei Querbach, Friedeberg, im Basalt der kleinen Schneegrube — grünlich schwarz hinter Wolfshau; Hornblendeschiefer, bei Kupferberg, Querbach, Giehren — Basalt, graulich schwarz, verschieden, bei Querbach, Friedeberg, Langwasser; merkwürdig vorzüglich in der kleinen Schneegrube — Wacke, besonders röthlich bräunlich bei Hirschberg, im Settler — Steinmark, bei Schmiedeberg, auf dem Paßberge.

Unter dem Talkgeschlecht — Bolus, rother, hin und wieder — Walkererde, grünlich am Reifträger — Seifenstein, besonders Speckstein, bei Querbach und im Basalt der kleinen Schneegrube — Serpentin, im Kalk bei Kemnitz, im Granit bei Schmiedeberg — gemeiner Talk auf Quarz

im

Digitized by Google

im Kalkbruch auf den Paßberge bei Schmiedeberg — Asbest besonders Amianth, bei Alt-Kemnitz im Kalk — Strahlstein bei Kupferberg, Schreiberhau u. s. w.

Unter dem Kalk — gemeiner Kalk, nur in den vorderen Theilen des Riesengebirgs häufiger, auf den Höhen nicht — Kalkspath, gelblicher und bräunlich, auf dem Paßberge bei Schmiedeberg — Braunspath bei Ober-Schmiedeberg — Mergel bei Kunzendorf — Mergelschiefer, Gyps, Braueneis nur hin und wieder in den Umgebungen des Gebirgs. Unter dem Barytgeschlecht findet man den Schwerspath am Fuße des Bleibergs bei Jánowitz.

b) Zusammengesetzte — Granit — und zwar gemeiner, aus Feldspath, Quarz und Glimmer — die Hauptgrundlage des Riesengebirgs in großen Massen, mit verschiednen Beimischungen — porphyrartiger, im Riesengrunde, an der Schneekoppe, bei Krumhübl, am Grübersberge u. w. — Sienit — in Reimnitz an der Chaussee, bei Friedeberg — Gneiß, auf dem Gipfel der Schneekoppe, auf der Mordhöhe und dem Paßberge bei Schmiedeberg, und in mehreren andern Gegenden des Gebirgs — Glimmerschiefer mit Granaten, bei Querbach, ohne solche bei Flinsberg,

auf

auf der schwarzen Koppe, dem Schmiedeberger Kamme und den Gegenden von Schmiedeberg — Porphyr — in den vordern Gebirgen, besonders bei Kupferberg.

c) Körnerichte, zusammengehäufte — besonders Grauwacke in den Gegenden von Giehren, und Sandstein, jedoch nur in den vordern Theilen des Gebirgs.

2) Verbrennliche Fossilien — dahin gehören nur in wenigen Vordergegenden das bituminöse Holz und die Steinkohlen.

3) Metalle — und zwar Gold, soll ehedem in der Iser gefunden seyn — Silber, in den Kupferkiesen zu Kupferberg — Kupfer, zu Kupferberg, Jánowiz, gediegenes, daselbst auch Kupferglas, ingleichen weißes Kupfererz und Fahlerz — Kupferkies, ebendaselbst, und zu Giehren, Querbach u. s. w. — roth Kupfererz, selten zu Kupferberg — ebendaselbst Kupferlasur; ebendaselbst und zu Jánowiz, Malachit und Kupfergrün. — Eisen Magneteisenstein im Glimmerschiefer am Paßberge bei Schmiedeberg — desgleichen bei Schreiberhau, Kupferberg, Querbach, Giehren, auf der Eule hinter Wolfshau, derb. In der Iser Eisensand — Magnetkies bei Querbach, Schreiberhau, Wolfshau — Schwefelkies, verschiedenartig

bei

bei Schreiberhau, Kupferberg, in kleinen Würfeln bei Giehren, Querbach, Berthelsdorf — Eisenglanz, bei Kupferberg, Schmiedeberg, auf der Eule hinter Wolfshau — Eisenglimmer, bei Friedeberg, Kemniz, Kupferberg — Roth-Eisenstein bei Kupferberg, Jánowiz — Braunéisenstein bei Schreiberhau, der alten schlesischen Baude — Spatheisenstein bei Ober-Schmiedeberg — Rasenéisenstein, hin und wieder — Blau- und Grün-Eisenerde hin und wieder bei Kupferberg. — Blei — Bleiglanz bei Querbach, Giehren, Jánowiz, Waldersdorf, Schreiberhau, Arnsberg — Schwarz-Weiß-Grün- und Gelb-Bleierz bei Jánowiz. — Zinn, in äußerst kleinen Kryställen bei Giehren, im Glimmerschiefer — Zink, gelbe und schwarze Blende zu Kupferberg — ingleichen bei der Eule hinter Wolfshau grobkörnig, mit Arsenik, Kupfer ꝛc. bei Schreiberhau mit Schwefelkies — Arsenik bei Querbach, Giehren, an der Eule hinter Wolfshau, im verschiednen Gemisch; selten herb zu Kupferberg. — Kobalt, Glanzkobalt zu Giehren, Querbach, Schreiberhau, Kupferberg — an letztern Orte auch gelber und rother Erdkobalt — Nickel zu Querbach und Kupferberg — Braunstein zu Kupferberg — Wasserblei

in

in kleinen Blättchen im Granit in der kleinen Schneegrube.

II) Produkte des Pflanzenreichs.

1ste Classe. —

2te Classe. — Veronica, Ehrenpreis, verschiedne Arten derselben, in mehrern Gegenden des höhern Gebirgs — Salvia, Salbei, in einigen Gegenden — Circaea, nehmlich lutetiana, auf dem Kynast, alpina, auf dem Koppenplane. —

3te Classe — Valeriana, Baldrian, saxatilis, am Wege von Giehrsdorf nach der Schneekoppe — Cyperus, Cypergras, flavescens, auf der Iserwiese — scirpus, Binse, capitatus, verschiedentlich auf dem Riesengebirge. — Eriophorum, Wollgras, besonders alpinum auf dem Koppenplane — Phleum, Lieschgras, Timotheusgras, alpinum, ebendaselbst und bei den Teichen. — Poa, Viehgras, alpina, zwischen dem Knieholze auf dem Koppenplane — Aira, Schmiele, flexuosa, alpina, auf dem Koppenplane, und verschiedentlich auf dem Rücken des Gebirgs, montana, auf dem Kynast, und bei den Hasenbauden. Arundo Epigeios .... Bergrohr, auf den Höhen, besonders am Rande des Riesengrundes. Festuca, Schwingelgras, auf der Koppe und weißen Wiese.

4te Classe, in welcher sich nur Scabiosa columbaria im Riesengrunde und der Agnetendorfer Schneegrube, Galium hercynicum auf der Iserwiese, und rotundifolium, fast überall — und Ptelea trifoliata auf dem Ruheberge bei Schmiedeberg, auszeichnen.

5te Classe — Gentiana, Tausendgüldenkraut, lutea, gelbes, bei Krumhübl und auf der Schneekoppe — asclepiadea, an der Seifenlehne — campestris, bei Hirschberg. — Ribes, Krausbeerstrauch — alpinum, auf der Höhe des Gebirgs — nigrum, Gichtbeerstrauch in Hecken — petraea, am kleinen Teiche. — Conium maculatum, gefleckter Schierling, am Ufer des Bobers — scandix, Kerbel, odorata, spanischer, bei Schmiedeberg, Arnsdorf, Steinseifen, Krumhübl — Chaerophyllum, an umpfigen Oerter, wilder Kerbel — phellandrium, Wasserfenchel, im Aupengrunde. — Pimpinella, Bibernell, magna, auf dem hohen Gebirge; *Rhus*, Sumach, bei Schmiedeberg angepflanzt in verschiedenen Arten. — Staphylea pinnata, Pimpernußbaum auf dem Ruheberge bei Schmiedeberg. Außerdem ligusticum austriacum, bei den Teichen und in Rüezahls Lustgarten; — Angelica, bei Steinseifen und Krumhübl — Swertia perennis bei den Dreisteinen und in den Schneegruben; — Primula mi-

ni-

nima, auf und an der Schneekoppe und auf den Sturmhauben.

6te Classe — Allium, Lauch, victorialis, Alraunwurzel, im Riesengrunde, bei den Teichen, in der Agnetendorfer Schneegrube — Juncus, Simse — filiformis, bei der Hasenbaude — trifidus, auf der Schneekoppe und den Sturmhauben, squarrosus, articulatus, bulbosus auf dem Koppenplane, spicatus auf der weißen Wiese — Rumex, Ampfer, scutatus, spanischer, an der Seifenlehne, im Riesengrunde, Elbgrunde, der Melzergrube — alpinus, Alpenampfer, Mönchsrhabarber, auf den hohen Gebirgen, im Elbgrunde.

Aus der 7ten Classe findet sich nur Trientalis europaea, an feuchten Oertern der Gebirgswaldungen.

Aus der 8ten Classe macht sich besonders bemerklich — Epilobium, Unholdenkraut, angustifolium, auf den mehresten Anhöhen — montanum, auf dem Grübersberge, und alpinum auf den Höhen hitter Seydorf. — Vaccinium, Heidelbeere — oxycoccos, Moosbeere, bei Arnsdorf und Flinsberg, uliginosum, Sumpfbeere, auf dem Koppenplane; Daphne Mezereum, Kellerhals, Seidelbast — auf einigen hohen Bergen; polygo-

num,

num, Knöterich, bistorta, wächst sehr häufig im Gebirge.

Aus der 9ten Classe findet sich nicht eine Art.

Aus der 10ten Classe treffen wir im Gebirge — Ledum palustre, wilder Rosmarin bei Lomnitz am Schmiedeberger Kamme und an den Fischbacher Bergen — Arbutus uva-ursi, Sandbeere, Bärentraube — Saponaria officinalis, Seifenkraut, hin und wieder häufig am Boberufer; Sedum telephium, fette Henne, Wundkraut, an felsigen Orten des Gebirgs; reflexum, Tripmadam und rupestre, ebendaselbst; außerdem auch Andromeda polyfolia auf der weißen Wiese am Weißwasser, desgleichen am Elbbrunnen — und Pyrola rotundifolia — minor, secunda und uniflora, vorzüglich am Landshuter Berge, desgleichen in mehrern Gebirgswaldungen.

Aus der 11ten Classe zeichnen wir nur Reseda lutea, Färberwau, auf den Gebirgsrücken, Euphorbia, Wolfsmilch, besonders verrucosa, pilosa, sylvatica und hiberna, an den Höhen des Gebirgsrückens, ferner Sempervivum hirtum und montanum, an steinigten Orten des Gebirgs, auf dem Kynast u. s. w. aus.

Aus der 12ten Classe macht sich Crataegus, Hagedorn — torminalis, Elsebeerbusch, in den Gebirgen bei Hirschberg, mespilus, Mispel, cotoneaster,

genden; inodora, auf dem Kynaſt in den Ruinen; ebendaſelbſt auch Lunaria rediviva und Thlaſpi montanum. —

In die 16te Claſſe gehört von den Gebirgspflanzen Geranium, Storchſchnabel — tuberoſum bei Hirſchberg — phaeum und alpinum, ingleichen ſanguineum, im höhern Gebirge, pratenſe, bei Agnetendorf.

In die 17te Claſſe gehört Fumaria, Erdrauch — capreolata, im Schloßgarten zu Warmbrunn — Spartium, Pfrieme, patens, in den Bergen bei Hirſchberg — Geniſta, Ginſter, tinctoria, Färbeginſter bei Jänowiz, Schmiedeberg — germanica, bei Schmiedeberg, bei der Annenkirche, und auf dem Kamme hinter Schreiberhau — Lupinus, Wolfsbohne, luteus, in Grasgärten der Vordergebirge, auf dem Pflanzberge bei Hirſchberg — Lathyrus ſilveſtris, Erdnuß, auf den Bergen um Schmiedeberg — Cytiſus, Kleebaum am Landshuter Berge — Colutea, Blaſenbaum, arboreſcens, und orientalis, auf dem Ruheberge bei Schmiedeberg; Trifolium alpeſtre, Alpenklee auf den Bergen bei Schmiedeberg — aureum, auf den Wieſen bei Krumhübl.

Aus der 18ten Claſſe merken wir nur Hypericum quadrangulum, häufig auf dem Gebirge, mon-

ta-

tanum, auf dem hohen Kamme, humifusum, bei Schmiedeberg und auf dem Kynast; elegantissimum und perfoliatum, auf den Höhen des Riesengebirgs. —

Aus der 19ten Classe bietet sich dar: Lactuca, Lattich, virosa, hinter Giehrsdorf im hohen Gebirge, quercina, im hohen Gebirge hinter Schreiberhau — Leontodon, Löwenzahn, verschiedner Art in steinigten Gebirgsgegenden — Hieracium, alpinum, praemorsum, fast überall auf dem Riesengebirge, paludosum, in sumpfigen Gegenden — villosum, hinter Schreiberhau, bei den Schneegruben; Arctium, Klette, personata, auf dem Seifenberge — Serratula tinctoria, Färberscharte bei Schmiedeberg; alpina, auf dem höhern Gebirge — Tussilago alba, frigida, hybrida, alpina, verschiedne Arten von Huflattich, überall auf dem Riesengebirge — Carduus palustris, in sumpfigen Gegenden des Riesengebirgs, heterophyllus, bei Schmiedeberg und auf der Iserwiese — rivularis, in den Siebengründen — Arnica montana, Wolverlei in den Gegenden der Seifenlehne, Dreisteinen, auf der weißen Wiese, hinter Schreiberhau u. s. w. — Anthemis, Afterchamille, tinctoria, in den Vordergebirgen — achillea, Schaafgarbe, magna, auf den hohen Gebirgen — Rudbeckia laciniata, bei Flinsberg,

berg, in der Gegend der Agnetendorfer Schneegrube, und in den Grasgärten zu Krummhübl — Centaurea, Flockenblume, Kornblume, nigra und alba, auf dem hohen Gebirge, uniflora, in der Melzergrube, und montana, bei Schreiberhau und Flinsberg. — Viola palustris, montana, uniflora und biflora, verschiedentlich auf der Höhe des Gebirgs.

Aus der 20sten Classe gehört Orchis, die Knabenwurzel, in verschiednen Arten an mehrern Orten des Riesengebirgs, ingleichen Ophrys, ebenfalls in mehrern Arten auf dem hohen Gebirge, hieher.

Aus der 21sten Classe, mehrere Arten von Carex, im hohen Gebirge auf den sumpfigen und moorigen Gegenden desselben — außerdem würden aus den Vordergebirgen und von den Gehängen, die Eiche, Buche, die verschiednen Nadelbäume (pinus) worunter sich vorzüglich pinus pumila, Knieholz, Krummholz — auszeichnet, hier anzumerken seyn.

Aus der 22sten Classe, Salix, die Weide — arenaria, Sandweide, wenig in den Gebirgsgegenden; aurita bei Hirschberg; fusca im hohen Gebirge; Juniperus communis, der gemeine Wacholderstrauch, hin und wieder im Lande und auf der Iserwiese.

Aus

Aus der 23sten Classe — Veratrum album, auf den hohen Gebirgswiesen, und Parietaria officinalis bei Flinsberg.

Die 24ste Classe enthält die kryptogamischen Pflanzen und die Moose, deren eine große Menge im Riesengebirge sich befinden. Equisetum hiemale, Schachtelhalm — Lycopodium clavatum, keulenförmiger Bärlapp — Pteris aquilina, Saumfarrn, Polypodium, Tüpfelfarrn, besonders der gemeine, vulgare — und viele andere wachsen in mehreren Gegenden des höhern Gebirgs *). Byssus Jolithus, Veilchenmoos, findet man auf der Schneekoppe, Sturmhaube und andern Gebirgskuppen. Aber auch in verschiednen Gründen, z. E. im Thal der Kochl.

III) Producte des Thierreichs.

1ste Classe. Säugethiere. Von den 7 Ordnungen der ersten Classe fällt die 2te, welche die Bruta, und die 7te, welche die Cetacea, oder wallfischartigen Säugethiere enthält, für das Riesengebirge ganz weg. — Von den menschlichen Bewohnern des Gebirgs wird in einem folgenden

Ab-

*) Wer diese Classe in Beziehung auf das Riesengebirge ganz übersehen will, der mag Weigels Beschr. von Schlesien 2r Thl. S. 94 u. f. nachlesen.

Abschnitte gehandelt werden. Es gehören demnach hieher.

a) aus der 1sten Ordnung — Vespertilio auritus, die langöhrige Fledermaus, welche sich hin und wieder in den Vordergebirgen zeigt, und vespertilio murinus, die gemeine Fledermaus, welche, wie in ganz Deutschland, die gewöhnlichste ist, vorzüglich die kleine; aber auch die große, das große Mäuseohr, auch Nachtschatten genannt, kommt öfters vor. Eben so häufig sind die große und kleine Hufeisennase, und die Zwergfledermaus: weniger häufig, doch bisweilen, findet man in den Umgebungen des Riesengebirgs auch vespertilio noctula, die Speckmaus, und vespertilio serotinus, die blasse Fledermaus.

b) aus der 3ten Ordnung — Ferae — Canis, der Hund, und zwar familiaris, von verschiednen Arten, findet sich zwar auf dem hohen Gebirge nicht, wo die Bewohner keine Hunde halten, wohl aber in den Dörfern am Fuß der Gebirge — lupus, der Wolf, verirrt sich nur selten, in sehr strengen Wintern aus Böhmen hierher — vulpes, der Fuchs, und zwar sowohl der Birkfuchs, als auch der Brandfuchs (alopex) findet sich häufig; aus dem Katzengeschlecht trifft man hier Felis catus, die gemeine Katze — hin und wieder felis syl-

sylvestris, die wilde Katze, und von jeher nur äußerst selten (lynx) den Luchs; — aus dem Wieselgeschlecht (Mustela) kommt häufiger must. vulgaris, die gemeine Wiesel; erminea, sowohl die große braune, als auch die weiße, doch letztere viel seltner; ferner must. foina, der Steinmarder, und martes, der Baummarder — putorius, Iltis, (häufig) vor; furo, das Frett, wird von den Jägern zur Kaninchenjagd gehalten. Aus dem Ottergeschlecht Lutra vulgaris, Fischotter, im Bober, Zacken, Elbe, Iser u. s. w. Landbären, (Ursus arctos) existiren im Gebirge seit 1726, wo der letzte geschossen wurde, gar nicht mehr, ursus meles, der Dachs aber findet sich hin und wieder in den Wäldern der Vorgebirge, auch Erinaceus europaeus, der gemeine Igel, in verschiednen Gründen — Talpa, der Maulwurf, mehr in den Umgebungen des Gebirgs; seltner ist sorex, die Spizmaus, und zwar sowohl die gemeine, als auch die Wasserspizmaus; bisweilen mus porcellus, das Meerschweinchen.

c) 4te Ordnung, Glires.

Von den Mäusen (Mus) finden sich hier mus rattus, die Ratte; decumanus, die Wanderratte, hin und wieder; musculus, die Hausmaus — sylvaticus, die große, und arvalis, die kleine Feld-

maus — amphibius, die Wasserratte, auch der Erdschlüfel, Stoßmaus (terrestris; mus Cricetus vulgaris, der Hamster, in den Umgebungen des Gebirgs, und selten mus citellus, die Zieselmaus; mehr dagegen mus quercinus, die große Haselmaus, weniger avellanarius, die kleine Haselmaus. Sciurus vulgaris, das gemeine Eichhorn; das braune, auch bisweilen das schwarze; Lepus timidus, der gemeine Hase — cuniculus, Kaninchen, letzteres jedoch selten, gehören ebenfalls zu den Gebirgsbewohnern.

d) 5te Ordnung; Pecora, wiederkäuende Thiere.

Von diesen finden sich im Gebirge, wiewohl nicht eben häufig, Cervus elaphus, der Hirsch, — capreolus, das Reh; — Capra hircus, die Ziege, welche häufig im Gebirge gehalten wird; Ovis aries, das gemeine Schaaf, nur in den Dörfern und umliegenden Gegenden des Gebirges — Bos taurus, Stier, Kuh — gewöhnlich im ganzen Gebirge, und wird am meisten von den Gebirgsbewohnern benuzt.

e) 6te Ordnung, *Belluae*. Unter diesen Equus caballus, das Pferd, nur in den Vordergebirgen und den untern Gegenden des Gebirgs; eben so asinus, der Esel — fus ferofa, wird ebenfalls nur in den Dörfern und den umliegenden Gegenden des

Ge-

Gebirgs gehalten; aper, das wilde Schwein findet sich in den Gebirgswäldern nur selten.

2te Classe. Vögel.

1ste Ordnung. Raubvögel, Accipitres.

Hierher gehören von den Geiern, der gemeine Geier, Vultur cinereus, (selten) der Hasengeier, cristatus, (bisweilen) — von den Falken, (Falco) sehr einzeln, der Goldadler (chrysaëtos) der gemeine Adler, (aquila) auch Steinadler genannt — (ossifragus) der Seeadler, und (albicilla) der Fischadler. Häufiger ist haliaetus, der Fischaar, (Fischfalke) — buteo, der Mäusefalke — milvus, die Gabelweihe — aeruginosus, Rostweihe — pygargus, Halbweihe, Bleifalk; — gallinarius, Hühnerfalk — palumbarius, Taubenfalk; — gentilis, der gemeine oder edle Falke — peregrinus, der Wanderfalke — tinnunculus, der Thurmfalke, Lerchenfalke, (am häufigsten) — subbuteo, Baumfalk — nisus, der Sperber, (ebenfalls sehr gewöhnlich). — Strix bubo, (bisweilen) Uhu, otus, die Ohreule, scops, kleine Ohreule, (Käuzchen); alle nur in den Vordergebirgen; — aluco, die Nachteule; bisweilen auch stridula, Brandeule, und flammea, Schleiereule; ulula, und passerina, der große und kleine Kauz, sind gewöhnlicher. Von den Würgern trifft man in den

Vor-

Vordergebirgen, seltner auf einzelnen, höhern Gebirgen den Lanius excubitor, großen, grauen Würger — minor, den kleinern, collurio, den rothköpfigen Würger, (und spinitorquus, den Dornbreher) an.

ate Ordnung. Picae, Waldvögel.

Zuerst Raben; (Corvus) am häufigsten cornix, die Nebelkrähe; doch auch corax, den gemeinen Raben, und corone, die Rabenkrähe, hin und wieder. Auch frugilegus, die Saatkrähe findet sich in den Gegenden von Hirschberg und Schmiedeberg. Häufiger ist monedula, die Dohle; (Schneekrähe) auch nicht selten glandarius, der Holzheher, und der Tannenheher, (caryocatactes) doch noch viel häufiger pica, die Elster; bisweilen auch in den niedern Gegenden, coracias garrula, die Mandelkrähe. Hin und wieder sieht man den Pirol; (Oriolus galbula, Pfingstvogel) den Kukuk (Cuculus canorus) den Specht, (Picus) in verschiednen Arten, besonders den Grünspecht — den Buntspecht — ferner die Spechtmeise (Sitta europaea) auch Blauspecht genannt — den Wendehals (yunx torquilla) den gemeinen Eisvogel (Alcedo ispida) den Bienenfresser (Merops apiaster, sehr selten) den Wiedehopf, (Upupa epops) den gemeinen Baumläufer (Certhia familiaris) und den Mauerspecht,

ſpecht, (certhia muraria) letzteren nur äußerſt ſelten.

3te Ordnung. Anſeres, die Waſſervögel.

Von der Gattung der Enten merken wir Anas fusca, die Brandente, als eine ſeltne Erſcheinung — anſer, die Gans; die zahme in den Vordergebirgen, wo ſie gezogen wird — die wilde, zwar nicht ſehr häufig, doch in den mehreſten Gegenden im Gebirge und um daſſelbe her; unter den übrigen iſt die Quackente (Anas clangula), die Tafelente, (Anas ferina) und die Krückente (Anas crecca) an den Flüſſen, die eine mehr, die andere weniger hin und wieder anzutreffen. Anas boſchas (die gemeine Ente) wird zahm auf den Dörfern und Ackerhöfen gezogen, und die wilde Ente beſucht die bruchigen Gegenden, die Ufer der Flüſſe, und ſelbſt bisweilen die Gebirgsteiche. Selten zeigt ſich auch die Tauchergans (Mergus merganſer) und die Taucherente (Mergus albellus). Sonſt iſt unter den Tauchern hier hauptſächlich der geſprenkelte Taucher (Colymbus ſtellatus) der große Haubentaucher (Colymbus criſtatus) der Ohrentaucher (Colymbus auritus) und der kleine Taucher, (Colymbus minor) zu ſuchen. Die gemeine Meewe (Larus canus), auch bisweilen die Wintermewe, (tridactylus) und die gemeine Meerſchwalbe, (Sterna hirundo) nebſt

nebst der schwarzen Meerschwalbe, (sterna fissipes) — gehören auch zu den Riesengebirgsvögeln dieser Ordnung.

4te Ordnung. Sumpfvögel.

Von diesen finden sich etwa folgende im Gebirge. — Ardea cinerea, der gemeine Reiher; (selten) Ciconia alba, der weiße Storch; (desgleichen) — Grus communis, der gemeine Kranich. — Am meisten sind noch wahrzunehmen Scolopax rusticola, die Waldschnepfe; gallinago, die Heerschnepfe, Moosschnepfe, Bekassine. Doch zeigen sich auch noch folgende hierher gehörige mehr oder weniger: Scolopax arquata, der große Brachvogel, der Kiebitz, Tringa vanellus, selten der Kampfhahn (Tringa pugnax), bisweilen tringa ochropus, der punktirte Strandläufer — und der gemeine Strandläufer (Tringa hippoleucus), öfterer die Meerlerche (Tringa cinclus); von den Regenpfeifern höchstens der Goldregenpfeifer (Charadrius pluvialis) und der Strandpfeifer, (hiaticula); von den Wasserhühnern das grünfüßige Meerhuhn, (Fulica chloropus), das gemeine Wasserhuhn (Fulica atra) und von den Rallen, selten der Wachtelkönig, Rallus crex, und bisweilen der große Wasserralle, Rallus aquaticus.

5te

5te Ordnung. Hausvögel, gallinae.

Selten der Trappe (Otis tarda); der Pfau (pavo) hin und wieder in den Gegenden umher auf Höfen; häufiger wird gezogen Meleagris gallopavo, das Truthuhn — und am häufigsten Gallus domesticus, das gemeine Haushuhn; hin und wieder Numida meleagris, das gemeine Perlhuhn. Wild im Knieholz der hohen Gebirge nisten einzeln Auerhühner (Tetrao urogallus), Birkhühner (Tetrao tetrix) und Haselhühner (tetr. bonasia); weit seltner ist das Schneehuhn (tetr. lagopus). In den niedern Gegenden und auf den Feldern umher sieht man tetrao perdix, das Rebhuhn, und tetrao coturnix, die Wachtel, doch nicht sehr häufig.

6te Ordnung. Passeres, Singvögel.

Eine reichhaltige Classe! — Von der Gattung der Tauben bemerkt man, die mannigfachen Arten von zahmen Tauben abgerechnet, die auf Taubenschlägen in den Städten und Dörfern gehalten werden — die Holztaube, Columba oenas, und col. palumbus, die Ringeltaube; bisweilen auch, turtur, die Turteltaube. — Von der Gattung der Lerchen ist in den Vordergebirgen die Feldlerche, Alauda arvensis, auch die Baumlerche (arborea) und die Pieplerche (pratensis). Die Berglerche oder Schneelerche (al. alpestris) wohnet

auf

auf dem höchsten Bergrücken, wohin von den übrigen Vögeln höchst selten einer kommt. Von den Staaren sieht man den Sturnus vulgaris, gemeinen Staar, im hohen Gebirge gar nicht, nur auf den Ebenen um Hirschberg, Landshut u. s. w. — an den Flüssen hin und wieder den Wasserstaar, St. cinclus; in den Vordergebirgen zuweilen Seidenschwänze (Ampelis garrulus); unter den Drosseln (turdus) vorzüglich (viscivorus) die Misteldrossel, Ziemer und (pilaris) den Krametsvogel, und hin und wieder auch (musicus) die Singdrossel, und (merula) die Schwarzdrossel; von den Kernbeißern (Loxia) hin und wieder den eigentlichen Kernbeißer (coccothraustes) häufig den Kreuzschnabel, (curvirostra) weniger den Gimpel, (pyrrhula) und weniger noch den Grünling (chloris); von den Ammern (Emberiza) den Goldammer, (citrinella) hin und wieder dem Zipammer (cia), auch wohl im Winter den Schneeammer (nivialis); von den Finken (Fringilla) in den Vordergebirgen den gemeinen Fink, (coelebs) auch wohl den Bergfink (montifringilla); fringilla domestica, den Haussperling, ganz in den Vorderthälern, im eigentlichen Gebirge nicht; ebenso auch (montana) den Feldsperling, Rohrsperling; ferner hin und wieder den Stieglitz, (carduelis) häufiger den Zeisig, (spinus) den gemei-

meinen Hänfling, (cannabina) den Flachsfink, (linaria); unter den Fliegenfängern hauptsächlich den gefleckten Fliegenfänger (Muscicapa grisola); unter den Motacillen oder Bachstelzen die Nachtigall (luscinia, auch nur in den Vorderbergen), einzeln den Sprosser (philomela), häufiger und auch auf den Höhen die geschwäzige Grasmücke (curruca) auch das Müllerchen genannt — hin und wieder das Rothkehlchen, (rubecula) in den Dörfern und bei den Städten die Rothschwänzgen, erithacus und phoenicurus), ferner an den Gebirgswässern die weiße, (alba) die gelbe, (flava) und verschiedentlich auch die graue Bachstelze, (boarula) in den Ebenen um Hirschberg, Warmbrunn u. s. w. den Weißschwanz (Oenanthe, Steinpicker,) hin und wieder das Braunkehlchen, (rubetra) auch die Bastardnachtigall, (rubicola) den Fitis (Fitis), den Weidenzeisig, (rufa) das Goldhähnchen, (regulus) den Zaunkönig (troglodytes) und die Alpengrasmücke (alpina). Von der Gattung der Meisen (Parus) merken wir die Kohlmeise (p. major), die Tannenmeise (ater), die Blaumeise (coeruleus), die Schwanzmeise (caudatus), weniger die Sumpfmeise (paluſtris), und noch weniger die Bartmeise (biarmicus); unter den Schwalben (Hirundo) aber die Rauchschwalbe (ruſtica) und die Hausschwalbe

(ur-

(urbica) bisweilen auch (riparia), die Uferschwalbe und die gemeine Mauerschwalbe (apus); endlich unter den Ziegenmelkern (Caprimulgus) die europäische Nachtschwalbe (europaeus), doch nicht überall.

3te Classe. Amphibien.

Aus der ersten Ordnung der Amphibien, welche die kriechenden (reptiles) begreift, finden sich hier aus dem 1ten Geschlechte, der Frösche — Rana bufo, die gemeine Kröte, rana variabilis, die grüngefleckte Kröte; doch letztere selten in den Thälern der Vordergebirge; rana temporaria, der braune Landfrosch, Grasfrosch; rana esculenta, der grüne Wasserfrosch an den Gewässern der Vordergebirge; und arborea, der bekannte grüne Laubfrosch. Aus dem 4ten Geschlechte der Eidechsen (Lacerta) gehört hieher lacerta aquatica, nur selten; öfterer Salamandra, der Salamander, oder sogenannte Molch; auch der kleine Molch, exigua, die Linné dieser Familie mit zuzählt; auch lac. agilis hin und wieder; besonders aber lac. vulgaris, die gemeine Eidechse mit ein paar Spielarten derselben. Von der zweiten Ordnung der Schlangen, treffen wir unter den Nattern (Coluber berus) die gemeine Viper, doch eben nicht häufig, daher man sich vor ihrem an sich giftigen, doch

doch nicht leicht tödtlichen Biſſe nicht zu fürchten hat. Weit ſeltner noch ſieht man col. chersea, die ſonſt nur hoch im Norden Europa's hauſt, und die ſchwediſche Schlange, auch Kupferſchlange, von ihrer Farbe ſo genannt — und col. preſter, die ſchwarze Natter, beide giftigen Biſſes. Ob nicht auch col. Redi, gleichfalls giftig, hier gefunden werden möchte? — Oefterer ſieht man die unſchädliche coluber natrix, gemeine Natter, auch Ringelnatter, die eine Länge von 4 Fuß erreicht. Von dem Geſchlechte der Aalſchlangen möchte anguis fragilis, die (unſchädliche) Blindſchleiche die einzige Art ſeyn. Man findet ſie bisweilen ſelbſt im Knieholze auf dem hohen Gebirge. Dieſe iſt von den Schlangen überhaupt die häufigſte. Von dem Geſchlechte der Ringelſchlangen und der Schlüpfer iſt auch nicht eine Art hier zu finden.

4te Claſſe. Fiſche.

Von den Fiſchen gehört nur die 1ſte, 2te, 3te und 4te Ordnung hieher. — Aus der erſten (Apodes) finden wir nur den Aal (Anguilla), und zwar ſehr ſelten, nur im Bober. Aus der 2ten, (Jugulares, Halsfloſſer) die Aalraupe; (Aalrutte, Quappe, lota); aus der 3ten, (Thoracici) Bruſtfloſſer — Cottus gobio, den Kaulkopf, Kaulquappe — Perca fluviatilis, Flußbarſch; — aus der 4ten

(Ab-

(Abdominales, Bauchflosser) aber bei weiten die mehresten, Cobitis Taenia, Steinbeißer und fossilis, Peizker (Steinpietsche) — Salmo fario, die gemeine Forelle, (auch in den Bächen der Siebengründe und dem kleinen Teiche) mit der Nebenart der Waldforelle (S. sylvaticus). Ob auch Salmo alpinus, die Bergforelle, hier vorkommt, kann ich nicht gewiß sagen; ich vermuthe es jedoch; den Salbling aber (S. salvelinus) findet man allerdings, ebenso (S. Thymallus) die Aesche, ferner bisweilen (maraenula). Den (Esox lucius) Hecht trifft man im Vorgebirge in der Iser, dem Queiß, dem Bober und der Elbe. — Unter den Weißfischen (Cyprinus) hat man die Barben, (Barbus) den Karpfen, (Carpio, wahrscheinlich nur einzeln im Bober und in Teichen), den Gründling, (gobio) die Schleihe, (Tinca) wahrscheinlich auch an manchen Orten die Karausche, (carasius) die Elrize, (phoxinus) vielleicht auch den Weißfisch (leuciscus) den Döbbel, Häßling, (Dobula) den Rothflosser, (rutilus) den Spitzflosser, (Idus) das Rothauge, oder die Plötze, (erythrophthalmus) doch letztere drei wohl weniger; mehr findet sich der sogenannte Bratfisch, Aland; (Jeses) seltner (aspius) die Krummkiefer; (bipunctatus) die Alandsbleke; (öfterer) desgleichen (amarus) der Bitterfisch. Hin und wieder trifft

trifft man auch wohl (alburnus) den Nestling, den Dünnbauch, (cultratus) die Blicke, (ballerus) und (latus) den Breitfisch, letztern noch am meisten.

5te Classe. Insekten.

1ste Ordnung. Coleoptera, mit ganzen Flügeldecken. — Scarabaeus mobilicornis, (der Käfer mit den beweglichen Hörnern), cylindricus, (Rundbauch) bisweilen wohl, nasicornis, (der Nashornkäfer) fimetarius, (Mistkäfer) stercorarius, (Roßkäfer) vernalis, (Frühlingskäfer) horticola, (Gartenkäfer) fullo, (Juliuskäfer) solstitialis, (Brachkäfer) squalidus, Schmutzkäfer; eremita, Eremit; auratus, Goldkäfer; variabilis, der Unbestand; nobilis, der Edelmann. — Lucanus Feuerschröter, und zwar cervus, Hirschkäfer, Hirschschröter. Dermestes pellio, der Pelzkäfer; lardarius, Speckkäfer; domesticus, der Klopfkäfer, die Todtenuhr. — Bostrichus typographus, der Borkenkäfer, Holzwurm; Piniperda, Tannenkäfer; Ptinus pertinax, der Holzbohrer; fur, der Kräuterdieb; Hister unicolor, der europäische Dungkäfer; Gyrinus natator, Schwimmkäfer; Silpha germanica, der Trauergräber; vespillo, der Todtengräber — grossa, der Dicksack; Cassida viridis, der gemeine Schildkäfer — maculata, Fleckenschild — mehrere Arten Sonnenkäfer, besonders septempuncta-

ta,

ta, der gemeine, das Marienwürmchen — und frontalis, Rothkopf; — ferner Chrysomela oleracea, der Erdfloh; Merdigera, Lilienkäfer; graminis, das Grashähnchen; haemiptera, Rothflügel; speciosa, der Goldstrich; vitellina, Eierdotter; Populi, der Pappelfresser; quadripunctata, Vierpunkt, Schwarzpunkt; Curculio frumentarius, der schwarze Kornwurm; paraplecticus, der Lähmer; Bacchus, der Bachus; Populi, der Pappelnager; Quercus, Eichenkäfer; Germanus, der Deutsche; Nucum, der Nußkäfer; Attelabus, apiarius, der Bienenkäfer; Cerambyx faber, der Schmidt; Coriarius, der Gerber; moschatus, der Bisamboc; alpinus, der Steinboc; Aedilis, der Schreiner, Zimmermann; Cerdo, der Flicker; Sutor, der Schuster; Textor, der Weber, curculionoides, Rüßelboc; Carcharias, Hundsboc; scalaris, Stiegenboc; populneus, Pappelnboc; cylindricus, Rolle; Cursor, Läufer; Noctis, Nachtschwärmer; Indagator, Spürer; Inquisitor, Stänkerer; elegans, Prachtkäfer; luridus, Bräunling; violaceus, Blauboc. — Leptura arietis (hastata) der Widder; Melanura, Schwarzaster; virens, Grünboc; quadrimaculata, Schwarzfleck; quadrifasciata, Vierband; attenuata, Schmalhans; collaris, Rothhals. Necydalis major und

mi-

minor, der Rieſe und der Zwerg, und Podagrariae, der Angelikbock; Lampyris noctiluca, der Johanniswurm; ſplendida, der Glanzkäfer; ſanguinea, die Abendröthe, und Aurora und coccinea, die Morgenröthe; Cantharis fusca, der Räuber; livida, Bleifliege; biguttata, Gelbſpize; nigra, Schwarzfliege; aenea, Kupferfliegenkäfer, und bipuſtulata, Rothſpize. — Elater haematodes, Springkäfer; fasciatus, Waſſerwelle — pectinicornis, Kopfkamm; niger, Schwarzrock — Cicindela ſylvatica, Waldjäger; Bupreſtis octoguttata, das Fleckenſchild; Mariana, der Maryländer; atra, der ſchwarze Birkenjager. Dytiscus marginalis, der Gelbſaum; cinereus, der Gelbfleck — Carabus coriaceus, Lederkäfer; hortenſis, Hohlpunkt; nitens, Erzglänzer, Goldhahn; violaceus, Goldleiſte; Sycophanta, Puppenräuber; Crepitans, Bombardierkäfer (Farzer); Cyanocephalus, Blaukopf; piceus, Pechrücken; sexpunctatus, Langpunct; Tenebrio molitor, Mehlkäfer; Mortisagus, Stinker, Todtenkäfer; (Pimelia mortiſaga). Lytta vesicatoria, ſpaniſche Fliege — Meloë proscarabaeus, der Maiwurm — Staphylinus murinus, Miſträuber — maxillorius, Großkiefer; erythropterus, Rothflügel; politus, der Polirer — Forficula auricularia, major und minor, der

der große und kleine Ohrwurm — diese sind die vorzüglichst bekannten Insekten aus der ersten Ordnung.

2te Ordnung. Hemiptera, Halbflügler.

Dahin gehören vornehmlich: Blatta orientalis, Kakerlake; Gryllus gryllotalpa, Maulwurfsgrille — subulatus, Kahlflügel — domesticus, Hausgrille; — campestris, Feldgrille; viridissimus, Degenklinge — Leucostictos — cristatus, (bisweilen) Kammheuschrecke; migratorius, Zugheuschrecke; Stridulus, Knirscher; Cicada cornuta, das Horn (gehörnte Heuschrecke) — Orni, die gemeine Cicade; Spumaria, Schaumwurm; nervosa, Punktnerve; interrupta, Bruchlinie; Lanio, Fleischer; Rosae, Rosenriecher; Notonecta, der Rückenschwimmer, weißgraue Wasserwanze; Nepa cinerea, der europäische Wasserscorpion — cimicoides, der Wanzenscorpion; Cimex lectularius, Bettwanze; betulae, Birkenwanze; Baccarum, der Qualster; personatus, Fliegenwanze; lacustris, die Wassermücke; — ferner Aphis, Blattlaus, in verschiednen Arten; desgleichen Chermes, Blattsauger; Coccus polonicus, die deutsche Cochenille; und Thrips physapus, der schwarze Blasenfuß, und fasciata, der bandirte Blasenfuß.

3te

3te Ordnung. Lepidoptera, Schmetterlinge.

a) Tagevögel, Papiliones. — Machaon, der Schwalbenschwanz — Podalirius, der Segelvogel; Apollo, der deutsche Apollo; Mnemosyne, (?) der Finnländer; Crataegi, Baumweißling; brassicae, Kohlweißling; rapae, Rübenweißling; napi, Grünader; Hyale, Pomeranzenvogel, Feuervogel (selten); Rhamni, Citronenvogel (bis auf den Gebirgsrücken); Davus, Wiesenhüpfer; hyperanthus, Grasvogel; Arcanius, Rostflügel; Io, Pfauenauge, Tagvogel (Pfauenspiegel); macra, kleiner Argus; Megaera, Bandargus; aegeria, Waldargus; Ligea, Milchfleck; Phaedra, Pomeranzenatlas; Dejanira, Wegdornvogel — Eudora, (oder Janira?) das braune Sandauge. — Cardui, Distelfink; Iris, Schillervogel, selten in den Vordergebirgen; ebenso bisweilen, Populi, der Eisvogel, in denselben Gegenden polychloros der große u. urticae, der kleine Fuchs, finden sich bis oben an den Schneegruben u. auf dem Gebirgsrücken; ebenso auch C album, der C vogel. In den Vordergebirgen und am Gehänge trifft man Antiopa, den Trauermantel, und Atalanta, den Admiral; Sibylla, der Schleier; Camilla, der Brandfleck; bisweilen Levana, das Netz, und Prorsa, den Nesselvogel; Cinxia, der bandirte Mantel — Paphia, der Silberstrich; und Aglaja,

der

der große Perlmottenvogel, in dem Vordergehölz; Lathonia, der kleine Perlmottenvogel; und Euphrosyne, dem ähnlich, finden sich auf Wiesen und in den Vordergebirgen. Auch Betulae, der Nierenfleck; Arion, Randpunkt; Argus, das Silberauge; Argiolus, Streupunkt; Phlaeas, der Erdvogel; und Virgaureae, Goldruthenvogel (Feuerpapillion) — sind die, welche vorzüglich in den Gegenden des Riesengebirgs vorkommen.

b) Sphynges, Abendvögel, Pfeilschwänze.

Von diesen gibt es auf dem hohen Gebirge kaum ein paar Arten; selbst in den Vorgebirgen hausen sehr wenige; die mehresten der hier angegebenen finden sich in den nächsten umliegenden Gegenden des Gebirgs. Sphinx ocellata, Abendpfauenauge; Tiliae, der Lindenvogel; Convolvuli, der Windenvogel; Liguſtri, der Liguſter, sehr selten; Atropos, der Todtenkopf; hin und wieder Elpenor, der Weinvogel, und Porcellus, der kleine Weinvogel; letztre allenfalls auch auf den Wiesen des Gebirgs — gewöhnlicher der Wolfsmilchsvogel, (Euphorbiae) Esulaner; Stellatarum, der Karpfenschwanz, und fuciformis, sind, so viel ich weiß, die einzigen, die man auf dem hohen Gebirge trifft. An den Gehängen trifft man bisweilen Sph. filipendulae, den Steinbrechschmetterling, ro-

rothen Stahlvogel; öftrer Phegea, den schwarzen Stahlvogel oder die Ringelmotte; auch Carniolica, zu derselben Familie gehörig; und Statices, den Taubenhals.

c) Phalaenae, Nachtvögel.

In den nahen Umgebungen des Riesengebirgs finden sich bisweilen, Pavonia, das Nachtpfauenauge; — Tau, der T-vogel; Quercifolia, das Eichblatt, Apfelvogel; pruni, das Pflaumenblatt; — in den Vordergebirgen, Pini, Fichtenvogel; Quercus, Eichensteiger, und lanestris, Wollenafter; sehr selten Vinula, der Gabelschwanz; und versicolor, Buntflügel; der schädliche Ringelvogel, Neustria; der Processionsvogel, Processionea, Caja, der braune Bärvogel; dispar, der Großkopf (aus der schädlichen Stammraupe), auch Dachdecker genannt — ebenso schädlich ist Chrysorrhoea, Goldafter; Salicis, der Ringelfuß; Anastomosis, das Wirrband; pudibunda, Kopfhänger; seltner Fascelina, Büschelvogel; Ziczac, der Zickzak, (Dromedar?); Cossus, der Weidenbohrer, schon öftrer; bisweilen purpurea, der gelbe Bärvogel — Lubricipes, Glitschfuß, (nicht selten) auch hin und wieder grammica, Streifflügel, und Matronula, die Dame; der eigentliche gelbe Bärvogel) Aesculi, Blansieb; antiqua, der Sonderling;

ling (ſeltner); und Gonoſtigma, Eckfleck; Dominula, Jungfer, und Hera, die Frau, auch ſpaniſche Fahne, doch beide ziemlich ſelten. Unter den Spannern (Geometrae) finden ſich auch manche Arten; dergleichen ſind: der Frühlingsvogel, (vernaria); der Wellenſtrich, (thymiaria); Schwanzecke, (sambucaria); Nageflügel, (alniaria); Fliedermeſſer, (syringaria); Eichenmeſſer, (dolabraria); in den Vordergebirgen; Bruchlinie, (Piniaria); Tagling, (papillionaria); Purpurſtrich, (vibicaria); Sprengling, (atomaria); Weißling, (betularia); Kerbelvogel, (chaerophyllata); auf dem Gebirge, ingleichen der Schwarzling, (Equeſtrata); der Hochpunkt, (chaenopodiata); das Spießband, (haſtata); die Waſſerwoge, (fluctuata); der Neſſelſpanner, (urticata); Fleckling, (maculata); Wintervogel, (brumata). Unter den Blattwicklern (Tortrices) bemerken wir (fagana) Buchvogel; (viridana) Grünwickler; (elorana) Weidenwickler; (roſana) Roſenwickler; (Heracleana) Kronenwickler; (Pomana) Birnmotte; — unter den Feuerwürmern (Pyralides) beſonders (farinalis) Mehlflügel; (roſtralis) Langſchnauze; (alpinalis) Alpenmotte; (pinguinalis) Butterkneter; (ſecalis) Roggenwurm; (atralis) Schwarzwurm. Die Familie der Nachteulen (Noctuae) liefert vornehmlich hier folgende:

die

die Braut (Sponſa); die junge Frau (Nupta); die Verlobte (Pacta); die Hausmutter (Pronuba), die Brautjungfer (Paranympha) in Waldungen, auf Wieſen und unter Weiden des Vordergebirgs und der Umgebungen; — die Kohleule (Brassicae), das Viereck (quadra), der Kupferflügel (Chrysidis), das griechiſche Gamma (Gamma), beide letztere ziemlich häufig; — den Sumpfſchwingel (Feſtucae); den Agatflügel (meticulosa), das Pſi (Psi) und das Chi (Chi) beſonders den weißen Mond (virens); bisweilen auch in den Eichenwäldern der Vordergebirge (Aprilina) den Pfeilpunkt, und die Wollkrautseule (Verbasci), den Hülſenfreſſer (Pisi) und den Meldenſauger (Atriplicis). — Auch eine anſehnliche Menge von den Motten ſieht man Nachts umherflattern; vorzüglich (Euonymella) die Spilbaummotte, (Padella) die Obſtmotte; die Pelzmotte (pellionella), den Honiglecker (Mellonella), den Kornwurm (Granella), die Levkojenmotte (Xyloſtella), und von den Fingerflüglern oder Federeulen (Pentadactyla) die Fünffeder, und die Hopfeneule (Hepialus humuli).

4te Ordnung. Neuroptera, Aderflügler.

An den Flüſſen in den Thälern des Gebirgs findet man im Sommer hin und wieder verſchiedene Arten der Waſſerjungfern — z. E. (flave-

ola)

ola) den Gelbflügel, (vulgata) Glasflügel; (rubicunda) Rothbruſt, (depressa) Plattbauch, (vulgatissima) die gemeine Jungfer, Hure — (aenea) Kupferbruſt; die Flußnymphe (Virgo) und Sumpfnymphe (Puella), am Bober und Zacken ſehr häufig. Unter den Tagfliegen (Ephemera) iſt hier anzutreffen: (vulgata) das Uferaas; und (marginata) der Randflügel; unter den Waſſermotten (Phryganea) — (grandis) die Waſſerraupeneule — und (Rhombica) der Würfelfleck, (nigra) der Schwarzflügel, und (umbrola) die Schatteneule — unter den Florfliegen — (Hemerobius), der Gaſſenkehrer (Lutarius), Läuſefreſſer (Perla), Goldauge (Chryſops) und hin und wieder (speciosus) die Pantherfliege und a. dgl. — unter den Afterjungfern, der Ameiſenlöwe (Formicarius), unter den Scorpionfliegen (Panorpa), der Scheerenſchwanz (communis).

5te Ordnung. Hymenoptera, Hautflügler.

Von den Gallweſpen (Cynips), finden ſich hin und wieder: die Gallnuß (Quercus folii), die Stielnuß (Quercus petioli), und der Bandweidenbohrer (viminalis); von den Schlupfweſpen (Tenthredo), der Gelbſchlupfer (lutea), der Kienfreſſer (Pini), der Tannennager (Abietis), der Roſenrieher (Roſae), der Weidennager (Capreae) u. a. m.

— un-

— unter den Holzwespen (Sirex) die Riesenwespe (Gigas), das Gespenst (Spectrum) und (Pygmaea) die Zwergwespe; — unter den Raupentödtern (Ichneumon) der Schänder (Sugillatorius), die Strichwespe (lituratorius), der Begleiter (Comitator), Einschwärzer (Denigrator), Langschwanz (Manifestator), Jäger (venator), Phalänentödter (Necator), Gelbschnabel (luteus), die Hanebuttenwespe (Bedeguarius), Zotenbalg (glomeratus) u. a. m. — unter den Sandwespen oder Bastardwespen (Sphex) die Sandwölber (sabulosa), die Wanderwespen (viatica), der Braunflügel (fusca); ferner Scolia quinquepunctata; unter den Goldwespen (Chrysis) die Glutwespe (ignita) und der Goldbauch (aurata); unter den Wespen (Vespa) die Hornisse (Crabro), die gemeine Wespe (vulgaris), die Wandwespe Parietum), der Maurer (muraria), die Ackerwespe (arvonsis), die Doppelspitze (biglumis), auch patellaria und clypeata; die Schildspitze (uniglumis) — unter den Bienen — das Langhorn (longicornis), Lappenbiene (Centuncularis), Aschbiene (cineraria), Rothbiene (rufa) die Honigbiene (mellifica) wird in mehrern nahen Gegenden und selbst hin und wieder in den Vorgebirgen gezogen, — die Violenhummel (violacea), Erdhummel (terrestris), Wiesenhummel (Pratorum), Stein-

Steinhummel (lapidaria), Waldhummel (Sylvarum), Moosshummel (Hypnorum), und der Erdkriecher (subterranea — unter den Ameisen (Formica), die Pferdameise (Herculanea), die braune Ameise (fusca), die rothe Ameise (rubra), die Rasenameise (Caespitum), und Mutila Europaea, die europäische Afterbiene; seltner.

6te Ordnung. Diptera, Zweiflügler.

Unter den Bremsen (Oestrus) bemerken wir hier: die Ochsenbremse (bovis); in den Vordergebirgen hin und wieder (nasalis) den Nasenkriecher, Afterkriecher (haemorrhoidalis), und den Stirngrübler (ovis); unter den Schnaken, die Bachmücke (rivosa) Safranmücke (crocata), Schmutzmücke (contaminata), das Krähenfutter (cornicina), den Schwarzbuckel (nigra), hin und wieder (ocellaris) des Schwarzauge, und den Federbusch (plumosa); ferner: den Zwerg (pusilla) Blumenschänder (Florilega), Gärtner (Hortulana), Schmetterlingsmücke (phalaenoides), den Sumpfbrummer (palustris), und bisweilen (minutissima) die Flohfliege; unter den Fliegen — die Pöbelfliege (plebeja), den Chamäleon (Chamaeleon), den Mohr (Morio), Rußfliege (uliginosa), den Durchleucht (pellucens), die Mittagsfliege (meridiana), Aasfliege (cadaverina), Schmeißfliege (carnaria)

Stu-

Stubenfliege (domestica; wie überall) Fensterfliege (fenestralis), den Fliegenriesen (Grossa), Rundbauch (rotundaria), die Regenfliege (pluvialis), den Hüpfer (subsultans), Quarkfliege (putris), den Kupferbauch (cuprara), die Polirfliege (polita), die Düngfliege (stercoraria), die Mistfliege (fimetaria), das Grünauge (flava), die Distelfliege (Cardui) und (solstitialis) das Gelbschild; ferner: den Stachelschnabel (scolopacea), den Insektenfanger (fringaria), hin und wieder (mystacea) die Bartfliege, auch die Waldfliege (Nemorum), häufig die Kothfliege (tenax), bisweilen das Krummband (arcuata), die Wespenfliege (vespiformis), den Irrgänger (erratica), den Blumensauger (scripta), die Singfliege (pipiens), den Faullenzer (segnis), und den Springer (Saltatrix); von den blinden Fliegen (Tabanus) die Ochsenbreme (bovinus), Herbstbreme (autumnalis), Grasbreme (Bromius), den Regendeuter (tropicus), und die Regenbreme (pluvialis); von den Mücken (Culex) die Singmücke (pipiens), die Gabelschnauze (bifurcatus), den Kriecher (reptans), und die Kothmücke (stercoreus); von den Schnepfenfliegen (Empis) den Federfuß (Pennipes), den Grauhüpfer (livida), und den Mistwälzer (stercorea); von den Stechfliegen (Pferdestechern) den

Fer-

Ferſenſtecher (Stomochys calcitrans) den Rückenſtecher (irritans), den Groſskopf (macrocephala), den Gelbfuß (Flavipes) und das Sonnenſtäubchen (Conops atomaria); unter den Raubfliegen (Aſilus), den Straßenräuber (crabroniformis), den Weißbart (Ater), den Teutſchen (Teutonus), — unter den Schwebfliegen (Bombylius) den groſsen Schweber (major), den kleinen (minor), und den Mohr (ater); unter den Spinnfliegen (Lausfliegen, Hippobosca), die fliegende Pferdelaus (equina), die fliegende Vogellaus (avicularia), die fliegende Schwalbenlaus (hirundinaria), und die fliegende Schaaflaus (ovina).

7te Ordnung. Ungeflügelte, (Aptera.)

Hier finden ſich Lepisma saccharina) der Zukergaſt, und (Lep. terreſtris) die Erdmotte; von den Pflanzenflöhen (Podura) der Grünling (viridis), Erdfloh (atra), Baumfloh (plumbea), Schneeläufer (nivalis), Baumläufer (arborea), und der Spazierer (ambulans); von den Holzläuſen Termes) der Klopfer (pulſatorium); von den Läuſen (Pediculus), die Menſchenlaus (humanus), Filzlaus (pubis) und mehrere Arten, die auf den hier hauſenden vierfüßigen Thieren, Vögeln, Fiſchen, und gröſsern Inſekten angetroffen werden; ſo auch von den Flöhen (Pulex) irritans, der gemeine

Floh,

Floh, Nachtwecker; — von den Milben (Acarus) die Hundsmilbe (reduvius), Kuhmilbe (ricinus), Käfermilbe (coleoptratus), der Spinner (telarius), die Käsemilbe (Siro), die Milchmilbe (lactis), u. dgl. m. besonders (aquaticus) die rothe Wassermilbe; — von den Wasserspinnen (Hydrachna) verschieden, als: Buccinator, crassipes, grossipes, despiciens — von den Afterspinnen (phalangium) der Weberknecht (opilio), die Hornschnauze (cornutum), die Scorpionspinne (cancroides), auch Bücherwurm genannt; — von den Spinnen (Aranea), die Kreuzspinne (Diadema), Netzspinne (reticulata), Hohlpunkt (bipunctata), Hausspinne (domestica), Nachtspinne (nocturna), Langkörper (extensa), Sechspunkt (sexpunctata), Wasserspinne (aquatica), Sackspinne (saccata), Mauerspinne (scenica); von den Krebsen (Cancer) nur der Flußkrebs (astacus); von den Wasserflöhen (monoculus) das Auge (oculus), der Traubentrager (quadricornis), gemeine Wasserfloh (Pulex), die Wasserlaus (pediculus), die Fischlaus (piscinus); — von den Kellerwürmern (Oniscus), der Wasserwurm (aquaticus), Kelleraßel (asellus), Steinaßel (armadillo); von den Scolopendern (Aßelwürmern) der Hasenschwanz (lagura), die Scheerenaßel (forficata), Glanzaßel (electrica), und

von

von den Vielfüßen (iulus), der Erdvielfuß (terrestris), und bisweilen der Plattrücken (complanatus).

6te Classe. Würmer, Vermes.

Von den Intestinis, oder den Würmern ohne Gliedmaßen ist hier nur der gemeine Regenwurm (Lumbricus terrestris), der Blutigel (Hirudo medicinalis), und der gemeine Blutsauger (sanguisuga) zu merken; von den Würmern mit Gliedmaßen (mollusca) gehören verschiedne Schnecken, als (Limax ater) die bekannte Waldschnecke, (rufus) die Bergschnecke, und (agrestis) die Ackerschnecke hierher; ferner von den (testacea) Conchylien: die Mahlermuschel (Mya pictorum) vielleicht auch die Perlenmuschel — hin und wieder die Sumpftelline (Tellina cornea), die Entenmiesmuschel (Mytilus anatinus), selten (Turbo perversus) die Linksschraube; die Scheibenschnecke (Helix planorbis), das Waldhorn (Helix cornea), die Baumschnecke (Hel. arbustorum), Gartenschnecke (nemoralis), Waldschnecke (lucorum), Wasserschnecke (stagnalis), und Morastkriecher (Hel. limosa), auch die Morastpatelle (Patella lacustris) in sumpfigen Gegenden, u. an den beiden Teichen; von den Thierpflanzen (Zoophyta) einzeln, der Flußschwamm (Spongia fluviatilis), die Birngallerte (Vorticella Pyra-

raria)', der grüne Polyp (Hydra viridis) in den Teichen; von den übrigen zu dieser Classe gehörigen Thierchen habe ich weder selbst etwas, noch auch bei andern etwas Sicheres finden können.

Vierter Abschnitt.

Von den Bewohnern des Riesengebirgs.

Wenn von den Bewohnern des Gebirgs die Rede seyn soll, so kann man auf die Bevölkerung desselben überhaupt, auf ihre Wohnungen, auf ihren äußern und innern Character, auf ihre Beschäftigungen und Gewerbe, und auf ihre Sitten und Gewohnheiten Rücksicht nehmen.

1) Die Anzahl der Wohnungen im Riesengebirge und ihrer Bewohner zu bestimmen, muß man den allgemeinen Umfang des Gebirgs von dem engern zu unterscheiden wissen. In jenem ist alles begriffen, was zu obiger Begränzung gehört; darin befinden sich aber 13 Städte, 117 Dörfer und Flecken, und 49 einzelne Bauden und Baudensammlungen, wornach man die Zahl der Bauden, die

nicht

nicht wesentlich zu Dörfern gehören, (denn dergl gibt es genug; mehrere Dörfer liegen ja ganz baudenartig zerstreut umher, und sind wahre Baudendörfer) auf etwa 278 anschlagen kann. Nehmen wir nun an, daß jede dieser Bauden im Durchschnitt von 6 Menschen bewohnt wird;— denn ein Mehreres können wir nicht annehmen, da eine Familie oft 2, 3, 4 Bauden inne hat, so kommen an Bewohnern auf sämmtliche Bauden 1,468
und wenn man hierzu die Zahl der Bewohner jener Städte und Flecken noch rechnet, welche in Summa betragen 114,000
so ergibt sich daraus die Summe aller Gebirgsbewohner zu — — 115,468

Da nun das ganze Gebirge, so wie dessen völliger Umfang bestimmt ist, etwa 38 Quadratmeilen beträgt, so kämen nach dieser Berechnung auf eine jede Quadratmeile 3039 Menschen.

Doch gilt diese Angabe nur im Durchschnitt. Denn jemehr man auf das eigentliche Gebirge losrückt, desto mehr vermindert sich das Verhältniß, und auf dem engsten Umfange der höchsten Bergrücken kann man nur 24 Menschen auf die Quadratmeile rechnen. Ließe man daher die Städte Hirschberg, Landshut, Kupferberg, Liebau, Warmbrunn auf schlesischer, und Trautenau und Arnau

auf

auf böhmischer Seite weg, und sonderte zugleich alle in derselben Entfernung vom Gebirge liegende Dörfer ab, so würde man für die Gesammtzahl der Gebirgseinwohner nur 64,968 erhalten.

Aus den Verzeichnissen der Gebornen und Gestorbnen erhellet, daß das Verhältniß der gebornen Knaben zu den gebornen Mädchen wie 11 : 10 sey; das Verhältniß der Gebornen zu den Gestorbnen wie 4 : 3, und daß demnach die Bevölkerung des Riesengebirgs im Steigen sey. — Weitere Untersuchungen über diesen Gegenstand müssen den statistischen Schriften überlassen bleiben *). — Hoser gibt die Anzahl der Bauden auf 2500 an; dies ist freilich von meiner obigen Angabe sehr verschieden. Man bedenke aber, daß ich nur diejenigen Bauden als Bauden gezählt habe, deren Bewohner in keinem Dorfe mitgezählt sind, und die man daher, als für sich bestehend, annehmen kann.

2) Diese Bauden sind die eigentlichen Wohnungen der Bewohner des höhern Gebirges. Sie haben unstreitig ihren Namen aus dem Böhmischen, wo das Wort Baude eine Hütte bezeichnet. Gewöhn-

*) Vgl. Hosers stat. Beschr. des Riesengeb. Thl. 1. S. 97—102. und in den Anmerk. S. 44—53., und Weigl's geogr. naturhist. und technol. Beschr. des souverainen Herzogth. Schlesien. Berlin, 1800. 1, und 2r Thl.

wöhnlich findet man sie an den Abhängen grasereicher Berge erbaut, wie die Hempelsbaude, die alte und neue schlesische Baude u. s. w.; seltner findet man sie so auf der Höhe des Gebirgs selbst, wie z. E. die Wiesenbaude. Man unterscheidet auch hier unter Sommer- und Winterbauden. Jene werden nur im Sommer, zum Behuf der Viehzucht bewohnt, und von ihren Besitzern im Spätherbst verlassen, wo sie dann in eins der nächsten Dörfer, wo sie eigentlich ansässig sind, zurückkehren. Die Winterbauden aber bleiben Winter und Sommer bewohnt, und dienen recht eigentlich zur Bewirthung der Reisenden, sind daher auch bequemer und vollkommner eingerichtet. Die Sommerbauden sind gewöhnlich sehr leicht gebaut, daher heftige Stürme auch nicht selten ganze Theile des Dachs, öfters auch das Dach einer solchen Baude selbst, ja bisweilen die ganze Baude umgerissen und fortgeführt haben. Um dies zu verhindern, ist gewöhnlich das Dach mit großen Felsenstücken beschwert, und unter dem ganzen Dache hin dem Winde ein freier Durchzug verstattet, was aber oft nicht hinreicht. Weit fester ist die Bauart der Winterbauden. Gewöhnlich sind sie zwar von Holz — nur die einzige, die Wiesenbaude, ist von Stein aufgeführt — aber ein fester Grund stützt sie;

sie; die am Abhange erbauten haben gewöhnlich eine steinerne Terrasse nach vorn hin zur Unterlage, worauf die starken eichnen Balken ruhn, auf welchen sie erbauet sind. Starke, dicht in einander gefügte Bohlen, deren innerer Zwischenraum mit Moos ausgestopft worden, machen die Wände aus, welche gewöhnlich noch einmal, um der Reinlichkeit willen, inwendig glattere Breter decken. Der Fußboden ist gedielt. Man findet in allen Bauden eine große allgemeine Stube, mit welcher in einigen noch ein Nebenzimmer, ein Kämmerchen — wie in der alten schlesischen Baude — verbunden ist. In dieser Stube findet man 2 bis 3 große Tische, an den Seiten umher Bänke, auch einige Schemel und hölzerne Stühle, drei bis vier kleine Fenster, und einen großen Kachelofen, der auch mitten im Sommer fast beständig geheizt, in dem gekocht und gebraten, und jede auch für die Fremden bestimmte Speise zubereitet wird, was denn verbunden mit der herrschenden Schwüle, zumal da das Zimmer im Verhältniß niedrig ist — und bei der Zubereitung der Butter, des Käse und des Futters für das Vieh, wegen der widrigsten Ausdünstungen, die das alles gibt, dem daran nicht gewöhnten Fremden den Aufenthalt im Innern dieses Zimmers oft unerträglich macht. — Da die Bauden

nur

nur eine Etage haben, so sind Ställe für das Vieh, und andere Behältnisse mit der Stube in einer Linie. Doch herrscht hierin einige Verschiedenheit. Manche Bauden haben einen gemeinschaftlichen Eingang zur Hausflur, für Menschen und Vieh, erst im Innern der Flur ist Küche, Stube und Stallung von einander geschieden. Andere, wie die größern alle, haben für Menschen und Vieh einzelne besondere Eingänge, doch kann man gemeiniglich auch aus dem Innern der Baude in den Stall kommen. Auch ein Keller, in welchem die Milch und Butter aufbewahrt, und durch welchen das Bergwasser geleitet wird, was sich außerhalb in einem Troge zu sammeln pflegt, befindet sich dabei. Ueber der Baude unter dem Dache ist ein geräumiger Boden, der den mehresten Reisenden zum Nachtlager angewiesen wird, wo denn duftendes Heu ihr Lager macht. Zu diesem Boden führt bei der Baude, deren Hinterseite sich an den Berg lehnt, mehrentheils ein von diesem hergeleiteter bretterner Steg; bei andern aber, die frei stehen, führt eine Leiter durch eine Giebelthür zu demselben empor. — So ist im Ganzen die Einrichtung aller. Ihre Höhe beträgt im Durchschnitt 25—30, ihre Länge 70—90 Fuß. Nur in der äußern Gestalt sind sie oft verschieden, wie z. E. die alte Schreiberhauer oder

schle-

fische Baude einen ordentlichen Säulengang hat, der ihrer Länge nach vor derselben hinzieht, und das überragende Dach stützt; bei andern ist dieser Vorsprung unter dem überhangenden Dache ganz offen; bey noch andern mit einem leichten Geländer versehen. Gemeiniglich ist auch vorn, bei dem Eingange, eine Bank angebracht, auf der man sich niedersetzen kann, um die nöthige Ruhe und die herrliche Aussicht umher, zugleich genießen zu können.

3) Die Bewohner der entferntern Städte im Umkreise des Gebirges, so wie auch der entferntern Dörfer unterscheiden sich von den Städtern und Dörflern des flachen Landes weniger, als die eigentlichen Gebirgs- und namentlich die Baudenbewohner — von diesen kann und wird daher hier auch nur die Rede seyn.

Schon die körperliche Beschaffenheit dieser Leute zeichnet sie aus. Sie sind mittler Größe, haben aber einen starken, festen, obgleich nie sehr fleischigen, oder gar fetten Körper, und, einer fast allgemeinen bleichern Gesichtsfarbe, welche schon früh die starke Arbeit und die übrige Lebensart hervorbringt, ungeachtet, doch im Ganzen eine gute Gesundheit. Daher erreichen auch die Gebirgsbewohner nicht selten ein hohes Alter, von 80 und 90 Jahren; man hat mehrere Beyspiele von Perso-

nen,

nen, die hundert Jahre und darüber alt geworden sind. Alle die Uebel, die von Verweichlichung herrühren, sind ihnen fremd; nur die Krankheiten, welche aus der zu großen Abwechselung der Lufttemperatur, zumal der oft plötzlichen Vertauschung der überheizten Stube mit der rauhen schneidenden Luft vor der Thür, auch für den festesten Körper entstehen müssen, sind hier zu Hause; mithin alle Krankheiten rheumatischer Natur — Schnupfen, Husten, Kopfweh, Koliken und Lungenübel. Aerztliche Hülfe setzen sie denselben selten oder gar nicht entgegen. Durch die Laboranten in Krumhübl, Steinseifen u. s. w. und durch eigne Bemühungen und Versuche sind sie mit einer Menge von Kräutern, und deren angeblichen Wirkungen bekannt geworden, die sie nun als Hausmittel gebrauchen, die aber oft nichts weniger, als zweckmäßig sind. Außerdem herrscht auch in dieser Absicht der Aberglaube noch sehr; nicht selten halten sie sich an elende Quacksalber, und an die lächerlichsten sympathetischen Proceduren. — Auch das weibliche Geschlecht ist, selbst in den blühendsten Jahren, selten von lebhafter Gesichtsfarbe, und noch seltner schön; doch mehrentheils von angenehmer, einnehmender Gesichtsbildung. — Der Gang derselben ist mehr hüpfender Art, was von dem vielen Berg-

an = und abgehn und Springen von Felsstück zu Felsstück herrührt.

Was den geistigen, religiösen und moralischen Charakter dieser höhern Gebirgsleute betrifft, so muß man diejenigen, die in sehr besuchten Bauden leben, von denen unterscheiden, die sehr einsam liegen, und auf welche selten ein Fremder trift. Man kann nicht sagen, daß die Natur diese Menschen in Absicht auf geistige Anlagen vernachlässigt hätte, aber an Entwickelung und Ausbildung derselben fehlt es oft sehr. Zwar sind in den nahgelegnen Oertern sowohl auf schlesischer, als auf böhmischer Seite Schulen eingerichtet, und immer mehr verbessert, und unter die Specialaufsicht der Prediger gesetzt worden. Aber diese Schulen werden oft, so mancherlei Ursachen wegen, nachlässig besucht, und wie manche Gebirgsdörfer liegen von den Bauden sehr entfernt! Zwar machen sich einige zu solchem Geschäft taugliche Männer den Kindern dieser Baudenbewohner dadurch nützlich, daß sie selbst zu ihnen, sie zu unterrichten, in den verschiednen Bauden umhergehn; aber das gilt doch theils den entferntern Bauden nicht, theils findet auch öfters dies seine Hindernisse, besonders in der Witterung, und muß den Winter ganz unterbleiben. Kann sich daher der Vater oder die Mutter

nicht

nicht selbst mit ihren Kindern in dieser Hinsicht beschäftigen, so sieht es traurig um sie aus. Was Wunder also, daß man, je tiefer im Gebirge, desto mehr Unwissenheit, besonders in der Religion, und Aberglauben sehr herrschend findet? — Die mehresten Riesengebirgsbewohner sind Katholiken; nur wenige Protestanten. Indessen leben jene im Ganzen von den Kirchdörfern und den äußern Religionsübungen zu entfernt, als daß sie auf die unter ihnen und diesen bestehenden Unterschiede achten sollten, auch kettet sie das Bedürfniß näher aneinander; es waltet daher überall Toleranz und friedliche Eintracht. Ihre Religion ist daher auch sehr einfach, obwohl immer oder doch meistentheils Formelnwesen; nur in den besuchtesten Bauden haben die Gespräche der Reisenden unter einander und mit den Bewohnern selbst manche bessere Vorstellungen, Begriffe und Kenntnisse in den Gang gebracht. Bei der großen Entfernung der Bauden von den Kirch- und Pfarrörtern bleiben die Kinder der Einwohner oft Wochen, ja Monate lang, ungetauft; ihre Kranken sterben nicht selten ohne Priestersegen und Oelung, und doch fällt es ihnen nicht ein, hierin ein Hinderniß ihrer Seligkeit zu finden. — Auch in Absicht des moralischen Charakters herrscht unter den Bewohnern der mehr

oder

oder weniger besuchten Bauden eine große Verschiedenheit, wiewohl man denselben auch im Allgemeinen nicht eigentlich tadeln kann. In den entfernteru, einsamern Bauden herrscht noch am meisten jene Sittenreinheit und edle Einfalt der Patriarchenwelt. Hier hüpft das junge Volk beiderlei Geschlechts, ohne alle Ahnung, bis gegen das 10te Jahr (vormals noch länger) nackt auf den Wiesen umher; hier herrscht Gastfreundschaft und wohlwollende, uneigennützige Aufnahme der Fremden; man gibt was man hat, und ist kaum zu bewegen, eine mäßige Vergütung dafür anzunehmen, geschweige denn, etwas dafür zu fordern. Eintracht, Dienstfertigkeit, Frohsinn, Zufriedenheit und inniges Wohlwollen machen die Hauptzüge des Charakters dieser Naturmenschen. Wollust, Spielsucht, Trunkenheit, und besonders Diebstahl und Raub sind unter diesen Glücklichen unerhört; ihre Heerden weiden einsam, oft nur von einem Knaben gehütet, und finden sich durch ihr Glockengeläute wieder zusammen, wenn sich eins oder das andere Stück davon verirrte; keine Baude ist verschlossen — Hunde und Wächter findet man nirgends. Etwas anders ist es in dieser Hinsicht mit den Bewohnern der besuchtern Bauden. Hier haben die Fremden jene edle Sinneseinfalt immer mehr entfernt.

Ihre

Ihre Besitzer machen schon ganz die Gastwirthe. Sie haben bei weiten mehr Geld, und daher auch für so manches Bedürfniß gesorgt, was jene nicht kennen. Hier ist man längst mit verschiednen Schnaps und Kaffee, den man anfangs nur für die Fremden, nachher aber auch für sich selbst mithielt, bekannt geworden; hier reicht man, was der Fremde begehrt, und fordert dann dafür die Bezahlung, oft einen ziemlich hohen Preis; hier hat selbst Gespräch und Umgang der Fremden leider auch den edlen Tugend- und Unschuldssinn geschwächt. — Doch kann man den Bewohnern des Gebirgs im Ganzen das Zeugniß geben, daß Friedfertigkeit, Fleiß, Eifer für Sittenreinheit, und namentlich auch äußere Reinlichkeit, die man in Kleidung, am Körper selbst, und bei allen ihren Verrichtungen, und in allen Theilen ihrer Bauden im höchsten Grade findet, wahre Vorzüge derselben sind, die sie zu behaupten, sich fortdauernd rühmlich beeifern.

4) Was die Beschäftigungen und den Erwerb der Gebirgsbewohner betrifft, so muß man ebenfalls die eigentlichen Gebirgsbaudenbewohner von den Bewohnern der Thäler und der Vorbergebirge unterscheiden. Jene leben, außer vom Besuch der Fremden, fast lediglich von der Viehzucht, in ihrem ganzen Umfange, oder auch vom

Holz-

Holzschlag und Holzhandel. Die Viehzucht theilt sich bei ihnen nur in die Rindvieh- und Ziegenzucht; Schaafe und Schweine findet man im Gebirge wenig oder gar nicht. Im Sommer halten die mehresten Bauden von beiderlei Art des Viehs noch einmal, oder doch wenigstens $\frac{1}{3}$ so viel, als im Winter. Im Sommer wird es früh Morgens auf die Weide getrieben, wovon es gegen Abend wieder zurückkehrt. Im Winter wird es von den Futterkräutern und dem schönen Heu erhalten, das der Fleiß seines Besitzers von den weitläuftigen Wiesen des Gebirgs, für deren Ertrag er durch Düngung, wie er sie aus seinen Viehställen erhält, aufs thätigste besorgt ist, den Sommer hindurch gesammelt hat. Von der Milch dieser Kühe und Ziegen, die der herrlichen Weide wegen ungemein schön und kräftig, und für den Reisenden eins der erquickendsten Nahrungsmittel ist, bereiten sie Butter und Käse; besonders Kräuterkäse; bei dieser Zubereitung herrscht die größte Ordnung und Reinlichkeit; die Butter hat einen fetten, vortrefflichen würzigen Geschmack; die Kräuterkäse, für Liebhaber dieses Genusses, nicht minder; sie sind cylinderförmig, mehr hoch als breit — mit allen diesen Producten wird ins Land hinein, theils nach Böhmen, theils nach Schlesien gehandelt. — Auch mit dem Holzschla-

schlage, besonders in den höhern Gebirgsgegenden, beschäftigen sich einige Baudenbewohner. Dabei ist die Art und Weise merkwürdig, wie sie dieses Holz den Thalgegenden zuführen, da kein Wagen es von diesen Höhen herabholen kann. Man bedient sich dazu der sogenannten Hörnerschlitten, die vorn zwei aufgebogne, gleich weit von einander abstehende Reifen haben, zwischen welchen ein Sitz angebracht ist. Der Haupttheil des Schlittens wird nun mit Holz beladen, und der Führer setzt sich auf jenen Sitz, und fährt, indem er stets mit den Füßen die nöthige Richtung gibt, und jeder Gefahr ausweicht, wo der Schlitten anstoßen könnte, die steilste Abdachung des Berges hinab. Alle übrigen folgen ihm mit der nehmlichen Vorsicht. Ist die Schneebahn glatter und fahrbarer geworden, so werden die Holzladungen verdoppelt. Um die Schnelligkeit des Schlittens an zu steilen Abhängen zu mindern, werden unter den Reifen ein paar Ketten angezogen, die dann eine gewisse Reibung und Hemmung verursachen, weßhalb der Schlitten nicht so schnell hinabgleiten kann. — Besonders mit dem Knieholz, das sie um einen geringen Preis verkaufen, treiben die Bewohner des Gebirgs, mit den Dörflern und Städtern des umliegenden weiten Thals in Böhmen und Schlesien, nicht geringen Verkehr. — Einige da-

davon beschäftigen sich auch mit dem Fischfange und der Vogelstellerei — denn die eigentliche Jagd im Gebirge wird von den herrschaftlichen Jägern besorgt, und überdies gibt es wenig Wild im Gebirge — aber eine große Menge kleiner Vögel von mehreren Arten werden hier gefangen, und zu mehreren hundert Schocken nach Böhmen, und zum Theil auch nach Schlesien verhandelt. — Im Winter beschäftigt sich ein großer Theil der Gebirgsbewohner mit der Garnspinnerei, wovon er indessen freilich nur einen sehr kärglichen Gewinn hoffen kann.

Weit mehr umfassende und mannigfaltigere Nahrungs- und Erwerbszweige haben die Bewohner der entferntern Thäler und ihrer Städte und Dörfer. Was indessen den sämmtlichen Dorf- und Städtebewohnern dieser Gegend ein Hauptnahrungszweig, außer einigem Ackerbau und dem ausgedehntern Garten- und Obstbau ist, ist die Weberei, und der ansehnliche Handel, der hier mit schlesischer Leinwand und mit den sogenannten Schleiern getrieben wird. Die mehresten Bewohner der Dörfer und auch einige in den Städten sind Weber, die für Hirschberger, Schmiedeberger, Landshuter, Trautenauer, Hohenelber u. a. Kaufleute arbeiten, und ihnen ihre Waaren dann verkäuflich überlassen. Andere bringen sie aber auf den verschiedenen

nen Märkten der genannten Städte zum öffentlichen Verkauf. Die schlesischen Kaufleute beziehn vorzüglich die Messen zu Leipzig und Frankfurt an der Oder, und machen weitere Geschäfte mit jenen, dort eingekauften Waaren. Doch ist auch dieser Handel seit mehrern Jahren im Abnehmen.

Noch sind einige der Dorfbewohner höherer Gegend, besonders in Krumhübl und Steinseifen, Laboranten und Kräutersammler für jene. Die Laboranten nehmlich versertigen aus den für sie durch andere Bewohner gesammelten Kräutern allerlei Arzneien, Pulver, Pillen, auch abgezogene Wasser und Oele, und treiben damit einen ansehnlichen Handel nach Schlesien und Böhmen, besonders aber nach Polen. Doch ist dies das Geschäft der wenigsten Gebirgsbewohner, womit sich eigentlich nur 3—4 Dörfer abgeben. — Wie manche sich mit Glasarbeiten und andern Verfertigungen beschäftigen, wird einzeln in der 2ten Abtheilung bei den verschiedneu Dörfern und Städten bemerkt werden.

5) Lebensart, Sitten und Gebräuche der Gebirgsbewohner.

Die ganze Lebensart der Gebirgsbewohner ist daher sehr einfach. Die Mütter säugen ihre Kinder

der 1 bis 1½ Jahr; dadurch bekommt das Kind schon eine gewisse körperliche Festigkeit, und früh wird es, der Knabe sowohl als das Mädchen, zur Theilnahme an gewissen häuslichen Verrichtungen angehalten. Eben so einfach ist die Kost desselben. Sie besteht gewöhnlich in Milch, Käse, Butter und Brod, bisweilen auch etwas Sauerkraut, Wasserrüben und Erdäpfeln; noch seltner, und kaum an gewissen festlichen Tagen, kommt auch Fleisch auf den Tisch. Das Frühstück ist warme Milch, Brod und Käse; das Mittags- und Abendbrod mehrentheils dasselbe. Ihr Getränk ist gewöhnlich Wasser; auch Ziegenmolken. — Die Sprache der Gebirgsbewohner ist die Deutsche; nur am Isergebirge nach Böhmen hin, wird böhmisch gesprochen. Doch haben jene einen eignen deutschen Dialekt, den man, wenn sie geschwind darin reden, oft nicht recht verständlich finden wird. Charakteristisch ist besonders das Anhängen der Sylbe la an die Hauptsylben der Worte, hauptsächlich um das Deminutiv zu bilden, z. E. Mädla, Herrla (oder Harla) — Mädchen, Herrchen u. s. w.

Die Kleidung der Gebirgsbewohner, und namentlich der Bandenbewohner ist, ihrer äußern Glückslage, und ihrer Bestimmung nach, verschieden. Im gewöhnlichen Leben besteht die Kleidung

der

der Aermern männlichen Geschlechts aus einer Jacke, mit oder ohne Aermel, gewöhnlich von der letztern Art, ein paar schlechten ledernen Beinkleidern, und ein paar schlechten Schuhen, ohne Strümpfe. Die Wohlhabenden tragen in diesem Zustande eine bessere Jacke, öfters noch eine Weste darunter, schwarze lederne Beinkleider, Strümpfe und Schuhe. Das weibliche Geschlecht ärmerer Art trägt gewöhnlich ein Jäckchen ohne Aermel, einen ziemlich kurzen, gewöhnlich nur bis über das Knie reichenden Rock, und geht barfuß, ohne Strümpfe und Schuhe. Ihre Haare sind hinten in einen groſsen Knoten oder sogenanntes Nest zusammengeschlagen, und sie pflegen sie bisweilen auch mit einem Tuche zu umwinden, oder eine Mütze darüber zu setzen, vorzüglich thun das Letztre die Frauen. In der häuslichen Tracht unterscheiden sich die Wohlhabenden nur in den bessern Sachen, die sie tragen; so war z. E. das Haupt der Mutter und Töchter in der Wiesenbaude mit einer weiſsen, artigen Haube, vorn mit einem schmalen, netten Striche besetzt, bedeckt; und doch gingen die Töchter sämmtlich barfuß. — Wenn es aber ein Fest oder einen auswärtigen Ehrenbesuch gilt, dann trägt der männliche Gebirgsbewohner gelbe lederne Beinkleider, graue oder weiſse wollne Strümpfe und

Schuhe,

Schuhe, eine Weste von grünem oder gelben Tuch, einen tuchnen, verschiedenfarbigen Rock, und einen dreieckten Filzhut. Die wohlhabendere Classe unterscheidet sich nur durch die bessere Art der Tracht. So sah Herr Weiß einst den Wirth in der Wiesenbaude, der so eben im Begriff war, zu einem böhmischen Jahrmarkte zu reisen, eine weiße Weste von gutem Sommerzeuge mit bunter Kante, und einen ganz städtischen Rock anlegen. — Das weibliche Geschlecht trägt dann ein steifes Mieder von verschiedner Farbe, mehrentheils Tuch, das Hemde wird kurz unter dem Halse zusammengesteckt, und darüber ein mehr oder weniger feines Halstuch gelegt; der mehrentheils buntfarbige Rock ist länger; wollne Strümpfe und Schuhe bedecken die Füße. Die Galla-Farbe ihrer Jacken oder Mieder scheint schwarz zu seyn. Ihr Kopfputz ist der vorhin angegebne; doch ein ganz Theil zierlicher. Indessen bemerkte ich in den vornehmern Bauden, und namentlich in der Wiesenbaude, daß die jungen Mädchen sich durch eine freiere und geschmackvollere Kleidung auszuzeichnen anfingen.

Gewöhnlich werden im Riesengebirge die Ehen zwischen dem 20sten und 24sten Jahre von Seiten des männlichen, und zwischen dem 17ten und 20sten Jahre von Seiten des weiblichen Geschlechts

geschlossen. Ihre häufigen Zusammenkünfte zu fröhlichen Gelagen und Tanz, knüpfen aber unter den Riesengebirgsbewohnern oft schon frühere Bande, die auch wohl hie und da eine zu frühe Schwangerschaft und Niederkunft zur Folge haben. Bei der Hochzeit selbst herrschen sehr verschiedne Gebräuche, so wie auch der Hochzeitschmaus bald mehr, bald weniger kostbar ist. Doch sey alles auch noch so beschränkt, Musik und Tanz darf nicht fehlen. Eine Hauptperson bei einem solchen Feste ist ein Plempatsch, d. h. ein Mann, der den Ordner und den Sprecher, den Cärimonienmeister und den Harlekin bei der Hochzeitgesellschaft macht. Auf diese Kunst legen sich manche ausdrücklich, und bringen es darin so weit, daß sie in mehrern Gegenden zu diesem Amte ordentlich gesucht und ansehnlich dafür bezahlt werden. — Bei Kindtaufen bittet man gewöhnlich mehrere, oft 15—20 Gevatterin, mehrentheils durch sogenannte Gevatterbriefe. Im Kretscham oder der Schenke pflegen sich die Gevattern zu versammeln, und nun geht's in einer Reihe zur Kirche, so daß bei Knaben die Männer, und bei Mädchen die Frauen vorangehn, und die Ehre, das Kind zur Kirche zu tragen, gemeiniglich einer Jungfer zu Theil wird. Im Hause der Wöchnerin wird dann gewöhnlich noch etwas,

bald

bald mehr, bald weniger, genossen, und dabei ein bald geringeres, bald reichlicheres Geschenk an Gelde oder sogenanntes Eingebinde dargebracht. Nach einigen Wochen wird die Wöchnerin von sämmtlichen Gevatterinnen zur Einsegnung in die Kirche begleitet, wobei die Jungfern wieder vor der Wöchnerin hergehn. Wohlhabende Personen geben nach einiger Zeit noch ein sogenanntes Gevatteressen. — Die Ehen sind im Gebirge im Ganzen sehr fruchtbar. Da aber die Kinder schon früh an den häuslichen Geschäften Theil nehmen und mit verdienen helfen, so ist ein Haufen Kinder dem Sudetenbewohner keine Last; er freut sich ihrer größern Zahl vielmehr recht innig; und sie werden ja ohne dies früh gewöhnt sehr wenige Bedürfnisse zu haben. — Auch bei Leichenbestattungen findet man außer einer sogenannten Leichenbitterin, oder Grabbitterin, die die eigentliche Leiche besorgt, jenen Plempatsch oder Sprecher wieder, der den Leichenzug anordnet, und auch wohl beim Grabe eine Art Rede hält. Wohlhabendere lassen gewöhnlich bei, oder auch vor der Begleitung der Leiche zum Gottesacker den Schullehrer und die Schulknaben einige geistliche Lieder singen. Ueberhaupt aber wird die Begleitung der Leiche für eine Religionspflicht gehalten, die jeder, auch bei der unan-

genehmsten Witterung, gern erfüllt, wobei denn aber in verschiednen Gegenden des Gebirgs noch einzelne verschiedne Gebräuche herrschen.

Außerdem hat der Sudetenbewohner noch manche eigne Gebräuche bei verschiednen Gelegenheiten. Die ersten Tage der drei hohen Feste sind ihm Fasttage, wenigstens enthält er sich des Fleischessens. Aber das Weihnachtsfest verlebt er vorzüglich, d. h. die Tage nach dem ersten Festtage unter Schmaus und Fröhlichkeit, oft ganz dabei in seiner Baude eingeschneiet. Mummereien und Harlekinaden verschiedner Art sind für verschiedne Jahreszeiten bestimmt. Zu Johannis pflegt man sogenannte Quarkküchel (kleine Küchelchen) zu backen, und einander damit zu beschenken. — Andere Sitten schmecken ganz nach Aberglauben. Dahin gehören z. E. Prophezeihungen für das längere oder kürzere Leben des Bräutigams, oder der Braut aus dem frühern oder spätern Schimmeln des ersten Stücks Brot, das dem einen oder dem andern beim Hochzeitmahl vorgeschnitten, und in dieser Absicht sorgfältig aufbewahrt wird — aus dem Rufe des Kuckuks und dergl. m. Doch diese letztern Gewohnheiten trifft man auch an andern Orten an.

6) Politische Verfassung des Riesengebirgs.

Im Ganzen ist der Bewohner des Riesengebirgs auf böhmischer Seite weniger von seiner Grundherrschaft abhängig, als der Bewohner des preußischen Theils, so sehr ihm auch unter einer weisen und milden Regierung seine Lasten nach und nach gemildert worden sind. Uebrigens ist jeder verbunden, die in dem Staate, dem er zugehört, üblichen allgemeinen Abgaben zu bezahlen; und hat vor den übrigen Einwohnern des Landes keine besondern Vorzüge. Man unterscheidet unter den eigentlichen Unterthanen im Gebirge hauptsächlich 3 Classen, nehmlich: Bauern, Gärtner und Häusler. Bauern findet man nur in den in den Vordergebirgen liegenden Dörfern, wo noch Feldbau getrieben werden kann. Gärtner sind die, die sich vom Garten- und Obstbau nähren, und dazu einen gewissen Theil Gartenland nebst Acker in einem erblichen Pachtzinse besitzen. Häusler dagegen besitzen einen nur kleinen Theil Acker- oder Wiesenland, und nähren sich von verschiednen Geschäften und Arbeiten. — In Hinsicht auf Gerichtsbarkeit stehn die böhmischen Unterthanen unter ihren Amts- und Kreisgerichten, von welchen die Appellation nach

nach Prag an das Obergericht geht; der schlesische Antheil des Riesengebirgs gehört in dieser Hinsicht, nach Verschiedenheit der Fürstenthümer, worin es liegt, nach Jauer oder Schweidniz, und in Appellationssachen unter die Oberamtsregierung oder das Oberlandgericht zu Breslau. — In Kirchensachen stehn die protestantischen Gemeinden des böhmischen Gebirgs unter dem Superintendenten zu Hermannsseifen, die katholischen aber unter den Bezirksvicariaten Hohenelb und Trautenau, die vom Königsgrätzer Consistorio abhängig sind. Die schlesischen protestantischen Gebirgsgemeinden stehn theils unter der Inspektion von Hirschberg, theils unter der von Landshut. Die katholischen Gemeinden dieses Antheils aber, die meistentheils mit Cistercienser-Ordens-Geistlichen vom Stifte Grüssau besetzt sind, stehn unter den Archipresbyteriaten zu Hirschberg und Landshut, je nachdem sie dem einen oder dem andern dieser Kreise zugehören.

Fünfter Abschnitt.

Regeln für Reisende in das Riesengebirge.

1) Man bereite sich zu einer Reise ins Riesengebirge im Allgemeinen durch eine frugale Diät, durch eine vorläufige allgemeine Bekanntschaft mit dem Gebirge, und durch einen gehörig ausgefertigten Reisepaß von seiner Ortsobrigkeit vor.

Das erste ist nöthig, um von der Gebirgslebensart keine Unbequemlichkeit und etwanige weitere Folgen zu erfahren; das andere aber, um die vorkommenden Merkwürdigkeiten gehörig aufzufassen, und weder etwas Wichtiges zu übersehn, noch auch bei dem ersten Blick durch entgegengesetzte Eindrücke falsche Ansichten von den Gegenständen zu fassen. Ein Paß aber wird vorzüglich in Böhmen sehr nützlich, ja fast unentbehrlich seyn; denn schon im Preußischen darf kein Gastwirth Jemanden oh-

ohne Paß beherbergen, wiewohl es so ganz streng damit wohl nicht genommen wird. Im Oesterreichschen aber, z. E. in Hohenelb, Schazlar u. a. O. kann ein Reisender große Unannehmlichkeiten haben, wenn er nicht mit einem gehörigen Passe versehen ist.

2) Die beste Zeit einer Gebirgsreise ist die in den Monaten Junius, Julius und August. Früher und später ist die Witterung nur selten dazu tauglich. Im Junius ist, der reinern Luft wegen, dazu die schönste Zeit, wiewohl die Witterung in diesem Monat in der Regel sehr veränderlich ist. Im Julius und August ist im Ganzen das Wetter am beständigsten; aber es stellt sich auch nach und nach, der größern Hitze, und auch des Getreides wegen, das auf den Feldern steht, eine Art Landrauch oder Dunst ein, der die fernen Gegenstände besonders sehr undeutlich macht. — Will man mehrere Tage im Gebirge zubringen, so thut man am besten, dazu einen Zeitpunkt abzuwarten, wo die Witterung einen beständigern, heitern Charakter annimmt, denn eintretendes Regenwetter könnte einen mehrere Tage in einer Baude festhalten, und die dadurch verursachte Nässe auf längere Zeit die weitere Reise verhindern. Wenn man aber von Hirschberg, Schmiedeberg, oder einer nahen

ken böhmischen Stadt aus von Zeit zu Zeit, abschnittweise das Riesengebirge durchreisen will, so suche man sich die Zeit der Erheiterung, bald nach einem umwölkten, regen- oder gewitterhaften Tage aus, und scheue es auch nicht, von da früh Morgens auszufahren, wenn man auch die Gipfel der Sudeten ganz ins Gewölke gehüllt sieht, dafern nur diese Gewölke die oben angeführten Windgewölke, oder doch bewegliche Gewölke sind. — Will man auf den höchsten Gipfeln, z. E. auf der Schneekoppe, dem hohen Rade u. s. w. hauptsächlich die Aussicht genießen, so wähle man zum Aufenthalte auf den elben die Stunden der mildern Beleuchtung der Gegenstände, welche die Frühstunden von 6–9, und die Abendstunden von 4–7 Uhr sind. Die Sonne sieht man eben so schön, und gewöhnlich besser in der Hempelsbaude, als auf der Schneekoppe selbst aufgehn; aber in den Abendstunden das beleuchtete Schlesien, und in den Vormittagsstunden Böhmen von der Morgensonne beschienen zu betrachten, das ist ein Anblick, der über alle Beschreibung erhaben ist.

3) Man bestimme für einen Tag nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig. Außerdem, daß jenes uns hindert, die Sehenswürdigkeiten mit der nöthigen Muse und in allen ihren vorzüglichen Thei-

len

zu betrachten, ermüdet es auch, so daß die spätern Gegenstände der Betrachtung bei weiten gleichgültiger und nicht mit der Aufmerksamkeit und Theilnahme, die sie verdienen, betrachtet werden, und strengt auch den Körper zu sehr an, was man oft lange und mannigfaltig büßen muß. Indessen theile man doch auch den einzelnen Tagen nicht zu wenig zu. Denn oft verbietet die Witterung, eine so langsame Reise zu vollenden, die man vollendet haben würde, wenn man sie auf wenigere Tage beschränkt hätte. Man theile daher seine Zeit unter die sehenswürdigen Gegenstände sorgfältig ein, und richte sich dabei nach seiner Kraft und körperlichen Gesundheit, nach der Witterung, ob sie wärmer, oder kühler, feuchter, windiger, oder trockner ist; und nach der Jahreszeit und Dauer der Tage. Die folgenden Reisepläne sind so entworfen, daß drs auf jeden Tag vertheilten Sehenswürdigen für keinen, nur einigermaßen gesunden Reisenden zu viel seyn wird.

4) Ueber die Kleidung im Riesengebirge sagt Herr Hoser sehr richtig: „Die Unstetigkeit des Klima's erheischt, daß der Reisende im Gebirge seine Kleidung selbst mitten im Sommer immer noch mit Rücksicht auf die Forderung des Winters einrichte. Ein kurzes leichtes Jäckchen ist gut zur Gebirgswan-

de-

dering bei schönem Wetter, bei großer Hitze und in den Thälern, die vor dem Anfalle rauher Winde geschützt sind; aber auf den Höhen, wo oft an den heißesten Sommertagen ein schneidender Ost- oder Westwind bläst; oder selbst bei einfallendem Regen, wird es Reisenden, die sich leicht erkälten, sehr nothwendig, einen guten Ueberrock von Tuch, oder einen weiten Mantel mit Aermeln darüber zu ziehen, um sich vor Erkältung zu schützen. Beide dienen in Nachtherbergen sehr gut zur Bedeckung des Körpers, und schon aus dieser Ursache ist ein Spencer, der nur den Oberleib verwahrt, auf einer Riesengebirgsreise viel weniger nützlich." Ein guter, dicker Oberrock muß auf alle Fälle, sowohl für Manns- als auch für Frauenspersonen mitwandern. Man kann ihn bis zur Höhe des Gebirgs von dem Führer tragen lassen, wo man ihn dann überzieht. Außerdem mögen sich beide Geschlechter mit zwei oder drei Hemden, eben so viel Paar Strümpfen, und einigen Hals- und Schnupftüchern versehn, alles nach der Länge und Art der Reise berechnet. Mannsperſonen insonderheit mögen lange oder kurze Beinkleider, nur jene nicht zu weit, und diese nicht zu eng tragen — ferner sich mit ein paar guten, anschließenden, aber nicht knappen Stiefeln, die starke Sohlen haben, mit

nem Hute, der einen wachstaffenten Ueberzug hat, und mit einem guten festen Stocke rüsten; Frauenzimmer können, wenn sie einen guten Oberrock mit haben ihre gewöhnliche leichtere Kleidung tragen, nur möchte ihnen ein guter Schirmhut, dabei auch ein Stockschirm, der zur Unterstützung ist, und gegen Regen und Sonnenschein gleich gute Dienste leistet, und bei so manchen nassen Stellen auf dem Gebirge, ein paar leichte Beinkleider und Stiefeln wohl zu empfehlen seyn *).

5) Am besten reist man in Gesellschaft, doch nehme man ja keine zu große mit. Fünf bis sechs Personen sey das Höchste. — Eine zu große, oder auch nur größte Gesellschaft führt dreierlei Uebel mit sich; einmal macht sie zu sehr abhängig; man muß sich nach mehrern richten, wovon der eine dies, der andere jenes will, und darüber geht oft ein großer Theil des Vergnügens, und nicht selten selbst ein Theil der Reise verloren; ferner wird man dadurch zu sehr zerstreut, indem die Unterhaltung oft die Aufmerksamkeit von den Gegenständen um uns

her

*) Als ich mit meiner Frau im Junius 1811. das Gebirge besuchte, hat diese, sowohl auf dem Wege über den östlichen, als auch über den westlichen Gebirgsflügel ihre gewöhnliche Tracht nicht im mindesten verändert, und weder Beinkleider noch Stiefeln gebraucht. Aber es war auch überall sehr trocken, ob es gleich einige Tage zuvor geregnet hatte.

Digitized by Google

her abzieht; endlich wird dadurch die Reise auch nicht selten sehr aufgehalten, wenn der eine oder der andere der Gesellschaft, was unter mehreren Personen, zumal wenn ein Theil derselben Frauenzimmer sind, nicht fehlen kann, kränklicher oder ein weniger guter Fußgänger ist. Daß man aber in einiger Gesellschaft reise, ist sehr zu empfehlen; außerdem, daß man der gesellschaftlichen Unterstützung und Hülfe in manchen Lagen und Fällen wohl bedarf, reist es sich auch in Gesellschaft theils angenehmer, indem es ein großes Vergnügen gewährt, bei dem, was man sieht und empfindet, sich andern mittheilen zu können, theils auch nützlicher, indem einer den andern auf Manches aufmerksam macht, was er vielleicht übersähe, und ihm seine Bemerkungen über diesen und jenen Gestand mittheilen kann. Nur daß man sich — was indessen in kleinen Gesellschaften auch leichter geschehen kann, über den Zweck, die Art und die übrige Einrichtung der Reise zuvor gehörig verständige und vereinige, damit nicht im Laufe derselben Mißhelligkeiten eintreten, die das ganze Vergnügen verbittern.

6) Außer den nöthigen, in Nr. 4 angegebnen Kleidungsstücken, nehme der Sudetenwanderer noch folgendes, ihm sehr Nützliche mit sich.

a)

a) Zum Behuf einer zweckmäßigen Benutzung der Reise — bedarf man einer guten Charte vom Riesengebirge. Die Hoferſche Charte von dieſem Gebirge iſt die einzige, welche die Theile deſſelben gehörig detaillirt, wiewohl, wie in der Vorrede gezeigt worden, bei weiten nicht fehlerfrei. Auch iſt ſie ſelten zu haben; ich konnte ſie weder vor meiner Reiſe noch während derſelben in Leipzig, Dresden, Bautzen, Görlitz, und ſelbſt in Hirſchberg nicht aus den Buchhandlungen, ſondern nur zur Anſicht geliehen erhalten. Erſt in Breslau bekam ich ſie bei Herrn Wilh. Korn; ſie koſtet 1 thlr. 8 gr. — Die dieſem Buche beigefügte Charte drängt die Ueberſicht des Gebirgs mehr zuſammen, und verbeſſert die Fehler der Hoferſchen Charte, ſo viel ich ſie ſelbſt habe ausfindig machen können. — Ein Reiſehandbuch, dergleichen es einige gibt, nehme man als Wegweiſer mit ſich, um ſich daraus zu unterrichten, und an Manches wieder zu erinnern, das man ſonſt vergeſſen würde. Ein eigentliches Taſchenbuch, das das Nöthige in gedrängter Kürze enthält, und einen zweckmäßigen Führer im Gebirge abgeben möchte, ſoll das gegenwärtige ſeyn. — (Man ſehe vorn in der Vorrede die Anzeige der wich-

wichtigsten Schriften über das Riesengebirge). — Auch ein gutes Fernrohr, versteht sich ein achromatisches, ist ein wesentliches Erforderniß, um die herrlichen Aussichten auf den Gebirgshöhen in die Ferne zu genießen. Dergleichen war bisher, des gehemmten Verkehrs mit England wegen, schwer zu haben. Ein sogenannter Einschuher (ein einfüßiges Fernrohr von 3 Auszügen) von Ramsden, Dollond, Nairne u. s. w. ist dazu wegen seiner Bequemlichkeit, Leichtigkeit, hinlänglichen Vergrößerung und ungemeinen Klarheit das beste; einen solchen konnte man noch vor einigen Jahren in Leipzig bei den Optikern, besonders bei Herrn Weickert für 3 Louisd'or recht gut erhalten. — Daß man zum Aufzeichnen für die Erinnerung es an einer Schreibtafel nicht fehlen lassen darf, versteht sich von selbst. — Will man noch andere nützliche Beobachtungen machen, so gehört dazu ein gutes Thermometer, Reisebarometer, eine Boussole, eine gute Secundenuhr u. dgl. m. —

b) Da man nur die oben erwähnten einfachen Nahrungsmittel im Gebirge erhalten kann, (die Wiesenbaude und Hempelsbaude ausgenommen) und man sich doch an eine bessere Diät gewöhnt hat, so nehme man noch nach gewissem Maß der

Per-

Personen, und der Tage, die man im Gebirge in den Bauden zubringen will, etwas weißes Brot, Kaffee und Zucker, Schinken, geräucherte Zunge, kalten Braten, guten Wein — auch wohl guten Liqueur, Liquor anodynus, und zu etwanigem Behuf bei kleinen Verletzungen etwas Seifenspiritus, oder Opodeldoc mit sich. Wer die Reise abschnittlich, oder nach der andern Vorschrift macht, wo er immer in guten Wirthshäusern, in den Gebirgsstädten und größern Dörfern, fast einen Tag um den andern, oder noch öfterer einkehren kann, der kann sich immer wieder aufs neue bald mit den mehresten dieser Bedürfnisse versehn.

c) Man bedarf endlich auch der Führer im Riesengebirge. Man kann diese in Hirschberg, Schmiedeberg, Trautenau, Hohenelb, und noch besser in mehreren Dörfern ganz in der Nähe des Gebirgs, z. E. in Krumhübl, Seydorf, Petersdorf, Schreiberhau u. a. m. und in Starkenbach, Groß-Aupe, Langenau, Friedrichsthal, Rochlitz u. a. m. auf böhmischer Seite um verschiedentlichen Lohn erhalten. Von Schlesien aus bekommt man in Krumhübl, Schmiedeberg, Seydorf, für den östlichen, und in Petersdorf, Schreiberhau, für den westlichen Gebirgsflügel

die

die besten und zuverlässigsten Boten. Aus Erfahrung kann ich selbst für den westlichen Gebirgsflügel Gottfried Fiedler aus Petersdorf Nr. 104. wohnhaft, empfehlen. — Unter den Gebirgsboten gibt es einige, die sich ordentlich dem Geschäfte, Reisende zu führen, gewidmet, und sich daher eine sehr genaue Gebirgskunde erworben haben, und die man deshalb ordentliche Gebirgsführer nennen möchte; andere sind außerordentliche, und finden sich unter allen Klassen der Dorfbewohner. Unter diesen letztern sind auch mitunter recht gute, und dabei weit billigere Führer, aber wenn man nicht schon mit dem Gebirge entweder selbst ziemlich bekannt, oder durch gute Zeugnisse der Prediger, Gerichtshalter, Wirthe und andere zuverlässige, in dem Orte des Führers wohnende Personen von der Brauchbarkeit derselben unterrichtet ist, so thut man, zumal wenn die Gesellschaft aus mehreren Personen besteht, und die Ausgaben sich daher eintheilen, am besten, die etwas höhern Kosten nicht zu scheuen, und einen ordentlichen Führer zu nehmen. Dieser trägt freilich gewöhnlich nur, was er in ein Bündel geknüpft in der Hand tragen kann, und man ist daher bei größerm Vorrath genöthigt, noch einen Träger

dazu zu dingen, dagegen sich ein außerordentlicher Führer ein gutes Theil auf seinen Kraksen packen läßt; allein dafür ist man auch sicher, die kürzesten und besten Wege, und sicher zu den Orten und Punkten geführt zu werden, wohin man will; die außerordentlichen Führer leiten oft zu ganz falschen Stellen, und führen irre, was sich selbst ein Zöllner und Aßmann haben müssen gefallen lassen. — Man zahlt bei ganz freier Station unterwegs einem ordentlichen Führer täglich etwa 24 Böhmen, oder 12 gr. preuß. Courant, und einem Träger dabei etwa 8—10 Böhmen, (4—5 gr. pr. cour.) — außerordentliche Wegweiser erhalten höchstens 12—16 Böhmen, d. h. 6—8 gr. preuß. Courant. Indessen trägt es bei einer Gesellschaft von 6 Personen, und für einen ordentlichen Führer und Träger, einem Jeden nicht mehr, als täglich höchstens 6 Böhmen oder 3 gr. preuß. C. und dafür hat man jene Sicherheit! —

7) Auf der Reise selbst hat man im Gebirge noch folgende einzelne sehr nützliche Regeln zu beobachten.

a) Man muß im Gebirge öfters bergauf und bergab steigen. Beides verursacht eine gewisse Anstrengung; beides geschehe daher nicht zu an-

anhaltend; jedes mit langsamen Schritten, und in einer geraden Haltung des Körpers. Die Gebirgsluft stärkt ungemein. Nach einem Steigen von einer Stunde darf man nur 8 Minuten ruhen, und die Kräfte sind hinlänglich gestärkt, um wieder eine gute Stunde lang das Steigen aushalten zu können. Man kann es leicht so einrichten, daß man bei Sehnswürdigkeiten die Ruhepunkte hält, und dadurch an Zeit weniger einbüßt. (Auf unsrer Reise nach den Wasserfällen und über den westlichen schlesischen Gebirgsflügel war unser erster Ruhepunkt der Kochlfall, der 2te die Hallmannsbaude, der 3te der Grubenstein, der 4te die neue schlesische Baude, und der 5te der Zackenfall. Nachdem wir unter dem Grubensteine 1 Stunde geruht, und Mittag gehalten hatten, gingen wir ohne auszuruhen, zum Elbfall, von da zum Elbquell, und dann über den Riesträger zur neuen schlesischen Baude). — Nur halte man sich, besonders beim Anfange der Reise, nirgends sehr lange auf, um früher zum eigentlichen Zwecke zu kommen, und bei den Hauptpunkten, die man nie aus den Augen verlieren muß, länger verweilen zu können. — Wenn man zur Höhe empor steigt, sehe man sich öfters um, um die Rei-

ge der Aussicht nach und nach zu genießen; man steigt mit desto größerm Vergnügen, das man entbehrt, wenn man die gänzliche Umsicht erst für die Ankunft auf den Gipfel verspart. — Ist man endlich auf der Höhe des Gebirgs angekommen, wo man nicht selten zwischen weite Knieholzwaldungen, größere Klippen und an Abhänge geräth, so ist es besonders bei der Zweideutigkeit der Gebirgssteige, die hin und wieder ganz aufhören, kenntlich zu seyn, sehr rathsam, sich nie von seinem Führer zu entfernen, oder sich mit einer oder der andern Person aus der Gesellschaft von den übrigen Theilen derselben zu zerstreuen. Bei der Dünne der höhern Luft, in welcher sich der Schall schlecht fortpflanzt, ist oft alles Rufen vergebens, und man läuft Gefahr, stundenlang vergebens umher zu irren, oder sich wohl gar ganz zu verlieren.

b) In Absicht seines Aufenthalts in den Gebirgsbauden, dessen, was man darin genießt, und der dafür zu leistenden Zahlung verhalte man sich folgendermaßen. — Wenn man in dieselben einkehrt, so entferne man sich in der Stube, so viel als möglich, vom Ofen, und halte sich auch in derselben nicht zu lange auf, sondern wechsle mit dem Aufenthalte außer der Baude, doch so,

daß

daß man gegen den Wind geschützt ist, und mit dem in der Baude von Zeit zu Zeit ab. Eben so auch des Abends, besonders bei ruhigem und heiterm Wetter. Bei der nächtlichen Ruhe, die man auf dem Heuboden abhalten muß, woran man gewöhnlich besser thut, als wenn man in der marmen Stube übernachtet, ist es gut, wenn man sich eines etwa mitgebrachten Kopfkissens oder eines gleichen Stücks Matratze zum Kopflager bedienen kann. — In den besuchtern Bauden, besonders in der Hempels- und Wiesenbaude, kann man das Mehreste von dem, was man fordert, selbst Wein, nehmlich Oestreicher- und Ungar-Wein, auch öfters Forellen erhalten. Nicht selten bieten die Wirthsleute an, was sie gerade Vorzügliches haben; hernach fordern sie die Bezahlung, und man gibt was sie verlangen. — In einigen andern Bauden ist das anders; sie geben, was man verlangt, wenn sie es haben; aber sie überlassen es dem Fremden, die Zahlung dafür nach Gutachten zu machen, und sind unter keiner Bedingung zu bewegen, etwas zu fordern. Hier hüte man sich doch ja, zu freigebig zu seyn. Man verdirbt dadurch mehr, als daß man etwas Gutes stiftete. Hat man sich schon in einigen andern Gebirgswirthshäusern, oder in den größern Bauden

auf

aufgehalten, so kann man leicht beurtheilen, wie viel man ungefähr für gewisse Dienstleistungen geben kann, ohne die Leute zu übervortheilen. Doch sey man auch nicht etwa knickerig; man würde das bei jedem kleinen Dienste, den man fordert, leicht entgelten müssen. — Wenn man, nach diesen Voraussetzungen, die Kosten einer Gebirgsreise veranschlagen wollte, so könnte man ungefähr annehmen, daß man in dem eigentlichen Gebirge, wenn man einen ordentlichen Führer, ohne Träger, mit nimmt, täglich etwa 48 Böhmen, oder 1 thlr. pr. Courant, in den bessern Kretscham's, wo man keines Führers bedarf, z. E. in Schreiberhau, Seydorf, Giersdorf u. s. w. etwa ebensoviel, in Hirschberg, Schmiedeberg, Landshut, Hohenelb u. s. w. wo man mehr Bequemlichkeit und Genuß hat, wohl noch einmal so viel bedarf. Rechnet man nun zu einer Gebirgsreise 15 Tage, und nimmt an, daß man einen Theil in einer Bande, den andern in einem Kretscham, den dritten in den Städten im Gasthofe zubrachte, so käme der Bedarf von 20 thlr. preuß. Cour. heraus, wozu man denn an Trinkgeld für die Vorzeigung dieser oder jener Merkwürdigkeiten, noch etwa 5 thlr. rechnen kann. Hat man gar Pferde und Wagen bei sich, so muß man noch ein sehr beträchtliches hinzu rechnen.

c)

c) Endlich noch einige wenige Erinnerungen über das Verhalten gegen die Bewohner der Bauden, in welchen man einkehrt. — Man beweise denselben überhaupt Offenheit, Freundlichkeit und Vertrauen; sey nicht zu still und verschlossen, aber eben so wenig vorlaut; beides macht den Gebirgsmann scheu und zurückhaltend. In den Unterredungen mit ihnen lache man nicht zu viel; desto weniger bekommt man zu hören; aber man leite in dem Laufe der Unterhaltung das Gespräch auf die Gegenstände hin, worüber man etwas zu hören wünscht, und gern werden sie mittheilen, oft mehr, als man begehrt. Dies beobachte man besonders dann, wenn man von ihren Sitten und Gebräuchen etwas erzählt haben will. Gegen das andere Geschlecht vermeide man, wenn man sich nicht Unannehmlichkeiten aussetzen will, auch den entferntesten Schein von Zudringlichkeit, und nähere sich, will man sich mit den Töchtern der Baude etwa unterhalten, nur nach und nach denselben, und bei schicklicher Gelegenheit. Daß man nichts gegen ihre Religion, gegen ihre Verfassung, oder auch gegen die guten Sitten rede, bedarf wohl kaum einer Bemerkung.

Sechster Abschnitt.

Reise-Pläne.

1) Allgemeine Entwürfe, die sich über das ganze Riesengebirge erstrecken.

a) Von Hirschberg.

1ster Tag. Reise von Hirschberg nach Warmbrunn. — Abstecher nach dem Kynast. Uebernachtung in Warmbrunn. — 2ter Tag. Reise von Warmbrunn über Petersdorf nach Schreiberhau, Vitriolwerk. Kochlfall. Hochsteine. Uebernachtung im Kretscham zu Schreiberhau. — 3. Von Schreiberhau durch Carlsthal über die Glashütten nach Flinsberg. 4. Abstecher auf die Tafelfichte und nach Wigandsthal. 5. Von Wigandsthal über die Iserhäuser zu der neuen schles. oder böhmischen Baude am Reifträger. Darin wird übernachtet. 6. Reise von da über den Reifträger zum Zackenfall. Empor zur alten schles. Baude, dem Weigel-

stei-

steine, den Schneegruben, dem großen Rade, der großen Sturmhaube, dem Elbquell und Elbfall. Hinunter in den Elbgrund und empor zur Pudelbaude, wo übernachtet wird. — 7. Von der Pudelbaude zum Pantschfall, über den großen Kesselberg und Krkonosch, zur Hofbaude und von da nach Hohenelb, über die Schüsselbaude und das Dorf Heidelberg. Besteigung des Heidelbergs. 8. Aufenthalt in Hohenelb. Spaziergang nach Niederhof. 9. Reise von Hohenelb nach Friedrichsthal im Elbthale hinauf. Hier wird geruht und übernachtet bei dem Förster; allenfalls auch zuvor noch ein Abstecher nach St. Peters oder auf den Planur und das Heuschober gemacht, wie es Umstände und Witterung erlauben. 10. Weg von Friedrichsthal im Weißwassergrunde zu den Wasserfällen des Weißwassers und zur böhmischen Wiesenbaude; hier wird Mittag gehalten; Nachmittags werden die kleinen Sturmhauben, die beiden Teiche und die Dreisteine besucht, und von da gehts zur Hempelsbaude, wo übernachtet wird. 11. Von der Hempelsbaude zur Schneekoppe, durch den Aupengrund zum Petzkreschaam. 12. Von hier über den Spiegel- oder schwarzen Berg nach Schwarzenthal. 13. Von da über Forst nach Arnau. — 14. Von Arnau nach Trautenau. 15. Von Trautenau nach

Frei-

Freiheit und Johannesbad. 16. Von Johannesbad nach Schatzlar, und von da nach Liebau. 17. Von Liebau über Grüßau nach Landshut. 18. Von Landshut nach Schmiedeberg. 19. Aufenthalt in Schmiedeberg, und Abstecher von da nach Buschvorwerk und Krumhübl. 20. Desgleichen, und Abstecher nach Buchwald, und zu den Ruhesteinen und Friesensteinen. 21. Reise nach Kupferberg; Besteigung der Falkenberge. 22. Rückkehr von Kupferberg über Stohnsdorf, wo man den Prudel- und Stanzenberg in Augenschein nimmt, nach Hirschberg.

b) Von Schmiedeberg.

1. Von Schmiedeberg gerade zur schwarzen Koppe in die Höhe über den Forstkamm zur Schneekoppe, (oder über Steinseifen, Krummhübl, durch die Melzergrube zu den Wasserfällen der kleinen Lomnitz und zur Schneekoppe empor), von da zur Wiesenbaude; hier Mittag; dann auf die kleine Sturmhaube, zu den beiden Teichen und Dreisteinen, und zur Hempelsbaude, wo übernachtet wird. — 2. Von der Hempelsbaude zum Aupenfall, den Aupengrund hinunter nach Petzkretscham, hier Mittag; dann an der Aupe hinunter bis Freiheit oder Johannesbad, wo übernachtet wird. 3. Vorm.

Vorm. Ersteigung des schwarzen Bergs; Nachm. Reise nach Trautenau. 4. Reise nach Arnau. 5. Reise nach Hohenelb, und Aufenthalt daselbst. 6. Reise im Elbthal hinauf bis Friedrichsthal zum Förster oder zu den wirthlichen Krausenbauden nicht weit davon, wo übernachtet wird. Unterwegs kann man den Heidelberg mit ersteigen, und in den Ochsengrabenbauden Mittag halten. — 7. Man verfolgt erst rechts das Weißwasser bis über die Wasserfälle, geht dann zurück, und den Elbgrund bis zum Elbfalle hinan, dann empor zum Pantschfall und Elbquell auf der Nawarer Wiese, und macht in der Pudelbaude Mittag. — Hierauf gehts zu der großen Sturmhaube, dem großen Rade, den Schneegruben, und über den Spizberg zur alten schlesischen Baude. Nach einer guten Stunde Erholung geht man zum Kochlfall hinab, und über das Vitriolwerk zum Kretscham in Schreiberhau, wo übernachtet wird. 8. Morgens zum Zackenfall, und über den Reifträger, zur neuen schlesischen oder böhmischen Baude, wo man Mittag hält. — Von hier setzt man seinen Weg zu den Quellen des Queiß und nach Flinsberg fort, wo man des Nachts bequem logirt. — 9. Am Morgen auf die Tafelfichte und das Heufuder; und dann hinab nach Wigandsthal und Mes-

fers-

fersdorf, wo man des Nachts bleibt. 10. Von Flinsberg über den Kemnitzkamm zu den Hochsteinen bei Schreiberhau und von da nach Petersdorf, wo man ausruht und übernachtet. — 11. Von Petersdorf nach Hermsdorf, auf den Kynast, und von da nach Warmbrunn, wo man bleibt. 12. Von Warmbrunn nach Hirschberg. 13. Aufenthalt, und Beaugenscheinigung des Hausbergs, Helikons, Pflanzbergs, und der Merkwürdigkeiten im Innern. 14. Stohnsdorf, der Stangenberg, Prudelberg; Rückkehr nach Hirschberg. — 15. Ueber die Falkenberge nach Kupferberg. 16. Nach Landshut. 17. Abstecher nach Liebau und Grüßau. 18. Von Landshut über die Landshuter Berge (und Buchwald) zurück nach Schmiedeberg. — Diese Reise erfordert 4 Tage weniger, als die vorige, und ist bequemer eingerichtet, da man fast immer in guten Wirthshäusern, und nur selten in Bauden übernachtet, wiewohl auch einige, doch minder wichtige Punkte übergangen werden.

c) Von Trautenau.

1. Von Trautenau über Freiheit und Johannesbad, wo man Mittag macht, des Nachmittags den schwarzen Berg ersteigt, und dann über die Bohnenwiese nach Petzkretschan wandert, wo Nacht=

Nachtlager gehalten wird. 2. Durchs Aupethal zu den Aupefällen, die Riesenkoppe hinan, und zur Wiesenbaude. Nachm. ein Spaziergang nach der Kapelle auf den Brunnenberg, und Rübezahls Garten; (oder auch nach St. Peters). 3. Am Weißwasser hinab zu dessen Wasserfällen, und durch den Sturmhaubengrund zu der Leierbaude, wo man Mittag macht. Nachm. zur kleinen Sturmhaube, dem Mittagsstein, den beiden Teichen, den Dreisteinen und der Hempelsbaude, wo man des Nachts bleibt. 4. Von der Hempelsbaude über Krumhübl, Steinseifen, den Zimmerberg, Buschvorwerk nach Schmiedeberg. 5. Von Schmiedeberg nach Buchwald und zurück. 6. Von Schmiedeberg über die Ruhesteine und Friesensteine nach Kupferberg. 7. Von da über die Fischbacher- oder Falkenberge nach Hirschberg. 8. 9. Aufenthalt daselbst, und Ansicht der nähern Gegend. 11. Nach Warmbrunn und Umsicht daselbst. 12. Nach Hermsdorf, dem Kynast, nach Schreiberhau, dem Vitriolwerke, und Kochlfalle. Uebernachtung im Kretscham zu Schreiberhau. 13. Zackenfall, Reifträger, neue schles. Baude, Spizberg, großes Rad, Elbfall, Pantschefall, Pudelbaude. Hier wird übernachtet. — 14. Durch den Elbgrund nach Friedrichsthal und den Krausenbauden, wo

man

man Mittag macht; und von da zurück über den Krkonosch, Kesselsberg zur alten schlesischen Baude, wo man Nachtquartier hat. — 15. Von da über die Hochsteine bei Schreiberhau am Queiß hin nach Flinsberg. — 17. Von Flinsberg nach Meffersdorf und Wigandsthal, wo man übernachtet. 18. Von da über die Tafelfichte und das Heufuder zu den Iserhäusern, und von da zu Neuwelt, wo man wieder gute Bewirthung und ziemlich bequemes Nachtlager findet. 19. Von hier über Rochliz zur Hofbaude; hier Mittag; dann über die grünen Bauden nach Witkowiz, wo Nachtquartier ist. — 20. Von Witkowiz über den Heidelberg, im Elbthal hinab nach Hohenelb. 21. Von da über Langenau nach Schwarzenthal und dann über Forst hinab nach Arnau. 22. Rückkehr von Arnau nach Trautenau.

Diese Reise begreift wieder 4 Tage mehr, als die vorige, ist aber im Ganzen noch bequemer. Doch bleiben die Städte Landshut und Liebau diesmal ausgeschlossen, die man von Trautenau aus durch einen besondern Abstecher leicht besuchen kann.

d) Von Arnau.

1. Im Elbthale hinauf bis Hohenelb. Aufenthalt daselbst. 2. Ueber den Heidelberg; im

im Elbgrunde bis Friedrichsthal hinauf. Hier wird Mittag gemacht. Nachmittags über den Krkonosch und Kesselsberg zum Pantschefall, Elbfall, Elbquell, über die Nawarer Wiese beim Weigelstein hinweg zur alten schlesischen Baude, wo übernachtet wird. 3. Von der alten schlesischen Baude zum Zackenfall und Kochlfall, zum Vitriolwerk in Schreiberhau, und zum Kretscham daselbst, wo Nachtlager ist. — 4. Von da durch Carlsthal über die Hochsteine am Queiß hinauf, nach Flinsberg; hier wird der Rest des Tags, der angenehme Abend, und der frühe folgende Morgen genossen. 5. Dann gehts weiter nach Wigandsthal; geht man um 8 Uhr von Flinsberg ab, so kann man bequem gegen 11 Uhr dort seyn. In 1½ Stunde kann man hinfahren. Hier wird der Nachm. und Abend zugebracht, und geruht, um nun den stärksten Theil der Reise anzutreten. 6. Nun gehts früh über die Tafelfichte, und dann zu den Iserhäusern hinab, wo man ruht, und unter den ärmlichen Bewohnern ein Mahl einnimmt, so gut man es hat. — Hierauf folgt man den Fußsteigen nach Osten quer durchs Gebirge, der auf die neue schlesische Baude führt, wo man übernachten kann. Am folgenden Tage 7. besuchen wir den Reifträger, die Schneegruben, das große Rad, und die große

Sturm-

Sturmhaube; unter ihren Granitblöcken genießt und ruht man herrlich. Nachmittags gehts zum Mädelstein, Kleinstein u. s. w. über die kleine Sturmhaube zur böhmischen Wiesenbaude, wo man ein ganz handliches Gebirgsquartier hat. Der folgende 8te Tag sei zu ein paar Excursionen bestimmt; des Vormittags steigen wir zuerst auf die Schneekoppe, von 3—6, der Aufenthalt mit gerechnet: dann aber in den Riesen- und Aupengrund, zu dem Aupenfall, und dann nach Petzkretscham in Groß-Aupe hinab. Nachmittags gehts durch den Zehgrund und St. Petersgrund über St. Peter und die Spaltebauden über den Mädelstein in den Elb- und krummen Seifen- oder Weißwassergrund, zu den Fällen des Weißwassers, und zur Wiesenbaude zurück. — 9. Von der Wiesenbaude zu den beiden Teichen hinab, und zur Hempelsbaude. Wenn man hier um 8 Uhr anlangt, und bis 9 Uhr ruht, so kann man in 3 Stunden recht gut über die Dreisteine, das Katzenschloß und die Schlingelsbaude, nach Seydorf kommen, wo man im Kretscham ein gutes Mittagsmahl haben kann. — Um 2 Uhr geht man über Giersdorf auf den Kynast, wo man von 4—6 Uhr bleibt, ruht, und die Merkwürdigkeiten besieht. Um 6 Uhr geht man über Hermsdorf nach Warmbrunn zurück, wo man um

8 Uhr anlangt, und übernachtet. — 10. Vormittags Aufenthalt in Warmbrunn. Nachmittags um 1 Uhr gehn oder fahren wir nach Stohnsdorf, besuchen daselbst den Prudel- und Stangenberg, und reisen Abends nach Hirschberg, wo wir zu Fuß in 1½, zu Wagen in 1 Stunde ankommen. 11. Aufenthalt in Hirschberg; Beaugenscheinigung der innern Merkwürdigkeiten, und der Gegend. 12. Reise über Buchwald nach Schmiedeberg. 13. Aufenthalt in Schmiedeberg, und Besuch der nahen Berge und Vergnügungsörter. 14. Vormittags über die Fischbacher Berge nach Kupferberg von 4—10 Uhr. Aufenthalt bis 2 Uhr; hier fahren wir weiter nach Landshut. — 15. Weitere Fahrt über Grüßau, Liebau, das Dorf goldne Else nach Trautenau. In jedem dieser Orte hält man sich auf, um das Interessanteste zu sehn. 16. Im Aupenthal hinan nach Freiheit und Johannesbad, wo übernachtet wird. 17. Ueber Schwarzenthal und Forst nach Arnau zurück. — Diese Reise umfaßt 5 Tage weniger, als die vorige, und läßt keinen der wichtigern Gegenstände ungesehn; doch ist sie auch etwas anstrengender.

e) Von Meffersdorf oder Wigandsthal.

Auf dieser Reise kann man das Gebirge vortrefflich nach allen Richtungen durchkreuzen. 1. Ue-

ber die Tafelfichte und den Iserkamm zur neuen schlesischen Baude am Reifträger; übernachtet. — 2. Ueber den Reifträger, Spizberg, die Schneegruben, das große Rad, große Sturmhaube; Mittag in der Pudelbaude. Nachmitt. Elbfall und Pantschefall; großer Kesselsberg und Krkonosch, hinab in den Elbgrund zum Rädelstiege und zum Fall des Weißwassers, endlich nach Friedrichsthal oder den freundlichen Krausebauden, wo übernachtet wird. 3. Besichtigung des Elbthals von Friedrichsthal bis Hohenelb und Arnau, wobei der Heidelberg besucht wird. 4. Von Arnau nach Trautenau. 5. Von Trautenau nach Freiheit. 6. Ausflug von da nach dem Johannesbade, Schwarzenberge und Schwarzenthale. 7. Ausflug nach Schatzlar und Rückkehr über den Rehhornberg. — 8. Im Aupenthale hinauf bis Petzkretscham, von da Nachmittags durch den Zehgrund über den Brunnenberg, nach der böhmischen Wiesenbaude. 9. Ersteigung der Schneekoppe, und Untersuchung des Aupengrundes und Aupenfalls; Rückkehr zur Wiesenbaude. — 10. Ueber die kleine Sturmhaube, zu den Teichen, Dreisteinen und der Hempelsbaude. 11. Von da nach Schmiedeberg, über Krumhübl und Steinseifen. 12. Besichtigung der umliegenden schönen Gegend, Busch-

vor

vorwerk, Buchwald, die Friesensteine u. s. w. 13. Eine Reise zu Wagen nach Landshut, Grüßau und Liebau. 14. Reise von da nach Kupferberg (ebenfalls zu Wagen). 15. Von hier nach Fischbach; hier bleiben die gemietheten Pferde stehn; wir besteigen erst die beiden Falkenberge und fahren dann weiter nach Hirschberg. 16. Aufenthalt in Hirschberg; Besichtigung der nahen herrlichen Gegend, des Cavalierbergs, Helikons u. s. w. 17. Ausflucht nach Stohnsdorf zum Prudel- und Stangenberge; Rückkehr nach Hirschberg. 18. Ausflug nach Warmbrunn; Nachmittags von da auf den Kynast; in Hermsdorf wird übernachtet. 19. Von Hermsdorf nach Schreiberhau, zum Vitriolwerk, und den Wasserfällen des Zacken und der Kochl. — Im Kretscham zu Schreiberhau wird übernachtet. 20. Ueber die Hochsteine, (die man, wo irgend möglich, zu besuchen nie versäumen muß,) nach Flinsberg. Reist man des Morgens um 4 Uhr von Schreiberhau ab, so kann man um 12 Uhr recht gut in Flinsberg seyn, die Badeanstalten besichtigen, ausruhn, und in den kühlern Abendstunden, von 6—8, oder 7—9 nach Wigandsthal hinübergehen. — Diese Reise-Einrichtung möchte ich vorzüglich empfehlen. Man kann sie nach Belieben leicht erweitern.

f) Von Starkenbach. —

Möchte Jemand lieber von Starkenbach in Böhmen an der kleinen Iser aus seinen Weg nehmen, der kann entweder von Starkenbach nach Hohenelb reisen, und dann nach d vom 2ten Tage an, seinen Weg weiter verfolgen: — oder, wenn man Arnau und Trautenau gleich Anfangs besuchen will, so reise man zuerst nach Arnau, von da nach Trautenau; macht man diesen Weg zu Wagen, was recht gut geht, so kann man Vormittags nach Arnau fahren, sich daselbst etwas aufhalten, Nachmittags bequem nach Trautenau fahren, und dann den Weg von hier ganz nach c einrichten. — Oder man kann auch von Starkenbach aus den Weg c von dem 20sten Tage an rückwärts machen, so kommt man zuletzt nach Trautenau, und kann von da, wie vorher angegeben ist, leicht wieder nach Arnau, und von da nach Starkenbach zurückfahren.

Solcher Reisepläne lassen sich noch eine Menge entwerfen, aber wozu sollte das nützen? — Die angegebnen sind die Hauptgänge, auf welchen man am bequemsten das Gebirge durchstreichen kann.

Ich

Ich will demnach hierüber nur noch ein paar Erinnerungen hinzufügen.

1) Aus den angegebnen Entwürfen kann man nach seiner Bequemlichkeit theils die übrigen leicht verändern, theils ganz andere bilden und zusammensetzen, wobei die beigefügte Charte, worauf die Hauptstiege zugleich angegeben sind, sehr gute Dienste leisten wird.

2) Von den angegebnen Plänen rathe ich, wenn man einen oder den andern gewählt hat, diesen nach der 2ten Abtheilung sich zuvor umständlicher auszuarbeiten, indem man jeden Ort oder Punkt, auf welchen man treffen wird, den der Plan angibt, in dem alphabetischen Verzeichniß der Merkwürdigkeiten nachschlägt, und das Sehenswerthe in oder bei demselben sich bemerkt. Auf diese Weise wird man einen ganz bestimmten Wegweiser für seine Reise erhalten.

3) Auch kann man nach den angegebnen Entwürfen jede Reise noch mehr erweitern, wenn man entweder noch mehrere einzelne Gebirgstheile beaugenscheinigen, oder sich an manchen Orten oder auf manchen Punkten länger aufhalten will. In diesen Fällen darf man nur kurze Abschnitte machen, und hin und wieder Oerter und Bauden zum Nachtlager wählen, die nur zum Mittagsaufenthal-

halte bestimmt waren, u. s. w. — Ja in einzelnen Punkten kann man auch die Pläne mehr abkürzen, und Oerter und Punkte weglassen, die mit angezeigt sind. Unter allen diesen Umständen wird die angehängte Charte sehr behülflich seyn.

2) Besondere Entwürfe über einige Theile des Riesengebirgs.

Doch es gibt auch Reisende, die entweder gern bequem reisen, oder auch ihrer Gesundheit wegen bequemer reisen müssen, d. h. eine gewisse Diät nicht verleugnen dürfen, und dabei sich eines ordentlichen Nachtlagers erfreuen müssen. Wenn dergleichen Reisende das Riesengebirge doch gern nach seinen Haupttheilen kennen lernen möchten, so muß man ihnen gewisse Hauptpunkte ausmitteln, von denen sie täglich ausreisen, und wohin sie auch Abends zurückkehren müssen, so daß sie inzwischen die nahgelegnen Gebirgstheile beaugenscheinigen können. Diese sind für die schlesische Gebirgsseite Hirschberg und Schmiedeberg, und für die böhmische Hohenelb und Freiheit; denn Arnau und Trautenau liegen hier schon zu weit; für das Isergebirge nimmt man am besten Wigandsthal.

Hirsch-

Hirschberg bestreicht hauptsächlich den mittlern und westlichen Theil des Gebirgs. Zur Beaugenscheinigung von Warmbrunn, zu einem Besuche auf dem Kynaste, zu einer Fahrt nach dem Prudelberge und Stangenberge bei Stohnsdorf gebraucht man etwa 3 Nachmittage. Dann wählt man in den langen Tagen zwei schöne Sommertage aus, und bestimmt den ersten zur Beaugenscheinigung des mittlern, und den andern zu einer Bereisung des westlichen Gebirgsflügels. — Am erstern Tage fährt man früh Morgens über Warmbrunn nach Agnetendorf, und läßt den Wagen nach Hermsdorf zurückfahren, um bequemer zu herbergen. Abends um 7 Uhr muß er unsrer in Agnetendorf wieder warten. Wir schlagen nun den östlichen Commerzialweg ein, der nach den Siebengründen geht. In 1½ Stunde sind wir beym Luderstein, in 3 Stunden auf der kleinen Sturmhaube. Dies kann, wenn wir um 6 Uhr in Agnetendorf waren, etwa um 9 Uhr seyn. Wir ruhn hier eine kleine Stunde unter dem Schutze hoher Granitblöcke, und freuen uns der köstlichen Aussicht. Dann um 10 Uhr steigen wir in den Sturmhaubengrund hinab zu den Leierbauden, ruhen, und machen hier Mittag. — Nachmittags 1 Uhr verfolgen wir den Sturmgraben und das Weißwasser, nach seiner Ver-

Verbindung mit demselben, und kommen so an die interessanten Fälle dieses starken Bachs, des Hauptquells der Elbe, in wilden schauerlichen Gründen. Beim Mädelstiege folgen wir dem andern Bache, dem Elbbach, in dem tiefen Elbgrunde bis zu seinem Falle. — Ziemlich mitten auf diesem Wege sehn wir von unten die kleine Pantsche ihren ungeheuern Sturz machen. Vom Elbfall steigen wir zur Höhe der Elbwiese empor, besuchen die Pudelbaude, um ein halbes Stündchen zu ruhn, und dann, wenn wir nicht zu müde sind, wenigstens noch das große Rad, an dessen östlichem Abhange ein Fußsteig bei den Korallensteinen hin sehr bald nach Agnetendorf zurückführt. Unterwegs kann man, wenn es noch Zeit ist, die Agnetendorfer Schneegrube besehn. Wir setzen uns nun in den Wagen, und fahren wieder nach Hirschberg.

Einen andern Tag fahren wir nach Schreiberhau, beschauen das Vitriolwerk, und gehn zum Kochlfall; von da zur alten schlesischen Baude. Alsdann steigen wir zur Höhe des Gebirgs empor, und besuchen die Schneegruben, wo wir oben bei dem Grubensteine ruhn, die schöne Aussicht genießen, und einige Nahrungs- und Stärkungsmittel zu uns nehmen. Von hier gehn wir zum Elbfall, um ihn von oben her zu schauen; dann zum

Elb-

Elbquell, und über die Nawarische Wiese zum Reifträger, und zur neuen schlesischen Baude. Hier ruhn wir ein halbes Stündchen, und steigen dann über den westlichen Abhang des Reifträgers zum Zackenfall hinab. Auch hier wenden wir eine gute halbe Stunde auf die Betrachtung dieses herrlichen Schauspiels; und kehren dann nach Schreiberhau und von da nach Hirschberg zurück. Fuhren wir früh um 4 Uhr aus Hirschberg, so werden wir ganz bequem Abends 10 Uhr daselbst wieder ankommen.

Hierauf machen wir einen Abstecher nach Flinsberg, und von da nach Wigandsthal. Hier können wir, wenn wir um 5 Uhr ausfuhren, und uns 3 Stunden in Flinsberg verweilen, um 4 Uhr eintreffen, und in den langen Tagen noch die hiesigen Merkwürdigkeiten in Augenschein nehmen. Des andern Morgens machen wir uns um 5 Uhr auf, die Tafelfichte zu besteigen. Um halb 8 Uhr haben wir den Gipfel erreicht. Wir bleiben auf ihm bis 9 Uhr, und kehren nach Wigandsthal zurück, wo wir um 11 Uhr eintreffen werden. Um 3 Uhr Nachmittags fahren wir wieder nach Hirschberg über Friedeberg und Langwasser, so daß wir gegen 8 oder 9 Uhr Abends daselbst ankommen. — Der ganze Aufenthalt in Hirschberg hat demnach 7 Tage gedauert, wenn nicht eintretende schlechte Witterung

rung bisweilen seine Verlängerung nothwendig machen wird. —

Wir reisen nun nach Schmiedeberg, am 8ten Tage, und besuchen unterwegs Buchwald. — Am 9ten besehn wir uns in Schmiedeberg, zu Buschvorwerk auf dem Ministerberge u. s. w. — Den 10ten Vormittags bestimmen wir zum Besuch einiger östlichen Anhöhen, oder des Schmiedeberger Kammes; Nachmittags machen wir eine Excursion nach dem Falkenberge und Kupferberg. Am 11ten steigen wir über Steinseifen, Krummhübl, bis wohin man fahren kann, zur Hempelsbaude, den Dreisteinen, und den beiden Teichen, dann nach einiger Ruhe die Seifenlehne zur Schneekoppe hinan; hier wird man, wenn man um 6 Uhr Krummhübl verließ, um 10 Uhr ankommen. Wir bleiben hier bis 1 Uhr, und genießen, was wir mitgenommen haben, zur Stärkung und Erquickung; steigen dann auf ein paar Stunden in den Aupengrund zu dem Aupenfall hinab, und kehren um 4 Uhr zur Wiesenbaude zurück, ruhn hier bis 5 Uhr, essen ein Gericht Forellen, und steigen dann durch den Melzergrund an den Wasserfällen der kleinen Lomniz gerade nach Krumhübl hinab, wo wir um 8 Uhr seyn werden, werfen uns in den Wagen, und kommen spätstens halb 10 Uhr in unserm Quartier zu

Schmie-

Schmiedeberg wieder an. — Der Aufenthalt in Schmiedeberg beträgt 4 Tage.

Hierauf wenden wir einen ganzen Tag dazu an, um von Schmiedeberg über Landshut, Liebau, Grüßau, Trautenau nach Freiheit zu reisen, wo wir uns im Orte selbst, oder noch besser in dem nahen Johannesbade einquartieren. Von Schmiedeberg fährt man in 2 Stunden nach Landshut — kommt um 7 Uhr daselbst an, hält sich bis 9 Uhr auf, und fährt bis halb 11 nach Grüßau; hier bleibt man bis 12 Uhr, und fährt von 12—1 nach Liebau, wo man zu Mittag ißt. Von 4—7 gehts nach Trautenau, wo man des Nachts bleibt. — Tags darauf begeben wir uns nach Freiheit und Johannesbad, und besteigen Nachmittags den hohen Schwarzenberg oder Spiegel. — Der dritte Tag ist zu einer Fußreise in das Aupenthal bis über Groß-Aupe hinaus bestimmt; bis Petzkretscham kommen wir in 3 Stunden, und sind mithin, um 5 Uhr ausgegangen, um 8 Uhr daselbst. Wir ruhn bis 9 Uhr, und gehn dann von der kleinen Aupe bis zum Dorfe Kleinaupe hinauf. Dieser Spaziergang ist in 3 Stunden vollendet. Wir machen Mittag, besuchen Nachmittags den Karlberg und Kolbenberg, und kehren nach Johannesbad wieder zurück. — Hierüber sind wieder 3 Tage verflossen.

End-

Endlich reisen wir über Schwarzenthal nach Hohenelb. Tags darauf machen wir einen Ausflug über den Planur, das Heuschober, durch einen Theil des St. Petersgrundes nach der Elbe. In den Krausenbauden kommen wir, wenn wir um 5 Uhr ausgingen, gegen 10 Uhr an. Hier frühstücken wir, bestellen uns ein frugales Mittagsbrot vom Mitgebrachten, und wandern noch auf ein paar Stunden den Krkonosch und Kesselsberg hinan. Um 2 Uhr kommen wir zurück; dann speisen und ruhen wir, und gehen von 4 bis 8 Uhr das herrliche Elbthal hinab bis Hohenelb. Tags darauf machen wir noch einen Besuch auf dem Heidelberge, um der vortrefflichen Aussicht zu genießen, und haben so unsre Gebirgsreise beendet, die also im Ganzen 17 Tage gedauert hat.

Man sieht leicht, daß man eben so gut von Hohenelb oder Freiheit, als von Hirschberg und Schmiedeberg anfangen, und so nach der Gegend, woher man kömmt, die Reise vornehmen kann, ohne den Plan selbst wesentlich zu ändern.

3. Entferntere Reisepläne ins Gebirge von Dresden, Prag, Berlin und Breslau.

Auch den entfernter herkommenden Reisenden führt mehrentheils, nothwendig oder zufällig, der

Weg

Weg ins Gebirge über eine dieser Städte. Reisende aus dem Oesterreichschen und Baierschen kommen über Prag. — Reisende aus Sachsen und Franken über Dresden; aus dem nördlichen Niedersachsen und Obersachsen über Berlin, aus Preußen und Polen über Breslau. Ich will daher nur kurz den Weg bezeichnen, den man von diesen Städten aus dahin zu nehmen hat.

1. Von Dresden reist man in 5 Stunden bis Bischofswerda, wo man ein paar Stunden ruht; dann in 4 Stunden bis Bautzen, wo man noch sich etwas umzusehn Zeit genug übrig behält. Tags darauf gehts von früh 5 Uhr bis Mittags über Reichenbach nach Görlitz, wo wir Nachmittags uns in der Stadt umsehn, oder, wo möglich, die nah gelegne Landskrone, einen ansehnlichen Berg, besteigen. Am folgenden Tage fahren wir über Nieder-Schönbrunn, Nieder-Linde, Markliſſa u. s. w. nach Wigandsthal, wo wir Mittags eintreffen, und die Merkwürdigkeiten des Ortes, s. im Anh., in Augenschein nehmen. Hierauf machen wir den folgenden Tag die Reise ins Gebirge, entweder nach n. e. ganz zu Fuß, oder zu Wagen nach n. 2. doch so, daß wir auf die Tafelfichte des Vormittags gehn, und Nachmittags über Flinsberg nach Hirschberg fahren; wo wir gegen 9

Uhr

Uhr Abends ankommen werden, wenn wir uns in Flinsberg nicht länger, als 1½ Stunde Aufenthalt erlauben. Die Reise machen wir dann von Hohenelb über Prag (s. Nr. 2) zurück; von Prag aber fährt man auf Welwarn 3½ Meile; auf Budyn 2 Meilen; auf Lowositz 2 Meilen; auf Außig 2½ Meile; auf Pirna 5 Meilen; auf Dresden 2 Meilen; im Ganzen also 17 Meilen, die man in 2 Tagen machen kann. Da man nun, wie man sogleich sehen wird, von Prag ebenfalls in 2 Tagen nach Hohenelb reist, so ergibt sich, daß man auf der ganzen Reise von Dresden nach dem Riesengebirge und zurück, wenn man nehmlich sich nur einen Tag in Prag aufhält, um das Merkwürdigste zu sehen, 24 Tage, wenn man aber die Gebirgsreise zu Fuß macht von Wigandsthal, und dahin auch zurückkehrt, 26 Tage zubringen wird; im letzten Falle kann man die Rückreise von Wigandsthal über Friedland nach Zittau (4 Meilen), von hier über das interessante Herrnhut (2 Meilen), Löbau (1 Meile) und das merkwürdige Hochkirch (1 Meile) nach Bautzen (2 Meilen) nehmen.

2) Von Prag aus reist man den 1sten Tag nach Jungbunzlau (7 Meilen) über Brandeis, Alt-Bunzlau, Alt-Benatek und Brodez; und den andern Tag über Münchengrätz, Turnau, Semile

le nach Hohenelb (7½ Meile) oder auch nach Arnau (8 Meilen) und verfolgt dann die einzelnen Gebirgsmärsche (s. oben).

3) Von Berlin führt die Chaussée nach Frankfurt an der Oder, zwar der Post nach 11½ Meile, die man aber bequem in einem Tage zurücklegen kann. — Will man sich nun nicht in Frankfurt aufhalten, und so schnell als möglich reisen, so fährt man am 2ten Tage über Ziebingen nach Croßen (6 Meilen), und von da am 3ten über Naumburg nach Sagan (6½ Meile); am 4ten von da nach Bunzlau (6 Meilen), und am 5ten von Bunzlau über Löwenberg nach Hirschberg (5 Meilen), wo man dann unterwegs die Ruinen auf dem Grädizberge zu besuchen nicht versäumen möge. — Den Rückweg kann man hernach von Hirschberg über Greifenberg, Lauban (5 Meilen), Halban, Sorau (8 Meilen), und von da nach Crossen (6 Meilen) zurück nehmen. —

4) Von Breslau fährt man über Leuthen oder Lissa, (merkwürdig wegen der Schlacht zwischen Oestreich und Preußen am 5ten Decbr. 1757) nach Neumark, von da nach Liegnitz (8 Meilen), die man recht gut in einem Tage machen kann. Dann gehts weiter über Goldberg nach Hirsch-

berg (6 kleine Meilen). Erlaubt's die Witterung, so hält man sich einen Tag in Liegnitz auf, und besieht des Vormittags seine und seiner Gegend Merkwürdigkeiten; ein Spaziergang von einer Stunde führt uns nach Wahlstatt; (merkwürdig wegen der Tatarnschlacht im 13ten Jahrhundert). Nachmittags machen wir einen Abstecher zu dem 2 Stunden südlich gelegnen Jauer, und fahren nun erst am 3ten Tage nach Hirschberg. Hier bedienen wir uns der Entwürfe Nr. 1. a. oder Nr. 2. je nachdem wir die Reise zu Fuß oder zu Wagen machen, und mehr oder weniger ausdehnen wollen. — Die Rückreise machen wir über Freiburg (6 M.), besuchen Tags darauf das herrliche Schloß Fürstenstein, und fahren Nachmittags nach Schweidnitz (in 2 Stunden); den 3ten Tag kehren wir nach Breslau zurück, und besuchen unterwegs den Zobtenberg. Dies kann bequem in einem Tage geschehn. Von Schweidnitz nach Zobten fährt man in 3 Stunden; man kann also schon Morgens um 8 Uhr in Zobten seyn — 4 Stunden gehören, auf die Wege und den Aufenthalt gerechnet, zur Besteigung des Bergs; und in 5 kleinen Stunden von hier erreicht man Breslau. —

4) Skizze einiger der vorzüglichsten wirklich gemachten Wanderungen in das Riesengebirge.

a) Herrn Mag. Weiß Wanderung in Sachsen, Schlesien, Glaz und Böhmen — Leipz. 1807. in 2 Bänden; enthält 3 verschiedne Wanderungen im Riesengebirge.

Die erste geht von der Lausitz aus über Hirschberg; sie dauerte nur vom 6—15ten Junius 1794. Er besah zuerst die Gegend von Hirschberg selbst, den Hausberg, Helikon und Pflanzberg; dann Warmbrunn, Hermsdorf und den Kynast. Am 13ten, 14ten und 15ten machte er eine eigentliche Gebirgsreise über Petersdorf, das Prellersche Vitriolwerk, Schreiberhau, zum Zackenfall; dann zurück zum Kochlfall, und empor zur alten schles. Baude, wo übernachtet ward. — Am 14ten gings zum Elbquell, dann zum Elbfall, hierauf zu den Schneegruben, auf das große Rad, und auf die kleine Sturmhaube, zur weißen Wiesenbaude, wo er wieder die Nacht blieb. — Am 15ten wurde die Schneekoppe erstiegen: von ihr gings zum kleinen Teiche und zur Hempelsbaude hinab, und dann zurück nach Hirschberg.

Nun reiste er über Goldberg, Gnadenberg, Liegnitz, Leubus u. s. w. nach Breslau — von da über Oels, Namslau, Karlsruh, Brieg, Strehlen, den Zobten, Schweidnitz, den Fürstenstein, Landshut, Waldenburg, Charlottenbrunn, Reichenbach, Gnadenfrei, Silberberg, Landeck, Glaz, Reinerz, Adersbach, nach Trautenau und Hohenelb, und so zum zweiten Mal ins Riesengebirge. Am 2ten Aug. gings nach Hackelsdorf, am 3ten im Elbthal empor bis Friedrichsthal; dann durch die Siebengründe zur Krämerbaude, dann zu den Leierbauden, wo die Nacht verbracht wurde. Am 4ten Rückkehr zu den Wasserfällen des Weißwassers und Friedrichsthal, von da bei der alten Glashütte und den Schüsselbauden vorbei, über den Krkonosch zum Elbfall, dann zur neuen böhmischen Baude, von welcher aus die Kranichswiese, die neue schlesische Baude, und der Gipfel des Reisträgers besucht ward. Am 5ten über den Gebirgskamm, bei schlechter Witterung, zur Wiesenbaude, und von da zum kleinen Teiche und zur Hempelsbaude; am 6ten zu dem großen Teiche und den Dreisteinen, und nach Hirschberg. In Hirschberg verweilte er bis zum 17ten August, und besah unterdessen Stohnsdorf, den Prudelberg, die Annenkirche bey Seydorf, den Spizberg in Grunau,

u. s.

u. s. w. — Am 17ten reiste er zum dritten Mal dem Gebirge zu.

Es ging zuerst über die Fischbacher Berge nach Schmiedeberg; am 18ten wurden die Merkwürdigkeiten von Schmiedeberg und seiner Gegend beaugenscheinigt, der Ministerberg und Buschvorwerk. Am 19ten gings über Steinseifen und Krumhübl zur Hempelsbaude empor; dann über die Höhe des Gebirgs, und den Koppenplan, in den Riesengrund hinab, dann empor zur Schneekoppe, und zur Hempelsbaude zurück. Am 20sten zu den obern Teichrändern, zum Mittagssteine, und zur Wiesenbaude. Von da durch den Teufelsgrund am Weißwasser hin, bei den Lelerbauden hinauf zum Kamme des Gebirgs. Mittag wurde auf dem Mädelsteine gehalten; dann gings zur Agnetendorfer Schneegrube und zu den Korallensteinen; weiter zu den Schneegruben; endlich zur neuen böhmischen Baude am Reifträger. Am 21sten ging der Weg über die alte schlesische Baude, zum Zackenfall, durch Schreiberhau, über die Kobelhäuser und Iserhäuser nach Flinsberg. — Hier mußte Hr. W. größtentheils der Witterung wegen zwei Tage bleiben; dann reiste er über Friedeberg nach Wiese, und von da am 25sten nach Messersdorf und Wigandsthal, besuchte am 26sten früh die Tafel-

fichte, dann Nachmittags die Merkwürdigkeiten von Meffersdorf, und verließ am 27ſten die Gegend des Gebirgs, um über Zittau zurückzugehn.

b) Herrn C. G. Aßmanns Reiſe im Rieſengebirge, Leipz. 1798. — beſteht aus 5 einzelnen Reiſen in das Gebirge, die aber nicht Tageweiſe angegeben ſind, oder genau ausgemittelt werden können.

Die erſte Reiſe hebt von Wigandsthal und Meffersdorf an, auf die Tafelfichte und das Heufuder, dann nach Flinsberg, über Giehren, Querbach, bei dem Kahlenberge vorbei, über Blumendorf, Kemniz, Reibniz bis Hirſchberg. Hier wurden die Merkwürdigkeiten der Stadt und ihre Umgebungen, der Pflanzberg, Helikon und Hausberg in Augenſchein genommen, und Ausflüge nach Warmbrunn, Hermsdorf und den Kynaſt gemacht. Dann gings nach Schreiberhau, zum Vitriolwerk, und zum Kochlfalle; von da empor zur alten ſchleſiſchen Baude, wo aber Stürme und Regenwetter die weitere Gebirgsreiſe verboten, und zur Rückkehr nach Hirſchberg riethen. — Von hier wurden nun noch einige Ausflüge nach Schmiedeberg, Landshut, Grüßau und zu den Adersbacher Steinen, ferner nach Maywaldau und Kupferberg, u. ſ. w. gemacht.

Die

Die zweite Reise ging von Flinsberg über den Iserkamm zur Iser- und Kowerwiese; von da über Carlsthal (zu Schreiberhau gehörig) zum Zackenfall, und dann zum Reisträger auf dem hohen Gebirge, zum Elbquell, und zu einem kleinen Wasserfalle, den Aßmann fälschlich für den Elbfall hielt; empor zum Weigelstein, zum Schneegrubenrande, zum großen Rade, zur großen Sturmhaube, und von da durch eine Schlucht nach Friedrichsthal hinunter, und zu den Krausenbauden. Dann werden die Siebengründe gemustert und der Zusammenfluß der beiden Elbhauptquellen betrachtet. Die große Sturmhaube wird noch einmal erstiegen, und der Weg von ihr aus nach der kleinen Sturmhaube genommen. Weiter gings zu den beiden Teichen, den Dreisteinen, dem Mittagsstein und der Hempelsbaude. Auch diesmal vereitelte widrige Witterung die fernere Reise, und nöthigte Herr A. wieder nach Arnsdorf, und von da nach Hirschberg zurückzukehren.

Eine dritte Reise führte von Stohnsdorf über die Schlingelsbaude zur Hempelsbaude. Hier ward übernachtet und Tags darauf der Gipfel der Schneekoppe erstiegen. Nachher kehrte Hr. A. nach Hirschberg zurück.

Von

Von da aus unternahm er seine dritte Koppenreise, oder vierte Gebirgsreise. Um Mittag verließ er Hirschberg, und war um 9 Uhr Ab. in der Hempelsbaude. Am folgenden Morgen wurde die Schneekoppe bestiegen. Der Rückweg ging über die Annenkirche und Seydorf, und so zurück nach Hirschberg.

Die fünfte Gebirgsreise und vierte Koppenreise ging von Krumhübl aus, und führte zur Hempelsbaude wieder hinan. Von da gings zur weißen Wiesenbaude; alsdann empor zur Schneekoppe, und von da über die schwarze Koppe hinab. Der Weg ging die Eule hinunter, nach Wolfshau, an der kleinen Lomnitz hin, nach Krumhübl zurück.

Zuletzt gibt Hr. A. noch eine Nachricht von seiner Reise zu den Schneegruben. Am 8ten Sept. 1789. war es, wo er diese besuchte. Unterwegs betrachtete er nochmals den Kochlfall, dann drang er durch Knieholz und über Felsen in die Gruben ein. Aus der größern gings in die kleinere, und aus dieser mußte ein Ausweg zum hohen Gebirge gefunden werden. Endlich kam er in Erlenbachs Baude an. Von hier aus wurde noch die Agnetendorfer Schneegrube

be=

besucht, und dann zur Rückkehr nach Hirschberg und von da ins Vaterland Anstalt gemacht.

c) Weit planmäßiger ist angelegt: Nathe's malerische Wanderung durch das Riesengebirge in Schlesien. Weimar, 1806.

Erster Tag. Reise von Meffersdorf auf die Tafelfichte, und wieder dahin zurück.

Zweiter Tag. Reise von Meffersdorf durch Flinsberg im Queißthal hinan, zu den Schreiberhauer Hochsteinen, durch Schreiberhau zum Zackenfall, und zur neuen schlesischen Baude; von da aus ward der Sonnenuntergang auf dem Reifträger angesehen.

Dritter Tag. Aufwärts zu den Schneegruben, und dann auf den Gipfel des großen Rades, wo man eine herrliche Aussicht genießt. Weiter auf die große Sturmhaube, dann zur Pudelbaude hinab, wo Mittag gehalten ward. Nachmittags ward der Elbgrund, Elbfall, Elbquell und hohe Kesselsberg besucht, und in der Pudelbaude übernachtet.

Vierter Tag. Vorm. Hinabsteigen in den Elbgrund, zum Elb- und Pantschefall; dann wieder zur Pudelbaude. Nachm. gehts über die kleine Sturmhaube nach der Wiesenbaude, und von da auf den Gipfel der Schneekoppe, und nach der Wiesenbaude zurück.

Fünf-

Fünfter Tag. Hinabsteigen in den Aupengrund, und wieder empor zur Wiesenbaude. Nochmals zum Gipfel der Schneekoppe hinan, und zurück; es wird wieder in der Wiesenbaude übernachtet.

Sechster Tag. Von hier zur Hempelsbaude, dann hinab zum kleinen und großen Teiche, dann zu den Dreisteinen, und von da zu der Annenkapelle am Grábersberge.

Endlich empfiehlt Hr. Nathe noch von Hirschberg aus Schmiedeberg, Buchwald, Stohnsdorf mit dem Prudel- und Stangenberge, ingleichen Warmbrunn, Kynast, Petersdorf und das Vitriolwerk des Hrn. Preller, den Kochl- und Zackenfall zu sehen, ingl. die Aussichten auf dem Hausberge und Helikon bei Hirschberg, die Höhen bei Berbisdorf, und das Bolzäschloß bei Jánowiz zu besuchen.

Wenn man diese verschiednen Reisen vergleicht, so sind die Weißeschen Reisen die vollständigsten. Die beiden letztern lassen vieles, besonders auf böhmischer Seite, von den Herrlichkeiten des Riesengebirgs ungesehen. — Wer sich an die obigen Pläne hält, wird weit sichrer seine Rechnung finden, als wenn er diesen fragmentarischen Führern folgt.

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

Alphabetisches Verzeichniß

der merkwürdigsten Gegenstände, der Städte, Dörfer, Flüsse, Berge, Bauden, Felsen, und anderer Merkwürdigkeiten des Riesengebirgs.

A

Adersbach, ein Dorf in Böhmen, etwa 2 Meilen östlich von Schatzlar und 4 kleine Meilen von der Schneekoppe, merkwürdig und häufig besucht wegen seiner sonderbaren Felsengruppen, deren ganze Länge sich auf 2 Stunden belänft; in der Breite halten sie kaum 1 Stunde. Sie bestehn durchgängig aus Sandstein, und hangen mit dem aus der Grafschaft Glaz herziehenden Sandsteingebirge zusammen. Wasserfluthen durchbra-

brachen die Felsenmauern hie und da, und ihre gewaltigen Umspülungen brachten die hie und da höchst wunderbaren Felsengestalten hervor. Ein nicht sehr lange erst erbauter Gasthof nimmt die besuchenden Fremden auf, die hier Logis und gute Bewirthung, und nach Belieben Musik, Tanz und Spiel zu ihrem Vergnügen finden. Der Förster des Orts besorgt die Umherführung der Schaulustigen und die Abfeuerung eines Böllers in der Gegend des kleinen Lusthauses, welche ein dreifaches, donnerähnliches Echo gibt. Für dieses erhält er ein angemeßnes Geschenk, wofür er zugleich, wenn man sie hören will, noch eine Menge Benennungen der einzelnen Felsen und Felsengruppen mittheilt. Schon im Brauhaushofe sieht man einen einzelnen, hohen, rundlichen Felsen, der gleichsam den Flügel der übrigen Reihe macht. Am Ufer eines Baches hin gelangt man zu einigen bedeutenden Felsengruppen, worunter sich auch die sogenannten Zwergstuben befinden, ein durch das Anlehnen der Felsen an einander gebildeter niedriger, und mit einer Thür versehener Höhlengang; dann trifft man auf den höchst merkwürdigen Zuckerhut, einen etwa 50 Fuß hohen, oben breiten, unten spitzig zulaufenden Felsen, um dessen den Boden berühren-

de

de Spitze her man einen kleinen Wassertümpel findet. Eine hölzerne Thür verschließt den Eingang in das eigentliche Felsengebäude. Dieses ist ein von düstern, bemoosten, hohen Felsen größtentheils allenthalben umflossner, höchst romantischer Gang, in welchem der Fußsteig weiter hin immer ungangbarer wird. — Die Silberquelle mit dem dabei angebrachten Ruheplatze, der zwischen Steinmassen hoch liegende Teich, mit der dabei befindlichen Höhle, und dem lieblichen Wasserfalle in eine schauerlich enge Tiefe hinab — ferner der Haidestein mit einer frappanten Aus- und Umsicht — und die Ruinen eines Raubschlosses, in dem man noch die Reste der Gemäuer, Brücken, Keller und Brunnen findet, verdienen besonders gesehn zu werden. — Man nennt die gesammten Felsenpartien hier gewöhnlich die **Adersbacher Steine.**

Aguetendorf, ein ziemlich hochliegendes Gebirgsdorf, 2 Meilen von Hirschberg, und eine gute Meile von Warmbrunn, kurz unter der großen Sturmhaube am Hermsdorfer Bache. Von hier geht ein Fußsteig zu der großen Schneegrube und ein anderer auf die Sturmhaube.

Da-

Dahinter liegt der Semmelsunge, eine Felsengruppe, und daneben die

Agnetendorfer Schneegrube, welche nach diesem Dorfe ihren Namen hat, aber bei weiten nicht so tief, auch nicht von so hohen, schroffen Felsenwänden eingeschlossen ist, als die beiden andern eigentlichen Schneegruben hinter Schreiberhau (s. unten).

Albendorf, ein Dörfchen nordwestlich 1 Stunde von Schatzlar.

Altstadt, ein angenehmes böhmisches Dorf, beim Eingange in das Aupenthal von Böhmen her, welches man von hier, bald am linken, bald am rechten Ufer der Aupe hin auf den romantisch sich hindurchwindenden Gebirgssteigen am besten durchwandert, und das der herrlichsten Ansichten voll ist. Eine nahe vor demselben liegende Papiermühle, die Trautenauer genannt, liefert sehr gutes Papier. Auch hat man vor dem Dorfe über dem Eingang in das Thal hin eine schöne Aussicht gegen die Schneekoppe.

Annenkirche — gewöhnlich Annenkirchl genannt, etwa 1½ Meile von Hirschberg entfernt, östlich bei Seydorf, am westlichen Abhange des Gräbersbergs oder Gröbelbergs, eines bedeutenden Granitbergs, der zu den Vorderbergen

gen des Riesengebirges gehört. Es ist eine kleine, einsame Kapelle, die ungemein freundlich zwischen dem Gebüsch hervorguckt. Die Aussicht von hier ist ungemein schön, und sehr ausgebreitet, da die Kirche auf einer schon bedeutenden Höhe, und auch an sich sehr romantisch liegt. Oben auf dem Berge, nahe bei ihr, findet sich die ländliche Hütte eines Jägers, bei dem man Milch, Butter und Käse erhalten kann, und der von den Freunden der einfachen, schönen Natur von Hirschberg aus fleißig besucht wird. Der Weg zu ihr von Hirschberg geht über Seydorf, und der Fußsteig nach und von der Hempelsbaude läuft nicht weit vor ihr hin.

Antonsbauden, eine kleine Baudengruppe auf der böhmischen Seite des Gebirgsabhangs von den Sturmhauben her, etwa eine halbe Stunde von der durch die Siebengründe nach Böhmen und Schlesien führenden Commerzialstraße.

Arnau, eine kleine Stadt an der Elbe, von etwa 250 Häusern, liegt in einem angenehmen Thale zwischen ziemlich hohen Bergen. Der Lauf der Elbe ist hier noch rauschend und schnell, und ihr Bett dicht mit kleinen, aus dem Gebirge herabgeschwemmten Granitstücken bedeckt. Das Riesengebirge erscheint von dieser Seite weit getheilter,

ter, zusammengesetzter und größer, als von der schlesischen Seite, und die Schneekoppe ferner und spitziger. Uebrigens hat die Stadt ein Schloß, das aber fast ganz im Verfall liegt, und ansehnliche Leinwandbleichen, Leinwandhandlungen, auch eine bedeutende Schönfärberei. Aeußerst lieblich und reizend ist die Wanderung im Elbthal von hier nach Hohenelb.

Arnsberg, ein Dorf, nahe oberhalb Schmiedeberg, welches mit dem Theile davon, den man Oberschmiedeberg nennt, nahe zusammenstößt.

Arnsdorf — ein Dorf von etwa 200 Häusern, dem Grafen von Matuschka gehörig, nahe südlich von Erdmannsdorf, 2 Stunden von Hirschberg gegen Süden, und eben so weit von Schmiedeberg westlich, mit einem ansehnlichen herrschaftlichen Schlosse, das der gewöhnliche Wohnsitz des Grafen ist, und eine bedeutende Naturalien-, besonders aber Pflanzen-Sammlung hat.

Audienzberg, ein Berg bei Hirschberg, von dem man, seiner freien Lage wegen, eine schöne Uebersicht der nahen Gegend, und besonders des Riesengebirgs hat. (s. Hirschberg).

Aupe, zunächst der Name eines Flusses, bei dem man Anfangs die große und die kleine Aupe unterscheidet. Jene entspringt auf der weißen

Wiese,

Wiese, nahe bei der Quelle des Weißwassers, gleitet dann, wie ein Silberbändchen, sanft an den steilen Felsen in den Aupengrund hinab, wo sie von Klippe zu Klippe hüpft, am Fuße der Schneekoppe einen schönen sehenswürdigen Wasserfall, den bekannten Aupenfall, bildet, und dann ruhiger dem Dorfe Groß-Aupe zufließt, an dessen südlichem Ende sie die kleine Aupe empfängt. Diese kommt von dem Forstkamm, östlich von der Schneekoppe, her, und fließt die Klein-Aupe-Bauden und das Dorf Kleinaupe vorbei. Vereinigt windet sich die Aupe weiter durch tiefe, romantische Thäler, nach Freiheit, dann nach Trautenau in Böhmen, und fällt bei den Mauern der Stadt Jaromirz in die Elbe.

Aupe, ein Dorf im Gebirge, und zwar zuerst Groß-Aupe, ein anderthalb Stunden langes, über 400 Häuser enthaltendes, und in Ober- Mittel- und Niederaupe getheiltes, an der großen Aupe, wovon es den Namen hat, liegendes Dorf. Die mehresten Häuser liegen im Thal der Aupe selbst, andere findet man, baudenähnlich, auf den nahen Höhen zerstreuet liegen. Uebrigens ist das Dorf auf beiden Seiten von hohen Bergen eingeschlossen. Man geht von hier

bis

bis in den Riesengrund in mäßigem Steigen etwa 2 Stunden, und in höchstens 5 Stunden auf den Gebirgsfußsteigen über Kleinaupe nach Schmiedeberg. Der nördliche Theil des Dorfes heißt auch der Petz, und daher ein in demselben liegendes Wirthshaus, wo man bei mäßigen Ansprüchen Unterkunft und billige Bewirthung findet, der Petzgrätschem (Petzkretscham). Hier erhält man auch leicht Wegweiser, die eines guten Theils des Gebirgs kundig sind.

Kleinaupe — ein kleines, an der kleinen Aupe liegendes, schon mit zu den Gebirgsbauden zu rechnendes Dorf, im Thale der Eule, der schwarzen Koppe, und des Kolbenbergs, eine halbe Stunde nordöstlich von Großaupe. — Nahe nördlich dabei liegen die

Klein-Auper-Bauden, eine gewöhnliche Baudengruppe der geringern Art.

Aupethal, das ist der Name eines der schönsten Thäler des Riesengebirgs, welches der zuvorgenannte Fluß durchfließt. Bei Trautenau hebt es an, wo es ziemlich weit und offen erscheint, von da an, aufwärts, wird es enger und eingeschloßner. Von Altstadt bis zum Städtchen Freiheit machen die Seitengebirge noch röthliche Sandsteinfelsen, von Freiheit aber heben

die

die Granitfelsen an. Die Gebirge werden immer höher und höher, und ihre mannigfachen Formen, und die Abwechslung des Nackten und Bewachsnen, die mancherlei Dörfer und Bauden, die man in ihm trifft, die bald kleinern, bald größern Wasserfälle der Aupe, auf deren Ufern man hinwandelt, geben diesem 3 Stunden langen Thale seine besondern Reize. Mit dem Dorfe Großaupe findet man alles mehr im erhabenen Stil der Alpennatur, die Abhänge der Berge umher sind durch zahllose Hütten verschönert, und so führt endlich das liebliche Thal zum ungeheuern

Aupengrunde, (den man von dem der Koppe zunächst liegenden Riesengrunde unterscheiden muß, welcher vielmehr einen Theil des Aupengrundes ausmacht) welches der Name der bedeutenden Schluft ist, die sich zwischen der Schneekoppe, der Höhe der weißen Wiese, und des ansehnlichen Brunnbergs befindet, und in welchen sich die Aupe, als ein schwacher Bach, von der weißen Wiese her hinabstürzt. Die Tiefe dieses Thals vom Gipfel der Schneekoppe beträgt 2050 Fuß; von demjenigen Rande der weißen Wiese aber, wo man am bequemsten in den Grund hinabsehen kann, gegen den Fuß der Schneekoppe hin, etwa 1400, und von der Höhe

des Brunnbergs gerechnet, etwa 1850 Fuß. Es führen von diesen Punkten einige Fußsteige in denselben hinab.

B

Baberhäuser — mit diesem Namen belegt man eine Gruppe von etwa 30 Gebirgsbauden, eine gute Stunde von Giersdorf gegen das Gebirge, am sogenannten Mittelwasser, welches eine Quelle des Giersdorfer Wassers macht. Von hier erreicht man in drei Viertelstunden die Dreisteine, in 1 Stunde den großen Teich, und in 2 Stunden den Gipfel der kleinen Sturmhaube.

Bärenbad — eine Vertiefung auf dem hohen Gebirge, wo sich mehrere Quellen aus einem beständigen Sumpfe entwickeln, und ehedem sich Bären aufgehalten haben sollen, wovon der letzte, den man auf dem Hohenelber Schlosse abgemalt sieht, 1726. am 16ten Sept. in dieser Gegend erlegt worden ist. Die aus diesem Sumpfe entspringenden Quellen vereinigen sich fast alle zu einem Bache, der der

Bärengraben, oder auch das Bärenwasser heißt, und sich in den Elbbach, noch vor dessen Vereinigung mit dem Weißwasser, ergießt, nachdem

dem er sich in den Elbgrund hinabgestürzt hat.

Bärengrund nennt man das Thal über dem Elbgrunde, durch welches der Bärengraben fließt, ehe er den Elbgrund erreicht.

Bantenplan oder Berntenplan heißt eine Höhe nordwestlich über Großaupe, wo man einige Bauden findet. Der Weg von Petzgrätschen aus nach der Höhe des Brunnbergs und den Siebengründen führt darüber hin.

Bauden, die grünen, gewöhnliche Gebirgsbauden südwestlich unter dem großen Kesselsberge, am Abhange des sogenannten Wolfsrückens.

Berg, der große — dies ist die Benennung der Höhe des allgemeinen Gebirgrückens zwischen der großen und kleinen Sturmhaube; die Mädelwiese stößt daran, und die an ihrem Orte näher zu bezeichnenden Felsengruppen, der Luderstein, Saustein, Kleinstein und Mädelstein stehn auf demselben.

— — der kahle, ein hoher Bergrücken, östlich von der Elbwiese, dem Kesselsberge gegen über, ganz mit Steinhaufen und Knieholzwaldung bedeckt, und in der erstern Rücksicht von den Bewohnern seines Thals die Steinlehne genannt. In seinem nordlichen Thale fließt das Mummelwasser, daher er auch den Namen Mummelsberg führt.

Berg, der lange, ein Bergrücken östlich von Flinsberg. Seine äußerste südöstliche Koppe heißt der Kemnizkamm.

Bergerbauden sind Bauden auf der Bohnenwiese, etwa 4 Stunden nordwestlich von Trautenau.

Bernauer-Berg, ein ziemlich hoher Berg, der noch in die Knieholzregion hinaufreicht. Er liegt eine Stunde nördlich von Schwarzenthal.

Bernsdorf, der Name zweier Dörfer, wovon das eine in Schlesien, zwischen dem Flecken Fischbach und der Stadt Schmiedeberg liegt — das andere aber in Böhmen, nördlich anderthalbe Stunde von Trautenau sich findet, und kaum noch zu den äußersten Umgebungen des Riesengebirges zu rechnen ist.

Bernstadt, s. Schatzlar.

Berthelsdorf, ein ansehnliches Dorf, nordwestlich, anderthalb Meilen von Hirschberg. Es hat etwa 800 Einwohner, und eine gute Bleiche.

Birkig, ein kleines Dorf mit 16 Häusern, zur Pfarrey Arnsdorf gehörig, und mit diesem Dorfe selbst zusammengränzend.

Blaugrund, der Name eines Thals, worin einige Bauden stehn, ganz am südlichen Fuße des Brunnbergs.

Blumendorf, ein kleines Dorf bei Neu-Kemnitz, etwa 2 Meilen westlich von Hirschberg.

Bober — ein Flüß, der nach und nach eine ansehnliche Größe erlangt, und auf dem südöstlichen Gebirgsflügel, hart an der böhmischen Gränze, nahe bei dem Dorfe Bober entspringt. Von hier läuft er in mehreren Windungen nach Liebau, Landshut, Kupferberg, nordöstlich um Hirschberg hin, wo er den Zacken aufnimmt, dann weiter nach Löwenberg, Bunzlau und Sprottau, hier empfängt er die Sprottau, weiterhin den Queiß, jenseits Sagan die Tscherna, ferner geht er nach Naumburg, und von da westlich nahe bei Crossen in die Oder.

Boberthal nennt man besonders den Theil des Thales, in dem der Bober fließt, welcher von Landshut anhebt, und sich über Kupferberg und Hirschberg bis jenseits der so romantisch liegenden Höhen des Hausbergs und Helikons hin erstreckt. Es ist ungemein lieblich, bisweilen ernster, überall bewohnt, und voll der sichtbarsten Spuren einer herrlichen Kultur und eines blühenden Wohlstandes in den an seinen Ufern gelegenen Ortschaften.

Bober, ein kleines noch schlesisches Dorf, nahe an der böhmischen Gränze, eine halbe Stunde von

Schatz-

Schatzlar; in seiner Nähe entspringt auf sumpfigten Wiesen der so eben genannte Fluß gleiches Namens. Die Straße von Schatzlar nach Schmiedeberg geht durch dieses Dorf.

Boberstein, ein Dorf am Bober zwischen den Städten Kupferberg und Hirschberg.

Böhmische neue Baude — zum Unterschiede von der ältern oder Wiesenbaude also genannt — ist eine vor etwa 24 Jahren erbaute Baude am südlichen Abhange des Reisträgers in der Gegend der Kranichswiese, etwa 1¾ Stunden von der alten schlesischen Baude entfernt, und der neuen schles. Baude auch nahe gelegen. Sie ist nicht nur ein bequemer Ruhepunkt für die, die diesen Theil des Gebirgs durchwandern wollen, sondern liegt auch angenehm und hoch genug, um einen großen Theil Böhmens, bis gegen die Lausitz hin, zu übersehn. Sie liegt etwas fern von den gewöhnlichen Gebirgswegen, und führt auch von einem Mönche, der ein Mal in ihr Obdach fand, den Namen der Franziskanerbaude.

Bohnenwiese ist der Name einer Wiese, die eine Stunde nordlich von Schwarzenthal liegt, und auf welcher die Bergerbauden stehen. Sie wird auch sonst Bonwiese genannt, und

ist

ist für den Botaniker, weil sie voll der seltensten Kräuter ist, von besonderer Wichtigkeit.

Brachwasser, ein kleiner Bach, der von Schlesien her in die Iser fließt.

Brannay, ein Dorf von etwa 220 Häusern, mit einer Pfarrkirche und einem Schloß, in Böhmen, zwischen Starkenbach und Hohenelb, von jedem etwa drei Viertelstunden entfernt. Es hat sich besonders durch seine feine Leinwand und Battistwebereien sehr ausgezeichnet, und gehört dem Grafen Harrach.

Brauderbauden, zwei böhmische Bauden, welche von zwei Brüdern bewohnt, und daher benannt sind. Sie liegen südlich vom großen Rade.

Breterberg, ein Berg hinter Krumhübl, der an den Seifenberg stößt, an welchem hinauf ein Fußsteig zur Hempelsbaude führt.

Brettgrund, ein Dorf in Böhmen, anderthalbe Stunde nördlich von Trautenau, und 1 Viertelstunde südlich von Schatzlar.

Brückenberg, ein Dorf von etwa 40 Häusern, ein Baudendorf; die Wohnung des Försters ist zur Herberge für die Reisenden bestimmt. Wenn man von Hirschberg aus über die Hempelsbaude zur Schneekoppe hinansteigen will, so ist Brückenberg das letzte Dorf; dann folgt eine halbe Stun-

de

de weiter die Schlingelsbaude, von wo dann die Fußsteige zum kleinen und großen Teiche und zur Hempelsbaude emporführen, bis wohin man von hier noch gute anderthalbe Stunde zubringt.

Brunnberg, ein ansehnlicher, von Osten nach Westen ziehender Bergrücken, westlich von der Schneekoppe. Die beiden östlichen und westlichen Kuppen sind in Absicht auf Höhe einander ziemlich gleich, und reichen bis 4700 Fuß empor. Auf dem Rücken zwischen beiden Koppen steht eine Kapelle, bei welcher der Fußsteig aus Böhmen nach der Wiesenbaude und Hempelsbaude hinführt. Etwas tiefer als die östliche Koppe liegt ein gegen den Aupengrund hervorspringender Bergkopf, den man die Brandkoppe nennt, und zwischen welcher und dem Brunnberg sich an einem, mit großer Beschwerde zu besuchenden Abhange, der sogenannte Rübezahls Lustgarten, eine herrliche, ungemein kräuterreiche Gegend, befindet. Von der östlichen Koppe hat man die große und erhabne Ansicht der Riesen- oder Schneekoppe in ihrer ganzen Vollkommenheit, und zugleich eine schaurige Einsicht in die furchtbare Tiefe des Aupengrundes, und immer weiter westlich eine frappante Uebersicht des südwestlichen Gebirgsflügels. Bei der Kapelle

pelle hat man nach Norden die schönen Ebnen der weißen Wiese mit der freundlichen Wiesenbaude vor sich. Von der westlichen Koppe übersieht man besonders zunächst die wilden Siebengründe, fern hin aber das Herz von Böhmen; alle Vordergebirge höherer Art, vom Schwarzenberge an bis zum Elbthal, liegen vor den Augen des Zuschauers entfaltet; jenseit des Elbthals übersieht man den langen und steilen Kamm des Heidelbergs, bis dahin, wo er sich an den Schlüßelberg, Krkonosch und Kesselberg anschließt, nordwestlich sieht man das große Rad, die beiden Sturmhauben, den Weigelstein u. s. w. Es ist gewiß, daß diese Aussicht eine der interessantesten des ganzen Riesengebirgs ist.

Buchberg, ein Berg bei Stohnsdorf, 1½ Stunde von Hirschberg, zu den trefflichen Anlagen des Herrn Grafen von Reuß gehörig.

ein kahler Berg zwischen Petersdorf und Voigtsdorf, westlich von Hirschberg, ein gegen 3000 Fuß hoher Berg, mit dem Beinamen der **Leuchte**, seiner Form wegen, an der Iser in Böhmen, südlich eine kleine Stunde von den Iserhäusern gelegen. An seinem südlichen Fuße liegen die **Buchberger Bauden**.

Buchwald, ein Dorf an der Straße von Schmiedeberg nach Fischbach, welches dem Grafen von Reden gehört. Das Schloß desselben fällt sehr schön in die Augen; der schöne Garten, mit seinen lieblichen Partien, die herrlichen Blumenhäuser, Tempel, Grotten, die alte gothische Abtei, und die weitläuftigen englischen Anlagen verdienen von jedem Reisenden gesehen zu werden. Es liegt eine mäßige Stunde von Schmiedeberg, und anderthalbe Stunde von Hirschberg.

Buschvorwerk, s. Schmiedeberg.

C

Carlsthal (auch die Strickerhäuser genannt) ist der Name von acht Häuslerstellen, abwärts nördlich von Schreiberhau, unter dem Hochstein, und zu Schreiberhau gehörig, wovon sie eine kleine Abtheilung ausmachen. Die Schreiberhauer Glashütte liegt westlich daran, ganz an dem äußersten Ende des Dorfs, dicht an der Iser. Ein Böhme, Namens Babel, welcher wegen eines beträchtlichen Windbruchs in diesem größtentheils aus Fichten bestehenden Gehölze nicht weiter kommen konnte, hatte dieser Gegend vormals den Namen Babelsbruch gegeben.

Ca=

Cavalierberg, oder Pflanzberg, ein Berg bei Hirschberg, eine gute Viertelstunde davon entfernt, mit trefflichen Anlagen versehen, die der würdige Cammerdirector Schönau, dem auch auf dem Berge ein geschmackvolles Denkmal geweiht ist, hauptsächlich besorgt hat. Von der Höhe des Bergs hat man eine schöne Aussicht auf Hirschberg, und an der südlichen Seite desselben eine treffliche, freie Aussicht der großen Bergreihe des Riesengebirgs. Eine Anzahl von gebildeten Kaufleuten, Rathsherren, Gelehrten haben hier ein ansehnliches Gesellschaftshaus erbaut, und kommen hier in den warmen Sommermonaten nach Belieben, Nachmittags oder Abends zusammen; wenn die Witterung es erlaubt speisen sie vor dem Hause im Freien von hohen Bäumen überschattet. Ein anderes Haus, nicht weit davon, ist ein öffentliches für die gewöhnliche Bürgerklasse. — Dieser Berg führte sonst den Namen des Galgenbergs, weil dies Werkzeug der peinlichen Gerichtsbarkeit auf seiner Höhe stand; im siebenjährigen Kriege legte der preußische General Favrat her eine Schanze, einen sogenannten Cavalier an, weshalb der Berg den Namen Favratsberg bekam, und noch jetzt den Namen Cavalier-

berg

berg führt. — Jeder gebildete Fremde kann durch ein Mitglied in die sich hier vergnügende, sonst geschloßne, Gesellschaft eingeführt werden.

Christoph-Bauden — die Benennung einer Baudengruppe, die sonst auch schlechtweg die Töffelbauden heißen, und welche in dem eigentlichen Elbthale, nicht weit von dem Dorfe Friedrichsthal liegen. Mehrere andere Baudensammlungen befinden sich in der Nähe.

Cunnersdorf, ein Dorf vor Hirschberg an der Straße nach Warmbrunn, welches zu Hirschberg gehört, 1300 Einwohner und vorzügliche Bleichen hat.

D

Danielsbaude s. Hempelsbaude.

Deschenbach, ein sehr ansehnlicher Gebirgsbach des Isergebirgs, auf welchem er eine halbe Stunde unter den Kobelhäusern entspringt, und dessen ganzen Gewässerreichthum der auf seiner Ostseite daherströmenden Iser, kurz vor Eisenbrod zuführt. Das Thal, durch welches er fließt, ist ungemein reizend und, wie das Thal der Iser, der herrlichsten Naturschönheiten voll.

Dietrichsstein, ein felsigter Berg des Riesengebirgszugs, der zu dem Mittelgebirge desselben gehört.

Dip-

Dippelbauden sind einige Bauden am Fuße des Lenzenbergs, westlich eine halbe Stunde von Groß-Aupe.

Dittersbach, ein kleines Dorf, 1 Viertelstunde südlich von Schmiedeberg an der Straße, die von Liebau nach Schmiedeberg führt.

Dörngrund ein Dorf, klein und baudenähnlich, westlich 1 Meile von Schatzlar.

Dreisteine, diesen Namen führt, vermuthlich gewisser angenommner drei Hauptabtheilungen wegen, eine sehr merkwürdige Felsengruppe, bei welcher hin der Weg vom Brunnenberg nach dem großen Teiche und der Höhe des Gebirgs führt. Man sieht sie in der Gegend von Hirschberg überall, ob sie gleich tiefer, als der große Teich, und bei weiten tiefer, als die Hempelsbaude liegen. Es sind hohe Granitmassen, die in verschiednen Schichten aufgehäuft, sich gegen 50 Fuß emporheben. Der Hauptfelsen sind drei; die übrigen Massen, die sich noch weit hin erstrecken, sind niedriger, obwohl nicht weniger erstaunenswürdig, als jene höhern. Nach Norden hin liegt alles wild durch einander voller Granitblöcke, die meist schon herabgestürzt sind; andere haben eine Richtung, als ob sie so eben im Fallen begriffen wären. Unter den Hauptfelsen zeichnet sich einer

durch

durch seine besondere Gestalt vor den übrigen sehr aus. Die Hauptunterlage macht ein großer, fast viereckter Kloß, hierauf folgen immer kleinere, verschiedenformige Aufsätze, endlich in einer Höhe von etwa 48 Fuß folgt ein Stein, der nach oben hin rundlich-spitzig zuläuft, und auf dessen Spize noch ein fast eben so dicker, aber flacherer und ausgedehnterer Stein aufliegt. Die getreuste Abbildung dieser sehenswürdigen Felsenmasse findet man im Rathe Zeichnungen aus dem Riesengebirge, die zu Weimar im Industriecomtoir herausgekommen sind.

Dreßlerberg — eines der Vordergebirge des Isergebirgs, das man übersteigen muß, um von M. Fersdorf oder Wigandsthal zur Höhe der Tafelfichte zu gelangen. Seine Höhe ist schon sehr ansehnlich, und beträgt über der Meeresfläche gegen 2400 Fuß.

Dunkelthal, ein Dorf in Böhmen, südlich von Großaupe 1 Viertelstunde, über welches der Fußsteig von Großaupe zum Johannesbade führt. Es liegt in einem Nebenthale des Aupenthals, an einem Bache, der am Fuße des Spiegelbergs quillt, und sich am Ende dieses Dorfs in die Aupe ergießt. Die Lage dieses Dorfs ist ungemein romantisch und schön.

E

E

Eglizbach, auch Eichelbach, oder Isel genannt, ist der Bach, der durch Schmiedeberg fließt, und bei Buchwald in die Lomnitz fällt.

Elbe, einer der bekannten Hauptflüsse Deutschlands, der auf dem Riesengebirge seine Quelle hat, durch Böhmen fließt, bei Jaromirz die Aupe, bei Jungbunzel die Iser, bei Melnick die Moldau, bei Leitmeritz die Eger aufnimmt, dann nach Sachsen geht, die Stadt Dresden theilt, und bei Elster die schwarze Elster, bei Dessau die Mulde, bei Saalhorn die Saale, bei Havelberg die Havel, bei Zollenspiker die Ilmenau empfängt, und sich oberhalb Glückstadt mit der Nordsee vermischt. Wenn man den Fluß von Hohenelb an, wo er schon bedeutend ist, aufwärts verfolgt und das herrliche Thal durchwandelt, durch welches er herabrauscht, so kommt man endlich jenseits Friedrichsthal und den Spaltebauden an einen Steg, der über die Elbe führt, und der Mädelsteg heist. Kurz über demselben fließen zwei starke Bäche, von denen aber itzt ohne Zweifel der östliche der bei weiten stärkere ist, aus tiefen schauerlichen Gründen, rechts und links her zusammen. Von alten Zeiten her hat

man

man dem Bache linker Hand, wiewohl er itzt der schwächere ist, die Ehre gegeben, die wahre Quelle der Elbe zu seyn, und ihn mit dem Namen Elbbach, oder in der hiesigen Gebirgssprache, Elbseifen, benannt. Den stärkern Bach rechter Hand heist man den krummen Seifen. — Wir wollen jenen zuerst verfolgen. Geht man in dem Thale linker Hand, welches der eigentliche Elbgrund ist, den Bach aufwärts, so sieht man bald einen kleinern Bach sein linkes Ufer durchbrechen, und sich mit ihm vereinigen; es ist der obengenannte Bärengraben, der sich aus dem Bärengrunde hierher herabwälzt; etwas weiterhin fließt noch vom linken Ufer her ein anderer noch kleinerer Bach, das Pudelwasser, zu ihm. Endlich brudelt durchs rechte Ufer die kaum zwei Schritte breite Pantsche, nachdem sie sich herrlich in den Elbgrund hinabgestürzt hat, zum Elbbach ein. Noch eine gute Viertelstunde weiter steht man vor dem majestätischen Wasserfalle, den der hier etwa 5 Fuß breite Elbbach von einem drittehalbhundert Fuß hohen Felsen macht. An dem rechten Ufer des Bachs steigt man, am bequemsten, wiewohl doch nicht ohne große Anstrengung in die Höhe, und gelangt auf die Nawarer = oder Elbwiese, wo

man

man nach einer guten Viertelstunde ein kleines Bassin mit dem klarsten Wasser trifft, das man den Elbbrunnen nennt. Es ist das erste gesammelte Elbwasser, das dann als ein kleiner Bach sich über die Wiese lieblich hinschlängelt. Zwei Denkmale von Steinen, die uns sagen, daß die Erzherzöge Joseph und Rainer von Oestreich, jener im J. 1804., dieser im J. 1806., einst hier waren, bezeichnen diese merkwürdige Stätte. — Dies wäre also der Quell, den man immer für den Elbquell gehalten hat. —

Doch wir wollen auch den andern Bach untersuchen. Wenden wir uns also vom Mädelstiege rechts. Bald kommt uns aus dem Mädelgrunde das Mädelwasser oder rothe Floß entgegen, und fällt in den krummen Seifen. Dann treffen wir auf die interessanten Wasserfälle dieses Bachs, wovon einer wohl 30 Fuß Höhe hat. Wir klettern an den Ufern hinauf, und sehn bald, wie das schwarze Floß aus dem schwarzen Grunde, und dann weiter der Sturmgraben aus dem Sturmhaubengrunde dem Bache zufließt. Endlich folgt in gerader Richtung das stärkere Weißwasser, und doch lenkt der schwächere Bach, der den Namen krummer Seifen führt, nordöstlich aufwärts, wo er aus dem krum-

men Seifengrunde kommt. Der stärkere dieser Bäche ist hier bei der Vereinigung jetzt offenbar das Weißwasser, und doch legt es seinen Namen ab, und der krumme Seifen hat von alten Zeiten her den Vorrang gehabt. Verfolgen wir dies Weißwasser, so kommen wir bald an den Punkt, wo sich das Silberwasser, aus dem Silbergrunde, mit ihm vereinigt, dann weiter zur Wiesenbaude, an welcher es nordlich hinfließt, endlich zu seiner Quelle, ganz oben auf der Höhe der Wiese gegen die östliche Koppe des Brunnbergs hin, wo es munter hervorbrudelt, und bald ein ziemlich starker Bach wird. — Jetzt ist also kein Zweifel, daß die wahre Quelle der Elbe das Weißwasser ist, und daß der krumme Seifen und der sogenannte Elbbach nur schwächere Nebenbäche sind, die es verstärken.

Aber wie haben unsre Vorfahren sich so sehr irren und, ganz gegen den Augenschein, nicht nur das stärkere Weißwasser nicht für die wahre Elbe nehmen, sondern ihm sogar den noch weit schwächern krummen Seifen vorziehen können. — Ich glaube nicht, daß unsre Vorfahren sich geirrt haben. Vielleicht war vormals das Weißwasser nur ein unbedeutendes Bächlein, das in

den

den stärkern krummen Seifen fiel, der sich hernach mit dem noch stärkern Elbbach vereinigte. Aber eine plötzliche innere Revolution auf dem östlichen Gebirgsflügel in der Gegend der Schneekoppe verstärkte ungemein den Wasservorrath des Weißwassers, und so hob es sich nicht nur, wie es jetzt noch der Fall ist, über den krummen Seifen, sondern auch über den Elbbach empor *).

Elbfall — ist der vorher angegebne Wasserfall des Elbbachs, der sich bald nach seinem Entstehn die ungeheuern Felsen der Elbwiese wohl 250 Fuß in abwechselnden Sprüngen, von Klippe zu Klippe hinabstürzt, und selbst unten noch eine lange Strecke immer noch fallend zwischen Fichten und über Granittrümmer dahin braust. Der selige Oberconsistorialrath Zöllner macht in seinen Briefen über Schlesien (2r Thl. S. 304. u. f.) folgende anziehende Beschreibung von ihm: „das Wasser läuft mit emsiger Geschwindigkeit den abschüssigen Felsenrücken hinunter und bildet unzählige kleine Cascaden, indem es von einer Steinlage zur

*) Fuß in seiner Topographie des Riesengebirgs sagt: man habe wohl darum den Elbbach und nicht den krummen Seifen für die Elbquelle genommen, weil jener aus einem offnen, weiten Grunde, dieser aus einem düstern, zum Gehen ganz unbequemen Thale komme. Allein es ist gerade umgekehrt, und dies kann also wohl die Ursache nicht seyn.

zur andern, von einer Felsentrümmer auf die andere fällt. Der Abhang des Gebirgs wird immer jäher, und auf einmal öffnet sich der Elbgrund, ein schrecklich tiefer Einschnitt des hohen Gebirgs, in den der ganze, neugebildete Fluß sich niederstürzt. Das Wasser theilt sich in dem eigentlichen Elbfall in sieben bis acht kleinere Strahlen *), und rauscht in allerlei Richtungen über die eckigen Felsenwände, bald vier, bald acht bis zehn Fuß hinunter; dann trifft es wieder auf einen Absatz, woran der Strahl sich bricht, und von dort mit sprudelndem Geräusche tiefer fällt. So stürzt es in reizenden Cascaden mehr als hundert Fuß hinunter, bis es endlich in einem Bogen, frei durch die Luft, in die Tiefe des Abgrundes schießt. Einigemale faßte ein Windstoß, der die Schlucht hinauf sauste, die seitwärts stürzenden Strahlen, wickelte sie wie ein Knauel zusammen, und zertheilte sie dann in einen feinen Staub, der wie ein sanfter Regen in das enge Thal herabtröpfelte." — Man gelangt zu dem Elbfalle entweder von Böhmen durch das Elbthal,

*) Als ich 1811. diesen Fall besuchte, war derselbe eigentlich nur in zwei Hauptstrahlen getheilt, wovon der größte, der nordöstliche, etwa 6 Fuß, der andere aber kaum 4 Fuß breit war. — Uebrigens ist die Zöllnersche Beschreibung vollkommen wahr und treu.

thal, (s. den vorigen Art. Elbe) oder von Schlesien über die alte schlesische Baude, wenn man sich von der Höhe des Spizbergs südöstlich hält. — Es ist eins der großen Schauspiele, die kein Sudetenwanderer ungesehen lassen darf.

Elbgrund — so nennt man die ungeheure Tiefe zwischen dem Krkonosch und der Höhe der Nawarer Wiese, in welcher sich der Elbbach bis zum Mädelstiege, oder bis zu seiner Vereinigung mit dem Weißwasser, nach jenem herrlichen Hinabsturze, fortwälzt. Er hat eine Tiefe von 1500 bis 2000 Fuß; und es stürzen sich in ihn, außer dem Elbbache, auch die Pantsche, und einige andere sehr kleine Bäche hinab. Diese Schlucht hat durch die hohen Felsenklüfte, die sie allenthalben einschließen, durch die vielen in ihr umherliegenden Granitblöcke, und durch die wild durcheinander wachsenden, und oft über dem Bache zusammengestürzten Fichten allerdings etwas Schauerliches; aber zugleich empfindet man das Große und Erhabne des Stils, in dem die Natur hier gearbeitet hat, zu sehr, als daß man jenem Gefühl des Schauervollen allein Raum geben sollte. — Man kann übrigens bei dem Elbfall besser in den Elbgrund hinab, als aus ihm

zur

Höhe hinaufsteigen. — Offner, heiterer und freundlicher ist das sich an den Elbgrund sogleich anschließende

Elbthal, welches vom Mädelstiege, oder der Vereinigung beider Elbquellen an, bis Hohenelb, oder noch weiter bis Arnau reicht. Ein herrliches Thal, voll der beobachtungswertheſten Naturschönheiten, von einem kräftig beginnenden Hauptstrome durchrauscht, und voller Dörfer und Bauden. Es ist bald enger und finstrer, bald offner und heitrer. Gegen Hohenelb hin erweitert es sich mehr, und behält eine gute Stunde lang seinen freundlich-heitern Charakter. Die Stadt Hohenelb liegt ungemein malerisch vor uns, und streckt sich lang hin in die Ferne. Gegen Arnau hin wird das Thal wieder enger, obwohl nur von niedrigen, röthlichen Sandsteinhöhen eingeschlossen, und ist öfters kaum ein paar hundert Schritte breit. — Man geht aus dem Elbgrunde bald am linken, bald am rechten Elbufer hin, bis man endlich nach Hohenelb gelangt. Am bequemsten aber läßt es sich von Hohenelb aus besuchen.

Elbwiese, s. Navarrische Wiese.

Eliasbaude, s. schlesische Baude oder Hallmannsbaude.

Elſe (goldne Elſe) ein Dorf, nördlich eine Stunde von Trautenau, in Böhmen.

Erdmannsdorf — ein anſehnliches Dorf an der Lomniz, zwiſchen den Dörfern Lomniz und Arnsdorf, welches aus Ober-, Mittel- und Nieder-Erdmannsdorf beſteht, und wozu auch noch die beiden einzelnen Häuslergruppen, Affenberg und Scheibe, gehören.

Eule, mit dieſem Namen benennt man

1) eine bedeutende Anhöhe hinter dem Dorfe Steinſeifen, wornach auch das jenſeitige Thal der Eulengrund heißt. Sie ſchließt den Schmiedeberger Kamm mit dem Hauptgebirge oder dem Koppenplan zuſammen, wohin denn auch von Steinſeifen und Krumhübl aus Fußſteige über dieſen Berg führen. Der weſtliche Abhang dieſes Gebirges hieß gewöhnlich: „das Gehänge".

2) einen Berg in Böhmen, welcher etwa eine halbe Stunde nördlich von Groß-Aupe liegt, und ein Vordergebirge des von dem Forſtkamme und der Schneekoppe aus nach Süden hinlaufenden Bergrückens ausmacht *).

Even-

*) Die hohe Eule iſt eigentlich ein ſehr hoher, ausgezeichneter Bergrücken in dem Glaziſchen Gebirge, und darf mit dieſer nicht verwechſelt werden. Jene iſt ſehr weit und von der Schneekoppe recht gut zu ſehn.

Eventhal — ein Dorf südöstlich von Schmiedeberg, in der Entfernung einer Stunde, und ganz nahe bei dem oben genannten Dittersbach.

F

Faulstein, ein Felsen, der ein ganz ruinenartiges Ansehn hat, in der Nähe des Preiselbergs und des Ziegenückens auf der Höhe des Gebirges.

Festung — so nennt man eine sich zwischen dem Mädel- und Bärengrunde erhebende Berghöhe, auf deren Mitte ein Granitfelsen steht, was man auch sonst, der Mähr nach, Rübezahls Schloß genannt hat. Den Felsen selbst hieß man den Festigstein (Festungsstein), und die ganze Gegend umher die Festige.

Finkenberg — ist ein Berg nicht weit von Hirschberg, nahe bei dem Dorfe Lomnitz.

Fischbach — ein Dorf, oder vielmehr ein Flekken an der Straße von Schmiedeberg nach Kupferberg. Es ist von Hirschberg 1½, von Schmiedeberg 1, und eben so weit von Kupferberg entfernt. Es hat eine katholische und evangelische Kirche, und gegen 1500 Einwohner. Die beiden hohen Berge, die sich hinter dem Orte erheben, führen nach ihm den Namen der

Fisch-

Fischbacher Berge, die man auch die Falkensteine zu nennen pflegt. Man kann sie sehr weit sehen. Beide haben eine rundliche Gestalt, und sind wahre Granitberge, doch erhalten sie in einiger Nähe ein ganz anderes Ansehn, besonders der eine, den man den Falkenberg nennt, und südlich hin erblickt. Der nördlich gelegne ist der höchste, und heißt der Forst. Dieser verliert in der Nähe seine Kegelgestalt fast ganz, und ist unter beiden noch am bequemsten zu besteigen, da hingegen jener nur mit der äußersten Mühe zu erklimmen ist, indem seinen Gipfel hohe, von mehreren Seiten unersteigliche Granitfelsen bedecken. Auf den Forst führt ein zwar beschwerlicher, aber doch gangbarer Fußsteig, und wenigstens bis auf seinen Gipfel unter den hohen Granitfelsenmauern zu kommen, ist nicht nur sehr wohl möglich, sondern auch sehr belohnend, indem man sich da einer herrlichen Aussicht, und besonders einer trefflichen Aussicht des Riesengebirgs zu erfreuen hat.

Flinsberg — der Name eines trefflichen Brunnenorts im Isergebirge. Es ist ein Dorf, das 5 Stunden westlich von Hirschberg, 4 von Warmbrunn, und 1 Stunde von Meffersdorf in der Lausitz liegt. Das Dorf selbst liegt in einem

Thal

Thal, doch noch immer hoch genug, am Queiß, der etwa eine Stunde davon entfernt, an einem Berge, der weiße Flinz genannt, entspringt. Ueber dem Dorfe südlich hin liegt, einige hundert Schritte höher, der Brunnen mit den dazu gehörigen Gebäuden, den man den Säuerling nennt. Man trinkt das Wasser gewöhnlich, und zwar an der Quelle selbst, die mit einem Hause überbaut ist, in welchem man sich Morgens früh zum Genuß des wohlthätigen Quells versammelt. Ein gleiches Haus befindet sich an der Abendseite für den Abfluß, und in der Nähe sind zwei Gebäude zur Aufnahme der fremden Brunnengäste befindlich, die jedoch dafür nicht hinreichen, daher mehrere Gäste in nahen Orten ihr möglichst bequemes Unterkommen suchen müssen. Sonst sind die beiden bemerkten Wirthshäuser ganz gut; die Zimmer kosten wöchentlich 1 thlr. 12 gr. bis 2 thlr.; auch das Essen ist ziemlich gut und billig. — Will man baden, so muß man dazu selbst auf seinem Zimmer, oder in einem besonders dazu gemietheten Zimmer Anstalten treffen, denn öffentliche Anstalten sind nicht dazu vorhanden. Eben so fehlt es am nahen, interessanten Spaziergängen für die Badegäste — aber die Höhe selbst, auf welcher der Brunnen steht, gewährt,

währt, besonders nach Westen hin, eine vortreffliche Aussicht; man hat die Tafelfichte gerade vor sich, übersieht das Dorf der Länge nach am Queiß, und erblickt in der Ferne Friedeberg am Queiß, Greifenberg, das alte Bergschloß Greifenstein, weiterhin Lauban, weiter rechts und noch viel ferner den Grädizberg, den Spizberg und das Bergschloß Hohlstein. Diese treffliche Aussicht und die Nähe der interessantesten Gebirgspartien, entschädigen den gesündern Kurgast für den Mangel besonderer Anlagen in den allernächsten Umgebungen.

Forst ist

1) der Name eines Dorfs mit einem Schlosse, 1½ Stunde von Arnau in Böhmen, höher gegen das Gebirge zu. Nahe bei dem Orte befindet sich ein Bad mit einigen Häusern zur Bewirthung der hier etwa eintreffenden Kurgäste. Es ist ganz ansehnlich, und ein starker Gebirgsbach fließt durch dasselbe hin.

2) der Name verschiedner Berge, wovon der eine der oben benannte Falkenberg, ein anderer, der westliche Gipfel des Schmiedeberger Kammes, eines Bergrückens, und noch ein anderer in der Nähe, südlich von Groß-Aupe

die

die merkwürdigsten sind. Dieser letztre, der auch besonders

Forstberg heißt, hat 3800 Fuß Höhe, und macht den östlichen Hauptarm des hohen böhmischen Schwarzenbergs aus, der von Böhmen her als das Vordergebirge der hohen Riesenkette vorzüglich in die Augen fällt.

Forstbauden, sind eine Baudengruppe, die sich gegen den Schmiedeberger Forst hin, südwestlich drei Viertelstunden von Schmiedeberg, finden, und über welche von dieser Stadt aus der nächste, aber auch beschwerlichste Fußsteig nach der Schneekoppe führt, den man indessen in 4 Stunden recht gut zurücklegen kann.

Forstkamm heißt der ansehnliche Bergrücken, der von der Hälfte der Höhe, welche die Schneekoppe über dem Gebirgsrücken erhaben ist, östlich hin ausläuft, sich etwa 600 Fuß hoch über die Fläche des Gebirgs erhebt, und mit der etwa 100 Fuß höhern schwarzen Koppe endet. Er ist etwa eine halbe Stunde lang.

Forstlangwasser eine Gruppe von 12 Bauden am Gebirge, 2½ Meile von Hirschberg.

Franziskanerbaude, s. böhmische neue Baude.

Freiheit, vormals eine Stadt, jetzt ein Marktflecken, an der Aupe in Böhmen, von etwa 140

Häu-

Häusern. Es gehört dem Fürsten von Schwarzenberg und ist durch seine Leinwandsbleichen bekannt. Die Gegend umher ist herrlicher Naturreize voll, besonders ist das Aupenthal in dieser Gegend dem Freunde ausgezeichneter Naturschönheiten vorzüglich zu empfehlen. Von diesem Städtchen ist das Johannisbad, ein warmes Bad, kaum ½ Stunde entfernt. Nach Trautenau kommt man in 1½ Stunde, nach der Schneekoppe aber durch das Aupenthal in 5 Stunden.

Friedrichsthal, ein böhmisches Dorf an der Elbe, nördlich 3 Stunden von Hohenelb, das seit 80 Jahren nach und nach aus mehreren hier herumgelegnen Gebirgsbauden entstanden ist. Es liegt nahe am Eingange der sogenannten Siebengründe, eine kleine Stunde südlich vom Mädelsteige, in einem tiefen, etwas schauerlichen, doch im Ganzen sehr angenehmen Thal. Hier ist ein böhmisches Gränzzollamt, wegen der von hier über das Gebirge nach Schlesien gehenden Commerzialstraße. Ein paar hundert Schritte vom Dorfe liegt ein Eisenhammer. Uebrigens ist dieses Dorf ein trefflicher Vereinigungspunkt für den Sudetenwanderer, denn er kann jede interessante Partie des Gebirgs und mehrere derselben vereint in einem Tage machen, und bequem hierher wie-

wieder zurückkehren. Man gelangt von hier durch den St. Petersgrund über den Brunnberg nach der Wiesenbaude und Schneekoppe in 4½ Stunde, über den Krkonosch zu dem Elbquell und Elbfall in 3 Stunden, zu den Sturmhauben, Schneegruben und dem Reifträger aber in 5 guten Stunden. Dazu kommt, daß ein hiesiger Jäger seit mehrern Jahren zur Aufnahme und Bewirthung der Reisenden sein Haus möglichst bequem eingerichtet hat; bei dem man, nach dem Zeugniß mehrerer Reisenden, gern einkehrt und sich recht wohl befindet. — Oberhalb des Dorfs liegen die

Friedrichsthalbauden, zerstreute Bauden, näher gegen den Spaltegrund hin, und in der Nähe derjenigen Bauden, die man Spaltebauden nennt. Sie sind eben nicht sehr bekannt.

Friesbauden — einige Bauden am Fuße eines Bergs, der Heuschober heißt, in der Nachbarschaft der Keil- und Lährbauden. Das Dorf St. Peters liegt ihnen am nächsten.

Fuchsberg heißt ein ganz mit Knieholz bewachsner Berg, zwischen dem Keil- und Spizberge, anderthalb Stunden nördlich von dem Dorfe Schwarzenthal, und eben so weit südlich von der Kapelle auf dem Brunnberge.

G

Gansberg und Grundmühle, ein Dörfchen von 40 Häusern, zu Quirl bei Schmiedeberg gehörig.

Geiergucke — heißt eine Sommerbaude am südlichen Abhange des Brunnbergs. Sie liegt ganz einsam, und noch recht hoch, so daß man von hier eine treffliche Aussicht in mehrere der nahen Gebirgsthäler, und selbst weiter nach Böhmen hinein hat. Da sie im Umkreise einer Stunde und darüber keine andern Bauden in ihrer Nachbarschaft hat, so ist ihre Kenntniß dem Reisenden um so wichtiger, da es ihm, bei oft schnell eintretender übler Witterung, sehr angenehm seyn muß, eine Baude in der Nähe zu haben.

Gieren, ein Dorf von etwa 1000 Einwohnern, des Bergbaues wegen merkwürdig, (bes. Zinn) und etwa 1 Stunde nordöstlich von Flinsberg gelegen.

Giersdorf, ein ansehnliches Dorf, 1½ Meilen von Hirschberg, an einem Flüßchen, das bisweilen sehr anläuft, und das Giersdorfer Wasser heißt. Vom Kynast ist es nur etwa eine halbe Stunde entfernt. Es hat etwa 200 Häuser, eine evangelische und eine katholische Kirche, und etwa 1200 Einwohner, wovon der eine Theil lu-

ther-

therisch, der andere katholisch ist. Die Lage des Dorfes ist sehr angenehm; es hat viele Bleichen.

Glasendorf — ein böhmisches Dorf, aus wenigen Häusern bestehend; anderthalbe Stunde östlich von dem Flecken Freiheit.

Glasersdorf, ein böhmisches Dorf an der Iser, nördlich eine halbe Stunde von dem böhmischen Städtchen Hochstadt.

Glashütte, die alte, — eine in der Nähe von Friedrichsthal gelegne Hütte, in welcher aber schon lange nicht mehr gearbeitet wird. In dieser Gegend wachsen viele Buchen. Der Weg von Friedrichsthal nach der Höhe des Krkonosch und dem Elbfall führt hier vorbei.

Glausnitz mit Seydorf verbunden, von dem es ½ Stunde östlich liegt.

Goldhöhe — ist der Name einer Gegend, südwestlich vom Fuchsberge, ihm sehr nahe. Es ist eine Anhöhe, die von dem übrigen Gebirge ausläuft, und an einem Thal gelegen, welches man den tiefen Kessel nennt. Ehedem waren hier Gold- und Silberbergwerke im Gange, wovon man auch noch die Ruinen findet; daher der Name der Gegend.

Gotschdorf ½ Meile westlich von Hirschberg, ein Dorf mit 300 Einwohnern; zu Hirschberg gehörig.

Grä-

Gräbersberg (s. oben Annenkirche) ist einer der Vorderberge vor der Schneekoppe hinter Seydorf, auf dessen Höhe die Annenkirche ruht. Er besteht aus Granit, und ist ganz bewachsen.

Gränzbauden nennt man ein paar Bauden unter der schwarzen Koppe nahe an der böhmisch-schlesischen Gränze. Sie liegen schon in Böhmen, kurz über den Klein-Auper-Bauden.

Grubenstein, eine ansehnliche Granitfelsen-Masse, die oben hinter beiden Schneegruben, auf der Höhe der Erdzunge liegt, welche beide Gruben von einander trennt. Man ist daher beiden gleich nah; man darf nur rechts nordöstlich wenige Schritte hingehn, so ist man am Rande der großen: links hin nordwestlich eben so viele Schritte, so befindet man sich über der kleinen Schneegrube. Unter den Felsmauern nach Schlesien hin, wenn der Wind, wie gewöhnlich, aus Westen weht, findet der Reisende einen trefflichen, äußerst interessanten, und gegen den Zug der Luft sehr gesicherten Ruheplatz. Von dieser Höhe hat man eine reizende Aussicht über die lieblichen Gefilde Schlesiens von Lauban am Queiß bis Leubus an der Oder; denn bei heiterm Himmel kann man auch die letzte Stadt fern her blinken sehn. Hirschberg und Warmbrunn mit

ihren Umgebungen, und hinter ihnen der hohe Grädizberg mit seinen Ruinen, lachen freundlich zu dieser Höhe empor. — Da man diesen Punkt so nah hat, wenn man von den Rändern der beiden Schneegruben in sie hinabsehn will, so ist er jedem Freunde schöner Naturansichten, der jene Ränder besucht, besonders zu empfehlen, und keiner derselben mag ihn übergehn! — Von der Nähe der Schneegruben hat er seinen Namen, so wie auch der

Grubenteich — ein unter den Schneegruben liegender Gebirgsteich, mehr gegen die große Schneegrube hin, und am Ausgange derselben liegend. Er ist von rundlicher Figur, hat etwa 300 Schritte im Durchmesser, und aus ihm gehn ein paar Bäche hervor. Man kann ihn von den Rändern der Schneegruben herab gut übersehn; doch ist er rund um mit Knieholz bewachsen und mit wilden Felstrümmern umgeben, daher man nur mit Mühe an ihn herankommen kann. Da er hauptsächlich aus den Schneegruben seine Nahrung erhält, so wird er im heißen Sommer oft ganz trocken. Die alte schlesische Baude ist ihm am nächsten, aber ohne einen guten Führer findet man ihn nicht.

Grü=

Grüßau — ein ansehnliches Cistercienser Kloster, 1 gute Stunde von Liebau und 1½ Stunde von Landshut, in einer ebnen und sehr anmuthigen Thalgegend; doch ist das hohe Gebirge noch immer nahe genug, um das Interessante seiner Lage beträchtlich zu vermehren. Die Sehenswürdigkeiten des Klosters, die den Fremden mit vieler Bereitwilligkeit gezeigt werden, bestehn zuerst in dem eigentlichen Stiftsgebäude, welches trefflich erbauet und eingerichtet, und einfach und edel verziert ist; ferner in der Stiftskirche, Johann dem Täufer gewidmet, darin mehrere treffliche Gemälde von dem schlesischen Maler Willmann, herrliche architektonische Verzierungen von natürlichem und künstlichem Marmor; eine schöne, große und vollständige Orgel, von Engler in Breslau erbaut, das Haus der Maria von Loretto, das heilige Grab, u. dgl. m. was von keinem Reisenden zu vergessen ist; auch in der sich an diese Kirche anschließenden Fürstenkapelle, einem herrlichen, durchaus mit Marmor decorirten Gewölbe, in welchem sich das Grabmal des Herzogs Bolko befindet; ingleichen in der Pfarrkirche, welche, weil sie Joseph dem Pflegevater Christi gewidmet ist, Josephskirche heißt, und zwar viel einfacher erbaut, aber

doch mit mehreren schönen Gemälden von Willmann, welche Scenen aus der Lebensgeschichte Josephs und Jesu darstellen, geziert ist. — In einiger Entfernung vom Kloster liegt ein Fichtenwald. In diesem findet man mehrere kleine Capellen, in deren einer drei hölzerne, schlafende Pilger, in natürlicher Größe, liegen, die man Nothhelfer nennt, und von denen man manche Hülfsleistungen, für die zu ihnen wallfahrenden Gebrechlichen, erzählt. — Tiefer in diesem Gehölze, das mit allen seinen Kapellen und frommen Anlagen den Namen Bethlehem führt, wohnt ein Einsiedler, der von Grüßau aus mit den nöthigen Lebensbedürfnissen versorgt wird. — Man sieht die Klosterthürme von Grüßau schon in weiter Ferne glänzen.

Grunau — ein Dorf von 370 Häusern und 3000 Einwohnern, 1 Stunde nördlich von Hirschberg; der Stadt Hirschberg zugehörig.

Gürtlerberg s. Schmiedeberg.

H

Hackelsdorf, ein baudenartiges Dorf, kurz nördlich vor Hohenelb, am östlichen Elbufer. Die Einwohner nähren sich vom Garnhandel, Holzschlag, Viehzucht und Obstbau.

Hall-

Hallmannsbaude, oder auch Elias- oder Jesaiasbaude, gewöhnlich aber alte schlesische Baude, zum Unterschiede von der neuen schlesischen Baude hinter dem Reifträger, auch wohl Schreiberhauer-Baude genannt, — ist eine gewöhnliche Gebirgsbaude, die hoch am Abhange des Weigelsteins oder Spitzbergs, etwa 2 Stunden von Schreiberhau, liegt, und den Wanderern nach den Schneegruben dem Elb- und Zackenfalle u. s. w. zur Herberge dient. Sie ist von Holz erbaut und gehört mit zu den größten. Da das vornher überhangende Dach von 15 Säulen gestützt wird, so bildet sich dadurch ein offner Säulengang, in welchem man gern zubringt, da man hier, vor dem Windzuge geschützt, der herrlichsten Aussicht zugleich recht angenehm genießen kann. Man hat hier fast alle die Bequemlichkeiten, deren man sich in den andern bessern Bauden erfreuen kann, und noch billiger; die Höhe des Spitzbergs erreicht man in drei Viertelstunden, des Reifträgers in 1 Stunde, des Grubensteins in 1½, und den Elbfall in 2 Stunden.

Hanepeterhau, s. Niederhof und Hohenelb.

Harrachsdorf ein kleines Dorf in Böhmen, nordwestlich am Fuße des Mummelbergs.

Har-

Hartau, eine halbe Meile östlich von Hirschberg, am linken Ufer des Bobers, 50 Häuser und 500 Einwohner enthaltend, und zu Hirschberg gehörig.

Hartenberg, ein schlesisches Dorf, das mit Petersdorf, nahebei Schreiberhau, fast Ein Dorf ausmacht, und dessen Einwohner sich von Webereien, Bleichen, Obst- und Flachsbau nähren.

Hartmannsdorf, ein kleines böhmisches Dorf, 1 Stunde südlich von Freiheit.

Haselbach ein ansehnliches Dorf zwischen Schmiedeberg und Landshut, 1 Stunde von jenem, und 2 Stunden von diesem entfernt. Der durch seine geograph. naturhist. und technologische Beschreibung von Schlesien bekannte Hr. Joh. Adam Weigel ist der Prediger der hiesigen evang. luther. Gemeinde, und wird außerdem durch seine genaue Bekanntschaft mit dem Riesengebirge, und durch seine mineralogischen, botanischen und entomologischen Kabinette jedem gebildeten Reisenden interessant.

Hasenbaude — eine Gruppe von 4 Bauden, die eine Viertelstunde nördlich von den Dreisteinen, und eine Stunde südlich vom Brückenberge liegen, bei welchen der Fußsteig nach dem großen Teiche und nach der Höhe des Gebirges dicht vorbei

bei führt. Von der Hempelsbaude herab kann man sie sehr gut übersehn.

Hasenberg, der, eine fast ganz einzeln stehende, etwa drei Viertelstunden von Arnsdorf befindliche, conisch gestaltete, bedeutende Granitmasse, auf die man am Wege von da nach Krumhübl trifft.

Hausberg, ein Berg, nahe am Zusammenflusse des Zacken und Bober, anderthalb Viertelstunden nordwestlich von Hirschberg gelegen; man sieht beide Flüsse sich mit einander vereinigen, dann setzt der Bober in Krümmungen zur linken Hand hin durch ein enges, höchst romantisches Thal seinen Weg fort. Der Hausberg ist mit einigen artigen Anlagen versehn, und ein Vergnügungsort der Hirschberger Bürger, welche hier eine Kegelbahn, und in einem kleinen Gasthause allerlei Erfrischungen haben können. Bei einem vom Herrn Cammerrath Geyer erbauten einfachen, dem Gedächtniß Friedrichs des Großen gewidmeten Tempel hat man eine vortreffliche Uebersicht der Stadt Hirschberg nicht nur, sondern auch der ganzen Gegend hinter Hirschberg am Bober hin, bis nach Kupferberg, welches man ungemein deutlich hier liegen sieht.

Hayn — ein Baudendorf von etwa 70 Wohnungen, die zerstreut am Gebirge, anderthalbe Stunde über Giersdorf, liegen. Man hat von hier noch 2 Stunden bis zur Spitze der kleinen Sturmhaube, und eben so weit bis auf die Höhe des Bergrückens beim Luderstein.

Heidelberg, der, ist der Name dreier Bergrükken in der Gegend des Riesengebirgs, wovon einer sich vorzüglich durch seine Höhe auszeichnet.

Dieser ist der Heidelberg in Böhmen, der südlich hin in eine Koppe ausläuft, nördlich hin sich aber an der Elbe hinauf, als ein fast 2 Stunden langer, hoher Rücken ausdehnt, den man gewöhnlich den Heidelberger Ziegenrükken nennt. Er fängt eine Stunde nördlich von Hohenelb, bei dem Dorfe Krzisliz an, und endet westlich eine Viertelstunde von Friedrichsthal, wo er bei den Schüsselbauden an den Schüsselberg anstößt. Er ist 3100 Fuß hoch, und erscheint von Böhmen aus, besonders von Arnau her, wie ein einzelner, hoher, oben abgerundeter Bergkegel. Diese südliche Kuppe des Bergs, die gegen Böhmen hin ganz frei liegt, gewährt die reizendste und bestimmteste Aussicht nach diesem Lande hin, von der Lausitz an bis zum Glazischen Gebirge; man erblickt zu seinen Füßen

Ho-

Hohenelb herrlich ausgebreitet, die Städte Arnau und Trautenau zur Linken, rechts aber in immer weiterer Ferne Königsgrätz, Kuttenberg, Kollin, und selbst Prag. Im tiefern und tiefsten Hintergrunde erreicht das Auge die böhmischen Wälder und das böhmische südwestliche Gränzgebirge. — Auf dem noch etwas höhern Rücken des Heidelberger Ziegenrückens hat man dagegen eine herrliche Ansicht der böhmischen Seite des hohen Gebirgs. — Von Hohenelb aus besteigt man den Heidelberg in 2 guten Stunden.

Ein anderer Berg dieses Namens liegt südwestlich von Seifersdorf in Schlesien, 3 Stunden westlich von Hirschberg, und ist ebenfalls ein, eine gute Stunde langer Rücken.

Ein dritter ist ein wirklicher Vorderberg des Riesengebirgs in der Nähe von Krumhübl.

Heidelberg, ein Dorf am südwestlichen Abhange des böhmischen Heidelbergs, eine gute Stunde nördlich von Hohenelb. Es liegt sehr hoch.

Helikon — ein Berg, eine halbe Stunde nordwestlich von Hirschberg dicht bei dem Hausberge, aber noch um ein Ansehnliches höher als dieser. Er war einst ein kahler Berg, ist aber von dem verstorbenen Stadtdirektor Schönau, gleich dem Cavalierberge, mit trefflichen, und noch ausge-

gedehntern Anlagen versehen, und nach einer Aehnlichkeit verschiedner Situationen mit des Pausanias Beschreibung des Helikon, mit dessen Namen belegt, und Apoll und den Musen gewidmet worden. Jede Muse hat ihren besondern Platz, der, freilich etwas burlesk, durch eine an einen dabei stehenden Baume ziemlich hoch angenagelte, und mit dem Namen der Muse versehnen Tafel, angedeutet wird. Der Bober rauscht im schauerlichen schönen Thale des Bergs in verschiednen Beugungen um ihn, über zahllose in sein Bett hinabgestürzte Granitstücke, und zwischen hohen Felsenklippen dahin. Eine dieser stark hervorspringenden Klippen nennt man, der Aehnlichkeit mit jener Felsenfeste wegen, Gibraltar; tiefer unter ihr findet man eine reine, treffliche Quelle, der Mirakelbrunnen genannt, an deren Ufern man sich gern lagert, was auch in der That ein reizendes Plätzchen ist. An einer andern Seite des Bergs findet man eine andere ähnliche Quelle, der Beckerbrunnen genannt. — Die ganze Gegend umher heißt: im Sättler. Daher der Titel von des Dichters Stoppe Sammlung trefflicher Gedichte: „der Parnaß im Sättler" — denn hier war es, wo derselbe seine Gedichte empfing.

Hem-

Hempelsbaude — oder auch Samuelsbaude genannt, weil ein früherer Besitzer der Baude diesen Namen führte — ist nebst der Wiesenbaude die besuchteste Baude des Riesengebirgs, in welche fast alle Fremde einzukehren pflegen, die die Koppe besuchen wollen, um darin zu übernachten. Sie liegt an der Höhe der Seifenlehne, etwa 3800 Fuß über der Meeresfläche, also schon beträchtlich erhaben. Etwas unter derselben liegt die sogenannte Geistlichen-Baude, welche dem Geistlichen, der an den feierlichen Marientagen auf der Koppe Messe hält, zur Herberge dient. In der Schlucht westlich unter derselben, etwa eine Viertelstunde von ihr, liegen nahe am kleinen Teiche die beiden Teichbauden. Man erreicht sie von Seydorf in 3 Stunden, von Schmiedeberg in 5 Stunden; von der Baude aus gelangt man in einer guten Viertelstunde auf die Höhe des Bergkamms, von da in einer kleinen halben Stunde bis zum Fuße der Schneekoppe, und von da bis zur Kapelle auf dem Gipfel in 25 Minuten, so daß man auf dem ganzen Wege von der Baude bis zum Schneekoppengipfel 1 Stunde und 25 Minuten zubringt. — Diese Baude ist von den übrigen besonders zur Bewirthung mehrerer Fremden eingerichtet, die freilich alle ihr Nacht-

lager in der Stube oder auf dem Heuboden nehmen müssen, aber doch mehr an Nahrungsmitteln, Erfrischungen und Bequemlichkeiten verschiedner Art hier finden, als in den mehresten andern Banden, die Wiesenbaude ausgenommen. Doch thut man am besten, sich aus Hirschberg oder Schmiedeberg guten Wein, wenn man dergleichen trinken will, (und man bedarf sein wohl zur Unterstützung der bisweilen sinkenden Kraft) durch den Träger und Begleiter mitnehmen zu lassen. — Man ist hier im Sommer fast nie ohne Gesellschaft; wie zahlreich dieselbe an mehreren Tagen oft ist, kann man aus dem Koppenbuche, in welches man seinen Namen einzuschreiben pflegt, ersehn. Gewöhnlich lassen sich die Reisenden sehr früh wecken, und eilen, oft zum Schaden ihrer Gesundheit, noch vor Sonnenaufgang auf die Schneekoppe, um dies herrliche Naturschauspiel von da zu betrachten, um welches sie dann nicht selten betrogen werden. In der That kann man eben so schön, und mit weit mehr Bequemlichkeit, und ohne seinem Körper nachtheilig zu werden, ganz dasselbe bei der Hempelsbaude wahrnehmen, und dann eine Stunde später oder erst Mittags den Weg auf die Schneekoppe machen, wo man in der Morgen- oder

Abend-

Abendbeleuchtung die lieblichste und zugleich die schärfste Uebersicht der ganzen Gegend haben wird (s. den Art. Schneekoppe). Vor der Hempelsbaude ist eine Ruhebank angebracht. Hier hat man eine vortreffliche Aussicht über einen Theil der Lausitz, und das nördliche und östliche Schlesien; der Grädizberg fällt sehr bestimmt in die Augen; er liegt von hier aus gesehn rechts neben der evangelischen Gnadenkirche von Hirschberg, nahe links vor ihm liegt der Spitzberg. Hiernach kann man leicht die übrigen in die Augen fallenden Ortschaften rechts und links auffinden. — Auf dem Gebirge sieht man die Schlingelsbaude, die Hasenbauden und das Katzenschloß mit Warmbrunn in einer Linie — so liegen auch auf derselben Linie die Geistlichen-Bauden und die Mitte der Dreisteine — u. s. w.

Hermsdorf ist der Name zweier Dörfer, welche beide in Schlesien liegen.

Das eine findet man eine gute Stunde von Hirschberg, nahe bei dem Kynast, und nicht minder nahe bei Warmbrunn. Es zeichnet sich nicht bloß durch die Nähe dieser sehenswerthen, und auch fleißig besuchten Burgruine aus, sondern man findet auch hier ein gräflich-Schafgottsches Schloß, und in demselben eine ansehnliche Bibliothek

other mit wichtigen Handschriften besonders für schlesische Geographie und Geschichte, — und gute Bleichen. Die Zahl der Häuser steigt über 200, und Einwohner hat es gegen 1300.

Das andere Hermsdorf liegt nahe an der schlesisch-böhmischen Gränze, südöstlich unter dem Schmiedeberger Kamm, 2 Stunden von Schmiedeberg, und eben so weit von Landshut.

Hermannsseifen, ein ansehnliches böhmisches Gebirgsdorf zwischen Arnau und Freiheit, von jedem eine gute Stunde entfernt. Es hat drittehalbhundert Häuser, und streckt sich an einem Bache in die Länge. Seine Lage ist sehr angenehm, doch ist es einem Gebirgsreisenden, den seine Bleichen, Leinwandpressen und Färbereien nicht interessiren, minder wichtig.

Herrisdorf ein Dorf mit 1400 Einwohnern, am Stohnsdorfer Bache, östlich von Warmbrunn.

Heufuder, ein hoher Berg des Isergebirgs, von sehr bedeutender Höhe, mit abgerundetem Gipfel, der ebenfals eine treffliche Aussicht gewährt. Er ist der zweite Hauptberg des hohen Isergebirges, der unmittelbar an die Tafelfichte anstößt, und von Meffersdorf aus von derselben her am besten bestiegen wird.

Heu-

Digitized by Google

Heuschober, ein Berg südlich vom Ziegenrücken bei dem Brunnberge, dem die Keilbauden, Lährbauden und der Planur am nächsten liegen. Er hat ebenfalls einen rundlichen Gipfel, hebt sich ziemlich hoch empor, zeichnet sich aber sonst nicht besonders aus.

Himmelsseifen, eine Anhöhe, die einen der vordern Ausläufe des Riesengebirgs macht, ganz in der Nähe des Dorfs Steinseifen.

Hinderberg, der letzte Hauptberg des Iserkamms, ein ziemlich langer Rücken, über welchem der lange Berg östlich hin ausläuft, und womit sich das Isergebirge an das eigentliche Riesengebirge anschließt. Er ist von nicht sehr beträchtlicher Höhe und durchaus bewachsen.

Hindorf, ein artiges schlesisches Dorf, 2 Meilen westlich von Hirschberg, eine halbe Stunde südwestlich von Kemnitz, von etwa 600 Einwohnern; wozu die nahe dabei liegenden Kieferhäuser mitgerechnet werden.

Hirschberg — die Hauptstadt des schlesischen Gebirgsbezirks, und die Hauptstadt eines ganzen Kreises des Fürstenthums Jauer, der nach ihm den Namen führt, liegt in einem kesselähnlichen Thale, welches das Hirschberger Thal heißt. Westlich umfließt es der Zacken, östlich und nördlich

lich der Bober, in welchen der Zacken hier fällt. Es ist eine mäßige Erhöhung gegen die übrige flache Gegend, auf welcher sie erbaut ist, was man besonders wahrnimmt, wenn man sie von Greifenberg her, von der Höhe des Sättler zuerst erblickt. Die Lage derselben ist vortrefflich, und gehört unter die reizendsten. Ueberall mit größtentheils bewachsnen Hügeln umgeben, hat sie gegen Süden die hohe Sudetenkette im Angesicht. — Die Stadt selbst ist nicht groß; sie hat in ihren Mauern etwa 280 Häuser, aber in den weitläuftigen Vorstädten sind noch 660, so daß man im Ganzen 940 Häuser rechnen kann. Die Zahl der sämmtlichen Einwohner beläuft sich auf 7000. Der Ort ist freundlich und heiter, ziemlich gut gebaut; mitten auf dem Markte steht das Rathhaus mit seinem Thürmchen, was man in mehreren schlesischen Städten findet, wodurch die Freiheit des Platzes stets unangenehm beschränkt wird. Die den Markt umgebenden Häuser haben an einander gereihete Vorhallen, die einen fortlaufenden, bedeckten Gang (was man Löben (Lauben) zu nennen pflegt) bilden, in welchen an Markttagen sich überall um die hier ausgelegten Waaren her, ein munteres Gedränge befindet, und die daher dem

Han-

Handel sehr förderlich sind. Die Stadt hat 3 Thore, und einige ansehnliche Gebäude, worunter sich auch das Rathhaus, die evangelische und katholische Kirche, und die evangelische Gnadenschule vor Hirschberg auszeichnet. Die katholische Kirche liegt in der Stadt, und ist dem heil. Pankratius und Erasmus gewidmet. — Die evangelische Kirche aber, bei der man auch ihren schönen Gottesacker nicht übersehen darf, liegt in der Vorstadt nach Osten hin, und ist 1709 vom Kaiser Joseph dem 1sten, als eine der 6, den Protestanten in Schlesien auf Karls des XII. Fürsprache, bewilligten Gnadenkirchen erbaut worden. Ihr Aeußeres empfiehlt sich sehr; den Thurm bildet die hohe, sich auf ihrer Mitte erhebende Kuppel; im Innern aber ist sie ins Kreuz gebaut, und kann daher eine erstaunliche Menschenmenge fassen. Außer einer trefflichen Orgel, die eine der schönsten und stärksten in Schlesien ist, einem schön gezierten, und besonders durch die Lanze, womit der kaiserliche Commissarius einst 1709. den Platz zur Kirche absteckte, ausgezeichneten Altar, und einigen wenigen guten Gemälden (wogegen so manche andere und besonders die bunten Verzierungen der Emporkirchen höchst unangenehm abstechen) hat die Kirche nichts beson-

ders Merkwürdiges. — Vor derselben liegt das ansehnliche Gebäude der evangelischen Gnadenschule, an welcher einst der berühmte Philolog Bauer als Rector stand, und die jetzt vom Herrn Körber dirigirt wird, und in vieler Hinsicht zu den wohl eingerichteten Schulen gehört. Die Einwohner Hirschbergs nähren sich größtentheils vom Leinwand- und Schleierhandel; die Weber, von welchen sie einkaufen, oder die auch wohl für sie bestimmt arbeiten, wohnen theils in Hirschberg, theils in den nahe liegenden Dörfern. Doch ist der Handel zeither sehr gesunken. Der Kaufmannsstand herrscht also, wie man leicht denken kann, in Hirschberg vor; doch ist er größtentheils gebildet. — In der Vorstadt am Bober findet man eine bedeutende Zuckerraffinerie. — Auch ist hier ein königl. Postamt, und Zoll- und Acciseamt — die drei Jahrmärkte, und selbst die Wochenmärkte sind bedeutend und sehr lebhaft — auch an Gasthöfen, worunter jedoch der goldne Löwe und das Roß, in Absicht auf Bewirthung, die vorzüglichsten, wenn auch nicht die wohlfeilsten sind, fehlt es nicht. Mehrere Privatpersonen besitzen Gemäldesammlungen, vorzüglich von dem schlesischen Mahler Reinhardt — die Naturaliencabinette des Herrn

von

von Buchs und Dr. Thebesius werden ebenfalls wißbegierigen Fremden sehr gefällig gezeigt. — Uebrigens ist die Stadt mit größern und kleinern Gärten rund umgeben, und die schönen Anlagen am Pflanz- oder Cavalierberge, am Hausberge und Helikon (s. diese Artikel besonders) gehören allerdings zu den vorzüglichsten Reizen der Umgebungen Hirschbergs. — Von Hirschberg kommt man zu der Schneekoppe und zu den Schneegruben in 7 Stunden, zum Kochlfall in 3, und zum Zackenfall in 4½ Stunde. Nach Schmiedeberg fährt man in 2½ Stunde.

Hochsteine — heißt ein felsigter, größtentheils bewachsner Berg, nordwestlich nahe hinter Schreiberhau, auf dessen östlicher und westlicher Kuppe sich wirkliche felsigte Erhebungen auszeichnen, und von dessen Rücken man eine schöne Uebersicht von Schreiberhau und der übrigen Dörfer und Städte vor dem Gebirge, und zugleich eine interessante Seitenansicht des Gebirgs selbst hat. Man nennt sie auch den Abendberg.

Hofbauden heißen

a) ein paar Bauden, südlich unter der großen Sturmhaube, östlich von den Pudelbauden in Böhmen, nahe an der Quelle des Bärengrabens;

b) eine kleine Baudengruppe südlich am Abhange des großen Kesselbergs, den man die große Steinlehne nennt. Die grünen Bauden liegen nur eine kleine Viertelstunde östlich davon.

Hohenelb — böhmisch Wrchlab — eine langhin an der Elbe liegende, ziemlich volkreiche Stadt, dem Grafen Morzin gehörig, in einem sehr angenehmen Thale, von nahen Bergen umgeben, wovon jeder eine reizende Aussicht gewährt. Sie hat etwa 600 Häuser und 4000 Einwohner, und wird in Ober-, Mittel- und Niederhohenelb abgetheilt. Doch macht Mittel-Hohenelb nur die eigentliche Stadt aus; Ober- und Nieder-Hohenelb werden nur als Dörfer angesehn. Sie hat ganz ansehnliche Häuser, und unter den öffentlichen Gebäuden zeichnet sich, außer der Stadtkirche und dem Augustiner-Kloster, vorzüglich das mit 4 runden Eckthürmen versehene und mit einem breiten Graben umzogene Schloß aus, auf welchem Reisende ein artiges hölzernes Modell vom gräfl. Morzinischen Antheile am Riesengebirge finden, das ein hiesiger Tischler Franz verfertigt hat, der auch kleinere Modelle zum Verkauf an Fremde verfertigt. Man treibt hier, wie in Hirschberg, ansehnlichen Verkehr mit Schleiern und Leinwand, so wie überhaupt die lebhaf-

ten

ten Jahr- und Wochenmärkte für den Zustand des hiesigen Handels ganz günstig sprechen. Der gesellige Ton wird sehr gerühmt, und in dem Gasthofe am Markte, dem Rathhause gegen über, findet der Reisende nicht nur gute Bewirthung, sondern auch leicht Gelegenheit, sich mit guten, des Gebirgs kundigen Führern zu versehn. — Das schon erwähnte 1 Stunde nordwärts gelegne Eisenwerk zu Niederhof im Kesselgrunde ist besonders dem Mineralogen und Bergmanne, zur nähern Beaugenscheinigung zu empfehlen. Von hier aus ist das Elbthal am bequemsten und interessantesten zu bereisen. Man kann von hier nicht nur gerade zu über Hackelsdorf und Friedrichsthal sowohl in den Elbgrund, als auch in die Siebengründe kommen, und bei langen Tagen die ganze Wanderung bequem in einem Tage vollenden, zumal, wenn man etwa zuerst vom Mädelstiege bis zum Elbfall u. Elbquell, dann zurück zu den Siebengründen geht, und oben am Weißwasser in der Wiesenbaude übernachtet, oder auch allenfalls noch von da bis Friedrichsthal wieder zurückkehrt; sondern es führen auch ganz mittelmäßige Stiege von hier über Hackelsdorf, die Lähr- und Rennerbauden, bei der Geiergucke, und über die Höhe des Brunnbergs bei der Kapelle hin nach der

Wie-

Wiesenbaude und Schneekoppe, welche letztre man von hier in 6 guten Stunden erreichen wird; ingleichen über Friedrichsthal, oder auch gleich über Schreiberdorf, Heidelberg, Krzisliz und Witkowiz und die Schüsselbauden zu dem Krkonosch und Kesselsberge, zu der Elbwiese, dem Elbquell, dem großen Rade, den Schneegruben und über die alte oder neue schlesische Baude nach Schlesien. — Welche reizende Aussicht besonders der zunächst über Hohenelb liegende Heidelberg, dessen Gipfel man von hier in 2 guten Stunden erreicht, über Böhmen hin gewähre, ist schon vorher bemerkt worden.

Hohewiese 2 Meilen von Hirschberg nahe bei Schmiedeberg, wozu es auch gehört, ein Dorf mit 600 Einwohnern.

Hohle Stein, der, ein Berg bei Schreiberhau, auf der linken Seite des Zacken, aus Granitblökken bestehend, und mit einer natürlichen, merkwürdigen Höhle, oder vielmehr hohlen Gange, wovon vermuthlich der Berg seinen Namen erhielt.

Huttstadt s. Schreiberhau, wovon es einen Theil ausmacht.

J

Jammerthal, s. Schreiberhau, wovon ein Theil diesen Namen führt.

Janowiz, ein Dorf am Bober, bei Kupferberg, von 1200 Einwohnern, das in Alt- und Neu-Janowiz getheilt wird.

Jesaiasbaude, s. Hallmannsbande.

Johann Georgen-Baude, oder auch Schnurbartsbaude, eine einzelne Baude, eine halbe Stunde über Krumhübl; die Hempelsbaude ist noch anderthalbe Stunde davon entfernt.

Johannesbad — ein Badeort in Böhmen, eine halbe Stunde westlich vom Flecken Freiheit. Dieses lauwarme Mineralbad ist bloß zum Baden bestimmt, und man findet dazu sowohl allgemeine Bäder, als auch mehrere einzelne Badestuben für Badegäste eingerichtet; indessen kann man auch auf seinen eignen Zimmern baden. Es gibt hier mehrere Häuser, die zur Aufnahme der Fremden bestimmt und eingerichtet sind, und mit welchen man wohl zufrieden seyn kann; auch über die Bewirthung hat man nicht Ursach zu klagen; aber für Promenaden in der Nähe zum Behuf kränklicher Gäste ist wenig oder gar nichts gethan.

Denn

die stärkern und gesündern finden in dem ganzen herrlichen Thale und auf den benachbarten Höhen, dem Spiegel, dem Forstberge von 3800 Fuß Höhe, u. a. m. die man in einer guten Stunde erreicht, hinlängliche Entschädigung; aber jede wechselnd eintretende rauhe Witterung fesselt nicht nur ihn, sondern selbst auch die Gesündern an Haus und Stuben. Nur sehr warmes Wetter erlaubt dem Kränklichen hier einen längern Aufenthalt im Freien. Dies, und wohl nicht die geringere Güte des Wassers, was sich doch schon oft genug bewährt hat, ist unstreitig die Hauptursach, warum die Zahl der Badegäste gewöhnlich nur gering ist.

Iser — einer der vorzüglichsten Flüsse des Riesengebirgs, der einige Meilen weit die Gränze zwischen Schlesien und Böhmen macht. Er ist sehr wasserreich, und entspringt in zwei Quellen unter der Tafelfichte, aus sumpfigem Torfmoor. Sein Lauf ist bis eine Stunde über Langenbruch südöstlich, von da an aber wird er südlich, bis da, wo die kleine Iser sich mit ihm vereinigt. Die Iser nimmt bei den Iserhäusern das Lämmerwasser, dann das Kobelwasser, das Brachwasser, das Ziegenfloß und bei Groß-Milnitz den Bach die Mummel auf, welcher am Kesselsberge ent-

entspringt. Nicht weit von Wichowa empfängt sie die kleine Iser, richtet sich nun westlich, und nimmt bei dem Dorfe Kamenig den ansehnlichen Deschenbach auf. Hierauf geht sie über Eisenbrod, Turnau, Jungbunzel, und vereinigt sich bei Alt-Bunzlau mit der Elbe. Sie durchläuft im Anfange verschiedne interessante Thäler, deren Ton indessen mehr melancholisch ist; doch werden sie südlich hin freundlicher und offner.

Iser, die kleine, nennt man zum Unterschiede von der oben genannten Iser, die den Beinamen der Großen führt, einen ansehnlichen Bach des Gebirgs, der am südlichen Abhange des hohen Kesselsbergs quillt, und durch ein äußerst anmuthiges Gebirgsthal über Witkowitz, bei Stiepanitz, Starkenbach und Wichowa hinfließt, und bei letzterm Orte in die große Iser fällt.

Iserhänser — auch schlechthin Iser genannt — sind eine Gruppe von 24 baudenartigen Häusern, sehr ärmlicher Art, an der Iser, unter welchen das Haus des Schullehrers das vorzüglichste ist. Sie liegen in einer rauhen Gegend, welche fast ganz und gar keine Naturreize hat, in einer kleinen Vertiefung der Iserwiese; dabei ist ihre Lage sehr einsam. Man kommt von hier nach Flinsberg, was dem Orte noch am nächsten liegt,

liegt, in fünf Viertelstunden; nach den Kobelhäusern aber in 2 Stunden. Von Flinsberg aber, wo der Weg bergan führt, gebraucht man volle 3 Stunden.

Iserkamm, nennt man den obern Rücken der Isergebirge am östlichen Ufer des Flusses. Er hebt da an, wo der Hinderberg sich anschließt, und erstreckt sich in mäßig abwechselnder Höhe und Niederung bis zum Heufuder hin. Man hat von diesem Kamme auf mehreren Stellen sehr gute Aussichten nach Böhmen, der Lausitz und Schlesien.

Iserthal — diese Gegend, welche eigentlich von Rochlitz anhebt, und bis nach Turnau sich hinabzieht, ist viel freundlicher und reicher an interessanten Ansichten, als die obere Niederung, durch welche die Iser von ihrer Quelle an bis zur Vereinigung mit der Mummel fließt. Die Lieblichkeit und Heiterkeit der Naturreize dieses Thales werden durch seine Lebhaftigkeit vermehrt, indem es mit zu den bewohntesten Gebirgsgegenden gehört. Man kann es von Turnau aus, wenn man eine Nacht in Rochlitz zubringt, vollkommen in 2 Tagen durchreisen, und am Abend des letztern in Wigandsthal seyn.

Iser-

Iserwiese — ist eine zwei Stunden lange, und etwa eine halbe Stunde breite, zwischen der Iser und dem Walde fortlaufende Reihe sumpfiger, holzleerer Flecken, die nur mit Gras und niedrigem Knieholze bewachsen sind. Bei dieser Beschaffenheit des Bodens kann es mit den Bewohnern der Iserhäuser, die in dieser Gegend liegen, nicht anders als sehr armselig stehn. Da, wo das Kobelwasser in die Iser fällt, und das Bett des Flusses felsigter und umwachsner wird, verändert die Iserwiese ihren Namen in Kobel- oder Kowerwiese.

Jungbuch — ein Dorf im Aupenthal, eine Viertelstunde südlich von Freiheit, auf beiden Ufern der Aupe. Es gehört dem Kaufmann Falge in Trautenau, hat etwa 150 Häuser, und ein Schloß. Die lieblich sanften Berge, von denen die Aupe hier zur Rechten und zur Linken eingeschlossen ist, tragen noch die Ueberreste zweier alten Schlösser, die jedoch immer mehr verfallen.

K

Käse und Brodt — nennt man noch zwei große, rundlich gestaltete, über einander liegende Granitblöcke, an der linken Seite der Straße nach Schmiedeberg, eine gute Stunde von Hirschberg.

Der

Der obere ruht so frei und ohne alle Verbindung, bloß durch die Lage seines Schwerpunkts auf dem abgerundeten untern, daß man beide dieserhalb und ihrer Gestalt wegen mit einem ungeheuren, auf einem ungeheuren Brote liegenden Käse verglichen, und ihnen diesen bestimmten Namen gegeben hat. Aehnlicher Merkwürdigkeiten hat das Riesengebirge noch mehrere aufzuweisen (s. unter andern die Dreisteine).

Kahlenberg, der — ein ansehnlicher Basaltberg zwischen den Dörfern Querbach und Kunzendorf, noch etwa 4 Stunden westlich von Hirschberg, durchaus mit Fichtenholz bewachsen. Die Straße von Friedeberg nach Hirschberg führt neben ihm hin.

Kaiferswalde — ein Dorf anderthalbe Meile südwestlich von Hirschberg, mit etwa 500 Einwohnern, 1 katholischen und 1 evangel. Kirche.

Kaltenberg — ein sehr kleines böhmisches Dorf an einem Berge gleiches Namens, nördlich drei Viertelstunden von Rochlitz. Es ist ganz baudenartig, und liegt sehr hoch.

Karlsberg — ein hoher Berg im böhmischen Riesengebirge, auf dem Gipfel ganz mit Knieholz bewachsen. Er liegt am östlichen Ufer der Aupe, kurz über dem Dorfe Groß-Aupe, dessen

sen baudenartige Häuser bis an den Rücken dieses Bergs hinanreichen. Ihm zur Seite liegen der Wimmer- und Kuhberg, und hinter ihm die böhmische Eule.

Karlsthal — s. Schreiberhau, wovon es einen Theil ausmacht.

Katzenschloß — eine mächtige Felsengruppe etwa eine gute halbe Stunde nördlich vom kleinen und großen Teiche, die sich unter mehreren hier umherliegenden Felsenmassen sehr auszeichnet. Es liegt sehr nahe bei der Schlingelsbaude, und man kann ohne Mühe nahe an dasselbe herankommen. Der Weg von Brückeberg nach der Hempelsbaude führt vorbei, und man kann es auf diesem Wege am bequemsten mit in Augenschein nehmen. Von der Höhe der Hempelsbaude kann man es fast ganz übersehn.

Keilbauden — eine Gruppe von etwa einem Dutzend Bauden, die zerstreut im Keilgrunde, zwischen dem Keilberge und dem Heuschober umher liegen, und von Fremden eben nicht besucht werden. Uebrigens ist ihre Lage weder sehr einsam noch uninteressant, wiewohl vom Wege etwas entfernt.

Keilberg — heißt der Berg, der sich über den Keilbauden nordöstlich erhebt, und wovon sie den

Namen haben. Er ist von ganz ansehnlicher Höhe und ragt noch in die Knieholzregion empor; doch ist seine östliche Kuppe am höchsten; sein westlicher Rücken gegen das Heuschober zu fällt flacher ab, und führt den besondern Namen des Margauschen Kamms. Dieser liegt recht eigentlich nördlich über den zuvorgenannten Keilbauden. — Nach dem Keilberge nennt sich auch der

Keilgrund — ein anmuthiges Thal zwischen dem nordöstlichen Rücken des Langenauer Berges und dem Rücken des Keilbergs, in welchem jene Keilbauden liegen; und welches vom

Keilwasser durchströmt wird. Dieses Keilwasser ist ein starker Bach, der an dem äußersten östlichen Ende des Keilgrundes, oder am südlichen Fuße des Keilbergs entspringt, an den Keilbauden und Lährbauden hinfließt, dann auf Pummelsdorf trifft, von Osten her das Ganswasser, dann bei Niederhof das Kesselwasser und den Heidelsbach empfängt, und dann durch das lange Dorf Langenau dahin geht. Hier wird es noch durch ein paar Bäche verstärkt, und fällt dann eine halbe Stunde unter Niederlangenau, eine Viertelstunde westlich von Arnau in die Elbe.

Kem-

Kemnitz — etwa 2 Meilen westlich von Hirschberg, ein Dorf, das man in Alt- und Neu-Kemnitz theilt. Dieses liegt noch eine Viertelstunde westlich von jenem, und hängt westlich hin fast mit Blumendorf zusammen.

Alt-Kemnitz — enthält gegen 250 Häuser und etwa 1400 Einwohner. Sehr viele dieser Einwohner nähren sich vom Gartenbau, andere vom Ackerbau, Weben, Färben und Bleichen. Es hat eine katholische und evangelische Kirche, und ein altes, großes, in Ruinen liegendes Schloß, dessen innere Abtheilungen noch bestimmt zu unterscheiden, selbst noch verschiedne Zierrathen zu erkennen sind, wiewohl schon hin und wieder Gesträuch durch die öden Räume emporgewachsen ist. Der starke Bach, an welchem Kemnitz liegt, führt denselben Namen, und fließt eine kleine Stunde jenseit Berthelsdorf in den Bober.

Neu-Kemnitz, an einem kleinen Bache, westnordwestlich vom vorigen; hat nur etwa 500 Einwohner. — Den

Kemnitzer-Kamm nennt man einen zwei Stunden von hier westlich hin sich erhebenden, breiten und mäßig langen, wilden Bergrücken, der ganz bewachsen ist, und die südliche Kuppe des langen Berges macht.

Kes-

Kessel — eigentlich: den großen Kessel, nennt man ein tiefes, ödes Thal zwischen dem Fuchs- und Keilberge, indem es mit der Gestalt des Kessels einige Aehnlichkeit hat. In demselben entspringt das Kesselwasser, das den Namen davon hat, so wie eine Anhöhe, westlich dabei, hiernach Kesselhübel genannt wird.

Kesselsberg — diesen Namen führen hauptsächlich zwei der höhern Riesenberge.

Der eine, den man auch oft den kleinen Kesselsberg nennt, liegt südöstlich von Friedrichsthal, eine halbe Stunde weit, und gehört zu den mittlern Höhen des Gebirgs.

Der andere ist der sogenannte große Kesselsberg, der sich gegen Osten an den Krkonosch anschließt. Er hat die ansehnliche Höhe von 4400 Fuß, und gewährt eine der vorzüglichsten Aussichten. Man besteigt ihn am bequemsten von der Seite der Elbwiese, die ihn nordwestlich begränzt. Seine Koppe besteht aus Granitfelsen und ist nur hin und wieder mit niedrigem Knieholz bewachsen. Am nächsten liegen ihm die grünen Bauden; sonst sind auch die

Kesselbauden, die nach ihm den Namen führen, und eine Gruppe von Bauden über Witkowiz im südlichen Grunde des Berges am Einfluß des

Kes-

Kesselgrabens in die kleine Iser ausmachen, wiewohl man auch einige Bauden, die im obengenannten großen Kessel zerstreut liegen, die Kesselbauden zu nennen pflegt, welche man also mit diesen nicht verwechseln darf. — Unter dem Berge ist die

Kesselgrube befindlich, die in einen Theil seines südlichen Fußes einen tiefen, öden und wilden Einschnitt macht. —

Kesselwasser — nennt man

1) einen kleinen Bach, der unter dem großen Kesselsberge quillt, und sich bei den Kesselsbauden mit den Koschelbache vereinigt, und so die kleine Iser bildet;

2) einen stärkern Bach, der im obengenannten großen Kessel quillt, ein mit mehreren Bauden besetztes, anmuthiges Thal durchfließt, und bei Niederhof sich mit dem Keilwasser vermischt.

Kieferhäuser s. Hindorf, wozu sie gehören.

Kienast (Kynast) — die Ruinen einer vormaligen herrlichen Burg, auf einem fast durchaus bewachsnen ziemlich hohen Berge, dessen hintrer südlicher Abhang ganz aus Granitfelsen besteht, und ungemein steil ist. Sie liegen eine gute Viertelstunde südlich von Hermsdorf, zwei kleine

Meilen von Hirschberg. Ein Weber zu Hermsdorf hat die Schlüssel der Burg, führt gewöhnlich die Fremden zum Kienast hinauf, zeigt ihnen die Merkwürdigkeiten der alten Burgreste, und heißt daher hier nur der Commandant. Der Weg zur Burg ist Anfangs noch offen, dann umschließt uns der Wald, wir steigen immer höher, und bald liegt die Burg nahe über uns — wir werden von einem Knaben mit widrigem Trommelschlag empfangen. Vorn ist rechts das Häuschen des Commandanten, in welchem man sich Kaffee u. dgl. bereiten lassen kann, und links, auf dem freien, heitern Platze trifft man Bänke und Tafeln, halb überschattet, zur Bequemlichkeit der Emporgestiegnen, an. Der Berg wird im Sommer fleißig besucht, und man ist selten ohne Gesellschaft. Diese Burg ward vom Herzog Bolko dem Großen oder Streitbaren im Jahre 1292 hier, wo zuvor ein Jägerhaus mit einer ungemein starken Kiefer gestanden hatte, erbaut, und erhielt durch den letztern Umstand den Namen Kienast. Im Jahre 1377 schenkte sie Kaiser Carl IV. mit Greifenstein, Friedeberg und einigen andern Ländereien dem Ritter Gotthard Gottsche Schaf, was nachmals in Schafgotsch umgeändert worden ist, zur Belohnung für seine

in

in der Schlacht bei Erfurt bewiesene Tapferkeit. Was man von der Enthauptung eines Grafen von dieser Familie unter Kaiser Ferdinand II., und der Vorhersagung dieser traurigen Begebenheit, gemäß dem Raube eines Lamms vom Bratspieß aus der Burgküche, durch einen daselbst gehaltnen zahmen Wolf, erzählt, schmeckt zu sehr nach der Fabel, als daß es Glauben verdienen sollte. Im Jahre 1674. traf der Blitz diese Burg, alles Holzwerk brannte darin ab, und aus, und seitdem liegt sie öde und verfällt immer mehr. — Doch machen sich die Ruinen noch sehr kenntlich. Man erkennt das Thor, über dem sich der Wachthurm befindet, die Zugbrücke über dem Graben, einen Brunnen und die Pferdeställe nebst den Tränken im Hofe. Noch sieht man zwei Thürme, deren Bestimmung die Aufbewahrung der Gefangenen war, und unter deren einem sich das Burgverließ befindet. Auch von der Kirche, von den Wohn- und Tafelzimmern, von der Küche, aus welcher jenes Lamm geraubt seyn soll, dem Keller, und einem unterirdischen Gange, der vormals nach Hermsdorf führte, sind noch einige Ueberreste da. Auf dem Hofe findet man noch die achteckte Staupsäule, zu welcher drei runde steinerne Stufen hinan führen. — Außerdem ge-

hört zu den besondern Merkwürdigkeiten der sogenannte hohle Stein, ein schmaler, etwa 10 Ellen tiefer Felsengang, in den man sich hinabklemmen muß; verfolgt man ihn, so kommt man an einer andern Seite des Berges wieder hervor. — So ists in dem Innern der Burg — Schauer der Erinnerung von allen Seiten. Aber vorn auf den offnen Ruheplätzen lacht rund umher das herrliche, bebaute und belebte Land uns lieblich entgegen. Man übersieht die ganze Gegend von Nordost bis Nordwest. Greifenberg, Liebenthal, Warmbrunn, Hirschberg, Berbisdorf, Schmiedeberg, und selbst fernhin der Grädizberg mit dem Spitzberge fallen deutlich ins Auge. Jenseit der Burg, nach Süden, auf der freien Zwingermauer, hat man die Ansicht des Gebirgs, der Schneekoppe und kleinen Sturmhaube, des Mittagssteins und der Dreisteine; und dann rechts des Reifträgers; das große Rad und die große Sturmhaube werden durch den nahen Herdberg verdeckt. Dieser ansehnliche ganz bewachsne Berg bildet gegen den Kienast eine lange, tiefe, finstre Schluft, die, unstreitig ihres grausenvollen Anblicks wegen, den Namen der Hölle führt. Hier ist ein herrliches Echo. Der Commandant hat Pulver und ein paar Böller; auf Ersuchen und für eine kleine

Er=

Erkenntlichkeit, schießt er diese los, und man wird nicht leicht etwas donnerähnlicheres hören; das Rollen und wiederhallende Getöse des Schusses dauert gewöhnlich gegen eine halbe Minute. — Auf dem Hofe wird jährlich am Sonntage nach Pfingsten ein Pfefferkuchenmarkt (Ueberbleibsel eines sonstigen Jahrmarkts) gehalten, wozu sich indessen die Landleute aus allen nahen Dörfern zusammenfinden.

Kischel — oder Koschel — der vorhin erwähnte Bach, der am Kesselsberge entspringt, und in der Vereinigung mit dem Kesselwasser die kleine Iser bildet.

Kiesewald ein Dörfchen von 36 Häusern, zu Petersdorf gehörig.

Klausberg — ein Berg, an der Elbe, südlich am kleinen Kesselsberge, auch Klauselberg genannt, zwischen Friedrichsthal und Ochsengram.

Klausenbauden — heißen nach diesem Klausenberge die Bauden, welche am Fuße desselben an einem kleinen Bache liegen. Auf dem Wege durchs Elbthal wird man sie leicht finden.

Kleinstein — eine ansehnliche Felsenmasse auf der Höhe des Gebirgs, zwischen dem Mädelsteine und Sausteine. Er ist von der großen Sturmhaube östlich eine gute Viertelstunde entfernt,

fernt, und auf dem Wege zwischen beiden Sturmhauben kann man ihn am besten beaugenscheinigen.

Klinke — ist der Name eines kleinen böhmischen Dorfs, südöstlich eine halbe Stunde von Freiheit zwischen Jungbuch und Glasendorf.

Kobelhäuser — eine Baudengruppe an der Iserwiese, südlich von den Iserhäusern. Ihre Bewohner sind sehr armselig, und nähren sich von der Spinnerei und dem Holzhauen.

Kobelwasser — heißt ein kleiner Bach, von den Kobelhäusern jenseit der Iser, der von der schlesischen Seite her, unter den Iserhäusern, sich mit der Iser vereinigt.

Kobelwiese — oder auch Kowerswiese (s. Iserwiese) heißt der südliche Theil der Iserwiese, auf welchem die Kobelhäuser liegen.

Koberstein — eine niedrige Granitfelsengruppe auf dem hohen Gebirge, nahe östlich beim Kleinstein, die von ihm und mehreren hier stehenden Felsengruppen nur durch äußere Form etwas verschieden ist.

Kochl — der Name eines kleinen Flusses, der über der schlesischen alten Baude am hohen Gebirge entspringt, sich über und zwischen großen Granitblöcken hinarbeitet, anfangs stark bergabfließt, dann

dann ein sehr heitres, freundliches Thal durchbraust, von hohen Fichten und Ulmen umschattet, bald durch einen starken von den Schneegruben herkommenden Bach verstärkt wird, der die rauschende Kochl heißt, auf Schreiberhau zufließt, eine kleine Stunde von demselben einen herrlichen Wasserfall bildet, und dann noch durch einen Seitenbach angewachsen, kurz vor dem Prellerschen Vitriolwerke in den Zacken fällt. Kurz vor dem Falle liegen die Kochlhäuser, die baudenartig zerstreut liegen und zu Schreiberhau gehören.

Der Fall der Kochl, dessen ich so eben erwähnte, gehört zu den schönsten Schauspielen, die das Riesengebirge aufzuweisen hat. Man besucht ihn am bequemsten vom Vitriolwerke bei Schreiberhau aus, von wo ein wohlgebahnter Fußsteig hinführt, um welchen sich der Besitzer dieser Gebäude, Herr Preller, durch Anlegung einiger Stege sehr verdient gemacht hat. Man tritt bald in das Gehölz ein, und nachdem man eine kleine Viertelstunde im Schatten hoher Tannen dahingegangen, trifft man auf den Fluß und hört ganz nahe das Rauschen seines Falles, der nun wirklich kaum noch 5 Minuten entfernt ist. Die ganze Gegend des Ufers ist voller Veilchenmoos und

Veil-

Veilchensteine. Eine hier angebrachte Tafel verkündigt uns, daß einst die edelste ihres Geschlechts, Preußens unsterbliche Louise, diese Stätte betrat. Wir gehen näher, und sehn von einem etwa 50 Fuß hohen Felsen den bedeutenden Wasserstrom, worin der Fluß bei seinem Falle sowohl den Elbbach, als auch selbst den Zacken noch sehr übertrifft, uns mächtig schäumend entgegenstürzen. Er fällt ganz senkrecht, und auf einmal, ohne an irgend einem entgegenstehenden Absatze sich zu zertheilen, herab, und macht so einen großen Wasserguß aus. Wir steigen über, auf das linke Ufer des Flusses, noch unterhalb des Falls, um die Höhe desselben zu erreichen, und den schönen Sturz von oben zu betrachten. Das Felsenbett hebt einige hundert Fuß vor dem Fall an; ruhig, doch lebhaft fließt die Kochl in demselben hin; erst 6 Fuß vor dem Sturze neigt sich der Felsen etwas, und plötzlich schießt dann das Wasser in die Felsenschluft hinab. Das Bett des Flusses ist hier etwa 12 Fuß breit, im Falle selbst verengt es sich bis 8 Fuß, weswegen sich der Guß nach unten mehr zusammendrängt, und dann erweitert es sich wieder bis auf 16 Fuß.

Das Wasser hat einen lieblichen Geschmack; man schöpft es gewöhnlich kurz über dem Falle,

aus

aus einem natürlichen Felsenbassin, worin es sehr klar steht; doch hat es, ähnlich dem Zacken, eine etwas bräunliche Farbe. — Von der Höhe des Falls ab führt ein Fußsteig bei den Kochlhäusern und einmal in der Nähe der Kochl hin, ein paarmal über sie weg, in einen der Hauptstiege des Gebirgs, auf dem man, den Reifträger stets zur rechten Seite, etwas beschwerlich, zur alten schlesischen Baude oder Hallmannsbaude emporsteigt.

Königshan, ein böhmisches Dorf, drei Viertelstunden von Schatzlar, an der Poststraße von Trautenau nach Landshut, mit einem Gränzzollamte. — Der nahe, nicht so sehr hohe, aber eine treffliche Seitenansicht des hohen Gebirgs, gewährende Bergrücken, heißt das Königshanner Gebirge.

Kolbe — die, ein Bach der am äußersten nördlichen Ende des Kolbenbergs entspringt, durch Kolbendorf fließt, und sich bei Marschendorf mit der großen Aupe vereinigt.

Kolbenberg, der — ein langer Bergrücken, am rechten Ufer der obengenannten Kolbe und am linken Ufer der kleinen Aupe. Seine nördliche Kuppe liegt auf der Gränze Schlesiens und Böhmens.

mens. Man nennt ihn auch mit dem Zusatze: der Kolbendorfer Kolbenberg.

Kolbendorf, ein ganz baudenartiges Dorf, in dem südwestlichen Thale des Kolbenbergs, an der Kolbe, nördlich etwa 2 Stunden von Freiheit, und eine gute halbe Stunde von Marschendorf. Seine Lage ist übrigens recht angenehm und heiter, da der andere, es von Süden her einschließende Berg niedriger ist.

Koppe — mit diesem Namen bezeichnet man überhaupt jeden höhern, besonders hervorragenden Theil eines Gebirgsrückens; bestimmt aber wendet man diese Benennung nur außer der Riesenkoppe, auf die sogenannte kleine und schwarze Koppe an.

Die kleine Koppe heißt eine hervorragende Höhe auf dem hohen Gebirge nordwestlich unter der Schnee- oder Riesenkoppe, welche eigentlich die südwestliche Koppe des hohen Seifenbergs ausmacht.

Die schwarze Koppe aber, welche bedeutend höher als jene ist, ist die äußerste, sich erhebende Spitze des Bergrückens, den man den Forstkamm nennt, und der von der Schneekoppe gegen Osten hin ausläuft. Sie ist nur 250 Fuß niedriger als diese, und daher von sehr bedeuten-

der

der Höhe. Die Fußsteige von dem Dorfe Steinseifen aus Schlesien und von Schatzlar aus Böhmen auf die Schneekoppe führen über diese schwarze Koppe, sind aber sehr beschwerlich.

Koppenplan — eine zum Theil ebene, niedrigere und bruchige, auch theilweise mit Knieholz bewachsne Gegend, nördlich zwischen der Schneekoppe und der kleinen Koppe, durch welche die weiße Wiese mit der erstern zusammenhängt. Um mehrerer sich hier findenden Sümpfe willen muß man diese Gegend vorsichtig durchwandeln. Die kleine Lomnitz hat hier ihre Quellen.

Koppenquell ist der Name einer Quelle, die hoch aus den Felsen der Riesenkoppe hervorspringt, in die Aupe hinabrieselt, und der höchste Quell im Gebirge, 4500 Fuß über der Meeresfläche ist.

Korallensteine — die Reihe von Granitfelsen, welche diesen Namen führen, liegen unter dem großen Rade und der großen Sturmhaube nach Norden zu, rechts von der großen Schneegrube. Es sind dicke, unförmliche, verschiedentlich geeckte Granitmassen, die neben einander, oder vielmehr vor einander her liegen. Mit diesen Korallensteinen ist aber keineswegs der Spitzberg oder Weigelstein, den man auch wohl den Korallenstein zu nennen pflegt, oder

gar

gar die große Sturmhaube zu verwechseln, welcher in Weiß Wanderungen u. s. w. S. 259. diese Benennung aus Mißverstand gegeben ward.

Kowerswiese oder Kobelwiese — s. Kobelwiese und Iserwiese.

Krämerbaude — eine ganz einsam am krummen Seifen gelegne, nur im Sommer bewohnte Baude; die nach ihrem Besitzer, dem Krämer aus Friedrichsthal, das indessen noch fast 2 Stunden davon entfernt ist, ihren Namen hat. Sie wird selten besucht, doch ist ihre Kenntniß oft dem vom Nutzen, der im Sommer die Siebengründe durchwandeln will.

Kranichswiese — eine wiesenartige längliche Gegend von einer guten halben Stunde im Umfange zwischen hohem und dichten Knieholze, eine halbe Stunde südlich von der neuen böhmischen Baude, und eben so weit östlich von der neuen schlesischen, zwischen dem Reifträger und der Nawoerwiese, an welche sie sich in Osten anschließt. Von ihr fließt nach Süden ein kleiner Bach in's Mummelwasser hinab, welcher nach ihr den Namen Kranichswasser führt. Auch der Zacken soll hier seine Quelle haben. — Die Wiese ist stark mit Gras und Moos bewachsen, das auf dem schwarzen Torfboden herrlich gedeiht;

sie

sie hat hin und wieder einige Tümpel, ist aber keineswegs so gefährlich, als sie einige Reisende machen, zu betreten, daß man darin zu versinken fürchten müßte.

Krausemühle — eine Mühle an der Elbe, unweit Friedrichsthal, die ihr Getreide zum mahlen aus Hohenelb, welches von hier wohl 2½ Stunde entfernt ist, erhält, und dadurch die Becker in Friedrichsthal und Hackelsdorf mit Mehl versorgt, von welchen dann sehr viele der hier umher liegenden Bauden ihr Brot holen. Die Michelmühle liegt nicht weit davon.

Krausenbauden — einige Bauden am rechten Elbufer nördlich von Friedrichsthal, von welchen ein Stieg über den Schlüsselberg, die Schlüsselbauden, den Krkonosch und Kesselsberg auf die Elbwiese und nach Schlesien führt. Die Elbwiese und den Krkonosch erreicht man von hier innerhalb 3 Stunden. Sie liegen sehr zerstreut bis gegen die Siebengründe hin.

Krkonosch (auch Krkonos; deutsch: Halsträger) heißt der mächtige Berg, den man am besten von der Elbwiese her ersteigt, und der von der südwestlichen Seite den schauerlichen Elbgrund bildet. Er ist zwar niedriger als das große Rad und der ihm westlich liegende Kesselberg, aber

nicht

nicht bedeutend, und doch höher als die Sturmhaube. Wegen seiner großen Höhe ist er ganz kahl, und nicht einmal mit Knieholz bewachsen; sein Inneres ist ein Granitfelsen; sein langer, breiter, felsigter Rücken zieht sich gegen Osten nach der Elbe hin, und macht mit dem gegenüber liegenden Ziegenrücken die Schlucht, in welcher sich das Weißwasser, oder der sogenannte krumme Seifen, mit dem Elbbache vereinigt. Von den Krausenbauden ist er mit Mühe in 2 Stunden zu ersteigen.

Krummenau — ein Dörfchen, 2 Stunden westlich von Hirschberg, hat eine katholische und eine evangelische Kirche und Schule, etwa 90 Häuser und 800 Einwohner. Es liegt ganz nahe südlich von Kemniz.

Krumme Seifen, der, — ist der Name eines starken Bachs, der am südlichen Abhange des Lahnbergs entspringt, und sich nach einem Laufe von einer Stunde mit dem Weißwasser vereinigt. Dieses letztre ist der stärkere Bach, der nun billig seinen Namen behalten sollte. Allein so ist es nicht (M. s. Elbe). Vielmehr hört der Name des Weißwassers hier auf, und der krumme Seifen führt seinen Namen bis zur Vereinigung mit dem Elbbache am Mädelsteige fort, nachdem

dem er zuvor die Wasser noch einiger andrer Gründe, nehmlich den Sturmgraben, und das schwarze und rothe Floß mit sich vermischt hat. — Streng genommen reicht der krumme Seifen nur bis zum Ausgange des

Krummen-Seifen-Grundes, welches die Benennung des abhängigen Thals vom Lahnberge an ist, durch welches der krumme Seifen zum Weißwasser hinabfließt, und zwar bis zu seiner Vereinigung mit diesem.

Krumhübl — ein Dorf von 100 Häusern, wovon mehrere sehr zerstreut im nahen Gebirge liegen, und ganz baudenartig sind. Es gehört zu Arnsdorf, und der Haupttheil des Dorfs ist von Arnsdorf eine, von Schmiedeberg aber wohl 2 Stunden entfernt. Das Dorf ist eine wahre Niederlassung von medicinischen Laboranten, deren wohl 20 hier existiren, und für welche ein großer Theil der Einwohner beschäftigt ist, theils Kräuter aus allen Gegenden des Gebirgs zu sammeln, theils in ihrer reinlichen Werkstatt zum weitern Gebrauch zu verarbeiten. Einige dieser Laboranten machen Tränke, andere Thee's, andere Pulver, noch andere Pillen (vergl. Aßmanns Reise im Riesengebirge S. 289.) u. s. w.; diese werden dann an Apotheker nach Böhmen, in die

Lau-

Lausitz u. s. w. verkauft. Die Anzahl sämmtlicher Einwohner beläuft sich auf 500. Da die mehresten derselben sich mit dem Kräutersammeln beschäftigen, und alle Gegenden des Gebirgs darnach durchsuchen, so findet man unter ihnen die sichersten, kundigsten und auch billigsten Führer ins Gebirge, das man von hier aus gewöhnlich, wenigstens sehr häufig zu ersteigen beginnt, indem man bis hieher fahren kann. Der Führer bringt uns dann entweder durch das Thal der kleinen Lomniz auf die Höhe des Koppenplans, oder das sogenannte Gehänge hinan, bei dem Hängeborn, einer schon sehr hoch entspringenden, erquickende Quelle, bei welcher man zugleich eine treffliche Aussicht über die nähern Theile Schlesiens hat, oder den gewöhnlichsten Weg über die Seifenlehne zur Hempelsbaude, und von da auf die Koppe. Hempelsbaude erreicht man von hier in 2 kleinen Stunden; und sonach in 3 Stunden die Schneekoppe, wenn man nicht etwa ein halbes Stündchen in Hempelsbaude ausruht. — Die andern Weg führen, des oft sehr steilen und beschwerlichen Ansteigens wegen, ebenfalls nicht näher zum Ziel.

Krzisliz, ein kleines böhmisches Dorf, am Fuße des Heidelbergs, etwa eine gute Viertelstunde

von

von Oberhohenelb, an einem kleinen Bache, ohne weitre Merkwürdigkeiten.

Kunzendorf — der Name eines schlesischen Dorfes, welches in der Nähe des Riesengebirgs und zwar sehr nahe an der böhmischen Gränze liegt. Es ist daher nur 1 Stunde von Schatzlar in Böhmen nördlich entfernt, und der Commerzialweg von da nach Schmiedeberg in Schlesien führt über dieses Dorf.

Kupferberg — eine offne Bergstadt, erhaben am Bober liegend, 2½ Meile von Hirschberg gegen Osten, mit 140 Häusern, und 800 Einwohnern, die zum Theil katholisch, zum Theil lutherisch sind. Man findet auch hier eine katholische und eine evangelische Kirche. Der hiesige Bergbau, der sie vorzüglich dem mineralogisch Reisenden wichtig macht, ist schon sehr alt, und soll aus dem 12ten Jahrhundert stammen. Der beste und nächste Weg von hier auf die Schneekoppe geht über Schmiedeberg und Krummhübl. Wenn man bis zum letztern Orte fährt, so kann man in 6 Stunden auf dem Gipfel der Schneekoppe seyn.

L

Lämmerwasser, ein kleiner Bach, der in 2 Quellen am Heidelberge (s. oben) entspringt, und bei den Iserhäusern der Iser zufließt.

Lahnberg — so nennt man einen Theil des hohen Gebirges zwischen der kleinen Sturmhaube und den Teichrändern. Er verdient auch seine Auszeichnung durch einen besondern Namen, denn er macht eine bedeutende Erhöhung des Gebirgs aus, die dem großen Rade kaum um hundert Fuß nachsteht. An seinem nordöstlichen Abhange steht der Mittagsstein am Rande des großen Teichs.

Lahrbauden — oder Lährbauden, auch bisweilen Leerbauden genannt, aber mit den Leierbauden nicht zu verwechseln — ist eine Baudengruppe am Keilwasser, südlich von den Keilbauden. Der Fußsteig von Hohenelb nach der Wiesenbaude, und von da auf die Schneekoppe führt durch diese Bauden hin. Hoser zählt sie mit zu den Centralpunkten oder zu den zum Besuch desselben gelegensten Punkten für das innere Riesengebirge.

Lampersdorf — ein böhmisches Dorf, eine halbe Stunde östlich von Schatzlar, von ziemlicher Länge an beiden Ufern eines nicht weit von ihm entspringenden starken Gebirgsbachs.

Landshut — eine ansehnliche Stadt im Fürstenthum Schweidniz am Bober, $1\frac{1}{2}$ Meile von Schmiedeberg, und 4 Meilen von Hirschberg. Sie liegt in einem anmuthigen, fruchtbaren Thale,

le, das der Bober und der Ziederbach bilden, welcher letztre sich hier mit dem Bober vereinigt. Es hat eine Höhe von fast 1400 Fuß über der Meeresfläche, und wird von den hohen Punkten des Gebirgs überall gesehn. Die Stadt selbst hat nicht volle 200 Häuser; in den Vorstädten aber beläuft sie sich auf 300, worunter mehrere mit trefflichen Gartenanlagen versehene Landhäuser sind. Die Einwohnerzahl ist etwa 3000. Obgleich die Stadt im siebenjährigen Kriege vieles leiden mußte, so ist doch ihr Handel, besonders mit Leinwand, ferner mit Garn, Leinsamen, Getreide, Wein, verschiednen Spezereien u. dgl. nachher wieder sehr emporgekommen, und sie dadurch eine der blühendsten und wohlhabendsten Städte in hiesiger Gegend geworden. Sie hat jährlich 4 Jahrmärkte, und wöchentlich 2 Getreidemärkte; und einen Leinwand- und Garnmarkt. Unter den hiesigen Fabrikanstalten zeichnet sich vorzüglich eine Leinwand-Dammast-Fabrik aus. Die hauptsächlichsten öffentlichen Gebäude sind, die katholische und evangelische Pfarrkirche, jede mit einer Schule, und das Rathhaus. Die katholische Kirche hat nichts vorzügliches; die katholische Schule hat einen Rector und Cantor; die evangelische Kirche aber, eine

von den 6 Gnadenkirchen, in der Vorstadt gelegen, gehört zu den schönsten protestantischen Kirchen Schlesiens, und liegt in der Mitte eines mit Lindenalleen besetzten, und von mehreren schönen Begräbnißkapellen hiesiger angesehner Familien umgebnen Kirchhofs. Die mit ihr verbundne Schule, die einen Rector, Conrector, und noch einige Lehrer hat, besitzt eine auserlesene Bibliothek, und verschiedne kleine interessante Kunst- und Naturaliensammlungen. Man logirt am besten hier zum Raben am Markte. — Das Gebirge wird am besten und nächsten von hier über Schmiedeberg besucht. Trautenau in Böhmen ist 4 Meilen von hier entfernt.

Langenau — ein sehr ansehnliches über eine Meile langes böhmisches Dorf, an beiden Ufern des Keilwassers. Man theilt es in Ober-, Mittel- und Nieder-Langenau, wovon Mittel-Langenau der Hauptttheil ist. Dieser ist von Arnau 2 Stunden, von Hohenelb aber noch keine volle Stunde entfernt. Ober-Langenau schließt sich ganz nahe an Niederhof an. Das Ganze hat gegen 500 Häuser, die besonders in Ober- und Niederlangenau sehr zerstreut liegen. In Mittel-Langenau ist die Kirche; auch gibt es hier mehrere Manufacturen, Bleichen, Färbereien u. dergl. Die

äußere Lage des ganzen Dorfs ist sehr angenehm; es öffnet sich mit ihm das Thal des Keilwassers, welches man auch hier den Langenauer Bach nennt, das zuerst sehr freundlich, dann ungemein romantisch ist, und jedem Naturfreunde sehr interessant seyn muß.

Langenbruch — ein Baudendorf, nur aus wenigen Wohnungen bestehend, auf der böhmischen Gränze des Isergebirgs an der Iser selbst. Es ist westlich etwa 2 Stunden vom großen Kesselsberge entfernt, und liegt in einer ziemlich öden Gegend.

Langwasser — ein Bach, der bei Buschvorwerk hin fließt, von den Forstbauden herkommt, und sich mit dem Eichelbach über Schmiedeberg vereinigt.

Lauschnerbauden — sind nächst der Wiesenbaude auf der weißen Wiese die nächsten Bauden bei der Schneekoppe. Sie liegen östlich von derselben, am südlichen Abhange des Forstkamms. Wenige Minuten davon führt der Fußsteig von Großaupe aus dem Aupenthal auf die Schneekoppe; ihre Kenntniß ist daher dem Wandrer im Riesengebirge nicht unwichtig.

Laufepelz — ist der Name eines alten steinernen, kloster- oder burgartigen Gebäudes westlich ei-

eine Viertelstunde von Reibnitz, auf einer Anhöhe, von welcher man eine sehr angenehme Aussicht über die umliegenden Gebirge und ihre bewohnten Thäler hat. Es hängt mit dem herrschaftlichen Vorwerke zu Reibnitz zusammen, und wird von ihm bloß durch eine Lindenallee getrennt. Es ist von mehrern Teichen umgeben, geräth aber mehr und mehr in Verfall. Sein widriger Name soll aus dem schönen Namen, den es einst geführt habe, Laudis palatium, entstanden seyn.

Lauterwasser — ein böhmisches Dorf, eine kleine halbe Stunde östlich von Forst und Schwarzenthal, hängt südlich mit dem Dorfe Herrmannsseifen zusammen.

Leierbauden. — Diesen Namen führen hauptsächlich diejenigen Bauden, welche in der Gegend des sogenannten Spaltegrundes, etwa 3 Stunden über Friedrichsthal an einem mäßigen Abhange im Sturmgrabengrunde, nahe an der durch die Siebengründe nach Schlesien führenden Commerzialstraße, südlich von der kleinen Sturmhaube, liegen. Es sind ihrer vier, und ihre Lage ist sehr angenehm; man übersieht hier die Wendungen des Elbthals und seiner majestätischen Gebirge, und auf andern Seiten die Gipfel der höchsten Sudeten sich mächtig erhebend. Man hört das Rauschen des Sturmgrabens, der ein-

ae

ge hundert Fuß unter ihnen im Grunde dahin brudelt; dichter Wald entzieht ihn dem Auge, und nur selten und theilweise blinkt er silbern zwischen den schwarzen Tannen hervor. Der Boden um die Leiterbauden her trägt Rüben, Kraut, Kartoffeln und herrliches Gras, auch Hafer soll hier gut gedeihen. — Von den Leiterbauden gelangt man in 1 Stunde auf die kleine Sturmhaube, in eben so viel Zeit zu den Teichrändern, in 1½ nach Hempelsbaude, in eben so viel Zeit nach der Wiesenbaude, in ein paar Stunden nach den Schneegruben u. s. w. (s. den 6. Abschnitt.).

Lenzenberg — ein länglicher, ansehnlicher Berg, westlich eine halbe Stunde von Groß-Aupe. Auf seinem Gipfel findet man schon das Knieholz.

Liebau — eine offne Stadt von etwa 270 Häusern, die Vorstadt Grünau mit eingeschlossen. Sie liegt im Thal des Bober; durch die Stadt fließt der schwarze Bach, der sich über Grünau in denselben ergießt. Sie gehört zu dem Stifte Grüßau, das 1 Meile nordöstlich davon liegt. Die Poststraße von Landshut nach Trautenau geht hier durch; von jenem ist es 2½ Stunde, von diesem aber fast 5 Stunden entfernt. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 1600. Der Handel und Verkehr der Stadt ist verhältnißmä-

ßig

ßig noch immer sehr lebhaft. Ackerbau, Leinweberei und Leinwandhandel bringen der Stadt die vorzüglichste Nahrung. Sie hat alle Donnerstage einen Wochen- und Leinwandmarkt. Der größte Theil der Einwohner ist katholisch, die auch eine ansehnliche Kirche hier haben, in welcher mehrere Dörfer der nahen Gegend eingepfarrt sind. Man bereist von hier über Schmiedeberg oder Schatzlar das Riesengebirge am besten.

Lomniz — ist der Name eines Flüßchens und eines Dorfs.

Lomnitz — der Fluß, eigentlich nur ein starker Bach, der aus zwei Hauptquellen entsteht, welche die große und kleine Lomniz heißen. — Die große Lomniz entspringt an der Seifenlehne ziemlich oben, wiederum aus zwei kleinen Quellen, die sich im Grunde vereinigen. Die muntern Bäche aus der Gegend der Teiche verstärken sie bald, und sie nimmt hier nun den Namen der großen Lomniz an, nachdem sie vorher Seifenwasser hieß. — Die kleine Lomniz entspringt auf der Höhe des Koppenplans im Torfmoor, und stürzt sich in mehreren Absätzen zuerst über senkrechte Felsenhöhen in den Lomnizgrund, dann in fortdauernden kleinen Wasserfällen in den tiefen und wilden Melzer- und Hadichts-

bichtsgrund. Diese Wasserfälle sind vorzüglich sehenswerth, aber es ist sehr beschwerlich ihnen beizukommen. Kräutersammler aus Krumhübl wissen am leichtesten zu ihnen zu führen. Nördlich über Krumhübl vereinigt sie sich mit der großen Lomnitz, nimmt mehrere kleine Bäche auf, geht auf die Dörfer Erdmannsdorf und Lomnitz, empfängt bei letzterm den ansehnlichen Egliz oder Eichelbach aus Schmiedeberg, und fällt kurz über Lomnitz in den Bober. Sie schwillt, besonders im Frühjahr, leicht an, und hatte im Frühjahr 1811. in den Dörfern, durch welche sie fließt, besonders in Erdmannsdorf und Lomnitz bedeutende Verheerungen angerichtet.

Lomnitz — ist auch der Name eines ansehnlichen, dem Kaufmanne Menzel zu Hirschberg gehörigen Dorfs, durch welches die Chaussee von Hirschberg nach Schmiedeberg führt. Der zuvor genannte Fluß fließt durch dasselbe hin, so wie auch durch einen kleinen Theil desselben der Egliz oder Eichelbach, der hier in die Lomnitz fällt. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 1000. Unter die vorzüglichsten Gebäude gehört die katholische Kirche, die evangelische Kirche, mit einer trefflichen Orgel, welche in mancher Hinsicht, vorzüglich in Lieblichkeit der Töne, die Hirschberger noch übertref-

treffen soll, und das schloßartige Wohnhaus des Besitzers am Ende des Dorfs gegen den Bober zu, im neusten Geschmack erbaut, mit vortrefflichen Gartenanlagen und Spaziergängen versehen, und mit einer reizenden Aussicht auf die umliegende Gegend und gegen das Gebirge. Unter den hiesigen Manufakturen sind die Schleier, Leinwand- und Kattundruckereien die vorzüglichsten. Man findet hier auch eine ansehnliche Torfgräberei, und in der Lomnitz und Eichel gibt es reichen Fisch-, besonders Forellen- und Krebsfang. Das Dorf liegt 1 Meile südöstlich von Hirschberg.

Lomnitzgrund — ein tiefes Thal, nahe unter der Schneekoppe nördlich hin, von dem Seifenberge in Osten, und dem hohen Gebirgsrücken auf der östlichen Seite, in welches sich die auf dem Koppenplane entspringende kleine Lomnitz ergießt, und worin sie ihre größern Cascaden hat. Weiterhin läuft sie in den schauerlichen Melzergrund aus (s. diesen Art. im Folgenden).

Luderstein — eine von den ansehnlichen Granitmassen, welche am Abhange des Gebirgs nach Schlesien sich finden. Dieser steht nordwestlich von der kleinen Sturmhaube, und wird von derselben herab deutlich gesehn. Er liegt nur eine hal-

halbe Stunde von derselben, und der Commerzialfußweg von Hohenelb in Böhmen nach Hermsdorf in Schlesien führt westlich, nahe bei demselben, hin.

M

Mädel, die — heißt die ganze Gegend des obern Abhangs des Riesengebirgs östlich und südöstlich von der großen Sturmhaube, die zum Theil mit Knieholz bewachsen, zum Theil bruchig, zum Theil felsigt ist, weiter hinunter aber Fichtenwaldung trägt. — Mit dieser Gegend stehn die Benennungen folgender mit ihr zusammenhangender, oder doch ihr sehr nah gelegner Gegenstände in Verbindung, welche sind:

Mädelgrund, ein von der Höhe des Gebirges, der östlichsten Gegend der Mädel, wo sie an den großen Berg anstößt, nach Süden bis zum krummen Seifen oder dem eigentlichen Weißwasser sich hinabziehendes, romantisches, mit Fichten und Kiefern bewachsnes und sich immer mehr vertiefendes Thal.

Mädelsteig — ein Steg oder kleine Brücke, die über die schon aus dem krummen Seifen und Elbbache zusammengesetzte Elbe kurz nach ihrer Vereinigung führt, und die eben um dieser Zusam-

sammenkunft willen merkwürdig ist. Von hier kann man links aufwärts den Elbgrund, oder rechts die übrigen Gründe des großen Weißwassers, gewöhnlich Siebengründe genannt, verfolgen.

Mädelstein — eine ansehnliche Granitfelsenmasse, östlich eine Viertelstunde von der großen Sturmhaube, welche überall in der Gegend nach Schlesien hin, auch von fern noch sichtbar ist. — Ein bei diesem Steine todt gefundnes, hier verirrtes Hirtenmädchen soll zur Benennung dieses Steins, und so auch der ganzen Gegend Veranlassung gegeben haben.

Mädelwasser — heißt der Bach, der südöstlich von dieser Felsenmasse quillt, in den Mädelgrund hinabfließt, und durch denselben hin in das Weißwasser (gewöhnlich: krumme Seifen) strömt. Man heißt ihn auch das rothe Floß, und findet an seinem Ufer ein paar Sommerbauden, deren Namen mir unbekannt geblieben sind. (Fuß nennt sie: „eine Gebirgsbaude und einige Futterbauden", welche letztre nur zur Unterkunft des Viehs im Sommer zur bequemern Benutzung der Weide erbaut sind.)

Mädelwiese heißt besonders der höhere Theil der Mädel, der zunächst südöstlich von der Sturmhau-

haube liegt. Sie ist theilweise sehr moorig, und es wächst hier treffliches Gras. Hin und wieder trifft man das Knieholz. Von ihrem südwestlichen Abhange rinnt der Bärgraben in den Bärengrund, und von ihrem südöstlichen das Mädelwasser in den Mädelgrund hinab.

Märzdorf, ein kleines Dorf von etwa 300 Einwohnern, an der Straße von Schmiedeberg nach Warmbrunn, eine Meile von Hirschberg, und eine kleine halbe Stunde von Seydorf und Giersdorf.

Mannstein — welcher oft mit dem Mittagsstein fälschlich verwechselt ist — ist ein der großen Sturmhaube zunächst gegen Südost hin stehender hoch hervorragender Felsen, der mit seinen Nachbarn, dem Mädelsteine, Kleinsteine u. s. w. viele Aehnlichkeit hat. Die Ursache seiner Benennung wird verschieden angegeben, und ist durchaus höchst uninteressant.

Marschendorf — ein Dorf im Aupenthale, 1 Stunde von Freiheit, mit einem Schlosse, der gräfl. Schafgotschen Herrschaft dieses Namens zugehörig.

Meffersdorf — ein Schloß des Herrn Grafen von Gersdorf, in der Lausitz, nahe bei Wigandsthal, (s. weiter unten diesen Art.) und etwa 2 Stun-

Stunden von dem Gipfel der Tafelfichte, den man von hier aus binnen dieser Zeit erreichen kann. Von den weitern Merkwürdigkeiten des Schlosses und der Gegend s. bei Wigandsthal.

Melzergrube, auch Melzergrund, ein tiefes, wildes Thal, das sich an den Lomnizgrund anschließt, und durch welches hin die kleine Lomniz in mehreren einzelnen sehenswürdigen Cascaden fließt. Es ist sehr beschwerlich zu durchwandern.

Michelmühle — eine Mühle am Klausbache in der Nähe der Krausemühle; von ihr gilt übrigens das Nehmliche, was von dieser letztern gesagt ist.

Michelsdorf, ein ziemlich großes Dorf am Bober, 1½ Meile südwestlich von Landshut, und wohl 2 Meilen südöstlich von Schmiedeberg. Viehzucht, Ackerbau und Bleichen sind die Hauptnahrungszweige der Einwohner.

Ministerberg, s. Schmiedeberg.

Mittagsstein — ein ansehnlicher Felsen von Granit, länglich und viereckt, mit mehrern Schichten über einander, und ziemlich regelmäßig gebildet, eine kleine Viertelstunde westlich vom Rande des großen Teichs.

Mohren — ein böhmisches Dorf in einer sehr angenehmen Lage, dessen nahe Anhöhen eine herrliche

che Aussicht gewähren, eine kleine Stunde von Freiheit.

Mummel — ein starker Bach, der an den nördlichen Gehängen des Kesselsbergs in der Mummelgrube entspringt, und über Harrachsdorf bei Großmilniz in die Iser fällt. In ältern Zeiten will man Edelgesteine in ihrem Bette gefunden haben. Nach ihr heißt der

Mummelberg — ein ansehnlicher langer Bergrücken, der sich östlich hin an den großen Kesselsberg anschließt, und auch der kahle Berg genannt wird. — Die

Mummelgrube ist ein besonders finstrer tiefer Grund am nordöstlichen Fuße des großen Kesselbergs, aus welchem die schon zuvor genannte Mummel hervorquillt.

N

Nawotische- oder auch Nawotet Wiese — ist der Name einer Wiese, die man auch von dem hier befindlichen Elbquell, die Elbwiese zu nennen pflegt. Ihr eigentlicher Name rührt von einem alten Schlosse Nawot her, das in dieser Gegend gestanden haben soll, wovon man aber auch nur die Ruinen vergebens sucht. Die ganze Gegend ist hin und wieder bruchig, und

mit

mit hohem Grase bewachsen, bald offen, bald mit dem gewöhnlichen Knieholze bedeckt, und an mehreren Stellen mit Granitklumpen und kleinen Steinhaufen von dieser Gebirgsart. Sie befindet sich zwischen den Schneegruben und dem großen Kesselsberge, ist nach jenen hin höher und nach diesem hin abhängiger, daher man denn auch öfters die Elbwiese, als diesen abhängigern Theil, der sich gegen den Mummelberg und großen Kesselsberg hinzieht, von jenem höhern, der gegen den Weigelstein und die Schneegruben liegt, oder der eigentlichen Naworer Wiese unterscheidet. Diese letztere hat eine ansehnliche Höhe von 4300 Fuß; man besucht sie entweder aus dem Elbgrunde vom Kesselsberge her, aus Böhmen, oder von der alten schlesischen Baude, die am Abhange des Weigelsteins liegt, am bequemsten aus Schlesien.

Neuhof — s. Schmiedeberg — ist das Dominium der ehemaligen gräflich Czerninschen Herrschaft Schmiedeberg, und liegt nahe nordöstlich bei der Stadt.

Neuwelt — ein Dorf, zur gräflich Harrachschen Herrschaft Starkenbach gehörig, auch in der Gebirgssprache Neuwald genannt, an der Gränze des Iser- und Riesengebirgs, ganz an der Grän-

Gränze von Böhmen gegen Schlesien. Es liegt ganz auf der Höhe des Gebirgs, in einer überall mit Wald bewachsnen Gegend. Es ist von Schreiberhau 5 gute Stunden entfernt; die neue schlesische Baude erreicht man in drei guten Stunden. Die hier befindliche Glashütte, und die bei derselben angestellten geschickten Arbeiter, die alle Arten von Glaswaaren in einem hohen Grade von Vollkommenheit liefern, verdienen die Aufmerksamkeit aller Reisenden. Man kann diesen Ort auch von der alten schlesischen Baude her auf einem ganz bequemen Fußsteige besuchen, und dann durch Harrachsdorf den Fußsteig im Mummelgrunde verfolgen, welcher auf die Elbwiese zurück führt.

Nickelshäuser — ist der Name mehrerer zerstreuter Häuser am rechten Elbufer, welche mit Oberhohenelb zusammenhangen.

Niederhof — ein schon bei Hohenelb erwähntes herrschaftliches Eisenwerk, welches eine Stunde nordostwärts von Hohenelb liegt, und fast mit Ober-Langenau zusammen hängt. Es hat freilich immer nicht viel reinen Gewinn gegeben; doch ist seine Kenntniß dem bergmännisch-Reisenden, in Hinsicht der in demselben einbrechenden Gebirgsarten und Gänge, allerdings von Wichtigkeit.

O

Ochsengrabenbauden — einige Bauden in der Nähe der Tafel- und Krausenbauden an der Elbe nicht weit von Friedrichsthal. Nahe dabei südlich

Ochsengram — wohl eigentlich Ochsengraben — ein kleines Dorf an der Elbe zwischen Hackelsdorf und Friedrichsthal, aus fast lauter Bauden bestehend. Nordwestlich davon erhebt sich der Plannr, dahinter das Heuschober. Auf dem entgegengesetzten Elbufer liegt eine freundliche Thalgegend, mit verschiednen Bauden besetzt, welche den sonderbaren Namen „in der Mode" führt.

Opizberg — auch Samuel-Opizberg genannt, ein zu den angenehmen Umgebungen Hirschbergs gehöriger Berg. —

Oppau — ein Dorf, dem Kloster Grüßau zugehörig, an der äußersten schlesischen Gränze gegen Böhmen zu gelegen, am Fuße des Rabenbergs. Es ist von Landshut sowohl als von Schmiedeberg 4 gute Stunden entfernt; der Weg von Schatzlar nach Schmiedeberg führt bei dem westlichen Theile des Dorfs vorbei; der hier durch fließende kleine Bach fällt in den Bober.

Ot-

Ottilienberg — südwestlich eine Stunde von Hirschberg, ein Berg, der itzt fast ganz mit jungen Birken bewachsen ist. Er wird selten besucht und doch hat man hier eine so vortreffliche Aussicht über die ganze Warmbrunner Ebene mit allen ihren Dörfern, Bleichplätzen und Teichen, daß Friedrich der Große, so oft er in Hirschberg war, sehr oft um des herrlichen Anblicks willen hinauf ritt.

P

Pantsche — ein kleines Flüßchen, oder vielmehr nur ein Bach, das auf dem östlichen Abhange der Elbwiese entspringt, und nach einem Laufe von einer Viertelstunde als ein mäßiger Bach in den Elbgrund hinabstürzt, und sich daselbst mit dem schon stärkern Elbbache vereinigt. Der Fall der Pantsche ist etwa eine gute Viertelstunde südlich vom Elbfall anzutreffen, aber wegen des moorigen Bodens der Elbwiese in der Gegend desselben, den man durchwandern muß, fast unzugänglich, weswegen er auch von wenigen besucht, und von den meisten Führern vor ihm gewarnt, und nicht zu ihm hingeführt wird. Wer aber diese Schwierigkeiten überwindet, hat das bewundernswürdigste Schauspiel vor seinen

Augen. Denn die Höhe der Felsen, welche der Bach herabspringt, beträgt mehr als 800 Fuß; hier schießt er an ganz senkrechten Felsen oft 40 bis 50 Fuß hinab, dann bricht er sich wieder an hervorragende Felsen, und zerstiebt in Dunst, bis neue Felsen das Wasser wieder auffangen. Mit Recht sagt Hoser *) davon: Besäße die Pantsche nur die Stärke des Elbbachs, so würde vielleicht selbst die Schweiz nur wenige Wasserfälle aufweisen können, die sich mit diesem messen dürften". Das Geräusch des herabstürzenden Bachs erfüllt die nahen Gegenden des Elbgrundes, und ihm gegenüber gestellt sieht man ihn gleich einem über die ungeheure Felsenwand herabgleitenden Silberbande, das nur hin und wieder, da, wo der Bach in Staub zerfliegt, wie zerrissen erscheint. — Man kann diesen Fall am besten mit dem Elbfalle zugleich besuchen, und von dem einen zu dem andern fortgehn. Man fürchte die Schwierigkeiten nicht, sie sind zu überwinden, und die angewandte Mühe ist herrlich lohnend.

Parschniz ein ansehnliches Dorf in Böhmen, eine gute halbe Stunde abwärts von Trautenau an der Aupe gelegen. Es zeichnet sich vorzüglich durch

*) Hosers Riesengebirge 2r Thl. S. 78.

durch seine große Bleiche und Leinwandappretur aus.

Paßkretscham — ein Wirthshaus auf der Höhe des Paßbergs zwischen Oberschmiedeberg und Dittersbach. Außerdem, daß der Berg selbst, und die umliegende Gegend ihrer merkwürdigen Gebirgsarten wegen für den geognostisch-Reisenden sich besonders wichtig macht, hat man auch von hieraus eine recht reizende Aussicht. Man findet in diesem Gasthofe eine ganz gute Herberge, und kann sehr bald von hier Schmiedeberg, besonders Oberschmiedeberg erreichen. Auch führt von hier ein Fußsteig auf die Höhe des Schmiedeberger Kamms.

St. Peters — ein kleines Dorf, aus zerstreuten, baudenartigen Häusern bestehend, mit einer katholischen Kirche. Es liegt zwar in einer Grube, an einem Bache, der der Petersseifen heißt, aber doch immer noch in der ansehnlichen Höhe von 2500 Fuß. Nördlich über ihm erhebt sich der Ziegenrücken, südlich der Plaur und das Heuschober. Der Fußsteig, der von hier durch den ganzen langen Grund hinläuft, führt nach Westen in den Elbgrund, nach Ost und Nordost aber auf die Höhe des Brunnbergs bei der Kapelle,

und

und zur böhmischen Wiesenbaude unter der Schneekoppe.

Petersdorf — ein ansehnliches Dorf von etwa 1800 Einwohnern, und gegen 200 Häusern, 1½ M. von Hirschberg und eine halbe Stunde nordöstlich von Schreiberhau, am Einfluß des kleinen Zacken in den großen Zacken. Es hat in der Nähe des Gebirgs eine sehr angenehme Lage — eine evangelische Kirche, eine Papiermühle, mehrere Bleichen, und andere Manufacturen, besonders Schleierwebereien. Unter seinen Einwohnern gibt es nicht nur mehrere treffliche Arbeiter in Holz- und Glaswaaren, sondern man findet auch unter ihnen leicht gute, des Gebirgs kundige, sichere und sehr rechtliche Führer, besonders was den westlichen Gebirgsflügel, den Reifträger, die Schneegruben und die Wasserfälle der Kochl, des Zacken und der Elbe betrifft. Auch der Obst- und Gartenbau des Dorfs ist sehr blühend.

St. Petersgrund — ist ein lang sich hinziehendes Thal, dessen schon oben erwähnt ist, und das von dem Dorfe St. Peters seinen Namen hat. Es wird nördlich vom Ziegenrücken und Brunnberge, südlich vom Planur, Heuschober und Keilberge gebildet, und läuft östlich in a

Grün-

Gründe aus, die von der Anhöhe, auf welcher die oben angezeigte Geierguckе liegt, gebildet werden, und wovon der nördliche der grüne Grund, der südliche aber der lange Grund genannt wird. — Fuß (in seiner Topographie des Riesengebirgs S. 26) gibt hier 5 Gründe an, nehmlich den hohlen, großen, krummen, kleinen und tiefen Grund, welche sich gegen die weiße Wiese aufwärts anschließen. Der Fußsteig von Friedrichsthal führt bei den Spaltebauden in diesen Grund, und weiter über St. Peters durch den Grund hin zur Höhe des Brunnbergs und der weißen Wiese, und von da auf die Schneekoppe.

Das St. Peterswasser auch Quarzseifen genannt, ist ein Bach, der am Brunnenberge entspringt, durch mehrere Quellen aus den vorgenannten Gründen Zufluß erhält, über St. Peters hinweg, in den Spaltegrund einfließt, und daselbst unter den Spaltebauden bei dem Dorfe Friedrichsthal sich mit der Elbe vereinigt.

Petzkretscham auch Petzgrätschen genannt — ein Wirthshaus in dem obern Theile des Dorfs Großaupe, welcher den Namen Petz führt, daher denn auch der Name dieses Wirthshauses kommt. Es ist schon bei Großaupe bemerkt worden,

den, daß man hier eine ziemlich gute Unterkunft, billige Bewirthung und gute Wegweiser erhält. Für Excursionen ins Gebirge ein sehr gelegner Punkt.

Pfaffendorf — ein Dorf von etwa 600 Einwohnern, südöstlich eine Stunde von Schmiedeberg, und südwestlich 1 Meile von Landshut. Es hat ein herrschaftliches Wohngebäude, ein Vorwerk und eine Mühle.

Pfaffengrund — ein Dorf, in einem Grunde gleiches Namens, 1½ Meile südöstlich von Hirschberg, nahe westlich bei Schmiedeberg. Es ist sehr klein, größtentheils von Gärtnern bewohnt, und mit dem Dorfe Quirl verbunden.

Pflanzberg, s. Cavalierberg.

Planur, der Name eines rundlich sich erhebenden Bergs von ansehnlicher Ausdehnung, der noch in die Knieholzregionen emporsteigt. Er liegt östlich von Friedrichsthal, und hilft den Spalte- und St. Petersgrund bilden; gegen die Elbe hin aber flacht er sich sehr ab. Er zeichnet sich, von den Höhen des Brunnbergs und großen Rads gesehn, durch seine rundliche Gestalt sehr aus.

Planur-Bauden — eine Gruppe verschiedner Bauden am südöstlichen Abhange des Planurbergs gegen das Keilwasser zu.

Polaun — ein böhmisches Dorf, über welches der Fußsteig nach den Iserhäusern und Flinsberg führt. Es liegt nordwestlich 1 Stunde von Rochliz in sehr waldiger Gegend.

Polzenstein, ein Berg bei Fischbach, östlich von demselben, und von den sogenannten Fischbacher Bergen. (s. oben.)

Ponikley — ein böhmisches Dorf, nahe am Zusammenflusse der kleinen und großen Iser, an einem kleinen Bache, nordwestlich 1 Stunde von Starkenbach.

Preiselberg — ein ansehnlicher Berg, oder vielmehr eine Anhöhe, die einen Theil des sogenannten großen Bergs ausmacht, in welcher die schönen zum Theil angegebnen Granitfelsen-Gruppen, der Kleinstein, Koberstein, Luderstein u. s. w. befindlich sind.

Prudelberg — ein Berg, der einzeln steht, und nicht von sehr großer Höhe ist, aber durch seine Lage einen der reitzendsten Punkte des Hirschberger Thals ausmacht. Er liegt eine Meile südlich von Hirschberg, nahe bei Stohnsdorf, einem dem Herrn Grafen Reuß gehörigen Dorfe, (s. unten Stohnsdorf) und ist von diesem mit zu seinen hier gemachten herrlichen Anlagen auf eine sehr vortheilhafte Weise benutzt worden. Ein

Weg,

Weg, der nicht so steil ist, als es scheint, führt zu ihm hinauf. Am Fuße wandelt man ganz frei; bald empfängt uns liebliches Gebüsch und leitet uns bald steiler, bald flacher fast bis zum Gipfel hinan. Mehrmals trifft der Pfad auf Granitklumpen, die, sonderbar an- und über einander gelehnt, mehr ein Werk der Kunst, als der Natur zu seyn scheinen; bald bilden sie Grotten, in welche der Weg einführt, bald verdeckte Gänge, unter denen man hinwandelt, bald tiefere, feuchte und enge Höhlen, in welche man nicht ohne Mühe hinabsteigt. Endlich ist der Gipfel erstiegen, man steht frei auf den wilden, festen Granitmassen, welche ihn bedecken, und genießt einer entzückenden Aussicht, indem man die ganze herrliche Thalgegend und das seitwärts sich erhebende mächtige Gebirge trefflich übersieht. In dem nah gelegnen ansehnlichen Gasthofe kann man alle nöthige Erfrischungen sehr gut haben. — Przichowiz — ein böhmisches Dorf nicht weit vom Anfange des Isergebirges, auf der bedeutenden, zwischen der Iser und dem Deschenbache (s. oben) sich erhebenden Anhöhe von 2400 Fuß. Es hat eine Kirche und Pfarre. Die erhabne Lage desselben, nach welcher man eine treffliche Umsicht ins Land hinein hat, macht es zu einem wich-

ti-

tigen Punkte für den Gebirgsreisenden, um so mehr, da von hier aus nach mehrern Gegenden des Iser- und Riesengebirgs verschiedne Wege ausgehen. So führt ein doppelter Weg von hier nach Flinsberg; einer über die Kobel- und Iserhäuser, gerade über den Kamm des Isergebirgs, der andere über Groß-Milniz gerade nordlich in die Höhe. Hier geht aber auch ein andrer Weg rechts ins Riesengebirge und nach Schlesien ab, der sich mit verschiednen Fußsteigen vereinigt, die nach den verschiednen Hauptpunkten dieses Gebirgs führen.

Pudelbaude — eine Baude, die auf einer sehr ansehnlichen Höhe, nehmlich von 4000 Fuß liegt, und wegen ihrer Nähe bei dem großen Rade und der großen Sturmhaube, an deren südlichem Abhange sie gelegen ist, dem Gebirgswanderer ein wichtiger Ruhe- oder Ausflugspunkt seyn kann. Man übernachtet hier nicht selten.

Pummelsdorf — ein kleines Baudendorf am Keilwasser, etwa drei Vierkelstunden nordwestlich von Ober-Langenau. Der Fußsteig von Hohenelb über den Plaunr, das Heuschober, St. Peters, und so weiter bis auf die Höhe des hohen Gebirgsrückens geht durch dieses Dorf.

Q

Quarzseifen, s. St. Peterswasser.

Queiß — ein Fluß des Isergebirgs, der eine Meile südlich von Flinsberg im Thal des Hinderbergs und Ziegensteins entspringt, die mehrsten Bäche des nördlichen Isergebirgs aufnimmt, dann auf Flinsberg, von da auf Friedeberg geht, wo er den starken Voitsbach, und bald darauf, bei dem alten Schlosse Greifenstein, den Schwarzbach aufnimmt, dann die Gränze zwischen der Lausitz und Schlesien bildet, und die Städte Greifenberg, Goldentraum, Marklissa, Lauban und Naumburg berührt, und unterhalb Sagan bei dem Dorfe Sylber in den Bober fällt.

Querbach — ein Dorf, eine gute Stunde östlich von Flinsberg, der gräfl. Schafgotschen Herrschaft Greifenstein zugehörig, mit etwa 1000 Einwohnern, welche ganz vorzüglich Garten- und besonders Obstbau betreiben. Das hier seit 1770 bearbeitete Kobaltbergwerk macht den Ort jedem in mineralogischer Hinsicht Reisenden besonders wichtig. Man kann denselben, wenn man Flinsberg besucht, am bequemsten mitnehmen.

Querberg — ein hoher Bergrücken, der westlich von der kleinen Sturmhaube vom sogenannten gro-

großen Berge nördlich hin ausläuft, und bis gegen das Dorf Heyn hin vorspringt. Auf seinem westlichen Abhange liegt der oben angezeigte Luderstein.

Querseifen — ein Baudendorf von 16 Häusern zur Pfarrei Arnsdorf gehörig, auch Queckseifen genannt, an der Lomnitz, nördlich eine halbe Stunde von Brückenberg und Krummhübl. Auch hier wohnen einige Laboranten, die mit Krummhübl in Verbindung stehn, und zugleich des Gebirgs sehr kundige Führer sind.

Quinten — s. Rehhorn — von welchem Dorfe Quinten den niedrigsten, südlichsten Theil ausmacht.

Quirl — ein Dorf von 621 Einwohnern, anderthalbe Meile von Hirschberg, und eine halbe Stunde von Schmiedeberg nördlich, am Eichelbache. Es macht mit Pfaffengrund und Gansberg eine Gemeinde aus. Die Einwohner leben größtentheils vom Gartenbau. Es hat einen Kretscham, der den Namen Güte führt.

R

Rabenberg — ein Bergrücken zwischen dem Dorfe Steinseifen und Buschvorwerk, hinterwärts ge-

gegen das Gebirge, westlich eine Stunde von Schmiedeberg.

Rabengebirge, das, ein langer Bergrücken an der schlesischen Gränze, der sich von dem oben genannten Dorfe Oppau aufwärts gegen das Gebirge hinzieht.

Rabenstein — eine Granitfelsenmasse auf dem rechten Ufer des Zacken, wenn man den Fluß vom Wasserfalle an verfolgt. Sie steht ganz isolirt da, gleichmäßig aus über einander liegenden Granitbänken aufgethürmt, als ob man einen Ueberrest einer ungeheuren Mauer sähe.

Rad, — das große — ist der Name eines ansehnlichen Berges auf der Höhe des Riesengebirges, der von mehreren Schriftstellern mit der großen Sturmhaube verwechselt wird. Allein beide sind sehr von einander verschieden. Das große Rad nehmlich liegt ganz hart östlich an der großen Schneegrube, und wird westlich von derselben begränzt — die große Sturmhaube liegt nordöstlich von demselben, diese hat einen keilförmigen, spitzigen Gipfel, jenes einen rundlichen. Man ersteigt dasselbe am besten von der Seite des hohen Gebirgsrückens, denn dahin ist sein Abhang flacher und zugänglicher. Auf dem Gipfel desselben findet man eine Menge einzelner Granitblök-

ke,

te, als ob er damit überschüttet wäre, und diese liegen noch weit an seinem Abhange hinunter. Es ist hieraus klar, daß dieser Berg einst weit höher seyn mußte. Ganz oben, mitten auf dem Gipfel, liegt ein platter Granitblock, mit einem eingehauenen Kreuz, um die hier durchlaufende böhmisch-schlesische Gränze zu bezeichnen. Vielleicht war dieser Gränzstein einst aufgerichtet; ungeheure Regengüsse aber warfen ihn nieder. — Die Höhe des großen Rades beträgt 4650 Fuß; es steht also der Schneekoppe nur um etwa 300 Fuß nach. — Der Gebirgsreisende unterlasse, wo möglich, nicht, diese herrliche Höhe zu besteigen, auf der er nicht nur eine treffliche Uebersicht des größten Theils des Gebirgs, sondern auch eine reitzende Aussicht in das offne Land hat. Vor sich hat man östlich hin ganz nahe die große Sturmhaube, weiter in größrer Entfernung die kleine, hinter welcher sich weiter rechts die Schneekoppe zeigt. Gegen Süden sieht man fernhin auf das böhmische Gebirge, näher auf die Siebengründe mit ihren verschiednen Bauden, und in den tiefen Elbgrund, zu dessen Rechten sich der Krkonosch, und noch weiter rechts der große Kesselsberg erhebt. Dann folgen die übrigen westlichen Theile des Riesengebirgs, das Iserge-

bir-

birge und der Reifträger. Aber westlich ganz nahe fällt der staunende Blick auf die tiefen Schlüchte der Schneegruben, wovon man die große am besten übersehn kann, weil sie die nächste ist. — Die Aussicht in das Land hin erstreckt sich über einen großen Theil der Lausitz — man sieht die Landskrone bei Görlitz und Görlitz rechts daneben selbst — und über einen ansehnlichen Theil von Schlesien — man sieht Leubus an der Oder, und gerade hinter Schmiedeberg den Zobtenberg. Nach Böhmen hin ist die Aussicht beschränkter und unterbrochner; doch erblickt man die Gebirgsketten des Erzgebirgs. (Trefflich ist die Aussicht vom großen Rade beschrieben in Nathe's Wanderungen durchs Riesengebirge. Weimar, 1806. S. 53. u. f.)

Rehhorn — ist

a) der Name eines Berges, eine halbe Stunde westlich von Schatzlar in Böhmen. Man findet auf demselben noch die Reste eines hier ehemals im Betrieb gewesnen Goldbergbau's.

b) der Name eines Dorfs am südlichen Abhange des Bergs, welches fast mit dem Dorfe Brettgrund zusammenhängt. Es liegt in derselben Entfernung von Schatzlar. Sein südlicher Theil heißt die Quinte. (s. oben).

Reib-

Reibniz oder Reimniz — ein ansehnliches Dorf, eine Meile westnordwestlich von Hirschberg, in einer reitzenden Lage, mit etwa 1400 Einwohnern. Es hat eine katholische und eine neuere lutherische Kirche, und nährt sich zum Theil vom Ackerbau, zum Theil vom Gartenbau, hauptsächlich aber von Schleierweberei. Der Weg von hier bis Hirschberg ist ungemein schön; die Chaussée von Greifenberg bis Hirschberg berührt dies Dorf.

Reifträger, der, — ein ansehnlicher Berg, der das höhere Riesengebirge im westlichen Flügel auf schlesischer Seite abschließt. Er liegt im Allgemeinen 5 Stunden von Hirschberg, südsüdwestlich, und springt gegen die übrigen Anhöhen am meisten gegen Schlesien hervor. Sein Gipfel ist 3709 Fuß über der Meeresfläche erhaben; er ist oberhalb mit Knieholz, unterhalb mit Tannen und Fichten bewachsen; an seinem südlichen Abhange liegt die neue böhmische Baude, in der Schluft aber, die er mit dem südlich liegenden Weiberberge bildet, doch noch erhaben genug, die neue schlesische Baude. Beide sind bereit, die Wanderer, die ihn oder die umliegende Gegend zu besuchen für werth hielten, zu einer erquickenden Erholung zu empfangen. Man besteigt den

Berg am besten vom hohen Gebirge her, wo man eigentlich zu ihm hinabsteigt. Man trifft zuerst auf eine ansehnliche Felsenmasse, welche den Namen des Schweinsteins führt; dann auf mehrere kleinere dergleichen, die keinen Namen haben. Bald hat man den Gipfel erreicht. Man findet hier eine nackte Granitkuppe, die man auch schon von fernher ziemlich deutlich wahrnimmt, und die aus einer ungeheuern Menge über einander gestürzter Granitblöcke von verschiedner, zum Theil sehr ansehnlicher Größe besteht, dergleichen auch fast überall auf seinem Rücken, zum Theil als aufrecht stehende Felsenstücken, die man besonders an der westlichen Seite desselben weit sehen kann, befindlich sind. Mehrere, die hier umher liegen, sind mit Knieholz, andere mit Moos be- und durchwachsen, so daß man sich oft mit Mühe über sie hinweg arbeiten muß. Die Aussicht vom Reifträger erstreckt sich ebenfalls über einen großen Theil Schlesiens und der Lausitz, ferner über das Isergebirge in allen seinen Theilen, und selbst eines Theils von Böhmen, so weit es sich durch die Schlucht, die sich von hier zwischen dem Iser- und Riesengebirge öffnet, durchschauen läßt. — Zu den Merkwürdigkeiten dieses Bergs gehört übrigens der sonderbare

Wech-

sel seiner äußern Gestalt. Wenn man ihn von Norden her, nahe oder fern, gleich viel, ansieht, so erscheint er so ziemlich in der Gestalt eines Sargdeckels; seine östliche Kuppe (sein eigentlicher Gipfel) ist freilich die höchste, aber seine westliche, die sich zugleich durch zwei senkrecht stehende Felsen auszeichnet, scheint doch nicht viel niedriger zu seyn. So sieht man ihn z. E. von Hirschberg, Warmbrunn, Schreiberhau u. s. w. Ist man aber oben auf der Höhe des Gebirgs, oder südlich vom Reifträger, etwa in der neuen schlesischen Baude, so stellt er sich als eine erstaunliche Pyramide dar, die sich nur gegen Westen hin mehr verflächt; auch erblickt man die neben einander zu stehen scheinenden Steine, wozu man noch einen dritten wahrnimmt, in ganz anderer Richtung gegen einander, wonach nicht nur einer immer tiefer als der andere, sondern auch ihre ganze Gegend viel tiefer als jene östliche Kuppe zu liegen scheint.

Rennerbaude — s. Wiesenbaude — der Name dieser nächsten Baude von der Schneekoppe, deren Besitzer den Namen Renner führt.

Rennerbauden — eine Gruppe von Bauden, in einer ansehnlichen Höhe, südlich vom Keilberge etwa eine kleine halbe Stunde. Sie liegen

in einer Richtung neben einander, und man sieht sie von der Höhe der Schneekoppe und des Brunnbergs deutlich. Der Fußsteig von Hohenelb nach der Höhe des Riesengebirgs geht bei diesen Bauden vorbei.

Riebeisen — ist der Name einer Gegend südlich vom Planur, über welche der Fußsteig von Hohenelb nach St. Peters hinläuft.

Riesengrund. — So nennt man einen Theil des Aupengrundes unter der Schneekoppe, und zwar den, welcher dieser Berghöhe zunächst liegt. Er ist daher nicht ganz so tief als der Aupengrund, steigt aber viel senkrechter ab, da hingegen sich jener immer mehr verflächt, und endlich in das herrliche Aupenthal ausläuft. Der Hinabblick in denselben von der Höhe, oder besser noch vom südwestlichen Abhange der Schneekoppe ist schauerlich — über tiefe Schrunden und Bergrillen sieht man hinweg, und erblickt kleine wandelnde Menschengestalten zwischen Häusern, welche nicht viel größer als Kartenhäuserchen erscheinen. Endlich erreicht das Auge das silberne Band des kleinen Aupenbachs, das sich in verschiednen Krümmungen durch die Tiefe des Grundes hinwindet, und den Blick lieblich fesselt. Es führt ein ziemlich

lich beschwerlicher Fußsteig aus dem Riesengrunde zum höchsten Gipfel der Schneekoppe hinan.

Ringbauden — eine kleine Baudengruppe etwa drei Viertelstunden südlich von Schmiedeberg; die Forstbauden liegen nicht weit davon.

Rochliz — ein ansehnliches böhmisches Dorf im Iserthale, gegen 6 Stunden von Hohenelb, und etwa 5 Stunden von Starkenbach nördlich entfernt. Der Haupttheil davon, der ganz gut gebaut ist, liegt an dem sogenannten Hüttenwasser, einem kleinen Bache, der hier in die Iser fällt. Außerdem aber rechnet man noch die zerstreut liegenden Baudensammlungen, welche die Namen Kaltenberg, Sieh dich für, Sahlenbach, Franzenthal u. s. w. führen, ebenfalls zu Rochliz, und mit diesen hält das ganze Dorf über 500 Häuser. Die hiesige Kirche ist eine der schönsten im böhmischen Gebirge und zeichnet sich durch ein paar treffliche Altargemälde aus. Uebrigens gibt es hier mehrere Manufacturen und Fabriken, Bleichen, Schleierwebereien und Appreturanstalten; unter den Einwohnern findet man mehrere Glasarbeiter, Schleifer, Maler, Vergolder u. s. w. für den Reisenden aber ganz besonders gute Wegweiser im Gebirge, so wie es hier auch ein gutes Wirthshaus gibt, wo man sich einer bequemen

und

billigen Unterkunft und Bewirthung erfreuen kann. Dies und die reizende und für den Reisenden so bequeme Lage des Dorfs, da von hier zwei Hauptfußsteige, der eine auf die Naworer Wiese, der andere zur alten schlesischen Baude, führen, und man in 3 guten Stunden zum Elbfall, oder den Schneegruben, in 4 Stunden aber zur alten schlesischen Baude kommen kann — das alles macht den Ort besonders dem Wandrer von Böhmen her wichtig und interessant.

Röhrsdorf — mit dem Beisatz: Bober-Röhrsdorf — liegt eine Stunde nordwestlich von Hirschberg auf dem rechten Ufer des Bobers, den herrlich bewachsnen Anhöhen am linken Ufer gegen über. Es hat eine evangelische und eine katholische Kirche, und über 1600 Einwohner, wovon die mehresten sich vom Gartenbau zu nähren pflegen. — Davon sind zu unterscheiden

Wüste-Röhrsdorf, ein kleines Dorf mit 600 Einwohnern, und einer katholischen Kirche, drei Meilen südöstlich von Hirschberg und 2 Stunden östlich von Schmiedeberg, an einem kleinen Bache; und

Neu-Röhrsdorf, von wenigen Häusern, nahe bei Rohnau, ganz auf der Gränze des Fürstenthums Jauer gegen Schweidniz.

Rös-

Röskен — wenige Häuser, worin größtentheils Gärtner wohnen, zu Seydorf gehörig. —

Rohnau — ein Dorf von 500 Einwohnern, einer katholischen Kirche und einer Bleiche. Die Einwohner treiben größtentheils Gärtnerei. Es liegt eine Stunde südlich von Kupferberg am Tschernizbache, der sich bald in den Bober ergießt.

Rohrbach — ein Dorf von 700 Einwohnern, 1½ Meile südöstlich von Hirschberg mit einer evangelischen Kirche, am Bober gelegen. Zwischen ihm und dem Flecken Fischbach (s. oben) liegen die merkwürdigen Falkenberge, auch Fischbacher Berge genannt.

Rosenberg — ein bedeutender Gebirgsrücken unter der Schneekoppe, der mit dem Forstkamme zusammenhängt, und von ihm nach Süden hin, als ein besonderer Zweig ausläuft. Sein südliches Gehänge heißt der Kistberg.

Rothe Grund — der — einige Häuser, größtentheils von Gärtnern bewohnt, und sämmtlich nach Seydorf gehörig.

Rothenzeche — (auch Rothenzechau) drittehalb Meilen südöstlich von Hirschberg, ganz nahe westlich bei dem zuvor genannten Wüste-Röhrsdorf. — Es gehört dazu der

Rothenzechen-Grund ganz nahe dabei, alles mit etwa 300 Einwohnern, davon die mehresten Gärtner sind.

Rübezahl — der Name eines ehemaligen, angeblichen, und nur in den Mährchen noch lebenden Gespenstes des Riesengebirgs, wovon seine Bewohner gar sonderbare und abentheuerliche Geschichten zu erzählen wußten. Es würde hier ganz mit Stillschweigen übergangen werden, wenn nicht einige Punkte des Gebirgs hiernach gewisse Benennungen erhalten hätten. Dahin gehören vorzüglich Rübezahls Garten oder Lustgarten — Rübezahls Kanzel — Rübezahls Wohnung — und Rübezahls-Revier.

Rübezahls Garten, oder auch dessen Lustgarten genannt — ist ein kleiner ungemein kräuterreicher und lieblicher, aber auch fast unzugänglicher Fleck an der östlichen Seite des Brunnbergs hart am Aupengrunde. Nur mit äußerster Mühe und großer Gefahr, die bald die schroffen Felsen, bald der unsichre, schlüpfrige Grund, von hin und wieder hervordringenden Quellen befeuchtet, bald große Gebirgsspalten überall darbieten, über welche man hinweg klettern muß, gelangt man zu diesem merkwürdigen Punkte. Doch wird er von Botanikern und Kräutersammlern

lern fleißig besucht, und kein „Freund der Flora, sagt Hänke (botan. Beob. S. 123.) muß das Gebirge verlassen, ohne vorher auch diesen Platz besucht zu haben.“ — Ueber die hier gefundnen Blumen und Kräuter verbreitet er sich auf vier Quartblättern.

Rübezahls Kanzel — diesen Namen geben verschiedne Führer, und darnach die Reisenden, verschiednen ansehnlichen Granitfelsenmassen. Einige verstehn darunter die schon oben erwähnten Dreisteine — andere eine isolirte Felsenmasse, deren hier mehrere anzutreffen sind, in der Nähe dieser Gruppe und des Katzenschlosses — noch andere eine ähnliche Felsenmasse an dem Abhange des Lahnbergs, nicht weit unter dem Mittagssteine. Die letztre Angabe ist die häufigste, und wohl auch die richtigste.

Rübezahls-Revier — oder auch Teufelsgrund, ist der erste Grund der weißen Wiese, westlich von der Wiesenbaude, zwischen dem Silber- und krummen Seifen-Grunde. Das Weißwasser fließt durch denselben hin. —

Rübezahls Tafel — ein hoher Granitfelsen hinter der Hempelsbaude auf der Höhe des Gebirgs, die einige mit dem Mittagssteine verwechseln. —

Rü-

Rübezahls Wohnung — ist eine Gegend nicht weit von den Boberhäusern, mit mauerartigen, niedrigen Granitfelsen bedeckt, zwischen dem Grübersberge und dem Dorfe Brückenberg.

S

Saalberg — ein kleines Dörfchen in Schlesien, nahe westlich bei Giersdorf, mit 600 Einwohnern, davon die mehresten sich der Gärtnerei befleißigen.

Sahlenbach — ein kleines böhmisches Baudendorf, schon oben bei Rochlitz, wozu es gehört, erwähnt, in einer reitzenden Lage. Es liegt östlich nahe bei Rochlitz.

Samuels-Baude — s. Hempels-Baude.

Saustein — nicht mit dem Schweinstein am Reifträger zu verwechseln — eine bedeutende Felsengruppe auf dem großen Berge zwischen beiden Sturmhauben. Ein Bach quillt unter derselben, doch nicht die Kochl, wie Aßmann S. 139. angibt.

Schatzlar — auch Bernstadt genannt, eine kleine böhmische Gebirgsstadt nahe an der schlesischen Gränze, mit einem Schlosse, das südlich von denselben auf einer Anhöhe liegt, zwischen Trautenau

tenau und Schmiedeberg, und von beiden ungefähr 2 Meilen entfernt. Das Städtchen ist gut gebauet, aber der Leinwandshandel, der sonst hier sehr blühte, ist einem großen Theile nach auf Trautenau übergegangen. Das hiesige Wirthshaus liefert dem Reisenden eine gute und billige Bewirthung, und es führen von dem Wege nach Schmiedeberg, der von hier dahin führt, Fußsteige auf die Höhe der schwarzen Koppe und dann weiter nach der Schneekoppe hin.

Schildau — ein Dorf am Bober, zwischen Hirschberg und Kupferberg, von jenem etwa 2 Stunden, von diesem aber 3 Stunden entfernt, mit einer katholischen Kirche, dem Vorwerke Johannisthal, und etwa 400 Einwohnern.

Schlesische Baude — alte — s. Hallmannsbaude.

Schlesische Baude — neue — eine am Abhange des Weiberbergs gegen den südlichen Fuß des Reisträgers in einem angenehmen Thale voll üppigen Graswuchses erbaute Baude. Sie ist in Osten, Westen, Süden und Norden freilich von Gebirgen eingeschlossen; aber sie liegt doch noch hoch genug, um über den westlichen Abhang des Reisträgers in die weitere Ferne hin zu sehen, so daß man auch hier den Grädizberg mit sei-

nen

nen Umgebungen vor sich in Norden sehr deutlich erblickt. Vom Gebirge ist es vorzüglich der Reisträger mit seinen hoch emporragenden Felsensteinen, und die Hochsteine bei Schreiberhau mit ähnlichen Felsengruppen, die hier zunächst in's Auge fallen. Unter den Hochsteinen sieht man mehrere zerstreute Häuser von dem weitläuftigen Schreiberhau. Tief im Thal hört man den jungen Zacken dahin rauschen. Näher zur Seite quillt hier aus der sumpfigen Wiese das Zackerle, das den berühmten Wasserfall macht. — Der Reisende findet hier einen bequemen Erholungspunkt, die gewöhnlichen Gebirgserfrischungen, und bei guten Naturmenschen, wenn er will, ein freundliches Nachtlager. Wenigstens macht diese Baude mit der alten schlesischen und neuen böhmischen für den westlichen schlesischen Riesengebirgsflügel einen der Hauptpunkte aus. Man kommt von hier in einer kleinen Stunde nach Schreiberhau, aber erst in fast 3 Stunden zum Vitriolwerk, in etwa 5 Viertelstunden zum Zackenfall, und in 2 Stunden zum Elbfall.

Schlingelsbaude — eine einzelne Baude, in der Nähe der Hasenbauden, eine kleine halbe Stunde südlich von Brückenberg, bei welcher der Fußsteig zu dem kleinen Teiche und der Hempelsbaude, welche von hier noch 5 Viertelstunden entfernt

fernt ist, hinabführt. Man erholt sich gewöhnlich hier etwas vom langen Steigen, genießt ein wenig Milch und Butter zum etwa mitgebrachten Brot, und setzt dann seinen Weg nach Hempelsbaude munter fort. Die Dreisteine und das Katzenschloß, besonders das letztre, hat man hier ganz nah; so auch mehrere hier umher liegende ähnliche Granitmassen. — An der nördlichen Ecke dieser Baude hat man gegen das nordöstliche Gebirge ein schönes, vielfaches, sich theilweise verstärkendes Echo.

Schlüsselberg — ist mit dem Schüsselberge ein und derselbe, und wird nur fälschlich also genannt. Man sehe daher: Schüsselberg.

Schmiedeberg — eine offne Stadt, die seit 1148. existirend, sich zu ihrer gegenwärtigen Größe erhoben hat. Sie hat die Länge von 1 guten Stunde und noch darüber, wenn man alles, was dazu zerstreut liegend gehört, mitrechnet, und liegt an einem Bache, der den Namen Egliz, Eichel- oder Eselbach führt. Die ganze Stadt, welche 570 Häuser und etwa 3500 Einwohner zählt, wird in 3 Theile abgetheilt — nehmlich Mittelschmiedeberg, welches die eigentliche Stadt ausmacht, Oberschmiedeberg, welches mehr gegen das Gebirge zu, und zum Theil

schon

schon in den Gebirgsthälern selbst liegt, und ganz dorfartig ist, und Niederschmiedeberg, welches der vordere, heiterste und lieblichste Theil der Stadt ist. Dieser besteht aus einer einzigen über eine halbe Stunde langen Gasse, mit den freundlichsten Abwechselungen von Häusern, Gärten und Wiesenplätzen, die zum Bleichen bestimmt sind. Hier wohnen die wohlhabendsten Einwohner Schmiedebergs, hier findet man die ansehnlichsten und im neusten Geschmack erbauten Häuser, hier trifft man auf die nettesten Gartenanlagen mit den geschmackvollsten Gartenhäusern. Alles zeigt hier von Wohlhabenheit, und von dem Einfluß des Handels auf die Beförderung der schönen Kunst. — Die Hauptgebäude der Stadt sind das Rathhaus, in einem würdigen Stil erbaut, ferner die evangelisch lutherische Kirche, und die katholische Kirche, welche letztere indessen alt, und mit geschmacklosem Zierrath überladen ist. — Die Einwohner treiben Feld- und Gartenbau, besonders die Bewohner von Oberschmiedeberg. Bierbrauerei beschäftigt ebenfalls mehrere, aber der wichtigste Artikel ist der Leinwand- und Schleierhandel, der den größten Theil der hiesigen Kaufleute und einen sehr großen Theil auch der übrigen Einwohner in Thätigkeit

keit setzt. Die Eisenarbeiter, deren sonst mehrere waren, haben sich sehr vermindert; dafür aber findet man die trefflichsten Manufacturanstalten, Buntwebereien, Damast- und Creas-Manufacturen, desgleichen Manufacturen von seidnen und baumwollnen Zeugen, Schnupf- und Halstüchern, mehrere Bleichen, Wasser- und Roßmangeln, Kattundruckereien, eine sehenswürdige Stärk- und Glättmaschine, Band- und Tabaksmanufactur, und eine ansehnliche Wachsbleiche. — Der Handel wird theils durch den wöchentlichen Garn- und Leinwandmarkt, der alle Sonnabende gehalten wird, theils durch die vier Jahrmärkte, welche hier gehalten werden, sehr befördert. — Im Gasthofe zum Sterne in Niedetschmiedeberg finden Reisende eine recht gute Herberge, und billige Bewirthung. — Der Ton in Gesellschaften ist heiter und gesellig, und es hält nicht schwer, in die hier geschloßnen Cirkel als Fremder durch irgend ein hiesiges Mitglied eingeführt zu werden. — Außerdem bietet die herrliche Gegend eine Menge der schönsten Spaziergänge in der Nähe und Ferne dar. Die gewöhnlichsten Vergnügungsörter bei Schmiedeberg sind der Gürtler- oder Ministerberg, ein nordwestlich nahe bei Schmiedeberg liegender

Berg

Berg mit herrlichen englischen Gartenanlagen und geschmackvollen Gebäuden, womit ihn der einst dirigirende Minister Graf von Hoym versehn hat, welchem zu Ehren er auch der Ministerberg genannt wird — und Buschvorwerk, ein eine halbe Stunde von Schmiedeberg westlich hin gelegnes Vorwerk mit einigen Häusern und einer Mühle, wo aber mehrere angesehne Kaufleute zu Schmiedeberg treffliche Gärten besitzen, und wo man sich oft zum Genuß der Natur und zu geselligen Vergnügungen, selbst zum Tanz vereint. — Reitzende Aussichten hat man auf mehreren Puncten in Schmiedeberg selbst, besonders in Oberschmiedeberg, und namentlich von der daselbst befindlichen Anneukirche; außerdem von den nahen Bergen, z. E. dem Ruhesteine, den Friesensteinen, dem Ruheberge, dem Landshuter Berge u. a. m. — Schmiedeberg ist von Hirschberg und von Landshut 2 Meilen, von jenem südöstlich, von diesem aber westlich. Die von Hirschberg dahin führende Chaussée ist vortrefflich. — Von Schmiedeberg kann man zur Schneekoppe entweder gleich über den Kamm und die schwarze Koppe auf einem ziemlich beschwerlichen, aber nähern, oder über die Dörfer Steinseifen und Krumhübl und über die Hempelsbau-

de,

de, auf einem bequemern, aber längern Wege kommen. Auch hier erhält man leicht gute Gebirgsführer, die der Gastwirth zuweist. — Gleich hinter Schmiedeberg erhebt sich der

Schmiedeberger Kamm, ein ansehnlicher, eine Meile langer, und im Durchschnitt 3300 Fuß hoher Bergrücken, der mehrere einzelne Kuppen oder Abtheilungen hat, die man den Forstberg, die Mordhöhe, den Lämmerhau, den Molkenberg, den Wachtberg und Scheibenberg nennt. Daß man von seiner Höhe eine treffliche Aussicht überall hat, ist nicht zu bezweifeln. Aber die Pfade, die zu ihm hinan führen, sind fast alle sehr beschwerlich. Es ist ein recht imponirender Bergrücken, den man von Hirschberg und Kupferberg am besten übersieht.

Schneegruben — auch zum Unterschiede von den oben angeführten Agnetendorfer Schneegruben die Schreiberhauer genannt, weil der Weg aus diesem Dorfe zunächst zu ihnen hinanführt — sind zwei tiefe Schluchten oder Einschnitte in dem hohen Gebirge, vorn offen, und nur durch eine schmale Erdzunge, aus ungeheuren Granitfelsenwänden bestehend, von einander getrennt. Die kleine Schneegrube, oder die westlichere, ist nicht ganz so tief, als jene, die

große, welche über 1000 Fuß Tiefe, vom obern Rande gerechnet, haben soll. Beide tragen in ihrem Schooße, mehrentheils das ganze Jahr hindurch — nur die heißesten Sommer ausgenommen — eine bald größere, bald geringere Menge Schnee, der sich in den tiefsten Spalten fast bis zum obern Rande hinan erstreckt. Sie sind beide mit Knieholz bewachsen und durchwachsen; doch die große bei weiten mehr, die ein wahres Dickicht verbirgt. Außerdem findet man eine große Menge größerer und kleinerer herabgestürzter Granitblöcke, zum Theil mit Veilchenmoos bewachsen, in beiden Gruben, auch hin und wieder große Sümpfe, die der nach und nach schmelzende Schnee unterhält. Die Seitenwände und den Hintergrund machen schreckliche Granitfelsenmauern, mit tiefen Rissen, Spalten und Schrunden, zum Theil ganz senkrecht aufwärts dastehend — ein großer schaudererregender Anblick. Die kleine Schneegrube ist besonders dem Gebirgskenner wegen des hier sich findenden Basalts wichtig und merkwürdig. Man trifft ihn auf der Westseite der Grube in einer schmalen Schlucht. — In beiden Schneegruben entspringen Bäche, welche der Kochl ihr Wasser liefern. — Gewöhnlich ersteigt man, um die Schneegruben anzusehn,

von

von der alten schlesischen Baude, die Höhe des Gebirgs, und gelangt bald zu dem oben genannten Grubensteine, von wo man, hart an den Rändern beider Schneegruben, sie vortrefflich übersehen kann; auch steigt man wohl einige 30 bis 50 Fuß in die eine oder andere hinab. Wenn man sie aber ganz in ihrem ungeheuren Gebilde anschauen will, so muß man selbst in sie eingehn, und sie im Innern von unten betrachten. Dazu steigt man entweder vom Gebirge am westlichen Rande der kleinen Schneegrube hinab, welches zwar mit einigen Schwierigkeiten, aber ohne alle Gefahr geschehn wird, und bahnt sich dann, freilich mit vieler Beschwerde, den Weg über einige trennende Felsenwände in die große, an deren östlichem Rande man dann wieder hinaufsteigen kann, oder auch umgekehrt; scheut man diesen Weg, so steige man an der Westseite der kleinen Schneegrube wieder hinauf, und an der Ostseite der großen Schneegrube in diese hinab — oder man bahne sich zwischen dem unwegsamen Knieholze am Abhange des Weigelsteins gerade zu den Pfad in die eine oder andere der beiden Schneegruben, wobei zum Theil die sogenannten Kuhsteige gute Dienste leisten. Doch ist es nicht zu rathen, sich ohne einen sichern Führer auf dem

einen oder dem andern Wege in beide Schneegruben zu wagen, weil der Versuch sehr übel ablaufen könnte.

Schneekoppe — die höchste Spize der schlesisch-böhmischen Sudeten — (Polhöhe: 51° 43′, 18″ geogr. Länge 33° 19′ 45″) — von Hirschberg fast gerade in Süden, und in gerader Richtung 2½ Meilen von demselben entfernt — steigt zu einer Höhe von 4900 Fuß hinan. Man ruht gewöhnlich, je nachdem man von schlesischer oder von böhmischer Seite herkommt, ehe man den Weg zum Gipfel fortsetzt, in der Hempelsbaude oder in der böhmischen Wiesenbaude aus. Von jener, die am Hange der Seifenlehne liegt, hat man erst noch eine gute Viertelstunde zu steigen, ehe man die Höhe des Gebirgsrückens erreicht, auf welchem die Schneekoppe, gleichsam als ein eigner Berg, zu ruhen scheint. Von da dauert der Weg bis zum Fuße der Schneekoppe bald durch Knieholz, bald über offne Auen, die man den Koppenplan nennt, eine kleine halbe Stunde, im Ganzen von Hempelsbaude bis hieher 2 Stunden, vom Fuß bis zum Gipfel der Koppe gelangt man in 25 Minuten, so daß über den ganzen Weg von Hempelsbaude bis zum Gipfel der Schneekoppe 2 Stunde und 25 Minuten vergehn.

gehn. Die Wiesenbaude liegt aber bereits auf der Höhe des Gebirgs; doch dauert der Weg bis zum Fuße des Schneekoppenberges wenigstens 20 Minuten, und da über dem Aufsteigen zum Gipfel auch noch 25 Minuten vergehn, so kann man diesen von da durchaus nicht unter drei Viertelstunden erreichen. Der eigentliche Schneekoppenberg ist etwa senkrecht 500 Fuß hoch. Er erhebt sich, wie eine dreieckte Pyramide, steil und schnell; nur nach Osten hin, gegen die schwarze Koppe zu ist er flacher abhangend. Der ganze Rücken des Berges ist mit kleinen Felsenstücken dicht übersäet; noch eine kleine Strecke reicht das Knieholz hinan, wird aber immer kümmerlicher, und hört bald ganz auf. Nun sieht man nur die kahle Höhe, die durch ihre steinigte Decke ein braungraues Ansehn erhält. Fast alle Vegetation, fast alles Leben hört nun auf; nur das Veilchenmoos deckt die Felsenbrocken, nur das Zirpen der Schneelerche vernimmt das Ohr. — Der Weg von der nördlichen Seite, also von beiden genannten Bauden her, führt an der nordwestlichen scharfen Kante des großen Dreiecks empor, und ist bei heftigem Sturme allerdings gefährlich. Doch haben Menschenhände das Emporsteigen dadurch erleichtert, daß sie durch künstliche

liche Zusammenlegung der Felsenstücken des Rükkens eine Art von Treppe bildeten, die indessen freilich durch Sturm und Regengüsse hin und wieder zerstört worden ist; man steige daher mit Vorsicht und langsam sowohl hinauf als hinab. Je höher man steigt, desto mehr erweitert sich der Gesichtskreis, desto schauerlicher wird der Hinabblick in den ungeheuren Riesengrund. Ein anderer Weg über den Forstkamm von der schwarzen Koppe her ist seiner Länge wegen beschwerlicher, obgleich weniger steil, als dieser.

Der Gipfel der Schneekoppe ist sehr spiz und von geringem Umfange, so daß ihn die auf ihm errichtete Kapelle fast ganz bedeckt und nur nach Süden hin noch einen etwas größern, wenn gleich auch schon abhängigen Raum übrig läßt. Ueber ihn hin zieht die Gränze zwischen Böhmen und Schlesien. Er wird von einer Menge kleiner Fragmente desselben Gesteins bedeckt, das in größern Brocken am Rücken des Berges liegt. Eine Menge dieser Steine sind mit dem lieblich duftenden Veilchenmoose bedeckt, oder bedeckt gewesen, und haben davon denselben Geruch und den Namen Veilchensteine erhalten, unter welchem sie hier bekannt sind und aufgesucht werden.

Die

Die Kapelle auf der Schneekoppe hat der Graf Christ. Leop. Schafgotsch erbauet, und dem heiligen Laurentius gewidmet, weswegen man sie auch die Lorenzkapelle nennt. Im Jahre 1681. wurde sie eingeweiht. Sie zeichnet diese Höhe von fernher aus, ist aber übrigens weder eine besondre Zierde derselben, noch gereicht sie auch dem Wandrer zur sonderlichen Bequemlichkeit, außer daß sie vor dem Windzuge schützt, und denjenigen einigen Aufenthalt gewährt, die sich den Schlüssel zu derselben aus der Hempelsbaude mitnehmen. Uebrigens ist weder an, noch in derselben einige Merkwürdigkeit, doch ist sie ziemlich fest und nicht widrig gebaut. Drei Mal im Jahre, nehmlich zur Feyer der Himmelfahrt Christi, der Himmelfahrt und Heimsuchung Mariä wird hier vom katholischen Geistlichen aus Warmbrunn feierliche Messe gehalten, wozu sich überall umher viel Volks zu versammeln pflegt. Sonst wurde auch noch der Laurentiustag und das Trinitatisfest auf gleiche Weise hier gefeiert.

Die Aussicht ist hier auf allen Seiten groß und herrlich; welche erhabne Uebersicht des ganzen Gebirgs nach Böhmen so wohl als auch nach Schlesien hin! Und in welche Weite erstreckt sich überall der Blick! Nach Schlesien hin ist die

Aus-

Aussicht freier und ebner; da deckt immer ein Horizont den andern, bis sich endlich der polnische (warschauische) Horizont in dem Aether verliert. Es ist ein Horizontaldurchmesser von wenigstens 80 Meilen, den man hier übersieht. Nach Böhmen hin ist die Aussicht gebirgiger und daher beschränkter und unterbrochner. — In der böhmischen Wieselbaude findet man eine vom Herrn Grafen von Gersdorf niedergelegte Anweisung, die fernen Gegenstände, gehörig characterisirt, aufzusuchen, die den Riesengebirgsbesuchern auf Verlangen vorgezeigt wird. Allein, da das Buch, was auch nicht zu rathen ist, den Reisenden nicht mit auf die Schneekoppe gegeben wird, so kann es wenig helfen. Uebrigens verdiente es diese Aussicht wohl, durch einen fleißigen und sorgfältigen Beobachter von Grad zu Grad des ganzen Kreises beschrieben und verzeichnet zu werden. — Hier nur eine allgemeine Idee der wichtigsten Theile dieser Aussicht.

a) Nordöstlicher Quadrant des Horizontes. — Im Norden zuerst Hirschberg, dahinter der Grädizberg und der Spizberg, in weiter Ferne die Thürme von Leuthen. In Nord gen Osten Stohnsdorf mit dem Prudelberge, dahinter Berbisdorf mit der Windmühle,

noch

noch weiter hinterwärts Goldberg, und ganz fern etwas links die Thürme von Glogau; in Nordost Schmiedeberg, dahinter Kupferberg, noch weiter Jauer, ganz fern hell schimmernd die Thürme des Stifts Leubus, links dabei die Stadt. Links von Jauer sieht man das Kloster Wahlstatt, und noch etwas links dahinter die Thürme von Liegnitz. Zwischen Glogau und Leubus sieht man unterbrochen die Oder, als einen weißen Streifen. In Ost gen Norden findet man rechts von Schmiedeberg zuerst Landshut, dann weiter rechts dahinter das Schloß Fürstenstein bei Freiburg — und noch etwas rechts dahinter Schweidnitz, das sich durch seinen hohen Thurm auszeichnet. Zwischen Fürstenstein und Schweidnitz muß man Breslau suchen *). Rechts von Schweidnitz sieht man zwei an einander hangende keilförmige Berge, wovon der linke der höchste und der Zobtenberg ist; der andere ist der Geiersberg. Gerade in Osten sieht man Reichenbach, dahinter Nimptsch, und etwas links davon Strehlen; rechts nahe da-

*) Einige zweifeln, ob Breslau sichtbar sey; da man aber bei heiterm Wetter von Breslau die Schneekoppe sieht, so muß auch jenes wohl hier unter gleich günstigen Umständen sichtbar seyn.

Digitized by Google

dabei das Städtchen Liebau, und links dabei Kloster Grüßau.

2) Südöstlicher Quadrant. — Von Liebau rechts in Ost gen Süden zuerst ganz nahe die Bergstadt Schatzlar, zwischen jenem und diesem folgen hinter einander in der Ferne die Städte Silberberg, Frankenstein, Münsterberg, und noch etwas rechts weiter hinten Neiße, nahe links von Schatzlar hinterwärts die gebirgige Gegend von Glaz, und die hohe Eule, die stärkste Höhe im Glazer Gebirge. In Südost der Flecken Freiheit, dahinter die Stadt Trautenau; in Süd gen Osten hinterwärts Jaromirz und Josephsstadt, und noch weiter gegen Süden die Stadt Königsgrätz in Böhmen, in beträchtlicher Entfernung. —

3) Südwestlicher Quadrant. In Süden die Stadt Arnau, davor den Flecken Schwarzenthal. In Süd gen Westen über den Brunnberg hin die Stadt Hohenelb, und etwas weiter rechts das Städtchen Starkenbach; darüber hinaus muß man Prag suchen *).

Zwei

*) M. Weiß in seinen Wanderungen behauptet, daß man Prag von der Schneekoppe sehen könne. Hofer leugnet es, weil Prag zu tief liege. Ich habe es nicht untersuchen können, weil es bei meinem Besuche auf der Schneekoppe nicht

Zwei links erscheinende Silberstreifen sind wahrscheinlich Fragmente der Moldau oder Elbe. Rechts von Starkenbach in Südosten der Marktflecken Semile, und noch weiter gegen den Ziegenrücken zu das Städtchen Hochstadt, zwischen beiden der Flecken Eisenbrod; bis nach Osten hin in der Ferne mehrere Thürme von Städten und Dörfern; in weiter Entfernung das sächsische Erzgebirge.

4) Nordwestlicher Quadrant. Zuerst lausitzische Gebirge, vor ihnen der westliche Flügel des Riesengebirgs und das Isergebirge. Fast in Nordwesten erhebt sich das Bad Flinsberg auf dem Isergebirge, dahinter, aber noch nicht am Horizont die keilförmige Landskrone bei Görlitz, und rechts daneben matt Görlitz selbst. Weiter rechts etwas zunächst Friedeberg, dahinter die Stadt Lauban; noch mehr rechts in Nordgen Westen das alte Schloß Greifenstein, nahe rechts die Stadt Greifenberg, dann weiter rechts dahinter Naumburg mit seinen rothen Ziegeldächern, gerade dahinter Halbau mit sei-

nicht hell genug dazu war. Auf dem nahe bei Prag gelegnen Lorenzberge sieht man diese indessen deutlich, und mehrere Reisende wollen sie auch auf verschiednen Punkten in Prag selbst, besonders von der Brücke, gesehn haben.

Digitized by Google

seinem Schlosse, und in weiter Ferne noch ein wenig rechts, ganz am Horizonte die Thürme von Sorau. Hierauf folgt gerade unter dem Gebirge der Kienast, etwas rechts davon ziemlich fern die Stadt Löwenberg, und zwischen beiden in weiter Ferne stadtartige Gegenstände, wahrscheinlich Sagan. Etwas rechts hinter Löwenberg erscheint Bunzlau, und rechts von diesem in tiefem Hintergrunde Erhöhungen, die eine Stadt anzuzeigen scheinen, wahrscheinlich Sprottau. Zwischen Löwenberg und Hirschberg erblickt man Lähn. — Mögte bald ein Kenner der dortigen Gegend eine genauere Beschreibung dieser herrlichen Umsicht liefern!

Schnurbartsbande, s. Joh. Georgen-Bande.

Schönberg — eine kleine offne, zum Kloster Grüßau gehörige Stadt, eine Viertelmeile von der böhmischen Gränze. Sie hat etwa 280 Häuser, und 1600 Einwohner, deren Hauptnahrung Leinwand-Weberei, und außerdem Brauerei und Ackerbau ist. Vor dem siebenjährigen Kriege war die hiesige Leinwandweberei sehr blühend, durch denselben sank sie aber sehr. Sie hat indessen noch alle Wochen einen ganz bedeutenden Garn- und Leinwandmarkt, und über dies 3 Jahrmärkte.

te. Sie liegt anderthalbe Meile östlich von Schatzlar, und 2 Meilen südlich von Landshut.

Schreibendorf — ist der Name zweier Dörfer im Umkreise des Gebirgs. —

1) das eine ist ein ganz ansehnliches Dorf zwischen Landshut und Schmiedeberg, und von jedem etwa eine gute Stunde entfernt. Es wird in Ober-, Nieder- und Nimptschisch Schreibendorf eingetheilt, und hat 1000 Einwohner, die sich von Ackerbau, Gärtnerei und Weberei hauptsächlich nähren; man findet hier zwei Bleichen.

2) das andere ist ein kleines böhmisches Dorf, am südlichen Fuße des Heidelbergs, etwa eine halbe Stunde westlich von Hohenelb.

Schreiberhau — ein sehr großes, ungemein zerstreut, aber auch sehr angenehm liegendes Dorf am Zacken, der hier so eben aus dem Gebirge tritt. Außer dem Zacken durchfließt es auch das Zackerle, der Weißbach, und noch mehrere kleinere Bäche. Es liegt zwischen größtentheils bewachsnen Bergen umher, von Wiesen und Gärten durchschnitten, wozwischen sich hin und wieder mächtige Granitmassen etheben. Das Dorf hat seinen Ursprung dem Religionsdrucke in Böhmen im funfzehnten Jahrhundert zu verdanken;

ken; einige Familien bauten sich hier an, späterhin kamen noch andere hinzu, und so ist das Dorf nach und nach gegen 300 Häuser und 2000 Einwohner stark geworden, von welchen 1900 Protestanten sind. Das Hauptdorf Schreiberhau wird in Mittel-, Ober- und Nieder-Schreiberhau getheilt; die übrigen Distrikte heißen Huttstadt, Marien- oder Jammerthal, Carlsthal und Weißbach; außerdem gehören noch die Glashütte, die sieben Häuser, die Kochl-, Zakken-, Steiner- und Kobelwasserhäuser hieher. Man findet hier eine katholische, und seit 1754. auch eine protestantische Kirche; der Prediger an derselben Herr Siegert hat 1792. die Geschichte des Orts beschrieben. Der Kretscham in Schreiberhau gehört zu den bessern Wirthshäusern, da er auch selbst einen längern Aufenthalt verstattet. Die Glashütte, welche ganz am Ende des Dorfs, tief im Walde liegt, beschäftigt nicht wenige der Einwohner, welche schneiden, schleifen, malen, vergolden, Glas binden, um es zu transportiren, oder bei der Verfertigung des Glases selbst mit arbeiten; außerdem verfertigen die hiesigen Einwohner mehrere Holzwaaren, Schaufeln, Schubkarren und hölzernes Spielzeug; mehrere machen musikalische Instrumen-

mente, besonders Geigen, Bratschen und Violoncells, womit stark nach Polen gehandelt wird. Ein nicht geringer Theil lebt vom Gartenbau; ein ebenfalls großer Theil vom Holzhauen — Weber, besonders Schleierweber, gibt es wenige. Unter diesen Einwohnern findet man recht gute Wegweiser durch das schlesische Gebirge; die Zeidlersche Familie hat sich in dieser Hinsicht besonders ausgezeichnet. Schreiberhau liegt 2 Meilen südwestlich von Hirschberg; man gelangt von hier in einer halben Stunde zum Kochlfall, in 2 Stunden zum Zackenfall, in 3 Stunden zur alten schlesischen Baude, in 4 Stunden zu dem Grubensteine bei den Schneegruben und zur Höhe des Reifträgers; doch muß man dabei noch Zeit aufs Ausruhen hinzurechnen. — Nahe vor Schreiberhau am Zacken liegt das merkwürdige Prellersche Vitriolwerk, dessen Besitzer sich um die Verschönerung der hiesigen Gegend, und um die Bequemlichkeit der Reisenden, besonders durch Anlegung besserer Wege, sehr verdient gemacht hat. Hier wird Eisenvitriol, Cyprischer Vitriol, Scheidewasser, Schwefel, und englisches Roth verfertigt. — Von hier führt eine neue Straße durch den Wald nach Flinsberg.

Schräflberg, der — eine bedeutende Anhöhe in der Nähe des Fuchs- und Lenzenbergs.

Schüsselbauden, einige Bauden am südlichen Fuße des Schüsselbergs, zwischen der kleinen Iser und Elbe, ziemlich hoch, in einer anmuthigen und fruchtbaren Gegend, westlich 1 Stunde von Friedrichsthal, und nördlich drittehalbe Stunde von Hohenelb. —

Schüsselberg, ein Berg, der mit dem Heidelberger Ziegenrücken zusammenhängt, und die nordliche Kuppe desselben macht, so wie der Heidelberg sich am südlichen Ende dieses langen Rückens befindet. Nördlich bei ihm liegt die Hofbaude.

Schwarzbach — ein kleines Dorf, zu Hirschberg gehörig, wovon es nur ein Stündchen entfernt ist. Es hat ein Vorwerk und etwa 600 Einwohner, die sich vom Acker- und Gartenbau nähren.

Schwarzenberg — ein ansehnlicher böhmischer Bergrücken, ganz mit Wald bewachsen und mit einigen Bauden besetzt, dessen schwärzliches Ansehn von fernher ihm diesen Namen gab. Er liegt südlich vom Fuchsberge und bildet gleichsam die Vormauer des Riesengebirgs gegen Böhmen. Denn er ist von dieser Seite von keinem Berge bedeckt, und fällt daher in seiner ganzen Höhe, auf 20 Meilen aus

dem

dem Lande her, majestätisch in die Augen. Die Aussicht von demselben über Böhmen ist sehr groß und reitzend, auch die Ansicht des Gebirgs selbst von hier ist vortrefflich, und er verdient in dieser Hinsicht wohl von den Reisenden bestiegen zu werden, was von dem kleinen Städtchen Schwarzenthal, das an seinem Fuße liegt, am leichtesten geschehen kann.

Schwarze Grund — einer von den sieben Gründen, der von dem schwarzen Floß, einem Bache, der vom großen Berge herkommt, und sich unterhalb des Grundes mit dem Weißwasser oder sogenannten krummen Seifen vereinigt, durchflossen wird.

Schwarzenthal — ein kleines böhmisches Bergstädtchen, am Fuße des Schwarzenbergs am Schwarzenthaler Wasser, das ein starker Bach oder Flüßchen ist. Es liegt kaum zwei Stunden von Freiheit und von Hohenelb, und zwischen beiden in der Mitte. Seine ehemaligen Goldbergwerke haben es in großen Ruf gebracht. Die Lage des Städtchens ist einsam und romantisch; in einem Thale zwischen bedeutenden Höhen, und doch selbst noch wohl 2400 Fuß hoch über der Meeresfläche. Man besteigt von hier aus die beiden Koppen des Schwarzenbergs, den Spiegl

an der Ostseite, und den Spizberg an der Westseite, jenen in 2, diesen in nur anderthalb Stunden, und genießt von da einer entzückenden Aussicht. Ein guter Fußsteig führt von hier über den Brunnberg nach der Wiesenbaude, die man in 5 Stunden erreicht.

Schwarzwasser — ein böhmisches Dorf, hart an der böhmisch-schlesischen Gränze am Bober, eine Stunde nordwestlich von Schatzlar.

Schweinstein — eine ansehnliche Granitfelsenmasse, aus mehreren zusammengehäuften Granitblöcken bestehend, auf der Höhe des Gebirgs am östlichen Abhange des Reifträgers. Man hat von hier bis zur neuen schlesischen Baude etwa noch anderthalbe Viertelstunde.

Seifen — der krumme — s. Elbe — ist der Name eines Bachs, welcher von der Höhe des Lahnbergs nach Süden fließt, sich in ein immer tiefer einsenkendes Thal ergießt, daselbst durch ein paar andere Bäche verstärkt, und nach einem Laufe von anderthalb Stunden mit dem stärkern Weißwasser vereinigt wird. Der Grund, durch welchen er fließt, heißt von ihm der krumme Seifen-Grund, und macht so einen der bekannten Siebengründe aus. — Man setzt aber, wie schon oben bemerkt worden, fälschlich den

Na-

men des krummen Seifen für den fernern Bach, nach seiner Vereinigung mit dem Weiß-Wasser, fort, bis zur Verbindung mit dem Elbseifen, am Mädelstiege.

Seifenbach — ein ansehnlicher Bach, das oben genannnte Schwarzenthaler Wasser. Es quillt auf der Bonnenwiese, läuft, verstärkt durch kleinere Bäche, durch Schwarzenthal und Forst, und fällt südlich von Arnau in die Elbe.

Seifenberg — ein Zweig des hohen Gebirgs, der sich von demselben aus nördlich gegen Krumhübl hin erstreckt. Von diesem Dorfe aus führt ein ziemlich beschwerlicher Fußsteig auf die Höhe des Bergs. Sein östlich-nördlicher Abhang heißt das Gehänge, welches sehr steil und felsigt ist. Zur westlichen Seite befindet sich der

Seifengrund, oder auch die Seifengrube, worin sich ebenfalls sehr lange eine Menge Schnee erhält, und welche der Seifenberg mit der westlich hervorspringenden

Seifenlehne bildet, welche einen kürzer vorspringenden Zweig des Gebirgs ausmacht, auf mehreren Punkten sehr steil, aber doch überall ziemlich wegsam ist, da die so besuchte Hempelsbaude an ihrem Abhange liegt. Mehrere Fußstei-

steige führen an ihrem Abhange zu dieser Bande hin.

Seifershau — ein schlesisches Dorf, nahe südlich bei Kemniz, 1 Meile nördlich von Schreiberhau, und anderthalbe Meile westlich von Hirschberg. Zu ihm gehört ein Dörfchen von 10 Häusern, Ramberg genannt, mit welchem es gegen 200 Häuser und wohl 1200 Einwohner hat, welche größtentheils vom Gartenbau, der hier vorzüglich ist, leben, zum Theil sich auch mit Ackerbau beschäftigen.

Semmeljunge, ist der Name einer Granitfelsenmasse, die wie zu einem Steine aufgehäuft erscheint, und sich östlich eine halbe Stunde von den Korallensteinen, und eben so weit nördlich vom Mädelsteine findet.

Settler, der, oder: im —, eine hohe Gegend nordwestlich von Hirschberg eine kleine Stunde, mit welcher der Helikon und Hausberg zusammen hangen. Auf der Höhe finden sich mehrere Häuser, mit einem dorflichen Gasthofe, die denselben Namen führen, und neben welchen die Chaussée von Greifenberg nach Hirschberg hin weglauft. Von dieser Höhe hat man eine entzückende Aussicht auf Hirschberg, die umliegende Gegend und das Gebirge.

Sep-

Seydorf — ein ansehnliches Dorf von 200 Häusern und 1200 Einwohnern mit allem was dazu gehört, nehmlich Resken, Rothe-Grund und Glausnitz, liegt 1 und eine halbe Meile südlich von Hirschberg, ganz nahe am Gebirge, an einem kleinen Bache. Die Einwohner sind theils lutherisch, theils katholisch; viele derselben sind Weber, andere Gärtner, einige treiben Ackerbau. Man findet hier zwei katholische Kirchen, wovon die eine die hieher gehörige (s. oben) St. Annenkirche auf dem Gräbersberge ist, die andere die Brunnenkirche heißt; und eine evangelische Kirche. Von hier führt ein, gegen die übrigen gerechnet, vorzüglich guter Weg über Brückenberg und die Schlingelsbaude zu den Dreisteinen, den beiden Teichen und der Hempelsbaude. Brückenberg ist anderthalbe Stunde, die Schlingelsbaude 2, der kleine und große Teich drittehalbe, und die Hempelsbaude gute 3 Stunden von hier entfernt. Man findet hier einen ganz guten Kretscham und brauchbare Wegweiser für die Gebirgsreisen.

Siebengründe — der Name von sieben Abtheilungen des ganzen Thals, in welchen die beiden Hauptquellen der Elbe noch getrennt daher fließen. Sie gehören zu den schönsten im ganzen

Ge-

Gebirge, und sind vorzüglich an schönen Futterkräutern reich. — Sie bestehn aus 2 Hauptgründen, nehmlich dem Elb- und krummen Seifengrunde, ferner aus 5 Nebengründen, dem Bärengrunde, Mädelgrunde, schwarzen Grunde, Sturmhaubengrunde und Silbergrunde. — Fuß nennt sie S. 21. folgendermaßen: Elbgrund, Bärengrund, Mädelgrund, Sturmhaubengrund, krumme Seifengrund, Silbergrund und Teufelsgrund; allein hier fehlt der schwarze Grund, und der Teufelsgrund macht nur einen Theil des krummen Seifengrundes aus. Richtiger wäre folgende Classification.

1) Elbgrund — durch welchen der Elbseifen fließt, mit dem
2) Bärengrunde, durch welchen der Bärengraben zieht.
3) Teufels- oder Weißwassergrund, wodurch das Weißwasser fließt, mit folgenden Nebengründen 4) dem Mädel- 5) dem Schwarzen- 6) dem Sturmhauben- 7) dem krummen Seifen- und 8) dem Silbergrunde. — Das wären nun freilich 8, und darnach müßten sie die Acht-Gründe heißen.

Silbergrund — ist der erste der 7 Gründe von der Schneekoppe her, sich von der weißen Wiese

nach

nach Süden neigend. Seine obere Gegend gegen die weiße Wiese hin heißt die

Silberränder, weil sie kranzartig sich über den Grund im Norden erheben; darunter entspringt das

Silberwasser, ein kleiner Bach, der durch den Silbergrund fließt, sich mit dem Weißwasser vereinigt, und unstreitig von seiner großen Klarheit seinen Namen hat.

Silberstein — ein Schloß in Böhmen, jetzt in wenigen Ruinen noch übrig, eine halbe Stunde nördlich vom Dorfe Wiltschüz (s. Wiltschüz).

Söhrich — auch Soldrich — ein Dorf von wenigen Häusern, anderthalbe Meile von Hirschberg, nahe unter Fischbach gelegen, und der Stadt Hirschberg zugehörig.

Spaltebauden — ist der Name einer doppelten Baudengruppe im Riesengebirge. —

Die eine liegt an der Elbe, beim Eingange der Siebengründe; der Fußsteig von St. Peters und von Friedrichsthal geht bei diesen Bauden hin.

Die andere liegt in den Siebengründen selbst, und zwar am Mädelwasser, am Eingange in den Mädelgrund von Süden her. Der Fußsteig

steig von der Wiesenbaude durch den Grund des Weißwassers nach Friedrichsthal und den Elbgrund führt in die Nähe dieser letztern Baudengruppe.

Spaltegrund — ist der Theil des Elbthals, kurz vor den Siebengründen, wo die Elbe schon beisammen ist, also südlich vom Mädelstiege. Ein anmuthiges und bevölkertes Thal. Hier liegen die Spaltebauden, Leierbauden, Krausebauden, Tafelbauden, Friedrichsthalbauden — nicht weit von einander entfernt.

Spiegelberg — auch Spiegelkoppe, die höchste Koppe des oben angeführten Schwarzenbergs, von bedeutendem Umfange. Er liegt nordöstlich 1 Stunde vom Städtchen Schwarzenthal, und verdient seiner herrlichen Aussicht wegen von allen Reisenden besucht zu werden: denn er steht ganz frei gegen Böhmen, ist fast volle 4000 Fuß hoch, und nicht sehr schwierig zu besteigen. Man übersieht das ganze südöstliche Böhmen; in der Nähe die Städte Trautenau, Arnau, Königshof, und eine große Menge Dörfer sehr bestimmt; ja den ganzen Chrudimer, Königsgrätzer und Czaslauer Kreis. An seinem südlichen Abhange liegen die

Spie-

Spiegelbauden, welches mehrere Bauden sind, die zerstreut umher hier wahrgenommen werden, und dem Wanderer einige Ruhe, Obdach, und etwas Milch und Butter verschaffen. Eine davon liegt fast ganz oben, wo schon Knieholz wächst, und heißt besonders die Ochsenbaude. Ein paar andere am südöstlichen Berggehänge heißen die Kienbauden, auch Zineckerbauden.

Spizberg — ist der Name zwei ganz verschiedner Gebirgshöhen im Riesengebirge. — Der eine liegt gegen Schlesien zu und macht den westlichen Rand der kleinen Schneegrube. Auf seinem Gipfel, der ganz spitzig zuläuft — so wie er sich überhaupt durch seine spitzige, kegelförmige Gestalt auszeichnet, und überall sichtbar ist — liegen in großer Menge, deutlich auch von fernher wahrzunehmen, größere und kleinere Granitfelsentrümmer, die noch weit von seinem Abhange gegen das Gebirge zu umher liegen, und zerstreut sogar in dieser Gegend noch selbst auf dem Rücken desselben anzutreffen sind. Sie sind auf einander gehäuft, mit Moos bewachsen, und erschweren zum Theil das Ersteigen dieser Höhe sehr, von der man eine sehr schöne Aussicht, besonders nach Schlesien hinein, hat. Man nennt ihn

ihn auch Weigelstein — an seinem südwestlichen Abhange liegt die alte schlesische Baude.

Ein anderer Spitzberg dagegen liegt in Böhmen, fast nördlich eine halbe Stunde von Schwarzenthal, und empfiehlt sich besonders durch seine schöne Aussicht über einen Theil Böhmens, vornehmlich über Hohenelb, und die weitere Gegend darüber hin. Seine Höhe kann etwa 3000 Fuß betragen. — Noch gibt es einen Spitzberg, außer dem Gebirge, welcher sich fast mitten in dem oben genannten zu Hirschberg gehörigen Dorfe Grünau erhebt, von der Mittagsseite die Gestalt eines abgeschnittnen Kegels, von der Mitternachtsseite aber eine mehr längliche Gestalt hat. Wer eine schöne Aussicht in der Nähe über das herrliche Boberthal genießen will, der versäume es nicht, etwa auf der Reise von Löwenberg oder Jauer nach Hirschberg, diesen Berg zu besteigen, der sonst gewöhnlich nur von Jägern und Holzhauern besucht wird.

Stangenberg, der Name verschiedner Berge in der Nähe des Riesengebirgs, von welchen sich aber nur einer des Auszeichnens werth macht. Es ist der Stangenberg in der Nähe von Stohnsdorf, etwa anderthalb Viertelstunden davon entfernt, der eine vorzügliche Partie der ange-

genehmen Anlagen ausmacht, womit der Herr Graf von Reuß diese Gegend versehen hat. Der Weg zu ihm führt durch offne Felder, Wiesen, über Bäche, durch Gebüsch, bis an seinen Rücken, der durchaus lieblich bewachsen ist, und über welchen ein ganz bequemer Fußsteig bis zu seinem Gipfel hinanführt. Dieser ist, wie der Prudelberg, mit Granitblöcken bedeckt, zu welchen uns eine künstliche Steintreppe emporbringt, und von deren oberer Fläche man ebenfalls eine der lieblichsten Aussichten zu genießen hat.

Starkenbach — ein Städtchen von etwa drittehalbhundert Häusern in Böhmen, der Hauptort einer denselben Namen führenden böhmischen Herrschaft, mit einem Schlosse und mit einer Pfarrkirche. Es liegt fünf Viertelstunden westlich von Hohenelb, an einem kleinen Bache, der dicht dabei in die vom Gebirge her kommende kleine Iser fällt. Es ist der Hauptniederlagsort der feinen Leinwand- und Batistmanufakturen, der Webereien, Bleichen und Appreturen, die sich in den Dörfern der umliegenden Gegend finden. Wer von Böhmen aus das Gebirge besucht, kann über Starkenbach nach Hohenelb, und von da weiter im Gebirge fortgehn.

Stein,

Stein, der kleine, s. Kleinstein. Eine Felsenmasse des hohen Gebirgs.

Steinlehne — s. der kahle Berg — der Name des südlichen Abhangs dieses böhmischen Bergs, der mit Knieholz bewachsen, und mit Felsentrümmern und Steinlagen dicht bedeckt ist, weswegen er von den Bewohnern der umliegenden Gegend diesen Namen erhalten hat.

Steinseifen — der Name eines ansehnlichen Gebirgsdorfs von etwa drittehalb hundert Häusern und 1200 Einwohnern, etwa drei Viertelstunden westlich von Schmiedeberg und gegen 2 Meilen südlich von Hirschberg. Die Einwohner bestehen größtentheils aus Gärtnern, Eisenarbeitern, Holzschnizlern und einigen Laboranten und Kräutersammlern. Die Eisenarbeiter verfertigen allerlei eiserne Geräthschaften, Pfannen, Sägen, Lichtscheren u. dgl. Unter den Holzschnizlern, die allerlei Figuren, Thiere, Häuser u. s. w. aus Holz schneiden, sind einige wirklich künstlerische Arbeiter. Hieher gehört besonders der bekannte Siegmund Kahl, der ein Modell des schlesischen Riesengebirgs verfertigte, das in einer Bretterhütte seines Gartens zur beliebigen Ansicht aufgestellt ist, für dessen Ansicht man eine Kleinigkeit bezahlt. -- Von diesem

Dor-

Dorfe führen mehrere Fußsteige auf die Höhe des Gebirgs über Krumhübl, auch von da über die Hempelsbaude nach der Schneekoppe, wie denn auch hier ganz gute Gebirgsführer zu bekommen sind.

Stiepanitz — ein Dörfchen ganz nahe über Starkenbach in Böhmen, an der kleinen Iser, wo mehrere Weber und andere Manufacturarbeiter wohnen, auch noch die Ueberreste eines vormaligen, von den Taboriten zerstörten Schlosses zu sehen sind.

Stohnsdorf — ein Dorf mit einem Schlosse und 7 bis 800 Einwohnern, dem Grafen von Reuß zugehörig. Es liegt südlich anderthalbe Stunde von Hirschberg, und drei Viertelstunden nordöstlich von Warmbrunn. Es streckt sich lang an einem Bache hin, der der Stohnsdorfer Bach heißt, und dem Zacken zufließt. Der Herr Besitzer hat den Ort durch die anmuthigsten Anlagen im englischen Geschmack verschönert, und dadurch nicht allein viele Bewohner der umliegenden Gegend überhaupt hieher gelockt, sondern besonders den Warmbrunner Badegästen hinlänglich ersetzt, was sie in der Gegend des Badeorts sonst vermissen. Diese finden sich denn auch im Sommer fleißig hier zum Besuch ein. — Unter den lieblichen

Um-

Umgebungen zeichnen sich der vorhin genannte Prudel- und Stangenberg vorzüglich aus, — Wenn man von Hirschberg über Seydorf nach der Hempelsbaude reisen will, so ist der Weg über Stohnsdorf der nächste.

Straupiz, ein Dorf, zu Hirschberg gehörig, mit 150 Häusern, einer katholischen Kirche und 1100 Einwohnern, die sich größtentheils vom Ackerbau und von der Gärtnerei nähren. Es liegt nordöstlich 1 halbe Stunde von Hirschberg, jenseits des Bobers.

Strickerhäuser — eine Gruppe von etwa 10 Bauden, im Isergebirge, westlich von den Iserhäusern, gleich ihnen von sehr dürftigen Leuten bewohnt. — Sonst pflegt man auch die Gegend von Carlsthal bei Schreiberhau die Strickerhäuser zu nennen (s. Carlsthal).

Sturmgraben — ein Bach, der vom südlichen Abhange der kleinen Sturmhaube herkommt, und durch den sogenannten Sturmhaubengrund hin sich in das Weißwasser ergießt.

Sturmhaube — ist der Name zweier, einander sehr ähnlichen Koppen des hohen schlesischen Gebirgs, die man durch den Beisatz kleine und große von einander unterscheidet.

Die

Die große Sturmhaube liegt schon auf dem westlichen Gebirgsflügel, nordöstlich von dem großen Rade, mit dem sie oft verwechselt wird. Diese Verwechslung hat ihr auch unstreitig ihre falsche Benennung zugezogen. Denn sie steht nicht nur dem großen Rade, sondern auch der kleinen Sturmhaube an Größe nach, so daß man diese vielmehr die große nennen müßte. Hoser schlägt daher vor, um alle Irrungen zu vermeiden, diese sogenannte große Sturmhaube die Sturmkoppe zu nennen, und den Namen der Sturmhaube lediglich der kleinen zu ertheilen. — Diese große Sturmhaube liegt also in der Nachbarschaft der Schneegruben und erscheint in einer kegelförmigen Gestalt, oben ganz spiz, und mit einer großen Menge von auf einander gethürmten Granitblöcken beladen. Sie ist vom großen Rade durch ein kleines Thal getrennt, und von dieser Seite am besten zu besteigen. Denn der untere Theil ist ein sanft ansteigender Abhang, zum Theil bruchigt, doch schon hin und wieder mit zerstreuten Granitblöcken bedeckt, und mit kümmerlichen Fichten bewachsen. Hierauf hebt das Knieholz, und ein steilerer Weg an. Eine Menge an dem Rücken herabgerollter Felsentrümmer muß

man

man überklettern, und mit Mühe und Vorsicht jeden Fuß fortsetzen, denn sie liegen so locker auf einander, daß sie bei dem Klettern nicht selten in Bewegung kommen, und unter uns hin zu rollen drohen. Alsdann geht der Weg eine Zeit lang wieder besser fort; endlich gelangt man zu dem Gipfel, den man mit neuer Anstrengung ersteigen muß, indem er ganz aus zusammengeworfnen Felsentrümmern besteht, die zum Theil wie Steinmauern neben einander stehn. Die herrliche Aussicht, die man hier genießt, und die mit der vom großen Rade ziemlich dieselbe ist, lohnt für überstandne Beschwerden. — Vom Rücken des Gebirges gebraucht man noch eine kleine Stunde, um den Gipfel der großen Sturmhaube zu erreichen. von Friedrichsthal her ersteigt man sie in drittehalb Stunden; der Weg von Schreiberhau gerade zu ihrem Gipfel empor, ist ungleich beschwerlicher. —

Die kleine Sturmhaube, östlich von der großen um 3 Stunden entfernt, erhebt sich mächtig auf dem östlichen Gebirgsflügel, ist 4500 Fuß über der Meeresfläche erhaben, steht daher der Schneekoppe nur um 400, und dem großen Rade nur um 150 Fuß an Höhe nach.

nach. Sie liegt nach meiner Berechnung in gerader Linie 4782 rh. Ruthen südlich von Hirschberg, und 2250 solcher Ruthen vom Kynast. Ihr Abhang gegen das Gebirge ist sanfter, und daher auch ihr Gipfel von hier leichter zu ersteigen; denn in einer kleinen halben Stunde kann man oben seyn. Gegen das Land hin ist der Abhang viel steiler und das Hinansteigen beschwerlicher. Das Thal, das sie auf dieser Seite bildet, ist ziemlich tief; die sehr beschwerliche Commerzialstraße von Böhmen nach Schlesien führt durch dasselbe hin. Der Gipfel der kleinen Sturmhaube ist, wie der der großen, mit einer nicht geringen Anzahl von Granitstücken, doch etwas kleinern, beladen, und bildet eine Spize, die man ohne Mühe erreichen kann. Auch liegen an dem Rücken dieser Sturmhaube nicht so viele Granitstücken, als am Rücken der großen umher; er ist vielmehr theilweise mit Knieholz bewachsen, und der Gipfel ist kahl. Die Aussicht, die man hier über Schlesien hat, ist ungemein weit und groß und steht der Aussicht auf der Schneekoppe nur wenig nach. Südlich hat man eine treffliche Uebersicht des Gebirgs, und namentlich der 7 Gründe; auch öffnet sich zwischen dem Ziegenrücken und Krkonosch eine herrliche Hinsicht nach Böhmen. — Die schle-

sisch böhmische Gränze geht über sie hin, und man kann sie daher von der Wiesenbaude aus oder auch von der großen Sturmhaube her am besten besuchen, wenn man dem Gränzwege folgt. Man nennt sie auch hin und wieder die Strohhaube.

Sturmhaubengrund — einer von den sieben Gründen, der sich von dem südlichen Abhange der kleinen Sturmhaube gegen Mittag hin zieht. Ihn durchfließt der oben genannte Sturmgraben, und die Leierbauden liegen an seinem Abhange.

Sturmhaubenkoppe (Sturmhaubenkoppel) nennt Hoser in seinem Werke über das Riesengebirge eine koppenartige Erhöhung am östlichen Abhange der kleinen Sturmhaube. Auf seiner Charte erscheint sie als eine Höhe des Lahnbergs. — Ich habe sonst bei keinem Schriftsteller über das Gebirge diese Benennung gefunden.

T

Tafelbauden — eine Baudengegend nördlich bei Friedrichsthal im Thale der Elbe, in der Nachbarschaft mehrerer Bauden. Dem Anscheine nach sind sie mit der Toffel- oder Christophbauden (s. oben) einerlei.

Tafelfichte — der erste Hauptberg des Isergebirgs von der Lausitz her. Sie fällt von daher am be-

besten in die Augen, und wird auch von dieser Seite, besonders von Meffersdorf, oder Wigandsthal aus am bequemsten bestiegen. Führer dazu sind hier leicht zu finden; auch ist der Weg nicht sehr beschwerlich. Knieholz findet man hier nicht, der Rücken des Bergs ist ganz mit Tannen bewachsen, und nur der Gipfel ist einem Theile nach frei und unbewachsen. Man wählt von Wigandsthal entweder den Weg über die Dörfer Bergstraß und Straßberg, oder auch über das Dorf Schwarzbach. Das höchste Haus des leztern Dorfs liegt schon über 2000 Fuß über der Meeresfläche erhaben. Man übersteigt zuerst den Dreßlerberg, der schon 2400 Fuß hoch liegt; man gelangt alsdann an den Tafelstein, den man in einer Höhe von 3200 Fuß am Abhange der Tafelfichte findet, und der die Gränze von Schlesien, Böhmen und der Lausitz bezeichnet. Endlich kommt man auf die weite Ebne des Gipfels, welcher 3600 Fuß hoch ist. — Die Aussicht ist sehr schön. Man übersieht das Gebirge der Breite nach, gegen Osten einen Theil von Schlesien, gegen Westen das ganze böhmische Mittelgebirge bis zu dem Lilienstein und Königsstein an der Elbe, und dem sächsischen Erzgebirge; nach Norden hin aber dehnt sich von

der Landskrone bei Görlitz an die ganze herrliche Oberlausitz vor unsern Blicken aus. — Herr Nathe hat in seinen Ansichten des schles. Gebirgs einen Theil der Aussicht von der Tafelfichte gezeichnet, welches unter denselben das erste Blatt ausmacht. — Die Tafelfichte selbst ist ein Granitberg; sie hat schon ganz den Charakter der höhern Kämme der Sudeten; auf ihrer Höhe hat sie weite Torfmoore und Sumpf. Eine Stunde östlich von derselben erblickt man Flinsberg. Tafelstein — ein Name, der im Gebirge, so viel mir bekannt worden, dreimal vorkommt.

Der erste ist der so eben angezeigte Tafelstein — ein Gränzstein zwischen Böhmen, Schlesien und der Lausitz, am Rücken der Tafelfichte, in einer Höhe von 3200 Fuß. —

Der andere ist der Hauptstein einer Granitfelsengruppe, östlich vom großen Rade gelegen. Er ist der mittlere Felsen derselben und besteht aus aufgethürmten Granitbänken; die einzelnen Felsenmassen, welche um ihn her liegen, heißen die Stühle.

Eine dritte Partie führt den Namen der Tafelsteine, und liegt am südwestlichen Abhange des Schmiedeberger Kammes auf der böhmischen Gränze, östlich von der schwarzen Koppe.

Teich

Teich — es gibt mehrere Teiche im Riesengebirge, wovon aber einige nur große Wassertümpel und ohne besondere Merkwürdigkeiten sind. Die vorzüglichsten unter ihnen sind — der Grubenteich, der schon oben angeführt worden ist; der große Teich, der kleine Teich, und der kalte Teich. — Von diesen drei letztern muß hier noch geredet werden.

Die beiden erstern liegen sehr nahe zusammen, und sind nur durch eine schmale felsigte Landzunge von einander geschieden. Beide liegen in Bergschluchten, die den Höhlen der Schneegruben ähnlich sind; im Hintergrunde hochanstrebende Felsenmauern mit gewaltigen Spalten und Schrunden, in deren Tiefe sich ebenfalls der Schnee lange erhält. Vorn nach dem Rande zu sind diese Schlüfte offen, und umgeben die Teiche mit breiten, etwas höhern felsigten Rändern. Man kann beide von Schlesien aus bequem auf demselben Wege besuchen, auf welchem man die Hempelsbaude und Schneekoppe ersteigt. Denn von der Schlingelsbaude liegen beide Teiche, der große rechts, der kleine links aufwärts, noch eine gute halbe Stunde entfernt.

Der große Teich, um mit diesem den Anfang zu machen, liegt am westlichsten. Seine Fi-

Figur ist länglich, und ähnelt der Gestalt des Genfersees, nur in umgekehrter Lage. Sein Wasser ist sehr schwärzlich; man soll in ihm durchaus keinen Fisch antreffen, und seine Tiefe muß sehr beträchtlich seyn, wiewohl nicht zu glauben ist, daß sie, wie man vorgibt, unergründlich seyn sollte. Da den Teich in Süden, Südosten und Südwesten hohe Felsrillen begränzen, und sein Wasser an mehreren Stellen diese Granitmauern bespült, so ist es unmöglich, ihn ganz zu umgehn. Er ist etwa 500 Schritt lang, 150 Schritt breit, und seinem Umfange nach etwa 1500 Schritt haltend. Oben, vom Gebirge herab, kann man ihn ganz übersehn, auch von da an seinem westlichen Rande ganz bequem herniedersteigen, wenn man nur einige sich hier findende morastige Stellen zu vermeiden weiß. Daß der Teich ohne Abfluß wäre, ist eine Fabel, denn man hört das Rauschen eines von ihm ausgehenden Bachs unter sich deutlich, wiewohl man ihn nicht bemerkt.

Der kleine Teich ist nahe dabei — allein man muß sich wohl fast drei Viertelstunden durch das Gebüsch hindurch arbeiten, wenn man von dem einen zu dem andern will. Lichter ist es oben herum von dem einen zu dem andern zu kommen, ob-

obwohl das Auf- und Absteigen am Gebirge ebenfalls nicht ohne Beschwerde ist. Dieser kleine Teich ist auch mehr lang als breit, doch ist seine Gestalt bei weitem so länglich nicht, als die des großen Teichs. Sein Wasser ist sehr klar, hat eine bräunliche Farbe, und spült gegen Osten und Süden sehr flach an das Ufer an. Man kann ihn umgehn; er mag etwa 900 Schritt im Umfange haben. In Grund gelegt würde er ein unregelmäßiges Viereck bilden. Auch er ist, besonders in der Mitte, sehr tief; auch ihn umschließen hinterwärts mächtige Felsenwände, in deren Spalten sich lange und tief in den Sommer hinein Schnee aufhält; auch er hat, und zwar einen sichtbaren Abfluß, denn wohl 3 Quellen, eine größer als die andere, rauschen durch seinen nördlichen Kranz ins Thal hinab, und fließen der großen Lomniz zu, wovon einige glauben, daß sie ihre Quelle in diesem Teiche habe. In diesem Teiche soll es wirklich Forellen und auch einige andre Arten von Fischen geben, weshalb er auch der Forellenteich genennt wird. Auf der östlichen Seite desselben findet man eine Baude, die man das Teichhaus zu nennen pflegt, und vormals gab es auch einen Kahn, womit man den Teich befahren konnte. — Gerade über ihm

am

am Abhange der Seifenlehne liegt Hempelsbaude, die man von hier in einer kleinen Viertelstunde sehr bequem ersteigen kann.

Ein dritter dieser Teiche heißt der kalte Teich, und ist noch kleiner, als der zuletzt beschriebne. Er liegt am Fußsteige von Hohenelb nach St. Peters, etwa eine kleine halbe Stunde nördlich von Pummelsdorf; ein kleiner Bach fließt aus seinem Innern östlich dem Keilwasser zu. Auch er ist fischreich, aber seine Lage ist nicht so ausgezeichnet, als die Lage jener beiden.

Es ist nicht schwer zu sagen, wie sich das Wasser in allen diesen Teichen jetzt erhält. Die Menge Schnees, die auf dem Gebirge fällt, die selbst diese Schluchten, worin sie bestehen, erfüllt, führt in der größern Hälfte des Jahres Wasser genug von allen Seiten diesen Teichen zu. Man sieht es überall an den Felsenwänden herabrinnen, zum Theil sich quellenartig in den Schrunden herabgießen, und mit den Teichen vermischen. Im Sommer nimmt ihre Wassermenge zwar ab, und desto mehr, je trockner und heißer er ist, aber theils ist dann auch der Abfluß spärlicher, theils setzen doch auch von Zeit zu Zeit Gewitterregen und anhaltendes Regenwetter wieder neues Wasser hinzu. — Wahrscheinlich sind diese ungeheuren

ren Aushöhlungen des vordern Gebirgs einst durch ungeheure Regenfluthen, die stromartig vom Himmel stürzten, entstanden. Dadurch wurden die Schluchten dieser Teiche, dadurch die Abgründe der Schneegruben aufgerissen. Aus diesen, da sie vorn hin abhängiger waren, floß das in sie hinabgestürzte Wasser nach und nach wieder ab; sie wurden wieder trocken; nur tiefer unten im Grubenteiche blieb's. Eben so auch in den andern, besonders dem großen und kleinen Teiche, da es sich hier so tief eingewühlt hatte. Und weil es nun im Durchschnitt jährlich eben so viel Zufluß als Abfluß haben mag, so sieht man leicht, wie diese Teiche ziemlich stets dieselbe Wassermasse haben können. — Die Wassermasse beider Teiche scheint mir indessen so gar groß nicht zu seyn, daß bei einem etwanigen Herabsturz auch des Ganzen in das nördliche Thal die dadurch entstehende Verwüstung so schrecklich werden könnte, als sie manche Schriftsteller machen wollen.

Teufelsgrund — auch Rübezahls Grund, so wie man auch Rübezahls Kanzel und Garten wohl Teufels Kanzel und Garten benennt — wird von mehreren Schriftstellern den 7 Gründen zugezählt. Allein er ist nichts weiter als ein Theil des ganzen Weißwassergrundes — und zwar der

obere, ödeste, wildeste Theil desselben; er fängt westlich eine Viertelstunde von der Wiesenbaude an, ist das erste tiefe Thal, in welches sich das Weißwasser einsenkt, und reicht bis dahin, wo der krumme Seifen sich mit dem Weißwasser, und dieser Teufelsgrund sich mit dem krummen Seifengrunde vereinigt.

Teufelswiese — ist der südliche Theil des Lahnbergs, wo er nach und nach gegen die sieben Gründe hin abhängig wird. Doch liegt diese Gegend sehr hoch, und zwar 4600 Fuß über der Meeresfläche. Diese Gegend ist an mehreren Orten brüchig, an andern wieder felsig. Südöstlich geht sie zur weißen Wiese über, welche um fast 300 Fuß tiefer liegt.

Thurmstein — ist der Name einer Granitmasse, dergleichen es im Gebirge unzählige, noch namenlose gibt, welche sich am Abhange des großen Bergs gegen Norden in der Gegend des Lundersteins findet.

Toffelbauden, s. Christophbauden — auch Taselbauden.

Trautenau — böhm. Trutno — eine böhmische Stadt im Königsgrätzer Kreise 2 Meilen östlich von Arnau, an der Aupe, 3 Meilen südwestlich von Landshut, zwischen welchen Städten

ein

ein guter Communicationsweg angelegt ist. Sie hat etwa 170 Häuser und etwa 1000 Einwohner. Gut gebaut ist sie nicht, doch ist sie seit dem letzten Brande 1799., der einen großen Theil der untern Stadt verzehrte, sehr verbessert worden. Dafür zeichnet sie sich durch die treffliche, heitre katholische Stadtkirche aus, die an der verfallnen Stadtmauer an der Stelle der, nur noch in einigen Ruinen übrigen, ehemaligen Burg steht, und von deren frei liegendem Mauer man einen ansehnlichen Theil des herrlichen Aupenthals übersehen kann, so wie man selbst mitten in der Stadt, auf dem obern Theile des Marktes, mehrere Theile des böhmischen Riesengebirgs, besonders den schwarzen Berg, sehr schön wahrnehmen kann. — Von hier gegen Norden zieht sich das Aupenthal hin, welches man von hier aus bis zur Schneekoppe auf einem, im Ganzen ziemlich guten Fußsteige, immer an den Ufern der in unzähligen kleinern und größern Wasserfällen daher rauschenden Aupe hin, am besten besuchen kann. — Noch ist diese Stadt wegen ihrer Leinwandmanufacturen und besonders wegen ihres ansehnlichen Leinwandhandels merkwürdig, der auf böhmischer Seite hier am bedeutendsten getrieben wird, und worin sich vorzüglich das Fal-

gi-

gische Handelshaus auszeichnet. Alle Wochen ist hier ein Getreide-, Garn- und Leinwandmarkt, welcher sehr lebhaft ist. In 2 hiesigen Gasthöfen finden Fremde gute Unterkunft und Bewirthung.

Trautenbach — ein ansehnliches böhmisches Gebirgsdorf, nördlich anderthalbe Stunde von Trautenau am Wege von da nach Schatzlar, in einer sehr angenehmen Gegend, an einem kleinen Bache, der in die Aupe fällt. Westlich eine kleine halbe Stunde davon liegt

Trübenwasser — ein Dorf an der Aupe, ganz im schönen Aupenthale, ungefähr auf dem halben Wege von Trautenau nach Freiheit.

U

Ullersdorf — mit dem Zusatze: Bober-Ullersdorf — ein kleines Dorf am Bober, fünf Viertelmeilen nordwestlich von Hirschberg, mit kaum 300 Einwohnern, welche sich größtentheils vom Gartenbau nähren.

Urlasgrund — ein bebautes, ziemlich tiefes, doch nicht großes Thal, westlich von Großaupe, von einem kleinen Bache durchflossen, welcher bei diesem Dorfe in die Aupe fällt.

V.

Vogelstein s. Spizberg.

Vogelstein — mit dem vorigen nicht zu verwechseln — zwei verschiedne, doch nicht weit von einander liegende Felsmassen auf der Höhe zwischen dem Bären- und Mädelgrunde; in dieser Gegend quillt das Bärenwasser oder der Bärengraben. Man nennt die größre Masse den **großen**, und die kleinere den **kleinen** Vogelstein.

Voigtsdorf — ein bedeutendes Dorf an einem Bache, der in den Zacken fließt, 1 Meile westlich von Hirschberg, mit einer evangelischen und einer katholischen Kirche. Es hat etwa 230 Häuser, und 1300 Einwohner, welche sich von Ackerbau, Gärtnerei und Weberei nähren, in welcher Zahl die Einwohner von **Hayn**, das dicht dabei liegt (s. oben) mit begriffen sind. Da dieses Dorf sehr angenehm und nur eine halbe Stunde von Warmbrunn liegt, so wird es von den dortigen Badegästen fleißig besucht.

W

Wachtsteinberg — eine Gebirgshöhe, südlich 1 Stunde vom großen Kesselsberge, auf deren Rücken die Jerusalemskapelle liegt.

Wal-

Waltersdorf — ein Dorf 2 Meilen östlich von Hirschberg, eine halbe Stunde südlich von Kupferberg, nahe bei Neujánowiz, an einem kleinen Bache, der in den Bober fließt. Es hat gegen 700 Einwohner, die sich vorzüglich von Gärtnerei nähren.

Warmbrunn — eine offne Stadt, eine kleine Meile südlich von Hirschberg, am Zackenflusse, wo er das schon durch den Hermsdorfer Bach verstärkte Giersdorfer Wasser aufnimmt. Sie ist der Mittelpunkt eines herrlichen Thals, das nach allen Seiten hin und in allen seinen Punkten so viele Reitze hat. Dazu kam noch die Entdeckung einer schönen Heilquelle an diesem Orte, welche demselben so vieles Leben, und einen so ansehnlichen Ruhm gebracht hat. Die Stadt enthält 320 Häuser und 1500 Einwohner. Zu den öffentlichen und ansehnlichsten Gebäuden gehört zuerst das neu und schön gebaute gräflich-Schafgotsche Schloß mit einem großen Garten, die St. Johannes-Propstei, Cistercienser Ordens, wozu auch die katholische Pfarrkirche gehört, eine in einem einfachen und schönen Stil erbaute evangelisch-lutherische Kirche — auch noch einige ansehnliche Privatgebäude. — Die Einwohner treiben zum Theil Handel und Ackerbau; unter den

Künst-

Künstlern und Handwerkern zeichnen sich besonders die Weber und Bleicher, ganz vozüglich aber die hiesigen Stein = und Glas = Schneider und Schleifer aus. Im Steinschneiden hat sich vorzüglich der ältere und jüngere Maywald sehr berühmt gemacht; man kann hier in allen Arten von dazu sich eignenden Steinen, besonders in Topasen und Carneolen, Petschafte, Wappen und andere beliebige Verzierungen, nach Verhältniß, doch überall nicht sehr theuer, erhalten. Die Glasschleifer erhalten Glas und Vergoldung, beides vortrefflich, aus Schreiberhan, und die Verzierungen in Blumen, Guirlanden und dergleichen auf Trink = und Weingläsern, die man sich hier unter einer großen Menge wählen kann, sind zum Theil aserliebste menschliche Figuren, Köpfe und Landschaften gerathen weniger, sie sind größtentheils rauh, steif und ungeschickt. — Der hiesige Gasthof zum Adler, dem Schlosse gegenüber, bewirthet gewöhnlich die Fremden, die nicht Badegäste sind.

Das hiesige, so berühmte warme Bad ist schon im 12ten Jahrhundert entdeckt, seit dem 16ten aber erst mehr benutzt. Es sind jetzt 2 Hauptquellen, welche beide fast von ganz gleichem Werthe sind, und wovon die eine, die am mei-

meisten benutzt wird, der hiesigen Cistercienser Propstei gehört, die andere das Eigenthum des Grafen Schafgotsch ist. Beide sind überbaut und mit den nöthigen Zimmern und andern Einrichtungen zur Bequemlichkeit der Badegäste versehen, doch hat in dieser Hinsicht das gräfliche Bad vor dem Propstei-Bade Vorzüge. Beim Bade ist eine gewisse Ordnung, nach Verhältniß des Standes und Geschlechts eingeführt; Herren und Damen, Adeliche, Bürgerliche, Juden und Arme, baden für sich. Die Adelichen bezahlen wöchentlich ein mehreres, als die Bürgerlichen, und die geringere Classe bedeutend weniger, als die vornehmere; doch alles nach Verhältniß der genommenen Bäder. Man pflegt das Wasser auch wohl zu trinken, und das geschieht Morgens früh vor 6 Uhr. Dann nimmt die Badezeit ihren Anfang, und dauert, die Mittagsstunden ausgenommen, bis Abends spät. — Das Bad hat zur Anlegung des Orts Veranlassung, und ihm auch seinen Namen gegeben. Die Badegäste finden in einigen öffentlichen und in mehreren Privathäusern eine ziemlich theure Unterkunft, doch hinreichende Bequemlichkeit. Der Druck der Zeiten verminderte indessen in den letztern

Jah-

Jahren auch hier die Kurgäste sehr, wie wohl sich die Einrichtungen für ihre Unterhaltung und Vergnügen durch Schauspiel, Ball, und besonders durch die nicht sehr lange erst erbaute Gallerie, ein öffentliches Gebäude mit Wohnzimmern und mehreren Sälen, zum Behuf des geselligen Vereins und Vergnügens, immer vermehrt haben. — Wem die nahen Umgebungen nicht genügen, der findet auf dem Kynast, in Stöhnsdorf, Buchwald, bei Hirschberg, und in mehreren Gegenden des herrlichen Hirschberger Thals, ingleichen in dem nahen großen Riesengebirge mannigfache Gelegenheit, seine weitern Wünsche zu befriedigen.

Wasserbauden — sind ein paar Bauden, eine halbe Stunde nördlich von Kleinaupe in Böhmen, nicht weit vom Quell der kleinen Aupe.

Wazelsborn — ein böhmisches Dörfchen eine halbe Stunde nördlich von Polaun an einem kleinen Bache, welcher in die Iser fließt. Der Fußsteig aus Böhmen über die Iserhäuser nach Flinsberg geht bei diesem Dörfchen hin weg.

Weiberberg, ein Berg südlich vom Reifträger, an dessen nördlichem Abhange die neue schlesische Baude liegt.

Weißbach — s. Schreiberhau.

Weißbachsberg — ein Berg eine Viertelstunde vor Hirschberg, der von seinem Besitzer den Namen hat, halb kahler Felsen, halb mit Gartenfrüchten bebaut ist, und eine interessante Höhle hat, bei welcher zur Bequemlichkeit der hier Vergnügen Findenden einige Rasenbänke mit einem Tische angebracht sind.

Weißwasser, s. Elbe. — Dieser starke Bach, der jetzt unstreitig der Hauptquell der Elbe ist, entspringt einige hundert Schritte südöstlich von der Wiesenbaude auf der weißen Wiese. Er rinnt stark, hell, und schon 1 Fuß breit, aus dem Boden hervor. Bei der Wiesenbaude selbst hat er schon die Breite von 3—4 Fuß, bald darauf erhält er eigne hohe Ufer, und führt bereits Forellen. Nach der Vereinigung mit dem Silberwasser wird das Bett desselben felsigt, der Fall des Bachs stärker und sein Rauschen lauter. Wenn man so von der Wiesenbaude ab immer am linken Ufer des Bachs bleibt, und einige unbedeutende Quellen, die von Süden zu ihm hin fließen, überschritten hat, so kommt man da, wo der vierte größere Bach, oder das schwarze Floß von Norden her in ihn übergegangen ist, an einige kleinere

here und größere Wasserfälle, die ungemein reitzend sind, und eine Höhe von 10—15 Fuß haben; nur einer von ihnen hat eine Höhe von 35 Fuß. Die tiefe Einsamkeit des Thals, das mächtige Rauschen dieser auf einander folgenden Caskaden, und die sonderbare Gestaltung der kräftigen Felsenbänke, die sein Bett umher bilden — das alles erregt so ganz eigne Empfindungen, die bald mehr zur stillen Wehmuth, bald zu dem innigen Kraftgefühle hinneigen. Dunkle Fichten beschatten überall die rauhen Felsenwiege dieses eigentlichen und wahren Elbbachs, der oft angewachsen durch geschmolznen Schnee oder heftige Gewitterregen, hunderte von ihnen schnell entwurzelt, und in wilder Unordnung über sein Bett zusammenwirft. — Wenn man von Friedrichsthal her diese Wasserfälle besuchen will, so verfolge man den Fußsteig auf dem rechten Ufer, und wenn man den Elbbach, und das Mädelwasser überstiegen hat, so gehe man am Hauptbache, der von Osten kommt, nur noch fünf Minuten weiter, und man wird auf diese Wasserfälle treffen.

Wernersdorf — ein Dorf, anderthalb Meilen südwestlich von Hirschberg, sonst auch wohl Werns-

dorf oder Wenndorf genannt, hat kaum 300 Einwohner, die sich vom Feld- und Gartenbau nähren. Es liegt nördlich nur eine halbe Stunde von Petersdorf. Es ist in Kaiserswalde, das dicht dabei liegt, eingepfarrt.

Wichowa, ein kleines böhmisches Dorf an der kleinen Iser, eine halbe Stunde nördlich von Starkenbach.

Wiese, die weiße — eine abhängige Ebene, die größte im ganzen Gebirge, zum Theil bruchig und morastig, zum Theil mit dichtem Walde von Knieholz bewachsen. Auf ihr entspringen, mehrere kleinere Bäche ausgenommen, das Weißwasser und die Aupe. Sie ist mit Torf- und Moor-Erde bedeckt. Mehrere bruchige Gegenden derselben sind auch schon von den Baudenbewohnern umher durch Ableitung zu besserer Viehweide umgeschaffen; auch wächst hier eine Menge herrlicher Kräuter. Man kann hier, bemerkt Fuß, im Sommer oft alle Jahreszeiten auf einmal sehen. Auf der Höhe herrscht der Winter mit seinem Schnee, weiter hinab steht die Wiese in der schönsten Blüte, mit Blumen von den mannigfaltigsten Farben geziert; noch weiter hin wird das Heu gemäht, hier wohnt der Sommer

und

und nahe an der Wiesenbaude, wo dasselbe schon ganz abgeräumt ist, der Herbst. Vorzüglich schön soll es sich ausnehmen, wenn um diese Zeit ein neuer Schnee fällt, der nicht die Höhe der Blumen erreicht. „Man kann sich, sagt Fuß, dies majestätische Bild nicht anders, als durch Vorbildung einer der schönsten Tapeten, deren Grund weiß, und wo die schönsten Blumen mit ihrem Colorit nach der Natur darauf gemalt sind, vorstellen.“ — Das Weißwasser fließt mitten durch sie hin. Die

Wiesenbaude — auch böhmische Baude, auch Rennerbaude von ihrem Besitzer genannt — liegt im flachen Grunde dieser Wiese am Weißwasser, das nördlich bei ihr hinfließt. Diese ist die dauerhafteste, besuchteste und wohlhabendste unter den Gebirgsbauden. Man erhält hier nicht nur die vortrefflichste Milch und Butter, sondern auch, wenn man seine Forderungen nicht zu weit treiben will, alles, was man nur verlangen kann; selbst Wein, besonders Oesterreicher, und Forellen aus der jungen Elbe. Man pflegt hier gewöhnlich zu übernachten, wenn man des Morgens früh die Sonne auf der Schneekoppe aufgehen sehen will, weil man ihrem Gipfel von hier

eine

eine kleine halbe Stunde näher, als von der Hempelsbaude hat, und außer dem Koppenberge selbst, nichts mehr zu erklimmen braucht. Man schläft dann in der Stube, oder auf dem Heuboden, je nachdem man wärmer oder luftiger schlafen will; doch soll die Zehrung und Bewirthung hier etwas theurer, als in den andern Bauden seyn. — Aussicht anders, als im nächsten Grunde umher, hat man nicht; überall wird die Baude von Gebirgserhöhungen eingeschlossen; doch liegt sie in einer Höhe von fast 4400 Fuß. Sie wird Sommer und Winter bewohnt, und gehört daher zu den Winterbauden, deren es im Gebirge nur wenige gibt. Oft schneit sie so ganz ein, daß sich ihre Bewohner den Ausweg über den Schnee aus dem Dache bahnen müssen. Ehedem war sie von Holz stark erbaut, doch wurde sie von der Schneelast einmal gänzlich zusammengedrückt, und hierauf von Steinen fester wieder aufgebaut — so trotzte sie seitdem, die einzige dieser Art im Gebirge, auch dem stärksten Drucke des sich auf ihr lagernden Schnee's.

Wigandsthal — eine offne, nette, nahrhafte Stadt in dem Queiskreise der Oberlausitz, 4 Meilen westlich von Hirschberg. Sie ist sowohl durch eig-

elgne Vorzüge, als auch durch die Nähe des Schlosses Meffersdorf, der Tafelfichte und des Isergebirgs, ingleichen mehrerer entfernter liegender merkwürdiger Städte und Oerter, z. E. Zittau, Herrnhut, Görlitz mit der Landskrone, Flinsberg u. s. w. jedem, besonders wissenschaftlich Reisenden wichtig und interessant. — Die Stadt selbst ist erst seit 1688. unter den Auspicien des damaligen Grafen Wigand von Gersdorf erbaut, von dem sie auch den Namen hat. Die Zahl der Einwohner und der Häuser habe ich nicht ausmitteln können; doch glaube ich, daß der erstern wohl über 2500 seyn mögen. Unter ihnen und den Bewohnern mehrerer nahen Dörfer herrscht ein treffliches Gewerbe und Kunstfleiß, wozu die Ermunterungen des würdigen Grafen von Gersdorf nicht wenig beigetragen haben. Man findet hier viele Leinwebereien, Garn- und Leinwandbleichen, mehrere geschickte Tischler, Drechsler, auch selbst geschickte Mechaniker und Verfertiger von mathematischen, meteorologischen, physikalischen und optischen Instrumenten. Mehrere solcher Instrumente, die auf dem Schlosse Meffersdorf befindlich sind, sind von Künstlern, die hier und anderthalbe Stunde von hier zu Schwerta wohnen, gearbeitet. Mit Leinwand, baumwol-

wollnen Waaren, Porcellan u. a. m. wird hier ein ganz ansehnlicher Verkehr getrieben, welchen drei Jahrmärkte, die hier gehalten, und von Böhmen und Schlesien fleißig besucht werden, ungemein befördern. Seit 50 Jahren hat sich dieser Ort und die ganze umliegende Gegend durch das Granatschleifen oder Schmelzschneiden sehr bekannt gemacht; diese Arbeit beschäftigte von mehrern Seiten eine große Anzahl Menschen und gab reichlich Brot, doch liegt sie izt überall sehr darnieder. — Nördlich von Wigandsthal liegt das gräflich Gersdorfsche Schloß Meffersdorf, Hier findet der Fremde, besonders der wissenschaftlich Reisende, eine erfreuliche Aufnahme, und gern werden ihm die ansehnliche Bibliothek von 12000 Bänden, die vorzüglich im Fach der Naturgeschichte, Physik, Geographie, und der schönen Wissenschaften sich auszeichnen soll — ferner die treffliche Sammlung physikalischer, meteorologischer und mathemat. Instrumente — das äußerst vollständige und dem geognostisch Reisenden ungemein interessante Mineraliencabinet, worin sich unter vielen andern Producten des Riesengebirgs auch Basalt aus der kleinen Schneegrube findet — weiter die auserlesene Sammlung von Kupferstichen, Handzeichnungen und Original-

nalgemälden, die größtentheils die herrlichsten Landschaften aus der Schweiz, Sachsen, dem Harz und vorzüglich Schlesien darstellen — auch die netten Modelle vom Montblanc und dem Chamouni Thale, vom St. Gotthardsberge und der Teufelsbrücke, und vom Walliserlande mit dem Genfersee — das letzte ist von gebranntem Thon, die andern beiden sind von Holz — das alles wird ohne Schwierigkeit gezeigt. Der Graf selbst besitzt eine ungemein detaillirte Kenntniß von der ganzen Gegend und dem Gebirge besonders, womit er Reisenden schon oft nützlich geworden ist. — Man besteigt von hier aus die Tafelfichte, deren Gipfel man in 2 Stunden erreicht; nach Flinsberg kommt man in drittehalb Stunden, nach Lauban zu Fuß in 5 Stunden, nach Görlitz und Zittau in 8, nach Herrnhut in 10 Stunden; zu Pferde und Wagen legt man diese Distancen in zwei Drittel, oder wohl gar in der Hälfte dieser Zeit zurück. Der Gasthof zu Wigandsthal gehört unter die vorzüglichern, und man kann hier leicht brauchbare Gebirgsführer auf die Tafelfichte und das Isergebirge besorgt erhalten.

Wiltschüz — ein ansehnliches Dorf, mit einem Schlosse und einer Pfarrkirche in Böhmen zwischen

schen Trautenau und Arnau; in einem angenehmen Thale der Vordergebirge. Es liegt von beiden eine gute Meile entfernt, und nordöstlich eine kleine halbe Stunde von demselben finden sich auf einem waldigen Hügel Ruinen des ehemaligen Schlosses Silberstein.

Wimmerberg — ein ansehnlicher böhmischer Berg, dessen Höhe schon Knieholz deckt, nördlich eine halbe Stunde von Groß-Aupe am linken Ufer des Aupe-Flüßchens.

Witkowiz — ein Dorf in Böhmen an der kleinen Iser, nördlich eine Meile von Starkenbach. Es ist ein ansehnlicher, sich besonders lang hin erstreckender Ort, bei welchem ein Fußsteig von Hohenelb auf die Höhe des Krkonosch führt.

Wolfshau — der Ausgang eines tiefen Thals, das den Vordergrund der schon oben genannten Melzergrube ausmacht, und zugleich der Name eines kleinen Dorfs von 17 Häusern, das schon zu den Gebirgsbauden gezählt wird. Man kann von hier die Wasserfälle der kleinen Lomniz besuchen, wohin man um ein Billiges leicht Führer bekommt. Der Fußsteig führt von hier am linken Ufer des Bachs zur Höhe des Gebirgs empor, ist aber nicht ohne manche Beschwerden. Wegen

der

der tiefen Lage des Orts kommt die Sonne im December hier nie zum Vorschein. — Der Ort ist gräflich Schafgotsch, und zu Arnsdorf gepfarrt.

Z

Zacken — der — einer der vorzüglichsten Gebirgsflüsse nach Schlesien hin. Er entspringt aus ein paar Quellen aus den Sümpfen der Krauichswiese südlich vom Reifträger, und fließt schnell bergab in das hinter dem Abhange des Weiberbergs sich bildende Thal. Wenn man von der neuen schlesischen Baude zum westlichen Fuße des Reifträgers hinab geht, hört man ihn zur Seite in einiger Entfernung rauschen. Tanzend eilt er über seine Felsenlagen durch sein sich immer mehr erweiterndes Bett hin. Durch nur kleine Bäche verstärkt tritt er bald in Schreiberhau, und zwar in den Theil ein, der Marien- oder Jammerthal heißt. Ueberall sind schon mächtige Felsenstücke in seinem Bett gelagert; hier empfängt er den Weißbach, bald darauf den Zackel oder das Zackerle; dann wendet er sich zum Vitriolwerk; ehe er aber dasselbe erreicht, nimmt er die Kochl auf, und eilt nun als ein ganz ansehnlicher Fluß nach Schreiberhau, wo er wie-

wieder einen ziemlich großen Bach, dann nach Petersdorf, wo er den kleinen Zacken empfängt. Von hier läuft er nach Warmbrunn. Hier vermischt sich mit ihm ein, ihm fast gleich großes Gebirgswasser, das Giersdorfer Wasser genannt; weiterhin nimmt er, den Stohnsdorfer Bach, und andere kleinere Bäche, die ihm zufließen, nicht zu gedenken, kurz vor Hirschberg selbst den Schwarzbach, auf. Westlich bei Hirschberg selbst, am Fuße des Hausbergs sieht man ihn sich mit dem Bober vereinigen. Sein Wasser hat ein etwas bräunliches Ansehn. Er schwillt oft sehr schnell an, und bedroht die umliegende Gegend mit Ueberschwemmungen. Als etwas Eignes und Merkwürdiges zeichnet man von ihm auf, daß er bisweilen plözlich still steht und keine bemerkliche Bewegung hat, was im Lauf des verflossnen Jahrhunderts mehrere Male geschehen seyn soll.

Zacken — der kleine — heißt ein starker Gebirgsbach, der am nördlichen Abhange der Hochsteine quillt, einige kleinere Bäche aufnimmt, und dann, ohne Schreiberhau zu berühren, geradezu nach Petersdorf fließt, wo er sich mit dem Zacken vermischt. Einige nennen ihn auch Zakkel;

kel; man muß ihn aber nicht mit dem Zackerle verwechseln, von welchem gleich die Rede seyn wird.

Zackerle, das — der Name eines starken Gebirgsbachs oder Flüßchens, der das lebhafte Rauschen und das bräunliche Wasser mit dem Zacken gemein hat. Ich glaube, daß alle Charten seinen Quell falsch angeben, und daß er aus moorigten Stellen des südwestlichen Abhangs des Reifträgers quillt, sich um ihn nördlich hin windet, bald darauf ein Felsenbett gewinnt, durch ein paar kleine Bäche an Wasser etwas zunimmt, und hierauf den prächtigen Sturz macht, der so viele Freunde wahrer Naturschönheiten hierher lockt. Bald nachher kommt er nach Schreiberhau, vereinigt sich noch mit ein paar andern Gebirgsbächen, und fällt dann in den Zacken ein.

Doch hier muß vornehmlich von dem herrlichen Wasserfalle die Rede seyn, den dieses muntre Flüßchen bildet. Man hat hier den Reifträger in Süd-südost; das bestätigt auch Aßmanns (s. dessen Reise im Riesengebirge S. 228, u. S. 175.) doppelte Messung; wir gingen mit unserm Führer tief über das westliche Gehänge des Reifträgers hin, und gelangten vom rechten Ufer her

zum

zum Zackenfall, folglich kann wohl seine Stelle da nicht seyn, wo ihn die Hoferſche Charte hinſetzt. — Dieſer unſer Weg kam von der neuen ſchleſiſchen Baude her, wovon er etwa eine Stunde entfernt iſt; vom Kretſcham in Schreiberhau iſt er noch anderthalb, und vom Vitriolwerk gar zwei Stunden weit. Der Weg geht von hier durch das weitläuftige Schreiberhau, dann ſteigt man einen ziemlich hohen Berg hinan, und ſteht endlich vor dem herrlichen Schauſpiele, das ſich ſchon von fern durch ein ſtarkes, melodiſches Rauſchen ankündigt. — Die Höhe des Falls beträgt, nach Herrn von Gersdorfs Meſſung, nicht mehr als 113 Fuß, immer doch ein anſehnlicher Sturz, der ſich bei größerer Waſſermenge, die ſehr veränderlich iſt, ungemein prächtig ausnehmen muß. Oben am weſtlichen Ufer des Flüßchens iſt ein Raſenſitz angebracht, wo man den ganzen Sturz von oben bis unten anſchauen kann. Raſch eilt die Najade durch ihr Felſenbett daher, windet ſich zwiſchen zwei hervorragenden Felsblöcken hindurch, findet einen Abgrund vor ſich, und ſtürzt ſich unaufhaltſam, doch nicht mit einem Sprunge, ſondern von Felſen zu Felſen in ihn brauſend hinab, um ihren fernern Lauf ruhiger fortzuſetzen.

Aber

Aber es ist es werth, das prachtvolle Schauspiel auch von unten zu betrachten. Man steigt nehmlich ein wenig am Hange hinab, und kommt dann am Felsen zu zwei breiten, sehr sichern Leitern, von etwa 30 Stralen, wovon man die eine hinabsteigt; man tritt dann auf Felsen, von welchen es nur noch einiger Schritte in das wirkliche Flußbett bedarf. Wir springen von einem Felsenklumpen zum andern, denn es liegen deren hier mehrere — und setzen uns auf einem davon, dem Wasserfall gegenüber, nieder. Da stürzt uns die ganze Wasserfülle entgegen. An den obern Klippen gleitet sie vereint herab, dann bricht sie sich an einem mäßigen Felsen, und stürzt in zwei Stralen weiter, kommt wieder zusammen und trennt sich wieder, und wiederholt das Spiel noch einmal, bis der untre Kessel das Ganze auffängt, nicht so mächtig schäumend, als die Kochl. Die letzte hervorstehende Klippe, über welche das Flüßchen sich in einem Gusse hinabstürzt, erlaubt, hinter diesen Theil des Falls zu kommen, und eines interessanten Anblicks zu genießen. Auch bildete sich hier eine kleine Höhle im Felsen, die man die Silbergrotte genannt hat, weil sich in ihr eine silberhaltige Erde finden soll. Man

geht

geht dann wieder vorwärts zu einem kleinen schmalen Stege, mit einer Brustlehne von starken Baumzweigen versehen, und sieht vor sich im Zacken eine erstaunliche Tiefe, fast ganz mit Wasser gefüllt, so daß hier erst, wohl 50 Schritte vorwärts von demselben, der Fall seine ganze Kraft geübt zu haben scheint. Dann steigt man wieder die Leiter hinauf und kann sich nur mit Mühe von einem Anblicke losreißen, der zu den majestätvollsten gehört, und den kein Riesengebirgsbesucher ungenossen lassen möge. — Es gibt mehrere Kupferstiche mit und ohne Illumination von dieser eines Meisterpinsels würdigen Naturscene. Die mehrsten sind schlecht; andere sind mittelmäßig, aber keine ist ganz getreu, selbst die nicht, die man vor Zöllners Briefen über Schlesien findet. Die getreuste unter allen, die vielleicht ganz genau mit der Natur übereinstimmt, (nur daß von dem obern Felsen herab der Bach mir nicht steil genug und zu sehr von der Seite her zu fließen scheint) ist die Zeichnung von Nathe, welche von Haldenwang schön in Kupfer gestochen unter den 14 Aquatintablättern, die, zu Nathe's Wanderung im Riesengebirge gehörig, im Industriecomptoir zu Weimar erschie-

schienen, das dritte Blatt ist, welches man vielleicht einzeln daselbst für etwa 12 Gr. haben kann.

Zanckstück — ein Stück Wald, oben an den Quellen der Iser, welche bis dahin die Gränze zwischen Böhmen und Schlesien gemacht hatte. Jetzt ist diese Gränze nun durch nichts näher bestimmt, und es ist daher zweifelhaft geblieben, ob man dieses übrigens nicht sehr bedeutende Waldstück nach Schlesien oder nach Böhmen rechnen soll. Doch werden sich die großen Besitzer dieser Länder über solche Kleinigkeiten im Ernst nicht zanken.

Zehgrund — ein mit Bauden besetztes Thal, westlich vom Pezkretscham in Groß-Aupe, durch welches ein Fußsteig von Großaupe nach der Höhe des Brunnbergs und der Wiesenbaude, und ein andrer in den St. Petersgrund nach St. Peters und Friedrichsthal führt.

Zieder — ein ansehnliches Dorf von 150 Häusern und 900 Einwohnern, nur eine halbe Stunde von Landshut am Bache gleiches Namens. Ein Theil dieses Dorfs heißt Ober-Zieder, und gehört mit Schönwiese, das aus 9 von Leinen-Dammast-Webern bewohnten Häusern besteht, dem Stifte Grüßau; der andere, Nie-

der Zieder, welcher der kleinere ist, gehört zu Landshut. Man findet in beiden mehrere Weber und zwei Bleichen.

Ziegenrücken — ist der Name mehrerer Gebirgsrücken im Riesengebirge, wovon sich aber hauptsächlich zwei auszeichnen, die beide nach Böhmen gehören.

Der eine, der diesen Namen ohne weitern Zusatz führt, liegt westlich vom Brunnberge, zieht von Osten nach Westen, und bildet nördlich gegen die Siebengründe hauptsächlich den Teufelsgrund, und den Weißwassergrund, fälschlich krummer Seifengrund genannt; südlich hin aber gegen den gegenüberstehenden Planur und das Heuschober den St. Petersgrund. Sein Rücken ist zum Theil mit Knieholz, unterwärts mit Fichten bewachsen, sein Kamm aber ist nackt, rauh und felsigt. Im Ganzen steht er dem Brunnberge an Höhe um ein paar hundert Fuß nach; doch ragt seine östliche Kuppe, welche das Kameel heißt, vor seinen übrigen Theilen bemerklich hervor. Nur auf einigen Punkten seines Rückens hat man etwas freie Aussicht nach Böhmen; sonst nimmt man von seiner Höhe herab von allen Seiten nur Anhöhen und wilde, schauerliche Thäler wahr.

Der

Der andere Ziegenrücken liegt schon tiefer in Böhmen, und führt den Beinamen, der Heidelberger, weil er nordwestlich vom Dorfe Heidelberg in Böhmen anhebt, und der oben erwähnte Heidelberg seine südliche Koppe bildet. Er zieht sich dann eine halbe Meile weit am linken Elbufer hin, hilft von westlicher Seite das herrliche Elbthal bilden, endet bei Friedrichsthal und den Schüsselbauden, und schließt sich an den Schüsselberg an, der gleichsam seine nördliche Koppe macht; er erstreckt sich also von Süd nach Nord. Seine Höhe beträgt 3200 Fuß, und man hat von seinem rundlichen Kamme eine reitzende Aussicht über Böhmen, besonders nach Südwesten hin. Er ist nicht schwierig zu besteigen, und man findet in Heidelberg und Friedrichsthal gute Führer dazu.

Noch pflegen einige einen Theil des sogenannten großen Bergs zwischen beiden Sturmhauben mit dem Namen Ziegenrücken zu belegen, der daher mit keinem der so eben genannten beiden zu verwechseln ist. — Auch ein langer Bergrücken westlich von Steinseifen führt diesen Namen. —

Ziegenwasser — ein kleines Bächlein, das von den Teichen herkommt, und sich bald in

die Lonnitz ergießt. Eine Brücke, (nur ein Steg) der über dasselbe führt, heißt die Ziegenbrücke.

Zimmerberg — der — ein sich lang hinziehender, ziemlich hoher Bergrücken, zwischen Buschvorwerk und Steinseifen, an welchen sich südlich der Rabenberg anschließt. Dieser Berg bildet gegen Osten das anmuthige Thal, worin Buschvorwerk liegt.

Zinckerbauden — ein paar Bauden am südöstlichen Gehänge des Spiegelbergs in Böhmen, welche auch Kienbauden genannt werden. S. darüber den Art. Spiegelbauden.

An-

Anhang
über das Glazer Gebirge.

Erste Abtheilung.
Allgemeine Vorerinnerungen.

Reisende, die das Riesengebirge besuchen, pflegen nicht selten damit auch eine Reise in das Glazer Gebirge zu verbinden, welches sich in Nordwesten nahe genug an jenes anschließt, und besonders durch das oben genannte Adersbacher Gebirge mit demselben in Verbindung gebracht ist. In der That verdient auch dies Gebirge nicht weniger die Aufmerksamkeit jedes wahren Naturfreundes. Wenn auch seine Gebirgsrücken nicht ganz so colossal und imponirend sind, wie die des eigentlichen Riesengebirgs,

birgs, so sind sie doch noch immer von ansehnlicher Höhe und geben durch ihre mannigfache Verbindung mit dazwischen liegenden niedrigern Gebirgen und lieblichen Thälern ein reitzendes, einladendes Bild des Ganzen. Dabei sind sie an Merkwürdigkeiten nicht arm. Mehrere Städte und Dörfer der Gegend, die man durchreisen muß, sind sehenswerth; außerdem finden sich auf den Gipfeln der höhern Gebirge die herrlichsten Aussichten nach Schlesien, Böhmen und Mähren — einige dieser Gebirge zeichnen sich durch ihre sonderbaren äußern Gestaltungen aus — andere bilden merkwürdige Höhlen — andere Theile dieser Gebirgsgegend haben ihre eignen Merkwürdigkeiten — verschiedne Flüsse und Bäche haben hier ihre Quellen, unter welchen die Neiße der vorzüglichste ist; einige derselben bilden sehenswürdige Wasserfälle. Die meisten dieser Gebirge sind ganz bewachsen; einige dieser Höhen haben indessen ganz kahle Gipfel, die, ob sie gleich den Höhen des Riesengebirgsrückens nicht gleich sind, doch gar keinen Strauch, auch nicht einmal Knieholz tragen.

Doch ich will zuerst eine allgemeine Uebersicht, dann die verschiedne Ansicht des Gebirgs, endlich einige Reisepläne in dasselbe angeben, und zuletzt

in

in der zweiten Abtheilung die hauptsächlichsten Merkwürdigkeiten alphabetisch aufzeichnen.

Den nördlichsten Theil des Gebirgs macht die hohe Eule — ein ansehnlicher, sich durch mehrere Höhen und namentlich den Ottenstein, Kuhberg u. a. m. auszeichnender Gebirgsrücken, welcher sich auf der Gränze der Grafschaft Glaz und der Fürstenthümer Schweidniz und Münsterberg hin erstreckt. An der Neiße, gegen Wartha hin, läuft das Eulengebirge aus. Südlich von der Neiße erhebt sich bald ein anderer Bergrücken, gegen das Flüßchen Biele hin, der sich bald in zwei Arme theilt, wovon der eine auf dem rechten Ufer des Flusses hin sich zieht, und bei Bielendorf die Schmiedekoppe bildet, der andere die ansehnliche Bergreihe östlich bei Habelschwerdt macht, und sich dann, wie jener, mit dem hohen Schneeberge vereinigt, der südwestlich gegen Mittelwalde ganz abfällt. — Zwischen den Städten Reinerz und Mittelwalde im westlichen Theile der Grafschaft hin erstreckt sich das Habelschwerdter Gebirge, wovon der Grunwald bei Reinerz, und die hohe Mense, nicht weit davon die höchsten Punkte sind. — Nördlich zwischen Reinerz und Wünschelburg erhebt sich die Heuscheuer, welche in mehreren niedern Gebirgsärmen gegen Norden nach Friedland

und

und Braunau hin ziemlich flach, gegen Süden aber an der Weiseritz hin, ziemlich steil abläuft. Die eigentliche Heuscheuer ist der ansehnlichste Berg in der ganzen Masse.

Die Ansicht des Glazer Gebirgs ist verschieden, je nachdem man sich ihm von verschiednen Seiten nähert. Von der Schneekoppe sieht man die vorzüglichsten Anhöhen desselben ganz deutlich. Wendet man sich gegen Südwesten, so findet man zunächst links in einer erhabnen, geraden Abdachung die hohe Eule; rechts abwärts in einer rundlichen Erhebung die Heuscheuer; tiefer hinterwärts rechts nahe bei derselben den spizigern Schneeberg, und mehr vorwärts, rechts von der Heuscheuer, die hohe Mense und den Grunwald. Auch von der Tafelfichte schon kann man das Eulengebirge sehen. Geht man gegen Reinerz von Westen her, so hat man links die hohe Eule; dann weiter rechts vor dem südlichen Abhange des Eulengebirgs die Heuscheuer; gerade vor sich aber den Grunwald und die hohe Mense; noch weiter rechts das übrige Habelschwerdter Gebirge, und weiter rechts hinterwärts den Schneeberg. — Kommt man von Breslau her, also von Nordwesten, so trifft man zuerst auf die hohe Eule — dahinter links sieht man sehr zusammengedrängt die Heu-

scheu-

scheuer und die hohe Mense — südlich hin zur Linken dehnen sich die Habelschwerdter Gebirge weit hin, und man erblickt links den Schneeberg, so daß von Osten her die Eule den rechten, der hohe Schneeberg den linken Flügel, und die Heuscheuer nebst der hohen Mense das Centrum des Gebirgs macht. — Kömmt man dagegen von Süden herauf, oder von Norden herab, so drängt sich alles mehr zusammen. Von dorther sieht man vor sich die Eule, links nahe dabei den Schneeberg; rechts etwas weiter abwärts die Heuscheuer, wohinter sich mehrentheils die Mense und der Grunwald verstecken. Von Süden her aber hat man den Schneeberg nahe rechts; links dabei ganz im Hintergrunde die Eule; weiter links hinter dem Habelschwerdter Gebirge die hohe Mense, und noch dahinter erhebt sich die Heuscheuer.

Wenn man das Glazer Gebirge bereisen will, so kann man das von verschiednen Puncten her thun. — Will man zuerst diese Reise an eine Reise ins Riesengebirge anschließen, so macht man dieselbe so, daß man entweder wieder dahin zurückkehrt, oder weiter nach Schlesien oder Böhmen, z. E. nach Breslau oder Prag, reist.

Von Adersbach, wohin man von Trautenau gereist ist, gehe man über Starkstadt, Kodowa nach

Le-

Lenin, und von da nach dem Brunnenorte Reinerz; hier besteige man den Grunwald und die hohe Meuse, und nehme die Ruinen von Hummel und die Seefelder in den Augenschein; dann reise man weiter von Reinerz nach Glaz. Von Glaz über Krötenpfuhl nach Habelschwerdt; von da nach Wölfelsdorf; von Wölfelsdorf aus gehts nach Wölfelsgrund und zum Wölfelsfall; dann besteigen wir die Höhe des Schneebergs, und kehren nach Wölfelsdorf, und von da nach Mittelwalde weiter. Von hier werden die Salzlöcher und der Schnallenstein besehn, dann reisen wir von Mittelwalde nach Tandorf, sehen die Quellen der Neiße und die Quarklöcher, und kommen nach Wilhelmsthal. Von hier besuchen wir die Schmiedekoppe und den Karpenstein, reisen auf den Badeort Landeck, dann nach Richenstein, und über Wartha nach Silberberg. Von hier wird nun die hohe Eule bestiegen, dann gehts über Neurode nach Wünschelburg, von da zur Heuscheuer, dann nach Wünschelburg zurück, und von da über Braunau, Friedland, Liebau nach Schmiedeberg im Schlesischen Gebirge. — Will man aber nicht zum Gebirge zurück, so reise man, wenn man nach Prag will, von der Heuscheuer nicht nach Wünschelburg zurück, sondern

von

von da über Kodowa nach Nachod und Josephsstadt, und von da nach Prag weiter. Will man aber nach Breslau, so mag man die Heuscheuer und Wünschelburg von Reinerz aus mit besuchen, und dann von der hohen Eule über Reichenbach weiter gehen; oder auch die ganze Reise nach der Vorschrift vollenden, und über Friedland die Hauptstraße auf Schweidnitz zurücknehmen.

Man sieht daher leicht, wie Reisende aus Böhmen, z. E. von Prag her, ihre Reise ziemlich genau nach jener Vorschrift einrichten können. Sie machen mit Lewin den Anfang von Josephsstadt her, und enden mit der Heuscheuer und Wünschelburg, mögen sie nun nach Prag zurück oder erst noch über Adersbach ins schlesische Gebirge reisen wollen. — Wer dagegen von Norden kommt, macht mit der hohen Eule den Anfang, geht dann über Neurode und Wünschelburg zur Heuscheuer, und von da weiter nach Reinerz, und so der vorigen Vorschrift nach, bis er über Wartha, Frankenstein u. s. w. wieder nach dem Norden zurückkehrt; oder er macht die ganze vorige Reise rückwärts, und nehmlich so, daß er von Braunau auf Wünschelburg geht, und von Reinerz über Braunau zurückkehrt.

Von Süden aufwärts kommt man zuerst nach Mittelwalde, dann nach Wölfelsdorf, von wo

man

man den Wölfelsfall und den Schneeberg besucht, weiter nach Wilhelmsthal, zu der Schmiedekoppe, und dem Karpenstein, nachdem man zuvor die Quarklöcher beaugenscheinigt hat, nach Landeck, von hier nach Glaz, oder, wenn man will, erst nach Habelschwerdt, von Glaz über Neurode zur hohen Eule, dann nach Wünschelburg und auf die Heuscheuer, von da endlich nach Reinerz, zur hohen Mense, und zu den Seefeldern, und nun gehts von da über Braunau und Adersbach ins schlesische Gebirge, oder über Habelschwerdt und Mittelwalde nach Böhmen und Mähren zurück.

Von Breslau herkommend nahm Herr Weiß seinen Weg über Frankenstein, Wartha und den Bergort Richenstein zuerst nach Landeck, von Landeck auf Habelschwerdt, von da wurden die nahen Berge bei der Stadt, dann die entferntern, der Heuberg, und der darauf folgende hohe Schneeberg besucht; von hier gings zu den Quarklöchern, und der heftige Regen nöthigte endlich, in dem kleinen Dorfe Neißbach einzukehren. Tags darauf wurde Mittelwalde, der Schnallenstein, und die Salzlöcher besucht, dann gings zu dem Dorfe Wolfsgrund, und zu dem nahe dabei befindlichen Wölfelsfalle, hierauf nach Habelschwerdt, und von da nach Glaz. Von Glaz nahm er den Weg auf Reinerz, wo er den Sauerbrunnen beau-

augenscheinigte. Hier besuchte er vorzüglich die Seefelder, die Glashütte bei Kaiserswalde, und das alte Schloß Hummel. Von Reinerz gings über Lewin auf Kodowa, durch Sauerbrunnen und Eisenwerke merkwürdig; von Kodowa dann über die Heuscheuer nach Wünschelburg. Zuerst wurde der Spiegelberg überstiegen, dann gings durch das Dorf Karlsberg, die kleine und große Heuscheuer hinan, von da aber den sogenannten Leierweg unweit Karlsberg nach Wünschelburg hinab. Von hier aus wurde Albendorf besucht, und dann der Weg weiter über Braunau nach Adersbach genommen. Die hohe Eule hatte Weiß schon früher, nehmlich vom Charlottenbrunn aus, besucht, und war von da auf Reichenbach u. s. w. gegangen. Man kann sie von Wünschelburg aus, wo sie nur drittehalbe Meile nordöstlich entfernt liegt, sehr leicht noch besuchen. Da Hr. Weiß am 23sten Jul. in das Glazische eintrat, und es am 31sten wieder verließ, so sieht man, daß man die ganze Reise durch das Glazische Gebirge in 8 Tagen recht bequem machen kann. — Auch wird, nach den verschiednen hier angegebnen Plänen, ein jeder leicht für seinen Zweck sich den einen oder den andern bestimmten Reise-Entwurf auswählen, oder selbst machen können.

Zweite Abtheilung.

Alphabetisches Verzeichniß

der merkwürdigsten Städte, Oerter, Berge, Flüsse u. s. w. des Glazer Gebirgs.

Albendorf — ein Dorf im Wünschelburger Distrikt von etwa 200 Häusern, und mehr als 600 Einwohnern, in einem anmuthigen Thale: drei Viertelstunden von Wünschelburg. Es ist berühmt durch seine schöne katholische Kirche, und durch die häufigen Wallfahrten, die hieher geschehen; man rechnet, daß jährlich 60000 Menschen von nah und fern hieher ziehn. Auf einem Hügel, welcher Berg Zion heißt, sind 60 kleine

ne Kapellen zum Andenken einzelner Scenen aus der Lebens- und besonders aus der Leidensgeschichte Jesu und einiger Heiligen erbaut. Man sieht unter andern hier eine Treppe, die nach der zu Jerusalem eingerichtet seyn soll, auf welcher Jesus zu Pilatus geführt wurde, und blutige Schweißtropfen fallen ließ, welche Schweiß- oder Blutstropfen hier durch messingne Ringe angedeutet sind.

Alt-Heyde, ein kleines Dorf im Glazer Distrikt von etwa 70 Häusern, mit einem Gesundbrunnen.

Biele, ein Flüßchen, das zwei Hauptquellen hat, im Landecker Distrikt. Die eine Quelle heißt die weiße Biele, welche hart auf der Gränze der Grafschaft, und die schwarze Biele, welche an der mährischen Gränze im sogenannten tiefen Loche entspringt. Unter der Colonie Neu-Biekendorf vereinigen sich beide zur Biele; diese nimmt hernach noch einige Bäche auf, fließt durch einige Dörfer und die Stadt Landeck vorbei, und fällt bei Pilsch in die Neiße.

Braunau, eine kleine Stadt, schon im Böhmischen, und zwar im Königsgrätzer Kreise. Sie liegt etwa anderthalbe Meile nordwestlich von Wünschelburg, hat 1000 Einwohner, die sich von

Acker-

Ackerbau und Zeugweberei nähren, und ist schlecht gebaut und schmuzig. Nur das Benedictiner Kloster mit seiner schönen Kirche zeichnet sich unter den Gebäuden sehr vortheilhaft aus.

Dreieckenstein — ein dreieckiger, 20 Fuß hoher Gneußblock auf dem Gipfel eines Bergesgleiches Namens nahe bei Thalheim, und eine Stunde östlich von Landeck.

Erliz, (auch Worliz genannt) ein Flüßchen, das auf den sogenannten Seefeldern entspringt, auf der Gränze der Grafschaft hinfließt, bei Gränzendorf nach Böhmen übergeht, und bei Königsgráz in die Elbe fällt.

Eule, die hohe — ein mächtiges Gebirge im Norden der Grafschaft. Die Oberfläche derselben trägt Tannen und Fichten, einige Wiesen, und Heidelbeeren in Menge; die hier befindlichen einzelnen Hütten ihrer Bewohner haben mit den Bauden des Riesengebirgs viele Aehnlichkeit, doch herrscht schon mehrere Cultur. Man kann dies Gebirge weithin in Schlesien sehn, besonders vom Riesengebirge; auch hat man auf dem Gipfel der Eule eine vortreffliche Aussicht über Schlesien. Es gehören dazu mehrere Berge, nehmlich: die eigentliche hohe Eule, mit einem flachen Rücken, 3300 Fuß hoch — der Gläserberg, der Kuhberg,

der

der Ottenstein, unweit Hausdorf, 3500 Fuß hoch; der Hayn, die Mäusekuppe und der Escherkamm. — Vom Dorfe Wüste-Waltersdorf ersteigt man sie am bequemsten.

Friedrichsgrund — ein sehr kleines Dorf im Hummler Distrikt, eine Stunde von Rückers mit einer Glashütte und Potaschensiederei.

Gellenau, ein Dorf von etwa 80 Häusern, im Hummler Distrikt, mit einem Gesundbrunnen, einer Potaschensiederei, und einer Wassermangel.

Glasgrund, ein kleines Dorf am Fuße des Schneebergs im Habelschwerdter Distrikte. Es liegt in einem romantischen Thal und hat seinen Namen von einer vormals hier befindlichen Glashütte. Im hiesigen Kretscham findet man österreichischen Wein, was den Gebirgswanderern zur Erquickung sehr willkommen ist.

Glaz — eine ziemlich alte Stadt, mit 651 Bürgerhäusern; außerdem 15 Kirchen und dazu gehörige Gebäude, worunter das Franziskaner- und Minoritenkloster — eine katholische und eine evangelische Hauptkirche — 78 königliche und 10 städtische Häuser, so daß man im Ganzen 763 Häuser rechnen kann. (M. Weiß gibt 970 und die Zahl der Einwohner ohne das Militär auf 5000 an) Die Stadt liegt am linken Neiße-

Ufer, an einem bedeutenden Abhange, ungefähr 900 Fuß über der Meeresfläche. Die Einwohner treiben Ackerbau, Handlung, besonders mit Leinwand und Leder, Brauerei und Handwerke. Es werden hier jährlich vier Jahrmärkte gehalten. Durch die Blokade der Preußen, an welche die Stadt darauf 1742 überging, und noch mehr durch die Belagerung und Erstürmung von Seiten der Oesterreicher im Jahre 1760., hat Glaz sehr gelitten; auch durch verschiedene Ueberschwemmungen der Neiße, besonders in den Jahren 1760, 1775, 1777, 1779, 1780, und ganz vorzüglich 1783. — Die alte Festung Glaz liegt mitten in der Stadt, und erhebt sich hoch über dieselbe. Sie ist von Friedrich dem Großen sehr vervollkommnet, und hat einen ansehnlichen Thurm erhalten, auf welchem der heilige Nepomuck steht, der anfangs sein Gesicht gen Schlesien wandte, auf Friedrichs Befehl aber umgewandt wurde und nun nach Prag hinsehen muß. Die neue Festung auf dem Schäferberge ist fast ganz Friedrichs des 2ten Werk; sie liegt am jenseitigen Neiße-Ufer, und ist der alten Festung an Höhe fast gleich. Zu den Belustigungsörtern gehört vorzüglich ein Gesellschaftsgarten; ein gutes Unterkommen findet man im weißen Roß.

Ge-

Grafenort, ein Dorf von etwa 200 Häusern im Habelschwerdter Distrikte, an der Neiße, nördlich eine Stunde von Habelschwerdt, mit einem Gesundbrunnen.

Habelschwerdt — die Hauptstadt eines Distrikts, auf einer Anhöhe zwischen Bergen am linken Ufer der Neiße, welche hier die Weiseritz aufnimmt. Sie hat in allen etwa 380 Gebäude, worunter sich das Rathhaus, die kathol. Pfarrkirche, und die Wasserleitung auszeichnen. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 2700, die sich vom Ackerbau, Bierbrauen, Brandweinbrennen und Tuchmacherei nähren. Von der Höhe des Hopfenbergs, nahe vor der Stadt, auf welchem eine dem heiligen Florian gewidmete Kapelle steht, hat man eine schöne Aussicht und Uebersicht der Stadt. Die Stadt hat durch öftere Feuersbrünste sehr gelitten.

Härte, ein sehr kleines Dörfchen im Neuroder Distrikte, zum Dorfe Mölke gehörig, mit einer Oelschlägerei und einem Gesundbrunnen.

Heuberg, der — ein Vordergebirge des Schneebergs, an dessen Fuße das Dorf Glasgrund liegt, Ungeachtet seiner Höhe liefert er das herrlichste Gras, und selbst Rosen gedeihen in seinem fruchtbaren Boden. Man ersteigt über ihn hin von

Glasgrund aus den hohen Schneeberg, und kann sich auf seinem Gipfel zur Fortsetzung dieses angreifenden Marsches in einem daselbst für die Heusammler eigentlich erbauten Schuppen ausruhn.

Heuscheuer — ein ansehnliches Gebirge, westlich von Wünschelburg und nördlich von Reinerz, von ersterm eine gute halbe Meile entfernt. Der Gipfel ist eine bedeutende Fläche, und liegt 2900 Fuß über der Meeresfläche. Man nimmt gewöhnlich den Weg über Karlsberg, ein am Fuße des eigentlichen Berges liegendes Dorf, und erhält hier um ein kleines Lohn einen Führer, und zugleich, für ein ebenfalls kleines Trinkgeld, von dem Förster einen Schlüssel. Denn ehe man in das eigentliche Felsenlabyrinth des Gipfels eintritt, kommt man zu einer verschloßnen Thür, die dazu einführt; dann durch mehrere bald steilere, bald ebnere Felsenwege zu einem ganz von Felsen eingeschloßnen Flecke, wo man den Tafelstein, einen mächtigen, von einem Geländer umzognen steilen Felsen findet, auf dessen Höhe man eine herrliche und weite Aussicht auf das Riesengebirge, und über einen bedeutenden Theil Böhmens, Schlesiens und Mährens hat. Neben ihm ist Friedrich Wilhelm II., der 1790. den

den 10ten August die Heuscheuer besuchte, eine Marmortafel mit Inschrift zum Denkmal gelegt. — Eine gleich treffliche Aussicht hat man von einer andern Felsenmasse, der Großvaterstuhl genannt, der von seiner runden Aushöhlung diesen Namen hat, und der höchste Punkt der Heuscheuer ist. Man findet hier eine vom Hauptmann Bent entworfne Magnetnadel zur Bestimmung der Weltgegenden, ingleichen die hier genommene Polhöhe der Heuscheuer eingezeichnet, welche 50° 28′ 25″ beträgt. Ein Felsen dieser Masse zeigt durch Inschriften an, daß den 10ten Aug. 1790 der König Friedrich Wilhelm der II. von Preußen, den 7ten Aug. desselben J. der Kronprinz (jetzige König) Friedrich Wilhelm, und der Prinz Friedrich Ludwig von Preußen, ingleichen den 2ten Juni 1791. der Minister von Hoym hier waren.

Hopfenberg, s. Habelschwerdt — auf ihm die dem h. Florian gewidmete Kapelle.

Hummel — ein Thonschieferberg, zwischen den Städten Reinerz und Lewin. Auf seiner Höhe hat man eine herrliche Aussicht über die Gegend und selbst über das Riesengebirge hin. Man findet hier die Ueberreste des alten Schlosses Hummel, das wahrscheinlich schon im 15ten Jahrhun-

der-

derte zerstört worden. Der Reinerzer Magistrat hat durch einen angelegten, bequem hinaufführenden Weg und durch verschiedne Lauben und andere Anlagen diese schöne Höhe zu einem Lustplätzchen gemacht.

Hummelwiz — ein kleines 1777. erbautes Colonisten-Dorf unweit Reinerz, auf welches der Reisende in diesen Gegenden wohl nur bisweilen trifft.

Kaiserswalde, ein kleines Dorf von 30 Häusern, im Habelschwerdter Distrikte, zwei kleine Meilen westlich von Habelschwerdt an der Erliz, mit einer Glashütte, und zwar der vorzüglichsten in der Grafschaft.

Karlsberg — ein kleines, artiges Dörfchen, am Fuße der Heuscheuer, von wo aus man sie gewöhnlich ersteigt (s. oben Heuscheuer).

Karpenstein — ein Dörfchen im Distrikt Landeck von 15 Häusern; eine Meile östlich von der Stadt Landeck. Südlich über ihm (eine halbe Stunde) zeigen sich auf einem ansehnlichen Berge, der denselben Namen führt, die Ruinen des im J. 1513. zerstörten Schlosses Karpenstein. — Man nehme ja aus dem Dorfe einen Führer mit, wenn man diese Ruinen ersteigen will.

Kart-

Kartschenberg — eins von den 1777. in der Gegend von Reinerz erbauten Colonisten-Dörfern.

Kodowa, oder Cudowa, ein Dorf von dreißig und einigen Häusern im Hummler Distrikt, nahe an der böhmischen Gränze, 1 und eine halbe Stunde von Lewin. Den hiesigen Sauerbrunnen, den Dr. Mogalla untersucht und 1799. beschrieben hat, (s. die Gesundbrunnen zu Cudowa und Reinerz. Breslau 1799.) hat erst der Reichsgraf von Stillefried seit 1792. mehr in Aufnahme gebracht — man findet hier einen Pavillon der Trinkquelle, ein Badehaus mit einem geräumigen Saale, ein Wohnhaus für die Badegäste — und einen geräumigen Garten. Auch ist hier ein hoher Ofen, ein Frischfeuer und ein Eisenhammer und in der Nähe ein guter, weißer Sandsteinbruch.

Landeck — eine kleine offne Stadt von 200 und einigen Häusern, und gegen 1050 Einwohnern, welche sich von Ackerbau, Bierbrauen, und Handwerken nähren. Gleichwohl hat das Städtchen, welches zugleich der Hauptort eines Distrikts ist, jährlich 4 Jahrmärkte. Die Biela fließt mitten hindurch. Berühmtheit und Lebhaftigkeit hat dieser Ort nur den warmen Bädern zu verdanken,

ken, die einige hundert Schritte von einander, und eine kleine halbe Stunde östlich von der Stadt bei dem Dorfe Ober-Thalheim liegen. Das alte Bad, oder auch Georgenbad, quillt an einem Hügel aus Felsenritzen, und wird in einem viereckten, etwa 150 Quadratschuhe haltenden Becken, in welchem die Badenden umher sitzen, aufgefangen. Auf beiden Seiten des Bades sind Zimmer zum Aus- und Ankleiden, auch zum Warmbade eingerichtet, wovon ein jedes 1 gr. pr. Cour. kostet. Das allgemeine Bad kostet die ganze Kurzeit hindurch 1 thlr. 8 gr. pr. Cour. Vor dem Badehause stehn auf einem Hügel einige schöne Linden, und nicht weit davon rauscht die romantische Biela dahin. — Südlich davon liegt das neue, oder auch das Bad unsrer lieber Frauen, welches erst 1678. erbaut ist. Es zeichnet sich schon von weiten durch ein freieres Ansehn, und durch das geräumige, hohe, achteckige Gebäude, das über demselben aufgeführt ist, vortheilhaft aus. Uebrigens sind die Kosten dieselben. Man bedient sich beider Bäder bei Gicht, Lähmungen, Verstopfungen und andern körperlichen Uebeln mit gutem Erfolge. — Auch ist seit 1789. ein bequemes Touche- und Tropfbad einge-

gerichtet, und nahe dabei befindet sich noch ein kalter Schwefelbrunnen, der aber nicht genutzt wird. — Zum Unterkommen und zur Bequemlichkeit der Badegäste findet man bei beiden Bädern mehrere Häuser erbaut, die theils der Landecker Kämmerei, theils Privatpersonen gehören. Hier sind bequeme Wohnungen von verschiedenen, durchaus sehr billigen Preisen zu haben, doch sind die in den Häusern bei dem neuen Bade etwas theurer. Ein Traiteur besorgt das Essen, und der Mittagstisch kostet nicht mehr als 6, das Abendessen nicht mehr als 2 Gr. pr. Cour.; und ist recht gut. Zwischen beiden Bädern ist ein Garten mit netten Anlagen und einem großen Salon, wo täglich gespeist wird, eingerichtet; auch dienen mehrere Spaziergänge, besonders ein naher kleiner Wald mit mehreren hübschen Anlagen, zum Vergnügen der Badegäste und der oft vielen hierher kommenden Fremden. — Landeck liegt 2 gute Meilen südöstlich von Glaz und 2 kleine Meilen östlich von Habelschwerdt.

Lauterbach, ein kleines Gewässer, das in den Gebirgen, nicht weit von einem, etwa 90 Häuser haltenden Dorfe gleiches Namens, im Habelschwerdter Distrikte, entspringt, und bei Schönfeld in die Neiße fällt.

Lehr-

Lehrberg — ein Berg in der Nähe von Hausdorf, im Distrikte Neurode, besonders in mineralogischer Hinsicht merkwürdig, indem er aus einer Serpentinsteinartigen, aus Feldspat und Hornblende gemengten Gebirgsart besteht.

Lewin — ein offnes Städtchen im Hummler Distrikt; anderthalbe Stunde westlich von Reinerz, von etwa 190 Häusern und gegen 1000 Einwohnern, die sich von Ackerbau, Bierbrauen, Handlung mit Garn und Leinwand, und verschiednen Handwerken nähren. Alle Mittwoch ist ein ansehnlicher Garn- und Leinwandmarkt, und ausserdem hat das Städtchen 4 Jahrmärkte.

Ludwigsdörfel, eine Colonie von 20 und einigen Häusern im Glazer Distrikt, wo ein Theerofen.

Mense, die hohe, ein hoher Berg im Hummler Distrikt, in der Nähe des Dorfes Grunwald, welches ein Dorf von etwa 50 Häusern ist, das am Fuße desselben liegt. Ihre Höhe über der Meeresfläche beträgt 2500 Fuß, und auf ihrem Gipfel hat man eine vortreffliche Aussicht. Aus dem Dorfe Grunwald kann man sie am bequemsten besteigen.

Metha — ein Fluß, der in der Gegend von Adersbach entspringt, und nur ganz westlich die Gränze der Grafschaft berührt.

Mittelwalde, eine offne Stadt von 260 Häusern und 1300 Einwohnern. Um den Markt her ist sie sehr hübsch gebaut. Sie liegt in einem angenehmen und fruchtbaren Thale an der Neiße, nicht weit von ihrer Quelle. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau, dem Leinwand- und Zeugmachen, und mehreren Handwerken; denn man findet hier 5 Bleichen, zwei Pferde- und eine Wassermangel. Auch dieses kleine Städtchen hat jährlich seine 4 Jahrmärkte. Von hier aus besucht man gewöhnlich den Schuellenstein und die Salzlöcher.

Mora, oder Moran — ein Bach, der von Schneeberg herkommt, und sich bei Alt- und Neu-Mora mit der Neiße vereinigt.

Morawa, ein ansehnlicher Fluß, der nur in der Grafschaft Glaz quillt. Er hat mehrere Quellen, die aber alle an der Südseite des Schneebergs entspringen, zum Theil sich erst vereinigen, und die Morawa bilden, die dann nach Mähren fließt, zum Theil noch dem Hauptquell in Mähren erst zufließen. Dieser Fluß wird in Mähren durch mehrere Flüsse und Bäche, zuletzt

durch

durch die ansehnliche Teya verstärkt, und fließt auf der Gränze von Oesterreich und Ungarn hin, eine gute Meile westlich von Preßburg in die Donau.

Neißbach — Alt- und Neu- — Colonisten Dörfer von 70 bis 80 Häusern, nahe zusammenliegend, unweit des Neißquells am Fuße des Schneebergs. Beide haben etwa 500 Einwohner.

Neiße, ein Fluß, der am westlichen Theile des Schneebergs quillt, der Hauptfluß der Grafschaft, ein reißendes, oft Ueberschwemmungen verursachendes Wasser. Es sind zwei Hauptquellen, kleine Bäche, die sich bei Alt-Neißbach vereinigen und die Neiße bilden. Anfangs fließen diese westlich; dann, eine Stunde nach der Vereinigung, wendet sich der Fluß nördlich, fließt nach Mittelwalde, Habelschwerdt, Glaz, und tritt bei Moritschau in das Fürstenthum Münsterberg; dann fließt sie auf Wartha, Ottmuchau, die Stadt und Festung Neiße, und fällt über Schurgast in die Oder. In der Grafschaft Glaz nimmt sie einige bedeutende Bäche und Flüsse auf; dahin gehören der Wölfelsbach, unweit Neubrod; die Plomnitz, die Weiseritz bei Habelschwerdt; die Biela bei Piltsch; die große Weiseritz bei Glaz; die Steine, ebenfalls bei Glaz;

— un-

— unter den Flüssen, die außerhalb Glaz ihr zufallen, sind die Villau und Steina die bedeutendsten.

Niederlangenau — ein Dorf von etwa 80 Häusern und 400 Einwohnern, im Habelschwerdter Distrikt, an der Neiße, 1 Stunde südlich von Habelschwerdt. Es ist vorzüglich wegen eines Sauerbrunnens merkwürdig, der immerfort benutzt wird. Der Theil von Langenau, in welchem dieser liegt, heißt darnach gewöhnlich Sauerbrunn.

Neurode — der Hauptort eines Distrikts, ein offnes Städtchen von etwa 370 Häusern (worunter 2 Gasthöfe sind) und 2500 Einwohnern, die sich hauptsächlich von Tuchmanufacturen, übrigens von Ackerbau, Brauerei und verschiednen Gewerken, einige auch von der Handlung nähren. Von hier kann man die Eule bequem bereisen. Es ist nördlich von Glaz etwa 3 Meilen entfernt.

Ober-Thalheim, ein Dorf, eine gute Viertelstunde von Landeck, mit 48 Häusern und 270 Einwohnern; merkwürdig wegen des hier befindlichen Landecker neuen Bades, das auch sonst das Bad unsrer lieben Frauen genannt wird. s. Landeck.

Ot-

Ottenstein, der, der höchste Berg des Eulengebirgs; 3500 rheinl. Fuß hoch. —

Plomniz — ein kleines Dorf von etwa 550 Einwohnern am Bache gleiches Namens. Es hat etwas über 100 Häuser, worunter ein herrschaftliches Schloß, das sehr niedlich im Geschmack einer italiänischen Villa erbaut war. Man nahm das Modell von einem Palaste des Grafen von Wallis, vormal. Feldmarschalls und Vicekönigs Karls VI. in Sicilien. Indessen brannte es 1775. größtentheils ab, und seitdem haben die verschiednen Besitzveränderungen seine Wiederherstellung gehindert. — Außerdem sieht man nicht weit von hier auf einem ziemlich hohen Berge sieben vierseitige, abgerundete, kahle Sandsteinsäulen, übrigens ohne Ordnung neben einander; die größten sind gegen 50 Fuß hoch, und etwa 3 Ellen dick. Sie gleichen an Farbe und Gestalt den Adersbacher Felsen; der Volkssage nach sind es sieben Hirten, die einst hier zusammen weideten, aber wegen ihrer Gottlosigkeiten in diese Felsen verwandelt wurden. — Es liegt im Habelschwerdter Distrikt, eine halbe Stunde von Habelschwerdt.

Plomniz, ein ansehnlicher Bach, der eine gute Meile südöstlich von dem Dorfe Plomniz entspringt, und

und kurz hinter demselben bei Habelschwerdt in die Neiße fällt.

Quarklöcher — die — zwei Höhlen am Fuße des Schneebergs gegen Mähren zu, die seitwärts mit einander verbunden sind. Sie bestehen aus mehreren, größtentheils sehr niedrigen, und feuchten Gängen, daher auch das Fortkommen darin oft beschwerlich ist. Aus den Kalksteinwänden ihrer Seiten dringt beständig Wasser hervor, und bildet hier und da, jedoch minder feste und weniger vollkommne Stalaktiten. Außerdem aber findet man an den Wänden eine wässerichtbreiartige, der Mondmilch verwandte Masse, die man hier Quark nennt, und die sich leicht abnehmen läßt. Sie scheint nichts anders als eine Kalkauflösung zu seyn.

Reinerz — ein offnes Städtchen 3 Meilen westlich von Glaz, im Hummler Distrikt, in einem romantischen Thal zwischen hohen Bergen gelegen. Es hat gegen 300 Häuser, und gegen 1600 Einwohner. Unter den Häusern befinden sich 3 Gasthöfe. In der Stadt selbst, die an sich ärmlich gebaut ist, zeichnen sich die beiden Kirchen, nehmlich besonders die St. Peters und Paul-Kirche — die Kreuz- oder Niederkirche, worin die Protestanten jährlich einigemal ihren Gottesdienst

dienst halten, und die Oßendorfsche Papiermühle, als merkwürdig aus. Die Peter und Paulkirche hat einige schöne Gemälde, auch verschiedne wohlgearbeitete Statüen, und eine sonderbar in Gestalt eines Wallfisches erbaute Kanzel, in dessen offnem Rachen der Prediger steht. — Die Oßendorfsche Papiermühle liefert ein schönes Papier, das weithin versendet wird. — Sonst nähren sich die hiesigen Einwohner von Ackerbau, Viehzucht, Bierbrauerei, Leinwand- und Tuchmanufacturen, etwas Handlung und einigen Handwerken. Dienstags ist Leinwand- und Garnmarkt, und überdies sind jährlich 4 Jahrmärkte. Eine Viertelstunde vor der Stadt liegt der Sauerbrunnen, der dem Städtchen einigen Ruf gibt, und der aus mehrern in einem thonigen Boden hervorkommenden Quellen besteht. Eine dieser Quellen ist in eine steinerne Nische 1769. gefaßt, mit einer sich darauf beziehenden Inschrift versehen. Sie ist zugleich überbaut, und daneben steht ein Sommerhäuschen. In den neusten Zeiten ist das Bad, das zugleich in seiner Nähe einige artige Anlagen erhalten hat, des für die Gäste beschränkten Lokals ungeachtet, fleißiger besucht worden, und hat sich nicht wenigen, die besonders an Schwäche innerer Theile litten,

sehr

sehr gut bewährt. Man pflegt zu trinken und auch zu baden.

Reinerzkron — ebenfalls eins von den kleinen 1777. angelegten Colonistendörfern im Hummler Distrikt; eigentlich eine Vorstadt von Reinerz.

Riemerkoppe — ist ein hoher Berg im Landecker Distrikte, der mit dem angränzenden Heuberge und der Müllerkoppe ein Thal bildet, das mit einem daselbst gelegnen Dorfe den Namen Kleßengrund führt. Der Berg liegt 1 Stunde südwestlich von Wilhelmsthal.

Rosenthal, ein Dorf im Habelschwerdter Distrikte, von etwa 150 Häusern. Es liegt nordwestlich eine und eine halbe Stunde von Mittelwalde, und man geht von da nach den Salzlöchern und dem Schnellensteine über diesen Ort.

Salzlöcher, zwei Höhlen am Fuße eines Kalkgebirges, bei dem Dorfe Seltenberg. Sie sind größer und geräumiger als die Quarklöcher, und an den Wänden fast trocken. An mehreren Orten in denselben steht helles Wasser; verschiedene Tümpel sind 6 bis 8 Fuß tief. Ihre Höhe beim Eingange beträgt 8 Fuß; weiter hinterwärts nur 3 Fuß; ihre Tiefe, so weit man darin fortschreiten kann, etwa 30 Fuß. Die Wände derselben sind mit Stalaktiten

und einer ähnlichen Materie als in den Quarklöchern bedeckt; nur daß der Tropfstein hier noch häufiger ist. Man besucht sie am besten von Mittelwalde aus.

Schmiedekoppe — nicht weit von Bielendorf, einem der höchsten Punkte des schlesischen Gebirgs auf der Seite nach Mähren zu.

Schneeberg — der, — ein sehr hohes Gebirge an der Gränze von Mähren. Seine Polhöhe beträgt nach Davids Bestimmung 50° 12′ 28″; seine Länge 34° 16′ 15″; seine Höhe über der Meeresfläche ist nach von Felbiger 3866 und nach von Lindener 3666 Fuß. Er macht die Gränze zwischen Glaz und Mähren. In den Dörfern Wölfelsgrund, Urnitz, und Neundorf, welchen er am nächsten liegt, aber auch in den Städten Wilhelmsthal und Habelschwerdt kann man gute Führer auf diese merkwürdige Höhe haben. Man steigt über den Heuberg zu ihm auf, und der Weg ist eben nicht unbequem, und noch weniger unangenehm. Denn der ganze Bergrücken ist bis fast zum Gipfel sehr fruchtbar, welches mit der Rauhheit der Luft hier in einem sonderbaren Verhältnisse steht, und selbst auf dem Gipfel, wo auch nicht einmal Lerchenbäume und Knieholz mehr wachsen, ist doch das isländische- und das Rennthiermoos mit vielen

an-

andern grünen frischen Moosarten, Kräutern und Gräsern so durchwachsen, daß der Berg schon in einer Entfernung von ein paar Stunden wie mit einem grünen schönen Teppiche bedeckt erscheint. Uebrigens ist die Oberfläche kahl, von einer Viertelstunde im Umfange; der ganze Berg ist eine Felsenmasse, und hat mit einem abgestumpften Kegel Aehnlichkeit. Auf dem Gipfel steht ein Pfahl zur Bezeichnung der mährischen Gränze, und ein paar Felsen, die Schwalbensteine genannt, zeichnen sich hier aus. Die Aussicht ist überall hin vortrefflich, am schönsten aber die über Mähren bis gegen die Ungarischen Karpathen hin. —

Schnellenstein — ein nur noch in Ruinen vorhandnes, im 13ten und 14ten Jahrhunderte berühmtes Schloß, am Hellenbache, ganz nahe bei den Salzlöchern, auf einem steilen Gneußfelsen in einer romantisch-wilden Gegend. Diese Burg, die klein aber gut befestigt war, ist 1428. von den Hussiten geplündert und zerstört.

Schreckendorf, ein Dorf von etwa 100 H. im Landecker Distr., wegen einer Glashütte merkwürdig.

Schwedeldorf — Ober und Nieder — zwei nahe bei einander liegende Dörfer im Glazer Distrikt — beide mit etwa 200 H. In jenem, dem kleinern, ist

eine Potaschensiederei — bei diesem ein Gesundbrunnen.

Gerstlber — die — eine sehr merkwürdige, wenn gleich rauhe und widrige Partie. Man ersteigt sie von Reinerz aus, von welchem sie 2 Stunden südöstl. liegen. In diesen Waldungen gelegen bilden sie ein etwa 2000 Fuß über der Meeresfläche erhabnes Thal, das überall von hohen Bergen umschlossen, und von Wohnten durch die hohe Mense geschieden ist. Ehedem waren sie mit diesen Morästen und Sümpfen bedeckt, und fast unzugänglich. Seitdem aber die preußische Regierung Glatz im Besitz hat, ist durch Anlegung von mehreren Abzugsgräben es dahin gebracht, daß man sie trocknen Fußes besuchen kann, und daß nicht mehr als etwa 8 Tümpel von verschiedner Größe übrig geblieben sind, die 30 bis 70 Fuß im Durchmesser haben. Nur Tannen und Fichten wachsen hier und doch sparsam; am Abhange auch Birken. Ein starker Brand im J. 1790. hatte diese Gegend ganz verödet; jetzt erholt sie sich wieder. — Auf diesen sumpfigen Höhen quillt die Erlitz.

Spiegelberg — ein ansehnliches Sandsteingebirge von bedeutender Höhe, von Kobelwa gegen die Heuscheuer zu.

Spizberg — der bei dem Dorfe Wölfelsdorf, 2 Stunden von Habelschwerdt — etwa 2800 Fuß über der

der Meeresfläche. Auf seinem Gipfel steht eine Kapelle.

Steine — die — ein kleiner Fluß, der im Schweidnizischen, bei dem Dorfe Steinau entspringt, fließt etwas durch Böhmen, dann durch den Münsterbergr und Glazer Distrikt, und fällt bei Steinitz, der Vorstadt von Glaz, in die Neiße.

Thunbach — entspringt im mehrischen Gebirge, verstärkt sich durch das krumme Wasser und fällt bei Nengersdorf in die Neiße.

Ueberschaarberg — ein ansehnlicher Berg in der Nähe vom Dorfe Leuthen, über welchen der Weg nach Landeck hin zum Theil mitten durch die großen Basaltstücken geht, die seinen Fuß bedecken, und wovon höher hin sich mächtige Säulen zeigen, die diesen Berg so merkwürdig machen. Auch ist er noch wegen seiner übrigen Gebirgsarten den Mineralogen wichtig.

Vogelsberg — der große — ein Theil des Gebirgs bei der Heuscheuer. Er liegt Karlsberg sehr nahe, und über 2000 Fuß hoch über der Meeresfläche.

Waldiz — die —, auch das Neuroder Wasser genannt, entspringt auf der nördlichen Gränze der Grafschaft, und fällt bei dem Dorfe Ober-

stei-

steine in die Steine. Ein Dorf gleiches Namens liegt an derselben.

Wallisfurt — ein Dorf des Glazer Distrikts, hat gegen hundert Häuser, und macht sich durch seine Gesundbrunnen, Theeröfen, eine Potaschensiederei, und eine Oelschlägerei merkwürdig.

Weisritz — ein Fluß, der im Nesselgrunder Forste bei Grunwald entspringt, bei Reinerz vorbei fließt, durch die Dörfer Hartau, Altheide, Ober- und Nieder-Schwedeldorf und bei Glaz in die Neiße fällt.

Weiseritz — ein starker Bach — der nicht fern von jener entspringt, aber nach dem Habelschwerdter Distrikte fließt, und bei Habelschwerdt selbst sich mit der Neiße vereinigt.

Wilhelmsthal, ein kleines, ehemaliges Bergstädtchen, am Fuße des Schneeberg mit einer katholischen Pfarrkirche, etwa zwei und siebenzig Häusern und vierhundert Einwohnern, die sich von Ackerbau und Handthierungen nähren. Sie hat dennoch drei Mal jährlich Jahrmarkt.

Wilmsdorf, (Wilhelmsdorf) auch mit dem Beisaz Alt — zum Unterschiede von Neu-Wilmsdorf, ein Ort des Glazer Distrikts,

mit

mit etwa hundert und funfzig Häusern, der sich durch seinen Sauerbrunnen besonders merkwürdig macht. Das Wasser wird versendet; auch sind schon zum Baden einige Anstalten getroffen worden, da der Brunnen dem Kodower und Reinerzer keineswegs nachstehen soll. — Uebrigens wird hierher stark gewallfahrtet. Das Dorf liegt zwei Stunden südlich von Glaz.

Winklersberg — der — auf dessen Rücken zieht die Gränze der Grafschaft und des österreichischen Antheils vom Fürstenthum Neiße hin. Seine Höhe über der Meeresfläche wird auf dreitausend Fuß angegeben. Einige auf seiner Westseite stehende Felsen zeichnen ihn schon von außen her aus. Sein Gipfel ist abgeflacht und ziemlich ausgedehnt. Unter den seinen Rücken und Gipfel zierenden Felsenstücken sind vorzüglich einige Basaltsäulen merkwürdig.

Wölfelsbach — ein starker Bach, der auf der mitternächtlichen Seite des Schneebergs entspringt, und sich in den Gebirgen bis zum Dorfe Wolfsgrund oder Wölfsgrund hinschlängelt. Hier hat er den merkwürdigen Fall,

der sogleich näher beschrieben werden soll, und fließt dann weiter über Wölfelsdorf bei Weißbrod in die Neiße.

Wölfelsfall. — Der Wasserfall des eben genannten Wölfelsbachs, bei dem Dorfe Wolfsgrund, wo derselbe schon 6 Fuß breit und gegen drei Fuß tief ist. Er rauscht zwischen den Hütten des ärmlichen Dörfchens hin, und eilt einer waldigen Bergschlucht zu. Von da an macht er schon mehrere Fälle, von vier bis sieben Fuß, die man auf einem an seiner nördlichen Seite hinführenden Fußsteige in mehreren Punkten recht gut übersehen kann. Bald hört man das mächtige Rauschen des Falls in der Nähe, und steht dann auf einem Vorsprunge des Felsens, in dessen breiter Spalte er sich schäumend hervordrängend eine Tiefe von achtzig bis hundert Fuß zu einem weiten und erstaunlich tiefen Kessel hinabstürzt. Eine hohe Tanne, die der Strom einmal im Frühjahre hinab warf, ragte kaum mit dem Gipfel über das Wasser hervor. — Es ist ein unbeschreiblich reitzender Anblick, der an Stärke und Lieblichkeit des Eindrucks die Wasserfälle des Riesengebirgs, nach der Versicherung

der

der Reisenden, übertreffen soll, und zu dessen Ansicht man mehrere Standpuncte wählen kann. Der bequemste ist der auf dem Vorsprunge des Felsens selbst, zu welchem der Weg vom Dorfe her führt, wo ein Geländer um eine Bank angebracht ist. Aber man kann auch in die Tiefe hinab steigen, und so von unten den merkwürdigen Fall betrachten, wo man Steine genug findet, auf welchen man sicher und trocken stehen kann. Der schönste, aber für Personen, die leicht schwindlich werden, gefährlichste Platz, ist gleich zehn Fuß über dem Wasserfalle, auf einem herüberhangenden Felsen, wo man den Strom senkrecht vor sich hinab stürzen sieht. Von Landeck her braucht man vier, von Habelschwerdt aber drei gute Stunden, um hieher zu kommen; man kann an beiden Orten Führer haben.

Wolfsgrund heißt das Dörfchen, das durch diesen schönen Fall berühmt worden ist. Es liegt vor einer schmalen Schluft am Abhange eines Berges, und hat sechzig und einige Häuser, die zerstreut liegen.

Wünschelburg, eine kleine mit Mauern umgebne Stadt, in einem angenehmen Thale,

nahe an der Heuscheuer, auf welche von hier aus ein ziemlich guter Weg führt. Sie hat etwa hundert und fünf und funfzig Häuser und dreizehnhundert Einwohner, die sich vom Ackerbau, Bierbrauen und Handwerkern nähren. Auch sind hier jährlich vier Jahrmärkte; sie ist der Hauptort eines Districts, und von Glatz nordwestlich und eine halbe Meile entfernt.

Nachtrag.

Bei der Beurtheilung des gegenwärtigen Taschenbuchs war ich noch nicht im Besitz der erst 1812 herausgekommenen Darstellung der Höhen verschiedener Berge, Flüsse und Orte Schlesiens, von Herrn Oberbergrath von Charpentier, und trage daher hier noch das Wichtigste daraus nach.

1. für das eigentliche Riesengebirge:

Höhe der Riesenkoppe	4950	Fuß par.	Maß.
— — kleinen Koppe	4331	—	—
— des Seifenbergs	4476	—	—
— der Hempelsbaude	3839	—	—
— des großen Teichs	3786	—	—
— der großen Sturmhaube	4540	—	—
— des großen Rads	4707	—	—
— des obern Randes der kleinen Schneegrube	4488	—	—
— des Reifträgers	4280	—	—
— der Tafelfichte	3379	—	—
— des Dorfs Brückeberg	2293	—	—
— des Schmiedeberger Kamms	2884	—	—
— der Friesensteine	2888	—	—
— der Falkenberge bei Kupferberg	2037	—	—
— des Ochsenkopfs das.	2744	—	—
— des Kynasts	1812	—	—
— der Stadt Kupferberg	1580	—	—
— des Bades zu Flinsberg	1542	—	—

Höhe

Höhe der Stadt Schmiedeberg
auf dem Ringe = 1388 Fuß par. Maß
— der Stadt Hirschberg auf
auf dem Ringe = 1090 — — —
für das Glazer Gebirge.
Höhe des Bades zu Landeck 1408 — — —
— — — zu Reinerz 1678 — — —
— des Hummelschlosses 2402 — — —
— der Seefelder 2858 — — —
— der hohen Nase 3248 — — —
— die Heuscheuer 2893 — — —
— der Sonnenkoppe 2840 — — —
— des Ottensteins = 1618 — — —
— des Glaserbergs 2777 — — —
der höchste Punkt der hohen
Tule = 3036 — — —
die höchsten Punkte des Schnee=
gebirgs
der große Schneeberg = 4500 — — —
der kleine Schneeberg = 3876 — — —
das Kammkoppel = 4004 — — —
der schwarze Berg = 3604 — — —
der Mittelberg = 3666 — — —
der Spizberg bei Wölfsdorf 2517 — — —
Höhe der Quelle der Neiße
bei Neißbach = 2708 — — —
Höhe der Neiße bei Glaz 847 — — —

Druck-

Druckfehler und Verbesserungen.

S. 5 Z. 19 u. 22 lies Bent für Went.
— 10 — 5 l. Händerberg.
— 11 — 18 l. Weigelstein für Weigelstein.
Dies muß an mehrern Orten verbessert werden.
— 16 — 15 l. gestaltet für gespaltet.
— 21 — 18 l. europäischen für deutschen.
— 23 — 26 l. Naworer s. Nawarer, welches auch an mehrern Orten verbessert werden muß.
— 27 — 19 l. waltet.
— 42 — 20 l. Gräbersberge.
— 58 — 19 l. nivalis.
— 67 — 7 l. Pomeranzenvogel; Edusa, Feuervogel.
— — — 11 maera.
— — — 14 u. 16 lies: Eudora, das braune Sandauge; Janira, das gelbe Sandauge.
— 121 — 23 l. Petzkretscham.
— 122 — 11 Stangenberg.
— 127 — 22 l. dem Fußsteige.
— 178 — 23 l. können?
— 182 — 24 l. Naworische Wiese.
— 183 — 17 l. heiß.
— 184 — 6 Ziegenrücken.

S. 186

S. 186 Z. 15 l. im nahen Orte.
— 203 — 24 l. vor den übrigen.
— 292 letzte Z. l. 1 Stunde und 10 Minuten.
— 296 Z. 24 l. Beuthen.
— 326 — 25 l. leichter.
— 335 — 16 l. allerliebst. Menschliche Figuren; Köpfe
— 339 — 11 l. Felsenwege.
— 340 — 12 l. außer mehrern kleinen Bächen.
— 353. Zankstück. — Seit dem Wiener Congreß vom J. 1815, wonach ein großer Theil von Sachsen und der Lausitz dem Könige von Preußen zugefallen ist, ist auch dies Stück Land an ihn gekommen, und daher dem Streit darüber ein Ende gemacht.
— 355 Z. 6. l. rechten für linken.
— 362 — 17 l. Reichenstein; ebenso S. 364. Z. 15.

Ueberdies kommt bisweilen eine mir fremde Schreibart, z. E. anderthalbe — vor, welche ich mir nicht zuzurechnen bitte.

Digitized by Google

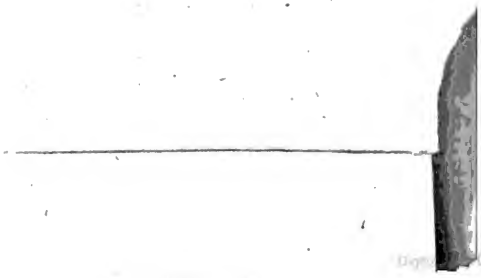
Digitized by Google

[E

smitte
d ei

Maas

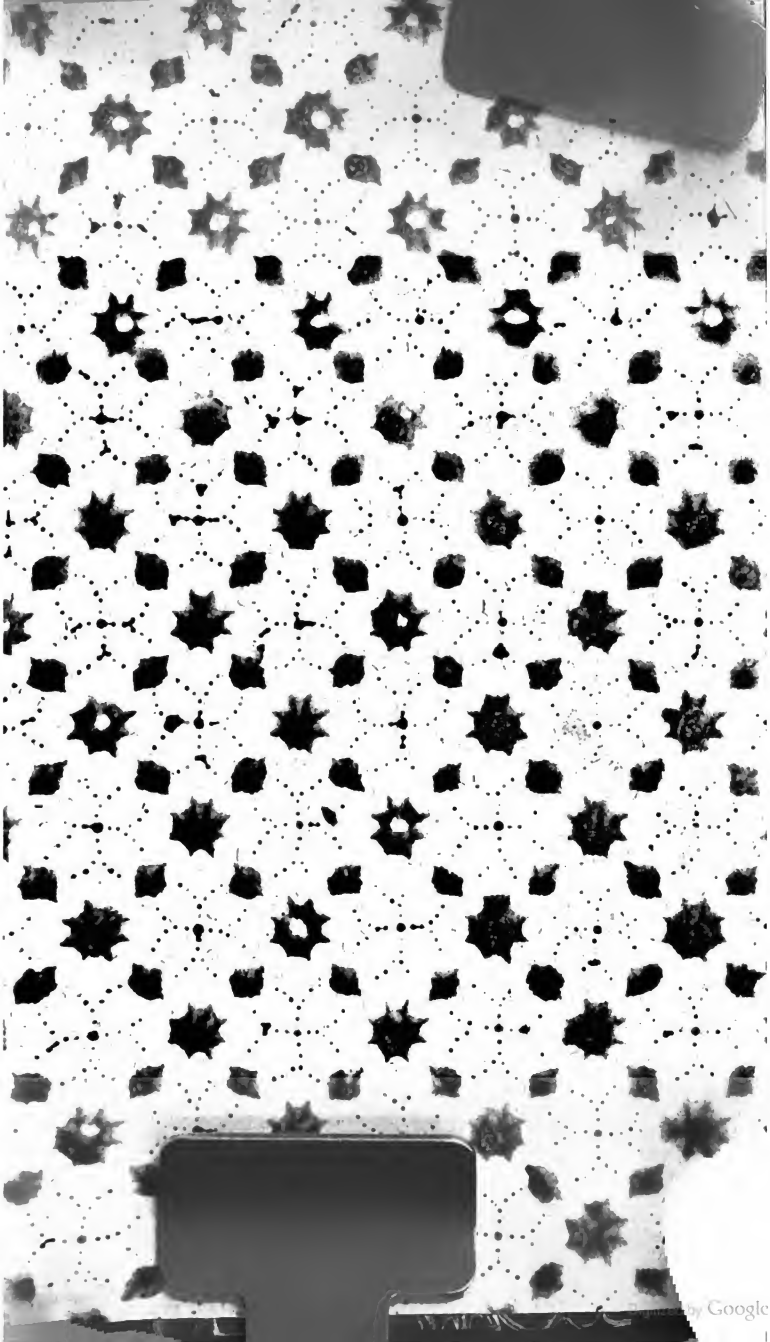
Digitized by Google



Österreichische Nationalbibliothek
+Z170988805

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google